

BAND 23  
**KÄRNTEN DOKUMENTATION**

Die Volksgruppen und der Kulturaustausch  
im Raum Alpen-Adria

**HERAUSGEBER:** PETER KARPFF UDO PUSCHNIG HELLWIG VALENTIN

**REDAKTION:** THOMAS KASSL MARTINA JANJA OGRIS WERNER PLATZER

© Land Kärnten

Amt der Kärntner Landesregierung

Abteilung 1 – Landesamtsdirektion

Volkgruppenbüro

Arnulfplatz 1, 9021 Klagenfurt

Gesamtproduktion: ilab crossmedia, [www.ilab.at](http://www.ilab.at)

Die inhaltliche Verantwortung liegt ausschließlich bei den Autoren

ISBN 3-901258-11-6

Klagenfurt 2007

# Inhaltsverzeichnis

Irena Destovnik

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Slowenen beiderseits  
der Grenze: Können mit ihrer Hilfe die Folgen der historischen  
Trennung überwunden werden? 5

Čezmejno sodelovanje Slovencev z obeh strani meje: ali z  
njegovo pomočjo lahko presežemo posledice zgodovinskih delitev? 17

Michael Dippelreiter

Die Rolle der Österreich-Kooperation im Raum Alpen-Adria 27  
Avstrijska kooperacija in njena vloga v prostoru Alpe-Jadran 36

Natascha Grilj

Die Rolle der österreichischen Botschaft in Slowenien bei der  
Unterstützung der kulturellen Aktivitäten der Volksgruppen 44

Vloga avstrijskega veleposlaništva v Sloveniji pri podpiranju  
kulturnih aktivnosti narodnih skupnosti 52

Martin Ivancsics

Der Kulturaustausch der Volksgruppen als bewusstes  
Wahrnehmen einer multiplen Brückenfunktion 59

Kulturna izmenjava narodnih skupnosti kot zavestno  
zaznavanje mnogokratne funkcije mostu 65

Ulrike Quercia

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Kulturbereich  
als moderner Ansatz des Minderheitenschutzes 70

Čezmejno sodelovanje na kulturnem področju kot sodobni  
nastavek varstva manjšin 89

Judit Szilágyi

Minderheitenselbstverwaltungen in Ungarn – Recht  
und Praxis 105

Manjšinsko samoupravljanje na Madžarskem – pravo  
in praksa 112

Hellwig Valentin	
Die Kultur als Wegbereiter der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und die Rolle der Volksgruppen	118
Kultura kot utiralec poti čezmejnemu sodelovanju in vloga narodnih skupnosti	131
Diego Vecchiato	
Veneto region's policies for the protection and promotion of ethnic and linguistic minorities	142
Szolt Vitári	
Die Kulturbeziehungen der Minderheiten von Baranya/Branau	151
Kulturni stiki med manjšinami v Baranji	165
Janko Zerzer	
Mit Kultur zu guter Nachbarschaft	177
S kulturo do dobrega sosedstva	185

# Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Slowenen beiderseits der Grenze: Können mit ihrer Hilfe die Folgen der historischen Trennung überwunden werden?\*

IRENA DESTOVNIK\*\*

Der Slowenische Kulturverband, eine der beiden Kulturdachorganisationen der Kärntner Slowenen, gibt schon seit 1948 das Jahrbuch Koroški koledar heraus. Im Themenhandbuch des Koroški koledar 2005 wurde in Form von Interviews mit Personen von beiden Seiten der Grenze ein „Überblick“ über die grenzüberschreitende Zusammenarbeit veröffentlicht.

Bis zum Jahr 1918 bzw. 1945 war das Leben der Slowenen, die heute in Österreich und Slowenien leben, auf wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und verwandtschaftlicher Ebene verflochten. Erst nach der langsamen Öffnung der seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges geschlossenen Staatsgrenze in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurde die Zusammenarbeit zunächst im kulturellen Bereich als neutralste Form der gegenseitigen Vernetzung aufgenommen. Trotzdem kennen wir uns Slowenen auf beiden Seiten der Grenze nach einem halben Jahrhundert getrennten Lebens schlecht. Die Antwort auf die im Titel gestellte Frage könnte folgendermaßen lauten: eine gemeinsame Region kann man nicht auf einstigen Gegebenheiten aufbauen, sie kann langsam auf neuen Grundlagen mit Hilfe von gegenseitiger Vernetzung der Menschen in verschiedenen gemeinsamen Projekten geformt werden. Die Mehrheit der Gesprächspartner betonte, dass auf die gegenseitige Verflechtung der lokalen Bevölkerung kleine Projekte am besten einwirken, die auf der Ebene von lokalen Gemeinschaften, Vereinen und anderen kleineren Organisationen entstehen. Diese Projekte sind nur dann erfolgreich, wenn sie auf den Wünschen und Bedürfnissen der Einheimischen basieren. Weil das Europa der Regionen die Zusammenarbeit auf allen Ebenen fördert, werde ich neben der Zusammenarbeit im kulturellen Bereich auch einige andere Formen der Zusammenarbeit, die das Abbild der Bedürfnisse der heutigen Zeit sind, präsentieren.

---

\* Vortrag gehalten am 29. 11. 2006 anlässlich des XVII. Europäischen Volksgruppenkongresses in Klagenfurt

\*\* Irena DESTOVNIK, Univ. Dipl. Ethnologin und Kultursoziologin, Mitarbeiterin des Slowenischen Kulturverbandes in Klagenfurt

Slowenien ist – sogleich nach Luxemburg – der europäische Staat mit der höchsten Stufe der Grenznähe und der einzige Staat, in dem Slawen, Romanen, Finnugrier und Germanen leben.<sup>1</sup> Weil sich die durch politische Grenzen geteilten Grenzregionen überall in Europa am langsamsten entwickelten, teilt die Europäische Union für deren ausgewogene und dauerhafte Entwicklung besondere Mittel zu. Auf die schlechtere Entwicklung der Grenzgebiete wirken noch die Entfernung von den Zentren und die schlechte Verkehrsanbindung ein. In den Grenzregionen Südkärntens und der Region Koroška in Slowenien beschäftigte sich die Mehrheit der Menschen bis zu den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts mit der Landwirtschaft; noch immer bleiben sie hinter den entwickelten Regionen des eigenen Staates zurück. In Österreich gibt es nur zwei Regionen mit einem niedrigeren Brutto sozialprodukt als es Südkärnten hat, sodass dieses im Vergleich mit den entwickeltsten Regionen nur eine 60-prozentige Entwicklung erreicht.<sup>2</sup> Von Grenzgemeinden auf slowenischer Seite wurde beim Übergang zur Marktwirtschaft aufgrund der veralterten Industrietechnologie die wirtschaftliche Umstrukturierung gefordert. Die Vorteile einer schlechteren wirtschaftlichen Entwicklung liegen im erhaltenen natürlichen Umfeld, das den Orten auf beiden Seiten der Grenze gute Möglichkeiten für die Entwicklung zu modernen ländlichen Räumen mit der Möglichkeit des Erhaltes der regionalen Identität bietet.

Die Gesamtlänge der Staatsgrenze zwischen Slowenien und Österreich beträgt 330 km, Kärnten grenzt an die drei slowenischen statistischen Regionen Gorenjska, Savinjsko-šaleška und Koroška. Die Karawanken, wo 50 Kilometer Staatsgrenze verlaufen, waren für unsere Vorfahren schon seit jeher eine relativ leicht passierbare natürliche Barriere, denn die alte Landesgrenze zwischen Kärnten und Krain ließ eine völlig spontane Zusammenarbeit auf allen Ebenen zu. Der Verkehr verlief schon in der Römerzeit über den Loibl und den Seeberg, nach dem 12. Jahrhundert auch über den Wurzenpass.

- 
- 1 Milan Bufon, Slovenija: Srednjeevropska obmejna država (Slowenien: Ein mitteleuropäischer Grenzstaat). In: *Meje kot ovire in mostovi (Grenzen als Barrieren und Brücken)*. Koper 2001: ZRS, 37–38.
  - 2 Igor Roblek, Situacija koroških Slovencev in vpliv narodnih skupnosti na podeželje (Die Situation der Kärntner Slowenen und der Einfluss der Volksgruppen auf das Land). In: *Sezonstvo in izseljenstvo v panonskem prostoru. (Saisonarbeit und Aussiedlung im panonischen Raum) Migracije 4*. Ljubljana 2003: Inštitut za slovensko izseljenstvo ZRC SAZU, 175–192.

Österreich leitete schon in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts eine dezentralisierte Entwicklung der ländlichen Grenzregionen ein, Slowenien begann die Dezentralisierung und Regionalisierung während den Vorbereitungen auf den Beitritt zur Europäischen Union. Nach dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union erhielt Slowenien als sein Grenznachbarland das Recht auf die Nutzung der Mittel, die der Entwicklung der Grenzregionen zugeteilt sind. Aufgrund der Vielfalt der slowenischen Regionen beschloss die Regierung der Republik Slowenien im Jahre 1999 das „Gesetz über die Förderung der ausgewogenen Regionalentwicklung“, die Schlüsselinstitution für die Ausführung der neuen Regionalentwicklungspolitik wurde der Sektor für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit bei der Agentur der Republik Slowenien für die Regionalentwicklung, der ein Bindeglied zwischen nationalen, regionalen und lokalen Organisationen und Institutionen der Europäischen Union ist.

Im Europa der Regionen wird die grenzüberschreitende Zusammenarbeit vor allem im Bereich der Transport- und Grenzinfrastruktur, der Sorge um den Umweltschutz, der wirtschaftlichen Zusammenarbeit, der Forst- und Landwirtschaft, des Fremdenverkehrs, des Handels, des kulturellen Austauschs und der Bildung realisiert. Mehrere Gesprächspartner betonten, dass die schlechte Begleitung der vielseitigen Entwicklung in Slowenien seitens der österreichischen Partner die gute Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten behindert, was vor allem deshalb von großer Bedeutung ist, weil die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu besseren Lösungen von Problemen der einen und anderen Seite auf Grundlage des Know-How- und Erfahrungsaustausches beitragen sollte. So manch neueres grenzüberschreitendes Projekt wurde auch aufgrund von Unterschieden in der Entwicklung nur teilweise realisiert; die slowenische Seite benötigte den Ausbau der grundlegenden Infrastruktur, auf österreichischer Seite zeigte sich der Bedarf nach moderner Entwicklung des Fremdenverkehrs und des ländlichen Raumes.

Einige Formen der Zusammenarbeit zwischen den grenznahen Gemeinden haben schon eine dreißigjährige Geschichte und man könnte sie als traditionell bezeichnen. Dazu gehört zum Beispiel die Zusammenarbeit zwischen Ferlach und Tržič. Zu den neueren Formen der Zusammenarbeit zwischen den beiden Orten gehört die Zusammenarbeit im Bereich der Landwirtschaft und des Fremdenverkehrs. Ebenso reicht die Zusammenarbeit zwischen Zell und Tržič bzw. Škofja Loka in die Zeit vor den EU-Projekten.

Die Gemeinden Zell und Škofja Loka unterzeichneten schon im Jahre 1972 eine Partnerschaft; die Zusammenarbeit war im kulturellen und sportlichen Bereich am stärksten, mit EU-Projekten wurde sie auch auf die Wirtschaft ausgeweitet. Die Zellaner inventarisierten zum Beispiel in Zusammenarbeit mit Tržič Gebäude<sup>3</sup> und organisierten einige Maler- und Bildhauerkolonien. Die Bürgermeister aller drei Gemeinden unterzeichneten die Vereinbarung über die erneute Öffnung der alten Loiblstraße und des alten Loiblpasses. Die Zusammenarbeit verläuft gut auch im kulturellen Bereich (Zusammenarbeit mit dem Museum in Tržič, Organisation von Deutschkursen, Zusammenarbeit der Grundschulen).

Die Zusammenarbeit der Gemeinde Bad Eisenkappel und der dortigen slowenischen Kulturvereine mit den Menschen und Vereinen aus Jezersko reicht in die sechziger Jahre. Die Gemeinden Bad Eisenkappel und Kranj – damals war Jezersko Teil der Gemeinde Kranj – unterzeichneten im Jahre 1984 eine Partnerschaft. Die Kontakte mit Solčava im Logar-Tal wurden nach der erneuten Öffnung des Paulitschsattels von der privaten Seite auch auf die Gemeindeebene übertragen. Die Bewohner beider Gemeinden treffen einander bei lokalen Feierlichkeiten. Im Jahre 2004 wirkten die Gemeinden Bad Eisenkappel, Črna na Koroškem und Šoštanj beim grenzüberschreitenden EU-Projekt „Mühlenweg – Land der Mühlen, Sägen und Getreidespeicher“ mit, dieses Projekt sollte die Grundlage für die Vorbereitung eines Weges für Touristen sein. Der Verein Coppla kaša war Träger des EU-Projektes eines grenzüberschreitenden Wanderweges, der zwischen Bad Eisenkappel, Jezersko und Luče im Savinja-Tal verläuft. Der Weg verbindet Bauernhöfe auf beiden Seiten der Grenze, um die Zahl der Gäste und den Verkauf von Bauernprodukten zu fördern.

Das Gebiet Dreiländereck – das Kanaltal in Italien, das Gail- und Drautal in Österreich und das obere Save- und das obere Sočatal in Slowenien – war aufgrund der Lebensweise eine einheitliche kulturelle Landschaft und ein kommunikativ verbundener gesellschaftlicher Raum, der Jahrhunderte lang in einem gemeinsamen mitteleuropäischen politischen und gesellschaftlichen System funktionierte. Für die Bewohner des Alpenraumes, wo sich vor allem aufgrund von geografischen Merkmalen zahlreiche autonome re-

---

3 Tone Cevc; Ignac Primožič, *Kmečke hiše v Karavankah: Stavbna dediščina hribovskih kmetij pod Kepo, Stolom, Obirjem, Pristovskim Storžičem in Peco*. (Bauernhäuser in den Karawanken: Das Gebäudegut der Bergbauernhöfe unter dem Mittagkogel, Hochstuhl, Obir, dem Pristovski Storžič und der Petzen) Celovec; Trst 1988: Drava; ZTT.



gionale Einheiten bildeten, ist bei einer formellen nationalen und staatlichen Identität die Identifizierung mit dem Wohnort charakteristisch.<sup>4</sup> Die ersten wiederhergestellten Kooperationen reichen schon in die sechziger Jahre zurück, im Jahre 1978 wurde auch die Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria offiziell gegründet. Menschen aus den drei Grenzgemeinden – Kranjska Gora, Trbiž und Arnoldstein – treffen sich bereits seit 27 Jahren am Dreiländereck, ein „Dreiländerlauf“ wurde organisiert, geplant ist noch ein „Dreiländerradweg“. Einige Formen der Zusammenarbeit wurden auch in der Zeit der „unpassierbaren“ Grenze nicht eingestellt; die Feuerwehren arbeiten schon seit 120 Jahren ununterbrochen zusammen. Auch die Bauern, die ihr Land auf italienischer Seite haben, und die Schafzüchter aus den drei Ländern weideten ihr Vieh und Kleinvieh immer zusammen, sie putzten die Weiden und suchten das Vieh, das Grenzen nicht berücksichtigte ... Interessantes Detail: in Srednjem Vrhu nad Gozdom-Martuljkom heirateten vier Bauern Kärntnerinnen; die letzte von ihnen starb im Jahre 2002.

Die politischen Verhältnisse nach dem Zweiten Weltkrieg teilten die Jahrhunderte lange einheitliche und ohne geografische Barrieren passierbare Kärntner Region in das österreichische Kärnten und die slowenische Region Koroška. Einige Menschen können sich heute mit den Verwandten von der anderen Seite der Grenze nicht mehr in der gleichen Sprache unterhalten. Die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den beiden Regionen war aufgrund ihrer wirtschaftlichen Unterentwicklung schon seit jeher schlecht. Heute gibt es auf slowenischer Seite das Mießtal mit der Tradition des Eisenhüttenwesens, des Bergwesens und der Forstwirtschaft, in den österreichischen Grenzgemeinden wirken kleinere Dienstleistungsunternehmen. Beide Seiten erwarten sich am meisten von der Autobahnanbindung Bleiburg – Völkermarkt und der neuen Draubrücke. Innerhalb Sloweniens führten alle modernen Verkehrsflüsse vor allem an der Region Koroška vorbei, was ihre wirtschaftliche Entwicklung unmöglich macht. Die Schaffung eines gemeinsamen grenzüberschreitenden wirtschaftlichen Raums wird von der österreichischen Seite auch durch die Beschränkung des freien Arbeitskräfte-transfers behindert. Die Mehrheit meiner Gesprächspartner meint, dass die slowenische Seite wirtschaftlich schneller Fortschritte macht, die gemeinsame wirtschaftliche Entwicklung der Region wird auf beiden Sei-

---

4 Milan Bufon, *Alpe kot območje kulturnega, družbenega in političnega stika*. (Die Alpen als Gebiet des kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Kontakts) In: *Dela* 13/1999. Oddelek za geografijo FF Univerze v Ljubljani.

ten der Grenze durch die aufgesplitterte Tätigkeit der zuständigen Institutionen erschwert.

Die Grenzgemeinden – Ravne na Koroškem, Prevalje, Črna na Koroškem, Dravograd, Mežica, Bleiburg, Globasnitz, Feistritz ob Bleiburg, Neuhaus – gründeten im Jahre 2004 die Arbeitsgemeinschaft „Petzenland“, die vor allem das Fremdenverkehrsangebot harmonisieren sollte, wobei die Orte auf österreichischer Seite Vorteile haben, denn in den vier Gemeinden des Mießtales gibt es nur eine Kapazität von ungefähr 150 Betten.

Zwischen dem Mießtal und den Orten um Bleiburg wird die schon traditionelle kulturelle Zusammenarbeit fortgesetzt; seit 1991 wird die Wanderung „Über den Berg zum Vater“ organisiert, die Stelle des Regionalmuseums Pokrajinski muzej Ravne arbeitet mit dem Volkskunde-Institut „Urban Jarnik“, dem Slowenischen Kulturverband aus Klagenfurt und der Galerie Falke aus Loibach zusammen. Das Museum war schon 2000 Träger des grenzüberschreitenden EU-Projektes „Von Bleiburg bis Dravograd“. Eine Wanderausstellung und ein Sammelband waren ein wichtiger Beitrag zur Bewusstmachung der Idee des gemeinsamen Kultur- und Wirtschaftsraums. Die Regionalstelle des Öffentlichen Fonds der Republik Slowenien für kulturelle Tätigkeiten in Ravne arbeitet am intensivsten mit Kärnten im Bereich der Musik zusammen. Es gibt Verbindungen auch mit dem Verein Kulturni dom in Bleiburg, der in sein Theaterabonnement auch die Bewohner aus dem Mießtal einschließt. In das Kulturhaus in Bleiburg, das für kulturelle Bedürfnisse des gesamten Mießtales gebaut wurde, laden auch andere kulturelle, sportliche und gesellschaftliche Veranstaltungen Menschen aus Slowenien ein, ein Schwachpunkt ist nur der schlechte Austausch von Informationen.

Für die Verbesserung der wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten der Grenzorte und der Konkurrenzfähigkeit von Klein- und Mittelbetrieben schaffte die Europäische Union Entwicklungsfonds. Auch die Entwicklung von Geschäftszonen in Grenzgebieten hat einen großen grenzüberschreitenden Einfluss; auf slowenischer Seite werden zum Beispiel österreichische Investoren eingeladen und die Flucht der Arbeitskräfte nach Kärnten wird aufgehalten. Unter allen Staaten, die im Jahre 2004 der Europäischen Union beigetreten sind, ist für Österreich aus wirtschaftlicher Sicht Slowenien am interessantesten, hier haben schon ungefähr 150 Kärntner Unternehmen ihre Vertretungen, gut ist die Zusammenarbeit der Wirtschafts-

kammern Sloweniens und des Landes Kärnten. Slowenien gehört zu den zehn wichtigsten Importeuren von österreichischen Waren, Österreich ist der wichtigste fremde Investor in Slowenien.<sup>5</sup> In Kärnten bemühen sich der Slowenische Wirtschaftsverband, 1988 gegründet, und das AACCC – Alpe-Adria Zentrum für grenzüberschreitende Zusammenarbeit um die Entwicklung eines gemeinsamen Alpen-Adria Wirtschaftsraumes und beraten bei grenzüberschreitender wirtschaftlicher Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten.

Zur besseren Vernetzung von Unternehmern in beiden Staaten trägt auch das Wirken der Kärntner Wirtschaftskammer bei, die im Jahre 2003 das Projekt „Business Network Kärnten – Slowenien“ begann, das vor allem die Beratung über die wechselseitige Zusammenarbeit von Unternehmern auf beiden Seiten der Grenze beinhaltet. Die regionale grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist auch eine der Aufgaben der regionalen Stellen der Slowenischen Wirtschaftskammer.

Bei der Entwicklung des ländlichen Raums ist eine der wichtigsten Fragen, wie man die einst vorherrschende Landwirtschaft ersetzen könnte. Die Europäische Union bevorzugt extensivere Land- und Forstwirtschaft, um Natur- und Kulturlandschaft zu bewahren. Mit der Bildung der slowenischen Bauern in Kärnten beschäftigt sich die im Jahre 1988 gegründete Bäuerliche Bildungsgemeinschaft KIS, die bis 2006 als Partnerin der Kärntner Land- und Forstwirtschaftskammer in Klagenfurt und mit Partnern aus Slowenien in ein grenzüberschreitendes EU-Bildungsprogramm einbezogen war. Sie unterzeichnete auch einen Partnerschaftsvertrag über die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer Sloweniens. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Form von Exkursionen und fachlichen Weiterbildungen begann nicht erst mit dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union, sondern schon mit der Gründung der KIS.

Im Tourismus haben jene Gebiete Vorteile, deren Entwicklung mit Naturschutz im Einklang steht. Die regionalen Entwicklungsagenturen aller drei slowenischen Grenzregionen bereiteten zusammen mit Partnern der österreichischen Seite das Projekt „Crossborder – Regionale Partnerschaft Karawanken“ vor, mit dem Tätigkeiten in den Karawanken und in den Steiner und Sanntaler Alpen verbunden werden. Im Jahre 1995 beschlossen sechs

---

<sup>5</sup> Dr. Josef Martinz; Cvetko Stančič: [www.sgz.at/aktualno\\_sl\\_more.php?id=65\\_0\\_3\\_0\\_m](http://www.sgz.at/aktualno_sl_more.php?id=65_0_3_0_m).

Staaten die Alpenkonvention, die im Gebiet der Alpen eine dauerhafte Entwicklung im Bereich der Land- und Forstwirtschaft, des Fremdenverkehrs, der Energiewirtschaft und des Verkehrs garantiert. Die Unterzeichnerstaaten errichteten auch ein Netz von alpinen Schutzgebieten, dabei werden die Gleichberechtigung der Sprachen und der Erhalt der lokalen Merkmale gesichert. Da es leichter ist, Projekte in kleineren lokalen Gemeinschaften zu realisieren, wurden im Jahre 1997 27 Alpengemeinden in das Projekt „Gemeindenetz – Verbundenheit in den Alpen“ einbezogen.<sup>6</sup> Im Dreiländereck wird viel Energie in die wechselseitige Anbindung der Schizentren und Langlaufloipen gesetzt.

Für die künftige Entwicklung der Regionen, die sich aus gesellschaftspolitischen Gründen eine gewisse Zeitspanne lang getrennt entwickelt haben, ist die grenzüberschreitende Zusammenarbeit auch aufgrund des gegenseitigen Kennenlernens und der Überwindung von Vorurteilen von Bedeutung. Das Grünbuch zur europäischen Dimension des Bildungswesens aus dem Jahr 1993 beauftragt die Lehrer, die Schüler über die Entwicklungsmöglichkeiten Europas in Kenntnis zu setzen, mit Betonung des Kennenlernens des gemeinsamen europäischen Kulturguts und seiner Organisationen, was die Überwindung von kulturellen und sprachlichen Barrieren und die Entwicklung der multikulturellen und multilingualen Zusammenarbeit ermöglichen soll. Zahlreiche Schulen auf beiden Seiten der Grenze schlossen sich den gemeinsamen Projekten und dem gegenseitigen Austausch von Schülern und Lehrern an.<sup>7</sup> Der Leiter des Minderheitenschulwesens beim Landesschulrat für Kärnten zählte allein bis zum Ende des Jahres 2004 mehr als 60 verschiedene Partnerschaften, die sich nach der Art der Arbeit, der Intensität und der Dauer unterschieden; vom Briefverkehr, von Hospitationen und gegenseitigen Besuchen bis zum Austausch und zu gemeinsamen Projekten und Workshops. Im Bereich der Lehrerausbildung gibt es schon eine jahrelange Zusammenarbeit zwischen der Abteilung für Minderheitenschulwesen beim Landesschulrat für Kärnten, dem Pädagogischen Ins-

---

6 Vesna Kolar-Planinšič, Konvencija o varstvu Alp in protokoli – izhodišča za trajnostni razvoj v slovenskih Alpah in sosedstvu. (Alpenschutzkonvention und Protokolle – Ausgangspunkte für die dauerhafte Entwicklung in den slowenischen Alpen und in der Nachbarschaft) In: *Dela* 13/1999. Ljubljana 1999: Oddelek za geografijo FF Univerze v Ljubljani, 279–291; Alpska konvencija, priročnik (Alpenkonvention, Handbuch). *Alpski signali* 1. Stalni sekretariat Alpske konvencije. Innsbruck 2004.

7 Tatjana Resnik Planinc, Evropska dimenzija poučevanja v Alpah (Die Europäische Dimension des Lehrens in den Alpen). In: *Dela* 13/1999. Ljubljana 1999: Oddelek za geografijo FF Univerze v Ljubljani, 350–351.

titut in Klagenfurt, dem Ministerium für Schule und Sport der Republik Slowenien und den regionalen Einheiten des Schulamtes. Als Beispiel führe ich das gemeinsame Projekt der Gemeinden Zell, Tržič und Škofja Loka „Unter der Linde“ an, bei dem Schüler der Grundschulen aus allen drei Gemeinden mitwirkten. In der Elektronischen Wanderschule, die die Kinder für die Arbeit am Computer ausbildete, arbeiteten im Schuljahr 2003/04 drei grenzüberschreitende Partner mit. Die Schulen aus den erwähnten Gemeinden kooperieren im Bereich der Organisation von kleinen Schulen, der zweisprachigen Schulen und der Arbeit mit begabten Schülern. Unter den Schulen mit guter Zusammenarbeit befinden sich auch die Hauptschule aus Bad Eisenkappel und die Grundschule aus Preddvor. Auch die Kärntner Slowenen aus der Umgebung von Bleiburg schenken der Zusammenarbeit zwischen Kindergärten und Schulen immer mehr Aufmerksamkeit, was das gemeinsame Aufwachsen von Kindern beiderseits der Grenze anspricht und eine festere Grundlage für die weitere Zusammenarbeit auch in anderen für die Regionen wichtigen Bereichen ergibt. Die schon traditionelle Zusammenarbeit der Gymnasien Ravne und Klagenfurt entstand auf Basis persönlicher Freundschaft zwischen den beiden damaligen Schuldirektoren, Dr. Sušnik und Dr. Tischler.

Im Dreiländereck arbeiten Kinder aus dem Kindergarten in Kranjska Gora schon mehr als ein Jahrzehnt mit der einsprachigen Gruppe aus dem Kindergarten in Maria Gail zusammen. Jede Woche tauschen beide Kindergärtnerinnen ihren Dienst einen Tag und sprechen in ihrer Muttersprache den ganzen Tag mit den Kindern. Der Kindergarten hält auch Verbindungen zum Kindergarten in Tarvis. Auch der private dreisprachige Kindergarten »Ringa raja« aus Ledenitzen hat Kontakte zu den Kindergärten in Tarvis und Kranjska Gora.

Zu den wichtigen Zielen des Slowenischen Sportverbandes, der zentralen Sportorganisation aller slowenischen Sportvereine in Kärnten, der seit 1949 wirkt, zählen die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und Verbindungen im Alpen-Adria-Raum. Die Anfänge der Zusammenarbeit reichen in die siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts zurück. Als Dachorganisation der Kärntner Slowenen im Bereich des Sports arbeitet der Verband mit dem Verband der slowenischen Sportvereine in Italien und dem Verband der Slowenen in Ungarn zusammen, gemeinsam mit beiden ist er auch dem Olympischen Komitee Sloweniens angeschlossen – dem Verband der Sportverbände.

Unter den zahlreichen slowenischen Kulturvereinen, die die wechselseitige Zusammenarbeit schon Ende der fünfziger bzw. zu Beginn der sechziger Jahre wiederaufgenommen haben, befinden sich zum Beispiel die Vereine aus Radsberg und Kropa, die schon seit 1963 zusammenarbeiten. Die Bewohner von Bad Eisenkappel und die Bewohner von Jezersko arbeiten bereits seit 1956 zusammen, als sie die gemeinsame Aufführung von Theaterstücken und den Austausch von Chorkonzerten wieder belebten. Auch die Arbeit der Slowenischen Musikschule in Kärnten hat ihren Ursprung in Ravne, denn von dort kamen die ersten Lehrer nach Kärnten, die ihre sehr erfolgreiche Entwicklung ermöglichten. Zu den ältesten gemeinsamen Veranstaltungen gehört die Chorrevue „Od Pliberka do Traberka“, über die das Museum Pokrajinski muzej Ravne na Koroškem gemeinsam mit der regionalen Stelle des Fonds der Republik Slowenien für Amateurkulturtätigkeiten, dem Volkskunde-Institut „Urban Jarnik“ und dem Kulturni dom Bleiburg im Jahre 2000 eine Wanderausstellung vorbereitete und einen Sammelband veröffentlichte.

Der größere Teil der Kulturarbeit des Slowenischen Kulturverbandes ist mit der Republik Slowenien verbunden. Wenn die ersten kulturellen Kontakte nach dem Zweiten Weltkrieg nur auf politische Manifestationen beschränkt waren, weitete sich die kulturelle Zusammenarbeit nach 1970 auch auf andere Ebenen aus. Die Zusammenarbeit lief hauptsächlich über den damaligen Verband der Kulturorganisationen für Amateurkulturtätigkeiten bzw. Öffentlichen Fonds der Republik Slowenien für kulturelle Tätigkeiten, wie er heute genannt wird. Ein wichtiger Teil der Zusammenarbeit ist auch die Verbindung auf fachlicher Ebene; wegen der Steigerung der Qualität der Kulturarbeit arbeitet man schon Jahrzehnte mit Musik- und Theaterfachleuten aus Slowenien zusammen.

Zu den ältesten Formen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit des Slowenischen Kulturverbandes, der Zusammenarbeit von Kindern und Jugendlichen gewidmet, gehört die „Jugendmalkolonie“. Im Jahre 2006 wurde sie bereits zum 36. Mal organisiert, schon zwei Jahrzehnte richtet sie sich an alle Slowenen, die außerhalb der Grenzen der Republik Slowenien leben. Der Slowenische Kulturverband organisierte gemeinsam mit dem Verband der Freunde der Jugend aus Ljubljana in den Jahren 1993-2003 elf Forschungs- und Ethnologieworkshops für Gymnasiasten auf beiden Seiten der Grenze. Ein Teil des regelmäßigen Bildungsprogramms des k & k Zentrums in St. Johann im Rosental sind im letzten Jahrzehnt Literatur-

workshops für Kinder aus Ljubljana, Ferlach und Viktring. Seit 2005 werden im Jugendheim „Mladinski dom“ in Klagenfurt für Kinder aus den Klagenfurter Volksschulen mit Mentoren aus Slowenien Kreativworkshops in den Ferien organisiert, genauso wurde auch vor zwei Jahren mit Kindern aus Primorska und Kärnten auf der Alm Bleščeča das erste Mal „Kreativität in der Natur mit der Natur“ in den Ferien organisiert. Das k & k Zentrum war Partner beim Phare-Projekt „Jugend – Sprache – Kommunikation“, dessen Träger die Grundschule Žirovnica war. Das Projektziel waren die Überwindung von sprachlichen Barrieren, die Förderung der Sprachkenntnisse, das Kennenlernen der Nachbarregion und ein entspanntes Zusammensein von Jugendlichen. In den letzten Jahren schloss sich der Slowenische Kulturverband dem Christlichen Kulturverband bei der Organisation und Ausführung der jährlichen Theaterworkshops an, die an der slowenischen Küste mit Hilfe von Mentoren aus Slowenien organisiert werden.

Der Slowenische Kulturverein wirkt schon seit 2004 bei zahlreichen EU-Projekten mit, die sich vor allem moderneren Formen des kulturellen Schaffens von Jugendlichen widmen. Als Partner arbeitete er beim Projekt »Synergie der regionalen Jugendkulturidentitäten – REGIO-ART“ mit, das sich auf die Suche nach aussichtsreichen Jugendkulturverbindungen zwischen Klagenfurt, Graz, Gornja Radgona, Maribor und Ptuj konzentriert. Die Resultate dieses Projekts sind viel versprechend: innerhalb des s.g. YOUTH-Programms gibt es schon eine Zusammenarbeit mit dem Gymnasium in Maribor. Im Sommer 2006 wurden die Resultate des Projektes „Razstavišče 360“ präsentiert, Projektträger und Partner waren die Stadtgemeinde Velenje, das Jugendkulturzentrum Maribor und das Jugendkulturzentrum Velenje. Die Rauminstallation der jungen Künstler wurden in Klagenfurt, Maribor und Velenje ausgestellt, das Projektziel war neben dem Entdecken von modernen künstlerischen Ideen der Jugendlichen auch die interinstitutionelle Vernetzung.

Der Slowenische Kulturverband ist zusammen mit dem Kultur- und Kommunikationszentrum in St. Johann im Rosental Partner des Museums Gornjesavski muzej in Jesenice, das schon seit den neunziger Jahren sowohl mit Kulturinstitutionen und Vereinen der Kärntner Slowenen als auch mit den Museumsbetreibern aus Villach und Klagenfurt zusammenarbeitet. Bei der Arbeit entdeckte man, wie stark die einstige Zusammenarbeit in diesem Raum war, den wegen der zahlreichen Bergwerke vor allem das Eisenhüttenwesen verband. Das erste gemeinsame Projekt hieß „*Promotion* des tech-

nischen Erbes“, im Jahre 2006 wurde die zweisprachige Ausstellung „Game over“ vorbereitet. Der Slowenische Kulturverband führte gemeinsam mit dem Museum und dem Unikum – dem Klagenfurter Universitätskulturzentrum – auch das dreisprachige EU-Projekt „Schöne Öde“ durch. In die Reihe der gemeinsamen Projekte mit dem Unikum gehören noch zwei Projekte bzw. Ausstellungen, und zwar „Koffer: Was Sie schon immer über die Kärntner Slowenen wissen wollten“ und „Wo geht's hier nach Celovec?“.

Der Slowenische Kulturverband führt gemeinsam mit dem Kulturni dom Bleiburg und dem Projektträger k & k Zentrum aus St. Johann im Rosental das EU-Projekt „Theaterabonnement für Kärntner Slowenen“ durch, das dem Kärntner Publikum den Besuch von Aufführungen der slowenischen Schauspielhäuser ermöglicht und vor allem in Bleiburg und St. Michael Besucher aus dem gesamten Mießtal anlockt.

Das Klagenfurter Buch- und Kulturinformationszentrum „Haček“ organisiert sein Programm in beiden Sprachen, neben dem Buchverkauf informiert es die Menschen über das Kultur- und Tourismusgeschehen in Slowenien und bereitet Ausstellungen und Diskussionen zu aktuellen gesellschaftspolitischen Themen vor. Für die Förderung der Lesekultur von Jugendlichen sorgt die Slowenische Studienbibliothek in Klagenfurt, die seit 1973 sowohl mit den slowenischen Bibliotheken als auch mit der National- und Universitätsbibliothek in Ljubljana zusammenarbeitet, seit 1978 organisiert sie mit dem Verband der Freunde der Jugend und dem Verein Društvo bralnih značk Slovenije den Lesewettbewerb Bralna značka.

Im Koroški koledar 2005 schloss ich auch alle Formen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, die vom Christlichen Kulturverband, der zweiten Dachorganisation der Kärntner Slowenen im Bereich der Kultur, ausgeführt werden, ein. Weil bei diesem Kongress auch der Vorsitzende mitwirkt, überlasse ich ihm das Wort über dessen Wirken.



# Čezmejno sodelovanje Slovencev z obeh strani meje: ali z njegovo pomočjo lahko presežemo posledice zgodovinskih delitev?\*

IRENA DESTOVNIK\*\*

Slovenska prosvetna zveza, ena od obeh osrednjih kulturnih organizacij koroških Slovencev, že od leta 1948 vsako leto izdaja Koroški koledar. V knjižnem tematskem Koroškem koledarju 2005 smo s pomočjo intervjujev s posamezniki z obeh strani meje objavili nekakšen »pregled« čezmejnega sodelovanja.

Do leta 1918 oziroma 1945 se je življenje Slovencev, ki danes živijo v Avstriji in Sloveniji, prepletalo na gospodarski, družbeni in sorodstveni ravni. Šele po počasnem odpiranju od konca druge vojne zaprte državne meje v petdesetih letih 20. stoletja se je sodelovanje najprej vzpostavilo na področju kulture kot najbolj nevtralne oblike medsebojnega povezovanja. Kljub temu se Slovenci z obeh strani meje po pol stoletju ločenega življenja med seboj slabo poznamo. Odgovor na v naslovu zastavljeno vprašanje bi se lahko glasil: skupne regije se ne da graditi na nekdanjih okoliščinah, ta se lahko počasi oblikuje na novih temeljih s pomočjo medsebojnega povezovanja ljudi v raznih skupnih projektih. Večina sogovornikov je poudarjala, da imajo najmočnejši učinek na medsebojno povezovanje lokalnega prebivalstva mali projekti, ki nastajajo na ravni lokalnih skupnosti, društev in drugih manjših organizacij. Ti projekti pa so uspešni le, če temeljijo na željah in potrebah domačinov. Ker Evropa regij podpira sodelovanje na vseh ravneh, bom poleg sodelovanja na področju kulture, predstavila tudi druge oblike sodelovanja, ki so odraz potreb današnjega časa.

Slovenija je – takoj za Luksemburgom – evropska država z najvišjo stopnjo obmejnosti in edina država, v kateri živijo Slovani, Romani, Ugrofinci in Germani.<sup>1</sup> Ker so se obmejne regije, razdeljene s političnimi mejami, povsod v Evropi najpočasneje razvijale, Evropska unija za njihov uravnoteženi

---

\* Predavanje z dne 29. 11. 2006 na XVII. Evropskem kongresu narodnih skupnosti v Celovcu

\*\* Irena DESTOVNIK, dipl. etnologinja in sociologinja kulture, stalna sodelavka Slovenske prosvetne zveze v Celovcu

1 Milan Bufon, Slovenija: Srednjeevropska obmejna država. V: *Meje kot ovire in mostovi*. Kooper 2001: ZRS, 37–38.

in trajni razvoj namenja posebna sredstva. Na slabšo razvitost obmejnih območij vplivata še njihova oddaljenost od središč in slaba prometna povezanost. V obmejnih regijah južne in slovenske Koroške se je do sedemdesetih let 20. stoletja največ ljudi ukvarjalo s kmetijstvom; te še vedno zaostajajo za razvitimi regijami svojih držav. V Avstriji sta samo dve regiji z nižjim bruto družbenim proizvodom, kot ga ima južna Koroška, tako da ta v primerjavi z najbolj razvitimi dosega le 60-odstotno razvitost.<sup>2</sup> Obmejne občine na slovenski strani so se na prehodu v tržno gospodarstvo zaradi zastarele industrijske tehnologije znašle pred zahtevo po gospodarskem prestrukturiranju. Prednosti slabšega gospodarskega razvoja so v ohranjenem naravnem okolju, ki krajem na obeh straneh meje ponuja dobre možnosti za razvoj v sodobne podeželske prostore z možnostjo ohranitve regionalne identitete.

Celotna državna meja med Slovenijo in Avstrijo meri 330 km, avstrijska Koroška meji na tri slovenske statistične regije, na Gorenjsko, Savinjsko-Šaleško in Koroško. Karavanke, po njih poteka kar 50 km državne meje, so bile za naše prednike že od nekdaj relativno lahko prehodna naravna ovira, saj je stara deželna meja med Koroško in Kranjsko dopuščala povsem spontano sodelovanje na vseh ravneh. Promet je že v rimskih časih tekkel čez Ljubelj in Jezersko, po 12. stoletju pa tudi čez Korensko sedlo.

Avstrija je že v 80. letih 20. stoletja uvedla decentraliziran razvoj obmejnih podeželskih regij, Slovenija pa se je z decentralizacijo in regionalizacijo začela ukvarjati med pripravami na vstop v Evropsko unijo. Po vstopu Avstrije v Evropsko unijo je Slovenija kot njena obmejna država pridobila pravico za izkoriščanje sredstev, namenjenih razvoju obmejnih območij. Zaradi raznolikosti slovenskih regij je vlada Republike Slovenije leta 1999 sprejela »Zakon o spodbujanju skladnega regionalnega razvoja«, ključna institucija za izvajanje nove regionalne razvojne politike pa je postal Sektor za čezmejno sodelovanje pri Agenciji Republike Slovenije za regionalni razvoj, ki je nekakšen vezni člen med nacionalnimi, regionalnimi in lokalnimi organizacijami in institucijami Evropske unije.

V Evropi regij se čezmejno sodelovanje vzpostavlja predvsem na področju transportne in obmejne infrastrukture, skrbi za varstvo okolja, gospodar-

---

2 Igor Roblek, Situacija koroških Slovencev in vpliv narodnih skupnosti na podeželje. V: *Sezonstvo in izseljenstvo v panonskem prostoru*. Migracije 4. Ljubljana 2003: Inštitut za slovensko izseljenstvo ZRC SAZU, 175–192.

skega sodelovanja, gozdarstva, kmetijstva, turizma, trgovine, kulturne izmenjave in izobraževanja. Več sogovornikov je poudarilo, da slabo spremljanje vsestranskega razvoja v Sloveniji s strani avstrijskih partnerjev onemogoča dobro sodelovanje med obema državama, kar je pomembno predvsem zato, ker naj bi čezmejno sodelovanje prispevalo k boljšim rešitvam težav enih in drugih predvsem na podlagi izmenjave znanj in izkušenj. Marsikateri novejši čezmejni projekt je bil le delno uresničen tudi zaradi razvojnih razlik; slovenska stran je potrebovala izgradnjo temeljne infrastrukture, na avstrijski pa se je že kazala potreba po sodobnem razvoju turizma in podeželja.

Nekatere oblike sodelovanja med obmejnimi občinami imajo že tridesetletno zgodovino in bi jih danes lahko označili kot tradicionalne. Med te spadajo na primer sodelovanje med Borovljami in Tržičem. Med novejše oblike sodelovanja med obema krajema spada sodelovanje na kmetijskem in turističnem področju. Prav tako sodelovanje med Selami in Tržičem oziroma Škofjo Loko sega v obdobje pred evropskimi projekti. Občini Sele in Škofja Loka sta sporazum o medsebojnem pobratenju podpisali že leta 1972; sodelovanje je bilo najmočnejše na kulturnem in športnem področju, z evropskimi projekti pa se je razširilo tudi na gospodarstvo. Selani so na primer v sodelovanju s Tržičem pripravili popis stavbne dediščine<sup>3</sup> in izpeljali nekaj slikarskih in kiparskih kolonij. Župani vseh treh občin so podpisali sporazum o ponovnem odprtju stare ljubeljske ceste in starega ljubeljskega prelaza. Močno je tudi sodelovanje na kulturnem področju (sodelovanje s Tržiškim muzejem, priprava tečajev nemškega jezika, sodelovanje osnovnih šol).

Sodelovanje občine Železna Kapla in tamkajšnjih slovenskih kulturnih društev z ljudmi in društvi z Jezerskega sega v 60. leta. Občini Železna Kapla in Kranj – takrat je bilo Jezersko del kranjske občine – sta leta 1984 podpisali sporazum o pobratenju. Stiki s Solčavo v Logarski dolini so se po ponovnem odprtju Pavličevega sedla z zasebne ravni prenesli tudi na občinsko. Prebivalci obeh občin se srečujejo na lokalnih praznovanjih. Leta 2004 so občine Železna Kapla, Črna na Koroškem in Šoštanj sodelovale pri čezmejnem evropskem projektu »Mlinska cesta; dežela mlinov, žag in kašč«, ki naj bi bil podlaga za izdelavo turistične poti. Društvo Coppla kaša je bilo nosilec evropskega projekta čezmejne pešpoti, ki poteka med Železno Kaplo, Jezerskim in Lučami v Savinjski dolini. Pot povezuje kmetije na obeh

---

<sup>3</sup> Tone Cevc; Ignac Primožič, *Kmečke hiše v Karavankah: Stavbna dediščina hribovskih kmetij pod Kepo, Stolom, Obirjem, Pristovškimi Storžičem in Peco*. Celovec; Trst 1988: Drava; ZTT.

straneh meje z namenom večjega turističnega obiska in prodaje domačih kmečkih produktov.

Območje Tromeje – Kanalska dolina v Italiji, Zijska in Dravska dolina v Avstriji, Zgornjesavska in Zgornjesoška dolina v Sloveniji – je bilo po načinu življenja enotna kulturna pokrajina in komunikacijsko povezan družbeni prostor, ki je stoletja deloval v skupnem srednjeevropskem političnem in družbenem sistemu. Za prebivalce alpskega prostora, kjer so se predvsem zaradi geografskih značilnosti oblikovale številne avtonomne pokrajinske enote, je značilno istovetenje s krajem bivanja, njihovo nacionalno in državno opredeljevanje pa je formalno.<sup>4</sup> Prva obnovljena sodelovanja segajo že v šestdeseta leta, leta 1978 pa je bila uradno ustanovljena tudi Delovna skupnost Alpe-Jadran. Ljudje iz vseh treh obmejnih občin – Kranjske Gore, Trbiža in Podkloštra – se že 27 let srečujejo na Tromeji, pripravljali so »Tek treh dežel«, načrtujejo pa »Kolesarsko pot treh dežel«. Nekatere oblike sodelovanja niso prenehale niti v obdobjih »neprehodne« meje; gasilci nepretrgano sodelujejo že 120 let. Tudi kmetje, ki imajo zemljo na italijanski strani, in ovčerejci iz vseh treh držav so vedno skupaj pasli živino in drobnico, čistili pašnike ter iskali živino, ki se ni ozirala na mejo ... Kot zanimivost: na Srednjem Vrhu nad Gozdom Martuljkom so se štirje kmetje poročili s Korošicami; zadnja med njimi je umrla leta 2002.

Stoletja enotno in brez geografskih ovir prehodno koroško regijo so politične razmere po drugi svetovni vojni razdelile na avstrijsko in slovensko Koroško. Nekateri ljudje se danes s sorodniki z druge strani meje ne morejo več pogovarjati v istem jeziku. Gospodarsko sodelovanje med obema regijama je bilo zaradi njune obojestranske gospodarske nerazvitosti že od nekdaj slabo. Danes je na slovenski strani Mežiška dolina s tradicijo železarstva, rudarstva in gozdarstva, v avstrijskih obmejnih občinah pa delujejo manjši storitveni obrati. Obe strani največ pričakujeta od avtocestnega priključka Pliberk–Velikovec in novega mostu čez Dravo. Znotraj Slovenije so predvsem Koroško zaobšli vsi sodobni prometni tokovi, kar onemogoča njen gospodarski razvoj. Vzpostavljanje skupnega čezmejnega gospodarskega prostora ovira z avstrijske strani tudi omejevanje prostega pretoka delovne sile. Večina mojih sogovornikov meni, da slovenska stran gospodarsko hitreje napreduje,

---

<sup>4</sup> Milan Bufon, *Alpe kot območje kulturnega, družbenega in političnega stika*. V: *Dela* 13/1999. Oddelek za geografijo FF Univerze v Ljubljani.

skupni gospodarski razvoj regije pa na obeh straneh meje otežuje tudi razdrobljeno delovanje pristojnih ustanov.

Obmejne občine – Ravne na Koroškem, Prevalje, Črna na Koroškem, Dra-vograd, Mežica, Pliberk, Globasnica, Bistrica nad Pliberkom, Suha – so leta 2004 ustanovile Delovno skupnost »Dežela pod Peco«, ki naj bi predvsem usklajevala turistično ponudbo, pri čemer imajo kraji na avstrijski strani prednost, saj je v štirih občinah Mežiške doline le okoli 150 prenočitvenih kapacitet.

Med Mežiško dolino in kraji okrog Pliberka se nadaljuje že tradicionalno kulturno sodelovanje; od leta 1991 pripravljajo pohod »Čez goro k očetu«, Enota pokrajinskega muzeja na Ravnah sodeluje z Narodopisnim inštitutom »Urban Jarnik« in s Slovensko prosvetno zvezo iz Celovca ter z Galerijo Falke iz Libuč. Muzej je bil leta 2000 nosilec evropskega čezmejnega projekta »Od Pliberka do Traberka«. Gostujoča razstava in zbornik sta pomembno prispevala k ozaveščanju ideje o skupnem kulturnem in gospodarskem prostoru. Ravenska območna izpostava Javnega sklada Republike Slovenije z avstrijsko Koroško najbolj intenzivno sodeluje na glasbenem področju. Povezujejo se tudi z Društvom Kulturni dom iz Pliberka, ki v svoj gledališki abonma vključuje prebivalce iz Mežiške doline. V Kulturni dom v Pliberku, ki je bil grajen za kulturne potrebe celotne Mežiške doline, ljudi iz Slovenije privabljajo tudi druge kulturne, športne in družabne prireditve, šibka plat je le slabo medsebojno obveščanje.

Za izboljšanje gospodarskih razvojnih možnosti obmejnih krajev in konkurenčnosti malih in srednjih podjetij je Evropska unija ustanovila razvojne sklade. Tudi razvoj poslovnih con na obmejnih območjih ima velik čezmejni vpliv; na slovenski strani na primer privablja avstrijske investitorje in zadržuje beg delovne sile na Koroško. Med vsemi državami, ki so leta 2004 pristopile k Evropski uniji, je za Avstrijo glede gospodarstva najzanimivejša Slovenija, kjer ima svoja predstavništva že okoli 150 avstrijskokoroških podjetij, dobro pa sodelujeta tudi gospodarski zbornici Slovenije in Dežele Koroške. Slovenija je med desetimi najpomembnejšimi uvozniki avstrijskega blaga, Avstrija pa je najpomembnejši tuji investitor v Sloveniji.<sup>5</sup> Na avstrijskem Koroškem si Slovenska gospodarska zveza, ustanovljena leta 1988, in AACCC – Alpsko-jadranski center za čezmejno sodelovanje – prizadevata

---

5 Dr. Josef Martinz; Cveto Stančić: [www.sgz.at/aktualno\\_sl\\_more.?id=65\\_0\\_3\\_0\\_m](http://www.sgz.at/aktualno_sl_more.?id=65_0_3_0_m).

za razvoj skupnega alpsko-jadranskega gospodarskega prostora in svetujeta pri čezmejnem gospodarskem sodelovanju med obema državama.

K boljšemu povezovanju med podjetniki v obeh državah prispeva tudi delovanje Koroške gospodarske zbornice, ki je leta 2003 začela izvajati projekt »Poslovna mreža avstrijska Koroška – Slovenija/Business Network Kärnten–Slowenien«, ki vključuje predvsem svetovanje o medsebojnem sodelovanju podjetnikov z obeh strani meje. Regionalno čezmejno sodelovanje je tudi ena od nalog območnih enot Gospodarske zbornice Slovenije.

Pri razvoju podeželja je eno pomembnejših vprašanj, s čim nadomestiti nekdanje prevladujoče kmetijstvo. Predvsem zaradi ohranjanja naravne in kulturne krajine Evropska unija daje prednost ekstenzivnemu kmetijstvu in gozdarstvu. Z izobraževanjem slovenskih kmetov na avstrijskem Koroškem se ukvarja leta 1988 ustanovljena KIS – Kmečka izobraževalna skupnost, ki je do leta 2006 kot partnerka Koroške kmetijske in gozdarske zbornice iz Celovca in partnerji iz Slovenije vključena v evropski čezmejni izobraževalni projekt. Partnersko pogodbo o čezmejnem sodelovanju je podpisala tudi s Kmetijsko zbornico Slovenije. Čezmejno sodelovanje v obliki ekskurzij in strokovnih izobraževanj pa se ni začelo šele z vstopom Avstrije v Evropsko unijo, temveč že z ustanovitvijo KIS-a.

V turizmu imajo prednost območja, ki svoj razvoj utemeljujejo na naravovarstvenih izhodiščih. Regionalne razvojne agencije vseh treh obmejnih slovenskih regij so skupaj s partnerji z avstrijske strani pripravile projekt »Crossborder – Regionalno partnerstvo Karavanke«, znotraj katerega povezujejo svoje dejavnosti v Karavankah in Kamniško-Savinjskih Alpah. Leta 1995 je šest držav sprejelo Alpsko konvencijo, ki na območju Alp zagotavlja trajnostni razvoj na področju kmetijstva, gozdarstva, turizma, energetike in prometa, podpisnice pa so vzpostavile tudi mrežo alpskih zavarovanih območij, pri čemer zagotavljajo enakopravnost jezikov in ohranjanje krajevnih značilnosti. Ker je usmeritve lažje uresničevati v manjših lokalnih skupnostih, se je leta 1997 27 alpskih občin vključilo v projekt »Omrežje občin – povezanost v Alpah«.<sup>6</sup> Na območju Tromeje vlagajo veliko energije v medsebojno povezavo smučarskih središč in tekaških poti.

---

6 Vesna Kolar-Planinšič, Konvencija o varstvu Alp in protokoli – izhodišča za trajnostni razvoj v slovenskih Alpah in sosedstvu. V: *Dela* 13/1999. Ljubljana 1999: Oddelek za geografijo FF Univerze v Ljubljani, 279–291; Alpska konvencija, priročnik. *Alpski signali* 1. Stalni sekretariat Alpske konvencije. Innsbruck 2004.

Za prihodnji razvoj regij, ki so se zaradi družbeno-političnih vzrokov določeno obdobje razvijale ločeno, je čezmejno sodelovanje pomembno tudi zaradi medsebojnega spoznavanja in preseganja predsodkov. Zelena knjiga o evropski dimenziji v izobraževanju iz leta 1993 nalaga učiteljem, da učence seznanjajo z razvojnimi možnostmi Evrope, s poudarkom na seznanjanju s skupno evropsko kulturno dediščino ter njenimi organizacijami, kar naj bi omogočilo preseganje kulturnih in jezikovnih ovir in razvoj večkulturnega in večjezičnega sodelovanja. Številne šole na obeh straneh meje so vključene v skupne projekte in medsebojno izmenjavo učencev in učiteljev.<sup>7</sup> Vodja Oddelka za manjšinsko šolstvo pri Deželnem šolskem svetu je samo do konca leta 2004 naštel več kot 60 različnih partnerstev, ki so se razlikovala po načinu dela, intenzivnosti in trajanju; od dopisovanja, hospitacij in medsebojnega obiskovanja do izmenjav in raznih skupnih projektov ter delavnic. Na področju izobraževanja učiteljev poteka že dolgoletno sodelovanje med Oddelkom za manjšinsko šolstvo pri Deželnem šolskem svetu in Pedagoškim inštitutom iz Celovca z Ministrstvom za šolstvo in šport Republike Slovenije in z območnimi enotami Zavoda za šolstvo. Kot primer omenjam skupen projekt občin Sele, Tržič in Škofja Loka »Pod domačo lipo/Unter der Linde«, pri katerem so sodelovali učenci osnovnih šol iz vseh treh občin. V potujoči e-šoli, ki je otroke usposabljala za delo na računalniku, so v šolskem letu 2003/04 sodelovali trije čezmejni partnerji. Šole iz omenjenih občin se povezujejo tudi na področju organizacije delovanja majhnih šol, dvojezičnih šol in dela z nadarjenimi učenci. Med šolami z bogatim sodelovanjem sta tudi glavna šola iz Železne Kaple in osnovna šola iz Preddvora. Tudi koroški Slovenci iz okolice Pliberka vse več pozornosti usmerjajo na sodelovanje med vrtci in šolami, kar vzpodbuja skupno odraščanje otrok z obeh strani meje in daje trdnejšo podlago za nadaljnje sodelovanje tudi na drugih za regijo pomembnih področjih. Že tradicionalno sodelovanje ravenske in celovške gimnazije je nastalo na temelju zasebnega prijateljstva med obema takratnima ravnateljema, dr. Sušnikom in dr. Tischlerjem.

Na območju Tromeje otroci iz kranjskogorskega vrtca že več kot desetletje sodelujejo z enojezično skupino iz vrtca v Mariji na Zilji. Vsak teden se za en dan obe vzgojiteljici zamenjata in ves dan z otroki govorita vsaka v svojem jeziku. Vrtec se povezuje tudi z vrtcem iz italijanskega Trbiža. Tudi za-

---

<sup>7</sup> Tatjana Resnik Planinc, *Evropska dimenzija poučevanja v Alpah*. V: *Dela* 13/1999. Ljubljana 1999: Oddelek za geografijo FF Univerze v Ljubljani, 350–351.

sebni trojezični vrtec »Ringa raja« iz Ledinc se povezuje z vrtcema iz Trbiža in Kranjske Gore.

Med pomembnimi cilji Slovenske športne zveze, osrednje športne organizacije vseh slovenskih športnih društev na avstrijskem Koroškem, ki deluje od leta 1949, je čezmejno sodelovanje in povezovanje v prostoru Alpe-Jadran. Začetki sodelovanja segajo v 70. leta 20. stoletja. Kot osrednja športna organizacija koroških Slovencev sodeluje z Združenjem slovenskih športnih društev v Italiji in Zvezo Slovencev na Madžarskem, skupaj z obema pa je vključena tudi v Olimpijski komite Slovenije – Združenje športnih zvez.

Med številnimi slovenskimi kulturnimi društvi, ki so medsebojno sodelovanje oživila že konec petdesetih oziroma na začetku šestdesetih let, sta na primer društvi z Radiš in iz Kroke, ki sodelujeta že od leta 1963. Prebivalci Železne Kaple – Kapelčani, in prebivalci Jezerskega – Jezerjani sodelujejo že od leta 1956, ko so oživili skupne gledališke igre in izmenjavo koncertov pevskih zborov. Tudi delovanje Slovenske glasbene šole na Koroškem izhaja z Raven, saj so od tam prihajali na Koroško prvi učitelji, ki so omogočili njen izjemno uspešen razvoj. Med najstarejše skupne prireditve spada revija pevskih zborov »Od Pliberka do Traberka«, o kateri je Pokrajinski muzej Ravne na Koroškem skupaj z občinsko enoto Javnega sklada za ljubiteljske dejavnosti, Narodopisnim inštitutom »Urban Jarnik« in Kulturnim domom Pliberk leta 2000 pripravil gostujočo razstavo in izdal zbornik.

Večji del kulturnega delovanja Slovenske prosvetne zveze (SPZ) je povezan z Republiko Slovenijo. Če so bili prvi kulturni stiki po drugi svetovni vojni omejeni na politične manifestacije, se je kulturno sodelovanje po letu 1970 razširilo tudi na druge ravni. Sodelovanje je v glavnem potekalo s takratno Zvezo kulturnih organizacij za ljubiteljsko dejavnost oziroma Javnim skladom Republike Slovenije za kulturno dejavnost, kot se imenuje danes. Pomemben del sodelovanja je tudi povezovanje na strokovni ravni; zaradi zviševanja kakovosti kulturnega delovanja že desetletja sodelujejo z glasbenimi in gledališkimi strokovnjaki iz Slovenije.

Med najstarejše oblike čezmejnega sodelovanja Slovenske prosvetne zveze, namenjene sodelovanju otrok in mladostnikov, spada »Likovna kolonija mladih«. Leta 2006 je bila že 36. po vrsti, že drugo desetletje pa zajema vse Slovence, ki živijo zunaj meja Republike Slovenije. SPZ je skupaj z Zvezo prijateljev mladine iz Ljubljane med letoma 1993 in 2003 organizirala enajst



raziskovalnih etnoloških delavnic za dijake z obeh strani meje. Del rednega izobraževalnega programa k & k centra v Šentjanžu v Rožu so v zadnjem desetletju literarne delavnice za otroke iz Ljubljane, Borovelj in Vetrinja. Od leta 2005 pripravljajo v Mladinskem domu v Celovcu za otroke iz celovških ljudskih šol z mentorji iz Slovenije počitniške kreativne delavnice, prav tako pa so pred dvema letoma s primorskimi in koroškimi otroki na Bleščeči prvič pripravili počitniško »Ustvarjanje v naravi z naravo«. K & k center je bil partner v projektu Phare »Mladi – jezik – komunikacija/Youth – Language – Communion«, katerega nosilka je bila Osnovna šola Žirovnica, cilj projekta pa je bilo preseganje jezikovnih ovir, pospeševanje jezikovnega znanja, spoznavanje sosednje regije in sproščeno druženje mladih. Zadnja leta se je SPZ priključila Krščanski kulturni zvezi pri organizaciji in izvedbi vsakoletnih gledaliških delavnic, ki jih v slovenskem Primorju izvedejo s pomočjo mentorjev iz Slovenije.

Slovenska prosvetna zveza od leta 2004 sodeluje v številnih evropskih projektih, namenjenih predvsem sodobnejšim oblikam kulturnega ustvarjanja mladih. Kot partner je sodelovala v projektu »Sinergija regijskih mladinskih kulturnih identitet – REGIO-ART«, ki je usmerjen v iskanje obetavnih mladinskih kulturnih povezav med Celovcem, Gradcem, Gornjo Radgono, Mariborom in Ptujem. Rezultati projekta so obetavni: znotraj t. i. YOUTH programa je že steklo sodelovanje z mariborsko gimnazijo. Poleti 2006 so predstavili rezultate projekta »Razstavišče 360«, v katerem so bili skupaj z Mestno občino Velenje in Mladinskim kulturnim centrom Maribor partnerji nosilca projekta Mladinskega centra Velenje. Prostorske instalacije mladih umetnikov so bile postavljene v Celovcu, Mariboru in Velenju, cilj projekta pa je bilo poleg odkrivanja sodobnih umetniških idej mladih tudi medinstitucionalno povezovanje.

Slovenska prosvetna zveza je skupaj s Kulturnim in komunikacijskim centrom v Šentjanžu v Rožu partner Gornjesavskega muzeja na Jesenicah, ki že od devetdesetih let sodeluje tako s kulturnimi ustanovami in društvi koroških Slovencev kot z muzealci iz Beljaka in Celovca. Ob sodelovanju so odkrivali, kako močno je bilo nekdanje sodelovanje v prostoru, ki ga je zaradi številnih rudnikov povezovalo zlasti železarstvo. Prvi skupni projekt se je imenoval »Promocija tehniške dediščine«, leta 2006 pa so pripravili dvojezično razstavo »Game over«. Slovenska prosvetna zveza je skupaj z Muzejem in Unikumom – Kulturnim centrom celovške univerze – izvedla tudi trojezični evropski projekt »Lepa pušča / Schöne Öde / Bella Brula«.

V niz skupnih projektov z Unikumom spadata še dva projekta oziroma razstavi, in sicer »Kovček: Kar ste si že vedno želeli vedeti o koroških Slovencih« in »Wo geht's hier nach Celovec?«.

Slovenska prosvetna zveza skupaj s Kulturnim domom Pliberk in nosilcem projekta k & k centrom iz Šentjanža v Rožu izvaja evropski projekt »Gledališki abonma za koroške Slovence«, ki gledalcem na avstrijskem Koroškem omogoča ogled predstav slovenskih gledališč in predvsem v Pliberk in Šmihel privablja gledalce iz celotne Mežiške doline.

Celovski knjižni in kulturno-informacijski center »Haček« izvaja svoje programe v obeh jezikih, poleg prodaje knjig obvešča ljudi o kulturnem in turističnem dogajanju v Sloveniji in pripravlja razstave in okrogle mize o aktualnih družbenopolitičnih temah. Za vzpodbujanje bralne kulture mladih skrbi Slovenska študijska knjižnica v Celovcu, ki od leta 1973 sodeluje tako s slovenskimi knjižnicami kot z Narodno univerzitetno knjižnico v Ljubljani, od leta 1978 pa z Zvezo prijateljev mladine in Društvom bralnih značk Slovenije pripravlja Bralno značko.

V Koroškem koledarju 2005 sem zajela tudi vse oblike čezmejnega sodelovanja, ki jih vzpostavlja Krščanska kulturna zveza, druga osrednja kulturna organizacija koroških Slovencev. Ker na tem kongresu sodeluje tudi njen predsednik, besedo o njihovem delovanju prepuščam njemu.

# Die Rolle der Österreich-Kooperation im Raum Alpen-Adria\*

MICHAEL DIPPELREITER\*\*

Vielen Dank für die Einladung hier und vor diesem Forum reden zu dürfen. Mein Vortrag passt zwar nicht hundertprozentig in das Tagungsthema, kann jedoch als gute Ergänzung dienen; dies vor allem deshalb, weil ich eine Organisation verrete, die nicht ins herkömmliche Schema einzuordnen ist; eine Organisation, die keine offizielle staatliche Stelle, wie etwa ein Kulturforum, aber auch nicht eine rein private Organisation ist. Ich verrete den Verein Österreich-Kooperation, der zwar als Verein organisiert ist, aber zu 100 Prozent aus öffentlichen Mitteln bestritten wird. Zweck dieser Konstruktion ist, dass die Organisationseinheit finanziell weitgehend abgesichert ist und dennoch unter direkter Kontrolle der Geldgeber steht. Im Gegensatz zum engen Korsett des Bundeshaushaltsrechts ermöglicht das flexible Lösungsansätze und direkte Kontaktnahme (im Gegensatz zum „Dienstweg“). Ich denke, es macht Sinn, vorerst die Genese der Österreich-Kooperation zu erklären, um anschließend die Aufgaben des Vereins besser verstehen zu können.

Noch während der großen politischen Umwälzungen im Jahre 1989 begannen sich in den verschiedenen österreichischen Bundesministerien Stäbe zu bilden, welche die Aufgabe hatten, die neuen Ausgangslagen in den Staaten Mittel-, Ost- und Südosteuropas zu prüfen, zu analysieren und Pläne zu entwickeln, wie auf die neue Situation eingegangen werden, auf welche Art die österreichische Präsenz gewährleistet werden und, vor allem, wie der betroffenen Bevölkerung rasch geholfen werden kann.

Der damalige Bundesminister für Wissenschaft und Forschung, Dr. Erhard Busek, der schon über viele Jahre enge Kontakte zu oppositionellen Intellektuellen gehalten hatte, veranlasste sofort mehrere Maßnahmen. Im Ministerium selber wurden eigene Abteilungen mit besonderen Aufgabenbereichen ausgestattet, welche die zukünftigen Tätigkeiten organisieren, administrieren

---

\* Vortrag gehalten am 29. 11. 2006 anlässlich des XVII. Europäischen Volksgruppenkongresses in Klagenfurt

\*\* Dr. Michael DIPPELREITER, Historiker, Leiter der Dokumentationsstelle im Verein Österreich-Kooperation in Wissenschaft, Bildung und Kultur

und evaluieren sollten. Als vordringlichste Maßnahme wurde die Zahl der österreichischen Sprachlektorinnen und -lektoren an ausländischen Universitäten und Hochschulen drastisch erhöht; so wurden in den Reformstaaten in den Jahren 1990 bis 1995 ca. 100 Sprachlektorate eingerichtet, erst danach wurden einige dieser Stellen wieder gestrichen, da man erkannte, dass diese Lektorate zwar in der Anfangsphase der neuen Republiken von großer Bedeutung, später aber nicht in jeder kleinen Universität und Hochschule notwendig waren. Eine direkte Auswirkung dieser Sprachlektorate war die Schaffung des Vereins „Österreich-Kooperation in Wissenschaft, Bildung und Kunst (jetzt: in Wissenschaft, Bildung und Kultur)“.

Diese Maßnahme war notwendig geworden durch die große Zahl an Lektoren und Lektorinnen, welche durch die politischen Veränderungen in Ostmitteleuropa gebraucht wurden; das Ministerium hätte das direkt nicht administrieren können, außerdem wäre es – durch Kompetenzüberschneidungen – immer wieder zu interministeriellen Schwierigkeiten gekommen. Gleichzeitig wurde bei der Österreich-Kooperation eine Dokumentationsstelle eingerichtet mit der Aufgabe, die so genannten österreichischen Außenposten (nicht nur von der ÖK), auch die wissenschaftlichen Außenstellen des ÖOSI (= Österreichisches Ost- und Südosteuropa-Institut), mit relevanten Materialien zu versorgen. Bald kamen neue Aufgaben hinzu, so das Sprachassistentenprogramm, in welchem Junglehrer/innen für Deutsch als Assistenzlehrer/innen an Gymnasien unterrichten. Später kam noch das Sprachpraktikant/innen-Programm hinzu, in welchem Studierende für Deutsch als Fremdsprache, welche ein Auslandspraktikum absolvieren müssen, betreut werden. Weiters unterhält die Österreich-Kooperation ein kleines Stipendienprogramm für Kurzstipendien aus den besonders förderungswürdigen Ländern Ost- und Südosteuropas, wie etwa Ukraine, Bosnien, Albanien, Mazedonien etc. Dabei wird hauptsächlich jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Möglichkeit geboten, kurze (bis max. einen Monat dauernde) Forschungsaufenthalte in Österreich zu absolvieren, oder aber es werden Anbahnungsgespräche für Instituts- oder Schulpartnerschaften finanziert.

Breiten Raum wird der Übersetzung und Herausgabe österreichischer Literatur oder wissenschaftlicher Werke geboten; ausländische Partner treten mit der Bitte an die ÖK heran zu prüfen, ob einzelne Werke übersetzt und die Drucklegung unterstützt werden kann. So wurden zahlreiche Werke österreichischer Schriftsteller und Dichter, wie etwa Franz Grillparzer, Ge-

org Trakl, Josef Roth, Manès Sperber, Ingeborg Bachmann oder Christine Nöstlinger in verschiedenen Sprachen herausgegeben. Aber auch wissenschaftliche Werke wurden fremdsprachig publiziert, wie u.a. Erich Zöllner: *Geschichte Österreichs* in Ukrainisch; Franz Neuwirth: *Widerstand und Kollaboration in Albanien 1940 – 1944* in Albanisch oder Alfred Pritz/Elisabeth Vykoukal: *Gruppenpsychoanalyse* in Ukrainisch und Albanisch. Insgesamt wurden in den vergangenen 12 Jahren mehr als 60 Werke österreichischer Schriftsteller und Wissenschaftler in fremde Sprachen übersetzt, wobei als Prinzip gelten muss, dass die Anregung aus dem Zielland kommt und nicht seitens der ÖK aufgezwungen wird. Übersetzungen und die Herausgabe von Werken ausländischer Autoren ins Deutsche sind nicht Aufgabe der ÖK; in Ausnahmefällen werden aber auch solche Werke durch eine Abnahmegarantie gefördert.

Seit 1998 unterhält die Österreich-Kooperation ein Kooperationsbüro für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Lviv/Lemberg, auf das nun ein wenig eingegangen werden soll. Schon 1993 wurde vereinbart, dass eine Außenstelle des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts in Lemberg errichtet werden soll. Dies erfolgte 1994 und zeitigte nach einigen Anlaufschwierigkeiten effektive Ergebnisse. Aber bereits 1995 kam es, nach einem Ministerwechsel, zu ersten Gerüchten über die Schließung des Büros, welche tatsächlich 1996 erfolgte. Gleichzeitig wurden zahlreiche Proteste eingebracht, sowohl aus der Ukraine als auch von österreichischen wissenschaftlichen Organisationen, welche eine solche Einrichtung als äußerst wichtig für die bilaterale Entwicklung ansahen. Bald kam wieder Bewegung in die Sache; die Österreich-Kooperation wurde beauftragt zu erkunden, mit welcher Institution in Lemberg man eine Vereinbarung wegen einer Zusammenarbeit eingehen könnte. In Österreich konnte man für die Finanzierung drei Ministerien gewinnen, nämlich Wissenschaft und Forschung, Unterricht und Kultur sowie auswärtige Angelegenheiten, und somit auch die Basis für eine gedeihliche Arbeit legen.

Das Österreichisch-Ukrainische Kooperationsbüro für Wissenschaft, Bildung und Kultur in Lviv/Lemberg (in der Folge "Kooperationsbüro" genannt) wurde am 29. August 1998 durch die damalige Bundesministerin für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, Elisabeth Gehrer, gemeinsam mit dem Rektor der Universität Lviv, Prof. Dr. Ivan O. Wakartschuk, eröffnet. Das Büro befindet sich im Hauptgebäude der Nationalen Ivan-Franko-Universität Lviv, dem ehemaligen k.u.k. Landtagsgebäude in Gali-

zien. Im Rahmen einer diesbezüglichen Vereinbarung, die im März 1998 zwischen dem Rektor der Universität Lviv und dem Geschäftsführer der Österreich-Kooperation, Dr. Bernhard Stillfried, abgeschlossen wurde, wurden dem Kooperationsbüro von der Universität zwei Räume zur Verfügung gestellt, die allerdings im Sommer 1998 eine grundlegende Renovierungs- und Einrichtungsarbeit benötigten. Der eine Raum wird als Büro und der zweite Raum auch als Vortragsraum und Bibliothek genutzt. Durch Renovierungsarbeiten im Frühjahr 2001 konnte noch ein zusätzlicher Arbeitsplatz im Büro geschaffen werden. Als Leiter des Büros fungiert ein Österreicher, nämlich MMag. Andreas Wenninger, der mit lokalem Personal die Aufgaben des Kooperationsbüros erledigt. Durch die Akkreditierung von Andreas Wenninger an der Österreichischen Botschaft in Kiew als Bildungs- und Wissenschaftsattaché ist eine enge Zusammenarbeit mit der offiziellen österreichischen Vertretung in der Ukraine gegeben, was sich einerseits in gemeinsamen Projekten darstellt, andererseits eine Erleichterung bei der Beschaffung von Visa für Stipendiaten mit sich bringt. Bücher und wichtige Lehrmaterialien können per Kurierpost ins Land gebracht werden und sind so von unnötigen bürokratischen Schikanen verschont.

Die fortlaufend im Aufbau begriffene Fachbibliothek des Kooperationsbüros, deren Einrichtung durch verschiedene großzügige Spenden in Angriff genommen werden konnte, ist vorwiegend mit Standardwerken zur österreichischen Geschichte und Politik und mit Nachschlagewerken bestückt. Von Besuchern des Kooperationsbüros, von Mitarbeitern der Universität und von Lehrern aus Lviv und den umliegenden Orten wird sie oft und gerne benutzt. Die räumliche und inhaltliche Nähe zur Fakultät für internationale Beziehungen führt dazu, dass auch zahlreiche Studenten für ihre Diplomarbeiten und Dissertationen auf Literatur der Bibliothek des Kooperationsbüros zurückgreifen. Dank zahlreicher Bücherspenden und kleinerer Ankäufe konnte der Bestand der Präsenzbibliothek des Kooperationsbüros im Berichtszeitraum weiter ausgebaut werden. Ab Oktober 2000 wurde begonnen, einen Bestand an Videofilmen aufzubauen, welche mit dem büroeigenen Video- und Fernsehgerät vorgeführt werden können und große Nachfrage bei den Lehrbeauftragten für den Unterricht an der Universität finden.

Das Österreichisch-Ukrainische Kooperationsbüro für Wissenschaft, Bildung und Kultur ist ein Assistenz-Institut, welches bei der Kontaktaufnahme und Kommunikation zwischen österreichischen und ukrainischen

Forschungseinrichtungen und Universitäten als Vermittler im Universitäts- und Bildungsbereich und im Austausch von Kulturschaffenden unterstützend mitwirkt. Auf Vermittlung und Gründung von langfristiger Zusammenarbeit und Partnerschaft wird besonderer Wert gelegt. Das Büro gibt für gemeinsame wissenschaftliche Forschungsvorhaben und Projekte Starthilfe mit dem Ziel, dass sich diese Kooperationen mit dem österreichischen Partner selbstständig weiterentwickeln. Dadurch ist das Büro in erster Linie mit organisatorischen Aufgaben, Informationsbeschaffung und -weitergabe betraut und soll als Serviceeinrichtung für Wissenschaftler/innen, Student/innen, Schüler/innen, Lehrer/innen und Kulturschaffende zur Verfügung stehen. Wissenschaftliche Forschung wird im Rahmen der Arbeit des Kooperationsbüros zielgerichtet unterstützt.

Der geographische Schwerpunkt der Arbeit des Büros liegt auf Grund des Standortes des Büros in Lviv und in der Westukraine. Aber auch im Osten und Süden des Landes (Charkiw, Dnjepropetrowsk, Kirowograd, Poltawa, Odessa etc.) werden je nach vorhandenen Möglichkeiten Aktivitäten in enger Zusammenarbeit mit der Österreichischen Botschaft Kiew unterstützt.

Inhaltlich verfolgt das Büro unterschiedliche Schwerpunkte, wobei die Weiterführung des Stipendienprogrammes im Rahmen österreichisch-ukrainischer Projekte (ÖAD-Stipendien für Sommerschulen, Kurzstipendien für Forschungs- bzw. Archivarbeiten, Kurs- und Veranstaltungsaufenthalte) und die Betreuung bestehender bzw. noch zu vermittelnder Partnerschaften im wissenschaftlichen bzw. kulturellen Bereich vorrangige Aufgaben des Büros bleiben.

Grundsätzlich ist zu betonen, dass das Kooperationsbüro im Wissenschafts- und Bildungsbereich seinen wichtigsten Arbeitsschwerpunkt in der Vermittlung von Partnerschaften zwischen ukrainischen und österreichischen Institutionen, Schulen und anderen fachlichen Einrichtungen und in der Herstellung dauerhafter und langfristiger Kooperationen sieht. Durch Einschaltung und finanzielle Hilfe verschiedener Stellen in Österreich wird diese Vermittlungstätigkeit oft überhaupt erst ermöglicht. Zum Beispiel wurde durch die Partnerschaft zwischen dem Gymnasium Nr. 8 in Lviv (welches noch in der Zeit der österreichisch-ungarischen Monarchie errichtet wurde) und der AHS Kundtmannsgasse in Wien eine bauliche Renovierung der Schule Nr. 8 veranlasst, die Ende 2003 abgeschlossen wurde.

Das Kooperationsbüro organisiert Projekte und Veranstaltungen immer gemeinsam mit Partnern vor Ort bzw. mit anderen österreichischen Institutionen. Dies wirkt sich nicht nur Kosten sparend auf die Arbeit aus, sondern gewährleistet auch, dass die Reichweite sowohl in der wissenschaftlichen Arbeit als auch in der Kulturarbeit vergrößert werden kann und zusätzliche so genannte „Multiplikatoren“ mit eingebunden werden. So wurde gemeinsam mit dem Bundesdenkmalamt für die Steiermark ein Workshop für Renovierung und Restaurierung in Czernowitz, der ehemaligen k.u.k. Landeshauptstadt der Bukowina, durchgeführt, bei dem sieben österreichische Fachleute ukrainische Spezialisten mit neuen Methoden bekannt gemacht haben und gemeinsam mit diesen an einigen ausgewählten Projekten gearbeitet haben; es wurde bei dieser Veranstaltung auch nicht vergessen ‚Nichtfachpersonal‘ einzuladen, nämlich Politiker, Beamte, Baumeister, Planer und Studierende. Ein unmittelbares Ergebnis dieser Veranstaltung waren die Errichtung einer eigenen Abteilung für Denkmalpflege in Czernowitz sowie der Plan, für einen Teil der Altstadt die Aufnahme in die Liste der UNESCO als Weltkulturerbe zu beantragen.

Erst im vergangenen Oktober konnte unter Mithilfe des Landes Kärnten, das ja bekanntermaßen eine regionale Zusammenarbeit mit dem Gebiet Czernowitz unterhält, eine große Tagung zum Thema ‚Museologie‘ veranstaltet werden. Von Seiten der ÖK wurden acht Fachleute, u.a. auch aus Deutschland und Schweden, eingeladen, über neue Methoden der Inventarisierung, der Konservierung, des Sponsoring etc. zu referieren und mit den ukrainischen Kolleginnen und Kollegen zu beraten. Jeder, der in Projekten mit den Reformstaaten gearbeitet hat, weiß um die Probleme, vor allem um das Misstrauen untereinander, und deshalb ist es als großer Erfolg zu werten, dass die ukrainischen Museumsfachleute während des Symposiums – wahrscheinlich zum ersten Mal – auch untereinander über ihre Probleme, aber auch über mögliche Kooperationsmöglichkeiten beraten haben; und – wie wir später erfahren haben – bereits im Bus bei der Heimfahrt ein Konzept für innerukrainische Fortsetzungsveranstaltungen erarbeitet haben.

Weitere Schritte zur Verbesserung der Zusammenarbeit im wissenschaftlichen Bereich sind die Universitätspartnerschaften zwischen den Universitäten Lviv und Salzburg und den Universitäten Czernowitz und Klagenfurt. Der Rektor der Universität Czernowitz besuchte schon mehrmals die Universität Klagenfurt sowie auch die Fachhochschule Technikum Kärnten, mit der ebenfalls eine Partnerschaft besteht.



Das Kooperationsbüro hat sich mittlerweile gut eingeführt und einen hervorragenden Namen erworben; es stößt aber jetzt an die Grenzen seiner Möglichkeiten, sowohl personell als auch finanziell. Trotzdem finden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter immer wieder Zeit auch bei rein karitativen Projekten behilflich zu sein. Aber auch in anderen Bereichen versucht das Kooperationsbüro die Ressourcen einzubringen, seien es wirtschaftliche oder landwirtschaftliche Projekte. Bis hin zur Hilfestellung bei der Suche nach Dokumenten in Archiven bzw. bei der Ausstellung von Kopien von Personaldokumenten reicht die Palette der Tätigkeiten der Mitarbeiter des Kooperationsbüros.

Aufgrund des Erfolgs des Büros in Lemberg reichte die Geschäftsführung der Österreich-Kooperation nach einer Rede der österreichischen Außenministerin im Frühsommer 2005, bei der diese die Region ‚Westbalkan‘ als wichtiges Interessensgebiet Österreichs bezeichnet hatte, einen Plan zur Errichtung eines Kooperationsbüros in Sarajewo ein. Idee war, das erfolgreiche Projekt Lemberg auch am Balkan durchzuführen. Die zuständigen Beamten im Bildungs- bzw. Außenministerium prüften den Antrag, gaben grünes Licht und die beiden zuständigen Ministerinnen unterzeichneten einen Vertrag, mit dem die Österreich-Kooperation beauftragt wurde, ein solches Büro zu errichten. Eine junge Österreicherin, Mag. Samira Seferovic, wurde mit der Leitung des im Aufbau befindlichen Büros betraut; aufgrund der bosnischen Herkunft ihrer Familie hatte sie einen guten Start, vor allem durch die Kontakte ihrer Familie einen guten Zugang zu den Meinungsbildnern bzw. Bildungsmanagern der Region. Ein Büro konnte in der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Sarajewo gefunden werden, dem Gebäude des ehemaligen k.k. Obergerichtes für Bosnien. Im Juni 2006 konnte das Büro offiziell durch Bundesministerin Gehrler eröffnet werden.

Besonders enge Beziehungen werden mit der Islamwissenschaftlichen Fakultät unterhalten und so an alte Traditionen angeknüpft, welche einen europaorientierten Islam fördern und ausbauen und so zu einem besseren Verständnis zwischen den Religionen beitragen sollen. Eine gemeinsame Vorlesungsreihe mit dem Institut für Religionsphilosophie der Universität Wien, bei der namhafte Islamexperten aus sechs verschiedenen Ländern in Wien referierten, war ein erster Versuch; die Wichtigkeit solcher Kooperationen zeigt die Tatsache, dass jede einzelne dieser Veranstaltungen mehr als 200 Zuhörer hatte.

Sie werden sich vielleicht fragen, was alle diese Aktivitäten mit dem Raum Alpen-Adria, der sich erstaunlicherweise ein wenig mit dem ehemaligen habsburgischen Innerösterreich deckt, zu tun haben? Direkt eigentlich nicht viel. Die Österreich-Kooperation unterhält sowohl in Slowenien, in Westungarn, Norditalien als auch in Kroatien einige Lektorate an Germanistikinstituten der Universitäten. Diese sind nicht nur in der Sprachvermittlung engagiert, zu ihrer Lehrtätigkeit gehört auch die Vermittlung österreichischer Landeskunde mit allen ihren Facetten. Viele Lektorinnen und Lektoren sind auch in der Forschung tätig sowie in der Betreuung Studierender bei deren Abfassung von wissenschaftlichen Arbeiten. Manche österreichischen Lehrenden konnten sich so gut an ihrer Universität integrieren, dass sie, nach Beendigung ihrer Tätigkeit für die ÖK, zu lokalen finanziellen Bedingungen an ihrem Gastinstitut weiterarbeiteten, einige von ihnen auch mit einem Partner/Partnerin aus dem Gastland.

Auch Sprachassistent/innen gibt es in Kroatien; diese erteilen muttersprachlichen Unterricht an höheren Schulen und haben auf diese Weise intensiven Kontakt zu jungen Menschen. So haben sie viele Möglichkeiten, einen positiven Österreich-Begriff weiterzugeben.

Institutionen wie die Österreich-Kooperation gibt es einige. Eine der wichtigsten, die sich im Bildungs- und Kulturbereich vor allem in den Balkanländern engagiert, ist der Verein ‚KulturKontakt‘ ([www.kulturkontakt.or.at](http://www.kulturkontakt.or.at)). Dieser hat die Aufgabe ein Netzwerk aufzubauen, bi- und multilaterale Kunstprojekte zu initiieren, zu fördern, zu begleiten und zu evaluieren. Berater fungieren in allen Bereichen, welche Bildungsfragen betreffen. Derzeit gibt es in elf Staaten österreichische Bildungsbeauftragte, welche organisatorisch dem Verein ‚KulturKontakt‘ zugeordnet sind.

Eine andere Initiative ist die Idee der ‚Österreich-Bibliotheken‘ ([www.oesterreich-bibliotheken.at](http://www.oesterreich-bibliotheken.at)). Diese seit 1989 an derzeit 50 Orten in mehr als 20 Staaten, überwiegend im mittel-, ost- und südosteuropäischen Raum, eingerichteten Österreich-Bibliotheken stellen ein innovatives und flexibles Instrument österreichischer Auslandskulturpolitik dar; sie sind dem österreichischen Außenministerium zugeordnet und vielleicht wird meine Nachrönderin noch ein wenig auf sie eingehen.

Mit diesen Organisationen arbeitet die Österreich-Kooperation institutionell eng zusammen. Auch durch Personen gibt es kulturelle Verbindungen

in diesem Raum; so ist der Leiter der Österreich-Kooperation im Aufsichtsrat des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts und im Vorstand der Stiftung ‚pro oriente‘. Gemeinsam mit mir ist er Mitglied im ‚Istituto Culturali Mitteleuropei‘ mit Sitz im italienischen Görz; dies ist eine Institution, welche seit nunmehr 40 Jahren u.a. jährlich ein mehrtägiges Symposium zu gesellschaftspolitischen Fragen veranstaltet und es noch während des Kalten Kriegs ermöglichte, dass auch Personen von jenseits des Eisernen Vorhanges an gemeinsamen wissenschaftlichen Veranstaltungen teilnehmen konnten. Außerdem ist Dr. Stillfried stellvertretender Vorsitzender des Dr. Peter Mahringer-Fonds und ich bin Kuratoriumsmitglied ebenda, einer Organisation, welche – ganz im Sinne des ehemaligen Sektionschefs Dr. Mahringer – schnell und unkompliziert Hilfe im Bildungs- und Kulturbereich leistet, vor allem in den Ländern des Balkans, von Kurzstipendien bis zu Renovierungen von total desolaten Schulen. Schließlich sitze ich persönlich in einer Stipendienkommission der ARGE Donauländer, welche sich räumlich ein wenig mit dem Gebiet der Alpen-Adria überschneidet. Es gibt aber noch eine Vielzahl von anderen, manchmal privaten Institutionen, die leider oftmals unbekannt sind. Eine Vernetzung dieser Initiativen scheint sinnvoll, ist aber kaum durchzuführen. Bei der Errichtung unseres Kooperationsbüros in Sarajewo wurde sichtbar, dass sogar innerhalb der Projekte, welche allein durch das Bildungsministerium gefördert werden, kaum eine Abstimmung herrscht; umso schlimmer wird es, wenn auch andere Organisationen/Ministerien an Projekten vor Ort arbeiten. Vollends unübersehbar sind dann jene unzähligen Initiativen, welche von NGOs oder privaten Institutionen durchgeführt werden. Alle diese Projektträger sind sehr gering dotiert; durch Zusammenarbeit, durch Zusammenlegung finanzieller Mittel könnte viel erreicht werden. Dabei sind wir alle gefordert.

## Avstrijska kooperacija in njena vloga v prostoru Alpe-Jadran\*

MICHAEL DIPPELREITER\*\*

Zahvaljujem se za povabilo, da smem tu in pred tem forumom govoriti. Moje predavanje se sicer ne ujema stoddotno s tematiko kongresa, je pa lahko dobro dopolnilo; to predvsem zato, ker zastopam organizacijo, ki je ni mogoče uvrstiti v običajni vzorec; organizacijo, ki ni oficialna državna ustanova kot npr. Kulturni forum, pa tudi čisto privatna organizacija ni. Zastopam društvo Avstrijska kooperacija, ki je organizirana sicer kot društvo, a je stoddotno financirana iz javnih sredstev. Namen te konstrukcije je, da je organizacijska enota v veliki meri finančno oskrbljena in je vendar pod neposredno kontrolo financerjev. V nasprotju z ozkim pravnim korzetom državnega proračuna omogoča to gibljivo reševanje in neposredne stike (v nasprotju z »uradno potjo«). Mislim, da je smiselno najprej razložiti nastanek Avstrijske kooperacije, da bodo potem naloge društva razumljivejše.

Še med velikimi političnimi preobratih leta 1989 so se začeli v različnih avstrijskih zveznih ministrstvih sestavljati štabi, ki so imeli nalogo preverjati novi izhodiščni položaj v državah srednje, vzhodne in jugovzhodne Evrope, ga analizirati in razviti načrte, kako se odzvati na novo situacijo, kako zagotoviti avstrijsko navzočnost in predvsem, kako prizadetemu prebivalstvu hitro pomagati.

TedANJI zvezni minister za znanost in raziskovanje dr. Erhard Busek, ki je bil že več let v tesnih stikih z opozicijskimi intelektualci, je takoj odredil več ukrepov. Na ministrstvu samem so dobili samostojni odseki posebna delovna področja, organizirali, upravljali in evalvirali naj bi bodoče dejavnosti. Najnujnejši ukrep je bilo izrazito povečanje števila avstrijskih jezikovnih lektorjev in lektorih na tujih univerzah in visokih šolah; med letoma 1990 in 1995 je bilo tako v reformnih državah ustanovljenih okrog 100 jezikovnih lektoratov, šele pozneje so bila nekatera od teh mest odpravljena, ker je prevladalo spoznanje, da so bili ti lektorati v začetnem obdobju novih republik

---

\* Predavanje z dne 29. 11. 2006 na XVII. Evropskem kongresu narodnih skupnosti v Celovcu

\*\* Dr. Michael DIPPELREITER, zgodovinar, vodja dokumentacijskega oddelka društva Avstrijska kooperacija v znanosti, izobraževanju in kulturi

sicer zelo pomembni, kasneje pa na vsaki majhni univerzi in visoki šoli niso bili potrebni. Neposredni nasledek teh jezikovnih lektoratov je bila ustanovitev društva » Avstrijska kooperacija v znanosti, izobraževanju in umetnosti (zdaj: v znanosti, izobraževanju in kulturi)«.

Potreba po tem ukrepu je nastala zaradi velikega števila lektorjev in lektorice, ki so bili zaradi političnih sprememb potrebni na vzhodu Srednje Evrope; ministrstvo bi tega ne moglo neposredno upravljati, poleg tega bi vedno spet prihajalo do težav med ministri zaradi prekrivanja pristojnosti. Istočasno je Avstrijska kooperacija dobila dokumentacijski center, ki je imel nalogo oskrbovati z zadevnim gradivom tako imenovane avstrijske zunanje postojanke (ne le AK), tudi zunanje znanstvene podružnice Avstrijskega inštituta za vzhodno in jugovzhodno Evropo. Kmalu so se pridružile nove naloge, npr. program jezikovnih asistentov, v katerem mladi učitelji in učiteljice nemščine poučujejo na gimnazijah kot asistenčni učitelji in učiteljice. Kasneje se je pridružil še program za jezikovne pripravnike in pripravnice, v katerem so oskrbovani študenti nemščine kot tujega jezika, ki morajo opraviti pripravniško dobo v tujini. Avstrijska kooperacija vzdržuje tudi program kratkih štipendij za študente posebno vredne podpore iz držav vzhodne in jugovzhodne Evrope, npr. iz Ukrajine, Bosne, Albanije, Makedonije itn. Pri tem imajo predvsem mladi znanstveniki in znanstvenice možnost absolvirati krajša (do največ mesec dni trajajoča) raziskovanja, ali pa gre za financiranje pripravljalnih pogovorov za partnerstva inštitutov ali šol.

Veliko področje zavzemata prevajanje in izdajanje avstrijske literature ali znanstvenih del; partnerji iz tujine se obračajo na AK s prošnjo, ali je mogoče prevesti posamezna dela in podpreti natis. Tako so bila številna dela avstrijskih pisateljev in pesnikov – med njimi so npr. Franz Grillparzer, Georg Trakl, Josef Roth, Manès Sperber, Ingeborg Bachmann in Christine Nöstlinger – izdana v različnih jezikih. Izdana so bila tudi znanstvena dela v tujem jeziku, npr. Ericha Zöllnerja „Geschichte Österreichs“ v ukrajiniščini; Franza Neuwirtha „Kollaboration in Albanien 1940–1944“ v albanščini ali Alfreda Pritza in Elisabeth Vykoukal „Gruppenpsychoanalyse“ v ukrajiniščini in albanščini. V preteklih dvanajstih letih je bilo nad 60 del avstrijskih pisateljev in znanstvenikov prevedenih v tuje jezike, pri čemer velja načelo, da pride pobuda iz ciljne dežele in je ne vsili AK. Prevodi in izdaje del tujih avtorjev v nemščino ni naloga AK; v izjemnih primerih pa so tudi taka dela deležna podpore v obliki zagotovljenega odvzema.

Od leta 1998 ima AK kooperacijski urad za izobraževanje, znanost in kulturo v Lvovu; naj spregovorim o njem nekaj besed. Že leta 1993 je bilo dogovorjeno, naj bo v Lvovu ustanovljena podružnica Avstrijskega inštituta za vzhodno in jugovzhodno Evropo. To se je zgodilo leta 1994 in po nekaterih začetnih težavah rodilo uspešne rezultate. Toda že leta 1995 so se po menjavi ministrov začele govorice o zaprtju podružnice, kar se je leta 1996 zares zgodilo. Istočasno so bili vloženi številni ugovori tako iz Ukrajine kot avstrijskih znanstvenih organizacij, ki so imeli tako ustanovo za zelo pomembno za obojestranski razvoj. Kmalu se je zadeva spet premaknila; AK je dobila nalogo, naj sondira, s katero ustanovo v Lvovu bi bilo mogoče skleniti dogovor o sodelovanju. V Avstriji so pristala na financiranje tri ministrstva, namreč za znanost in raziskovanje, za pouk in kulturo in ministrstvo za zunanje zadeve. S tem je bil položen temelj za uspešno delovanje.

Avstrijsko-ukrajinski kooperacijski urad za znanost, izobraževanje in kulturo v Lvovu (odslej »kooperacijski urad«) sta odprla 29. avgusta 1998 tedanja zvezna ministrica za pouk in kulturne zadeve Elisabeth Gehrler in prof. dr. Ivan O. Wakartschuk, rektor Univerze v Lvovu. Urad je nastanjen v glavni zgradbi Narodne univerze »Ivan Franko« v Lvovu, nekdanjem c.-kr. dvorcu deželnega zbora v Galiciji. Z zadevnim dogovorom, ki sta ga marca 1998 sklenila rektor Univerze v Lvovu in dr. Bernhard Stillfried, poslovodja AK, je dobil kooperacijski urad na univerzi dva prostora, ki pa sta bila poleti 1998 potrebna temeljite prenove in adaptacije. V prvem prostoru je pisarna, drugi prostor pa služi kot predavalnica in knjižnica. S prenovitvenimi deli spomladi 2001 je bilo mogoče urediti še dodatno delovno mesto v pisarni.

Vodja urada je Avstrijec, namreč mmag. Andreas Wenninger, ki z lokalnim osebjem opravlja naloge kooperacijskega urada. Z akreditacijo magistra Wenningerja na avstrijskem veleposlaništvu v Kijevu kot izobraževalnega in znanstvenega atašeja je v Ukrajini omogočeno tesno sodelovanje z uradnim avstrijskim zastopstvom, kar se na eni strani kaže v skupnih projektih, na drugi strani pa prinaša olajšavo pri nabavi viz za študente. Knjige in važno učno gradivo pridejo s kurirsko pošto v deželo in so jim nepotrebne birokratske šikane prizanesene.

Stalno naraščajoča strokovna knjižnica kooperacijskega urada, katere opremo so omogočili razni velikodušni darovi, je opremljena pretežno s temeljnimi deli o avstrijski zgodovini in politiki in s priložniki. Obiskovalci kooperacijskega urada, univerzitetni sodelavci in učitelji iz Lvova in okoliških krajev

jo pogosto in radi uporabljajo. Prostorska in vsebinska bližina s fakulteto za mednarodne odnose je vzrok, da številni študenti za svoja diplomska dela in disertacije segajo po literaturi v knjižnici kooperacijskega urada. S številnimi knjižnimi darovi in manjšimi nakupi se je fond priročne knjižnice urada v obdobju, ki zanj velja poročilo, še bolj povečal. Oktobra 2000 je knjižnica začela zbirati fond videofilmov, ki jih more z lastnim videorekorderjem in televizorjem predvajati, zanje vlada veliko povpraševanje učiteljev na univerzi.

Avstrijsko-ukrajinski kooperacijski urad za znanost, izobraževanje in kulturo je asistenčen inštitut, ki pri vzpostavljanju stikov in komunikaciji med avstrijskimi in ukrajinskimi raziskovalnimi ustanovami in univerzami sodeluje kot posredovalec na univerzitetnem in izobraževalnem področju in pri izmenjavi kulturnih ustvarjalcev. Posebej se trudi za posredovanje in ustanavljanje dolgoročnega sodelovanja in partnerstva. Pri skupnih znanstvenih raziskovalnih namerah in načrtih urad pomaga na začetku z namenom, da se te kooperacije z avstrijskim partnerjem dalje samostojno razvijajo. Urad tako opravlja v prvi vrsti organizacijske naloge, skrbi za informacije in obveščanje in je kot servisna ustanova na razpolago znanstvenikom, študentom, šolarjem in šolarkam, učiteljem in učiteljicam in kulturnim ustvarjalcem. Delovanje kooperacijskega urada podpira k cilju usmerjeno znanstveno raziskovanje.

Geografsko težišče delovanja urada je zaradi njegove lokacije v Lvovu in zahodni Ukrajini. A tudi aktivnosti na vzhodu in jugu dežele (Harkov, Dnepropetrovsk, Kirovograd, Poltava, Odesa itn.) so – v skladu z razpoložljivimi možnostmi in v tesnem sodelovanju z avstrijskim veleposlaništvom v Kijevu – deležne podpore.

Vsebinsko zasleduje urad različna težišča, pri čemer ostaja prednostna naloga urada nadaljevanje štipendijskega programa v okviru avstrijsko-ukrajinskih projektov (Avstrijske zunanje službe – štipendiranje poletnih šol, krajše štipendije za raziskovalno oziroma arhivsko delo, udeležba na tečajih in prireditvah) in oskrbovanje zdajšnjih oziroma še nastajajočih partnerstev na znanstvenem oziroma kulturnem področju.

Načeloma je treba poudariti, da vidi kooperacijski urad najvažnejše težišče svojega dela na znanstvenem in izobraževalnem področju v posredovanju partnerstev med ukrajinskimi in avstrijskimi institucijami, šolami in drugimi strokovnimi ustanovami in v vzpostavitvi trajnih in dolgoročnih kooperacij. Ta posredovalna dejavnost je mnogokrat mogoča šele s pritegnitvijo

in finančno pomočjo različnih mest v Avstriji. S partnerstvom med gimnazijo št. 8 v Lvovu (šola je bila ustanovljena še v času avstroogrške monarhije) in gimnazijo v Kundtmanngasse na Dunaju je bila npr. sprožena pobuda za gradbeno prenovo šole št. 8, ki je bila končana konec leta 2003.

Kooperacijski urad organizira projekte in prireditve vedno skupno s krajevnimi partnerji oziroma z drugimi avstrijskimi institucijami. To ne povzroča le manjših stroškov pri delu, ampak zagotavlja tudi večje dosežke v znanstvenem in kulturnem delu in dodatno vključitev tako imenovanih »množiteljev«. Tako je bil skupno z zveznim zavodom za spomeniško varstvo na Štajerskem izveden v Černovcih – nekdanjem c.-kr. deželnem glavnem mestu Bukovine – seminar za prenovo in restavracijo, med katerim je sedem avstrijskih strokovnjakov seznanilo ukrajinske specialiste z novimi metodami in skupaj z njimi delalo pri nekaterih izbranih projektih; na to prireditve je bilo povabljen tudi »nestrokovno« osebje, namreč politiki, uradniki, gradbeni mojstri, načrtovalci in študenti. Neposredni sad te prireditve je bila ustanovitev posebnega oddelka za spomeniško varstvo v Černovcih in načrt za predlog, da UNESCO uvrsti del starega mestnega jedra v svoj seznam svetovne kulturne dediščine.

Še v preteklem oktobru je bilo mogoče prirediti s pomočjo dežele Koroške, ki goji kot je znano regionalno sodelovanje s področjem Černovci, veliko zborovanje o »muzejeslovju«. AK je povabila osem strokovnjakov, med drugimi tudi iz Nemčije in Švedske, da predavajo o novih metodah inventariziranja, konserviranja, sponzoringa itn. in da se posvetujejo z ukrajinskimi kolegi in kolegicami. Vsakdo, ki je delal pri projektih z reformnimi državami, ve o problemih, zlasti o medsebojnem nezaupanju, zato je velik uspeh, da so se ukrajinski muzejski strokovnjaki med simpozijem – najbrž sploh prvič – tudi med seboj posvetovali o svojih problemih in o morebitnih kooperacijskih možnostih; kasneje smo zvedeli, da so med potjo domov že v avtobusu izdelali koncept za nadaljnje podobne prireditve v domači Ukrajini.

Nadaljnji koraki za izboljšanje sodelovanja na znanstvenem področju so univerzitetna partnerstva med univerzama Lvov in Salzburg in univerzama Černovci in Celovec. Rektor univerze v Černovcih je že večkrat obiskal univerzo v Celovcu in strokovno visoko šolo Technikum Kärnten, s katero je njegova univerza pobratena.



Kooperacijski urad se je medtem že dobro uveljavil in si pridobil odlično ime; zdaj pa dosega meje svojih zmogljivosti tako personalno kot finančno. Kljub temu najdejo njegovi sodelavci in sodelavke vedno spet čas za sodelovanje tudi pri povsem karitativnih projektih. Pa tudi na drugih področjih poskuša kooperacijski urad vnašati vire, naj gre za gospodarske ali kmetijske projekte. Paleta dejavnosti sodelavcev kooperacijskega urada sega tja do pomoči pri iskanju dokumentov v arhivih oziroma pri oskrbi kopij osebnih listin.

Na podlagi uspešnega delovanja urada v Lvovu je vodstvo AK – po govoru avstrijske zunanje ministrice spomladi 2005, v katerem je ta regijo »zahodni Balkan« označila za pomembno interesno sfero Avstrije – predložilo načrt za ustanovitev kooperacijskega urada v Sarajevu. Zamisel je bila, da se uspešni projekt Lvov izvede tudi na Balkanu. Pristojni uradniki v prosvetnem oziroma zunanjem ministrstvu so vlogo preverili, dali zeleno luč in obe pristojni ministrici sta podpisali pogodbo, s katero je AK dobila nalogo, naj tak urad ustanovi. Mladi Avstrijki mag. Samiri Seferovic je bilo poverjeno vodstvo nastajajočega urada; zaradi bosanskega porekla svoje družine je uspešno nastopila in dobila predvsem po družinskih zvezah dobre stike z oblikovalci javnega mnenja oziroma izobraževalnimi menedžerji v regiji. Uradni prostori so se našli na pravni fakulteti sarajevske univerze, v nekdanjem poslopju c.-kr. višjega sodišča v Bosni. Zvezna ministrica Gehrler je junija 2006 urad uradno odprla.

Posebej tesne stike ima AK z islamsko znanstveno fakulteto in tako navezuje na staro tradicijo pospeševanja evropsko usmerjenega islama in njegove krepitve, kar naj pripomore k boljšemu razumevanju med religijami. Skupen niz predavanj z Inštitutom za versko filozofijo dunajske univerze, ko so na Dunaju predavali priznani islamski strokovnjaki iz šestih različnih dežel, je bil prvi poskus; pomembnost takega sodelovanja dokazuje dejstvo, da je imela vsaka od teh prireditev po več kot 200 poslušalcev.

Morda se boste vprašali, kaj imajo vse te aktivnosti opraviti s prostorom Alpe-Jadran, ki se za čuda nekoliko pokriva z nekdanjo habsburško Notranjo Avstrijo. Neposredno pravzaprav ne veliko. AK vzdržuje tako v Sloveniji, zahodni Madžarski, severni Italiji kot tudi na Hrvaškem nekaj lektoratov na univerzitetnih inštitutih za germanistiko. Ti niso zaposleni samo s poučevanjem jezika, v njihovo učno dejavnost spada tudi seznanjanje z avstrijskim deželoznanstvom v vseh njegovih fasetah. Mnogi lektorji in lektorice so tudi raziskovalci in študentom svetujejo pri pisanju znanstvenih

del. Nekateri avstrijski učitelji so se na svoji univerzi tako uspešno integrirali, da po dokončani dejavnosti za AK delujejo pod lokalnimi finančnimi pogoji na inštitutu še naprej, nekateri tudi s partnerjem ali partnerico iz dežele gostiteljice.

Na Hrvaškem delujejo tudi jezikovni asistenti in asistentke; na višjih šolah poučujejo materni jezik in imajo tako intenzivne stike z mladino. Ob tem imajo veliko priložnosti, da postavljajo Avstrijo v pozitivno luč.

Institucij kot je AK, je nekaj. Ena najvažnejših, ki se angažira na izobraževalnem in kulturnem področju predvsem v balkanskih deželah, je društvo ‚Kultur-Kontakt‘ ([www.kulturkontakt.or.at](http://www.kulturkontakt.or.at)). Njegova naloga je izgradnja omrežja, dajanje pobud za dvo- in večstranske umetniške projekte, pospeševanje, spremljanje in evalviranje. Svetovalci delujejo na vseh področjih, ki zadevajo vprašanja izobraževanja. Sedaj delujejo avstrijski pooblašenci za izobraževanje, ki organizacijsko pripadajo društvu ‚KulturKontakt‘, v enajstih državah.

Druga iniciativa je zamisel avstrijskih knjižnic ‚Österreich-Bibliotheken‘ ([www.oesterreich-bibliotheken.at](http://www.oesterreich-bibliotheken.at)). Te – od leta 1989, sedaj v 50 krajih v več kot 20 državah, pretežno v srednjem, vzhodnem in jugovzhodnem evropskem prostoru – odprte avstrijske knjižnice so inovativen in fleksibilen inštrument avstrijske kulturne politike v tujini; dodeljene so avstrijskemu zunanjemu ministrstvu, morda bo naslednja govornica povedala kaj o njih.

S temi organizacijami AK institucionalno tesno sodeluje. Kulturne povezave so v tem prostoru tudi po osebah; vodja AK je v nadzornem svetu Avstrijskega inštituta za vzhodno in jugovzhodno Evropo in v upravnem odboru ustanove ‚pro oriente‘. Skupno z menoj je član v ‚Istituto Culturali Mitteleuropei‘ s sedežem v italijanski Gorici; to je ustanova, ki med drugim že skozi 40 let prireja vsako leto večdnevni simpozij o družbenopolitičnih vprašanjih in je še med hladno vojno omogočala, da so se tudi osebe z druge strani železne zavese mogle udeležiti skupnih znanstvenih prireditev. Poleg tega je dr. Stillfried podpredsednik Sklada doktorja Petra Mahringerja, jaz pa član kuratorija prav tam; organizacija, ki – povsem v smislu nekdanjega sekcijskega šefa doktorja Mahringerja – naglo in nezapleteno pomaga predvsem v balkanskih deželah na izobraževalnem in kulturnem področju od kratkih štipendij do prenove povsem desolatnih šol. Končno sem član štipendijske komisije Delovne skupnosti obdonavskih dežel (ARGE Donauländer), ki

prostorsko nekoliko prekriva področje Alpe-Jadran. Je pa še veliko drugih, včasih privatnih ustanov, ki žal dostikrat niso znane. Medsebojna povezava teh iniciativ se zdi smiselna, je pa skoraj neizvedljiva. Pri vzpostavitvi našega kooperacijskega urada v Sarajevu se je pokazalo, da celo podpora projektov, ki jih podpira samo prosvetno ministrstvo, ni dovolj usklajena med seboj; toliko slabše je, če so pri projektih na kraju samem udeležene tudi druge organizacije ali ministrstva. Povsem nepregledne pa so neštete iniciative, ki jih izvajajo nevladne organizacije in privatne ustanove. Vsi ti nosilci projektov so zelo pičlo dotirani; s sodelovanjem, z združitvijo finančnih sredstev bi se dalo veliko doseči. To je izziv za nas vse.

## Die Rolle der österreichischen Botschaft in Slowenien bei der Unterstützung der kulturellen Aktivitäten der Volksgruppen\*

NATASCHA GRILJ\*\*

Sehr geehrte Damen und Herren,  
zunächst vielen Dank, dass Sie einen Vertreter der österreichischen Botschaft in Laibach zu dieser wichtigen Veranstaltung eingeladen haben. Die Botschaft ist in erster Linie in ihrem Amtsbereich – in diesem Falle Slowenien – tätig, aber zeitweise auch – so wie heute – außerhalb des Amtsbereiches.

Ich überbringe Ihnen die besten Grüße von Botschafter Dr. Valentin Inzko, der dieser Veranstaltung viel Erfolg wünscht. Als Kulturrätin der österreichischen Botschaft und Direktorin des Österreichischen Kulturforums in Laibach freue ich mich, heute zu Ihnen sprechen zu können. Sprachen, Volksgruppen und alles damit Verbundene haben mich immer sehr beschäftigt und fasziniert, deshalb habe ich mich seinerzeit für ein Sprachstudium entschieden.

Ich bin in Graz aufgewachsen. Mein erster intensiverer Kontakt zur slowenischen Volksgruppe entstand 1981, als mich, damals Studentin der Grazer Slawistik, Dr. Erich Prunč fragte, ob ich am „Thesaurus der slowenischen Sprache in Kärnten“ als Werkassistentin mitarbeiten würde. Im Vorwort zur „Lexikalischen Inventarisierung der slowenischen Volksprache in Kärnten“ bemerkten die bekannten Slawisten Prof. Dr. Stanislav Hafner und Dr. Erich Prunč, dass ein aufmerksamer Beobachter im südlichen Teil Kärntens den Gebrauch einer anderen Sprache und die Fähigkeit eines Teiles der Bewohner zu einer natürlichen Zweisprachigkeit, um sie von der Bildungszweisprachigkeit zu unterscheiden, feststellen wird können. Der Beobachter wird die Fähigkeit der betreffenden Bewohner Kärntens, die Welt nach zwei nicht direkt miteinander verwandten sprachlichen Systemen zu erleben und zu gliedern, als ein besonderes Kulturgut der Bewohner dieses Gebietes ansehen und werten.

---

\* Vortrag gehalten am 29. 11. 2006 anlässlich des XVII. Europäischen Volksgruppenkongresses in Klagenfurt

\*\* Mag. Natascha GRILJ, Kulturrätin und Direktorin des Österreichischen Kulturforums in Laibach

Die Zweisprachigkeit ist also nicht nur für Linguisten ein wertvolles Gut, das mit besonderer Sorgfalt gepflegt und gefördert werden muss, es ist eine Bereicherung des Minderheitenvolkes, aber auch in großem Maße des Mehrheitsvolkes. Und das muss einfach vielen klar werden. Eine Minderheit ist kein Klotz am Bein des Mehrheitsvolkes, sondern vor allem und in jedem Falle eine Bereicherung und Chance.

Damals haben wir, junge Slawisten, das in Feldforschungen erworbene Text- und Tonmaterial wissenschaftlich aufbereitet, die Arbeit machte uns allen große Freude und eröffnete uns eine neue Dimension. Nach einem Jahr verließ ich Mitteleuropa, das Schicksal verschlug mich für ein Jahr Studium und acht Jahre Sprachendienst an der österreichischen Botschaft Moskau in den Osten.

Den Kontakt zu Slowenien und zur slowenischen Volksgruppe in Österreich nahm ich verstärkt wieder auf, als ich im März 1991 für vier Jahre an die österreichische diplomatische Vertretung in Laibach versetzt wurde. Nach Aufhalten in Wien und neuerlich Moskau kehrte ich im Jahre 2000 als österreichische Konsulin nach Slowenien zurück, seit zwei Jahren bin ich als Kulturrätin der österreichischen Botschaft in Slowenien tätig.

In meinen Aufgabenbereich fallen unter anderem auch Kulturförderungen der deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien einerseits, andererseits die Präsentation österreichischer Künstler im Nachbarstaat, wobei mir die Präsentation slowenischsprachiger Künstler aus Österreich ein besonderes Anliegen ist. Eine Volksgruppe erfüllt immer eine Brückenfunktion im Kontakt zwischen Staaten, und diese Funktion kann gar nicht hoch genug geschätzt werden. Und warum gerade auf kulturellem Gebiet?

Bereits 1995 meinte der damalige Leiter der Kultursektion des österreichischen Außenministeriums, Peter Marboe: "Kultur durchdringt alle Lebensbereiche. Kulturaustausch heißt deshalb in erster Linie Abbau von Feindbildern, heißt Verstehen, heißt Respekthaben vor den Anderseiden, den Andersdenkenden". Sein Nachfolger, Dr. Emil Brix, fügte eine weitere Facette der Auslandskulturpolitik dazu und unterstrich, dass kulturelle Grenzüberschreitungen immer eine Bereicherung darstellen, ethnische und sprachliche Minderheiten dem kulturellen Leben eines Landes immer eine zusätzliche wertvolle Dimension der Vielfalt geben.

Bereits zu meinen allerersten Kulturprojekten lud ich verstärkt Kärntner Slowenen ein. Der gemischte Chor Danica aus St. Primus trat mit großem Erfolg mit slowenischen und Kärntner Volksliedern in der Laibacher Philharmonie auf.

Die junge Südkärntner Künstlerin Tanja Prušnik präsentierte 2005 aufgrund unserer Einladung eine erste Ausstellung in Slowenien. Heuer im Juni zeigte die Trägerin des Kärntner Frauenkunstpreises 2004, der vom Verein "Pro Kultur & Kontra Gewalt" verliehen wird, mit ihrem mediterranen Zyklus anlässlich des von uns mitorganisierten Europäischen Filmfestivals im Auditorium Portorož nicht nur der slowenischen und italienischen Bevölkerung an der Küste, sondern auch den am Europäischen Filmfestival teilnehmenden EU-Partnern, welche schöpferische, begabte, einzigartige und vielfältige junge Menschen aus dem zweisprachigen Gebiet kommen. Wie der Auslandskulturchef Dr. Emil Brix in seinem Vortrag vor genau einem Jahr an diesem Podium sagte, „sind Volkgruppen Wissensträger, Insider, Wandler zwischen den Welten. Die Besonderheit ihrer Situation macht die Volksgruppen im transnationalen Kulturleben zu unverzichtbar wertvollen Botschaftern.“ Wandler im wahrsten Sinne des Wortes ist nicht nur der Kärntner Künstler Karl Vouk, der in Piran einen Kreuzweg zu fünf Kirchen und einem Kloster gestaltet hat, sondern sind auch all jene, und es waren einige Tausend, die diesen Kreuzweg gegangen sind. Cross-over Ausstellungen junger Kärntner und slowenischer Künstler finden immer wieder statt. Eine davon zeigte "Neue Tendenzen in der modernen Kunst in Kärnten" an einem der renommiertesten Ausstellungsorte Laibachs, nämlich der Stadtgalerie .

Dass das Slowenische in Kärnten viel mehr als eine „Gottesdienst- und Küchensprache ist“, davon zeugt die außerordentlich reiche Kreativität auf dem Gebiet der Literatur. Zur 15-Jahr-Feier der Österreich-Bibliothek in Maribor präsentierten wir eine Reihe von Vortragenden der deutschen und slowenischen Literatur aus Kärnten. Festredner war Florjan Lipuš, unter anderem auch Träger des höchsten slowenischen Kulturpreises, des nach dem slowenischen Dichter France Prešeren benannten Prešeren-Preises. Florjan Lipuš ist ein wichtiger Vertreter der österreichischen deutschen und slowenischen zeitgenössischen Literatur. Maja Haderlap faszinierte bei einer Lesung aus jüngeren Werken als Ehrengast des Veronika-Lyrikfestivals in Celje. Die bunten Bilder von Drago Druškovič in der Galerie Mikado zeigten uns, dass ihn seine Neugier und Weltoffenheit über den Kärntner

Raum hinausgeführt hatte, in eine Welt, in welcher der Maler eine Verbindung zwischen der europäischen zivilisatorischen Erfahrung mit geistigen Traditionen nichteuropäischer Kulturen herzustellen vermochte. Neugier und Weltoffenheit sind Eigenschaften, die Vertreter der Volksgruppen oft verstärkt auszeichnen, sie zu Trägern der bereits erwähnten Brückenfunktion werden lassen.

Mit viel Freude und Begeisterung widme ich mich derzeit einem Projekt, das im Herbst nächsten Jahres erstmals stattfinden soll und uns ein großes Anliegen ist, nämlich den "Wochen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit". Die beiden Hauptorganisatoren, das Österreichische Kulturforum der Botschaft und das Österreichische Verbindungsbüro für Wissenschaft und Forschung Ljubljana möchten in Zusammenarbeit mit der slowenisch-österreichischen Freundschaftsgesellschaft, dem Amt für Auslandsslowenen der Republik Slowenien und dem Alpe-Adria Zentrum für grenzüberschreitende Zusammenarbeit Kulturschaffenden vor allem aus den Grenzregionen Kärntens und der Steiermark die Möglichkeit geben, ihre Kultur in Slowenien verstärkt präsentieren zu können. Weiters werden Interessenten aus den Bereichen Kultur und Wissenschaft in Workshops über die Möglichkeiten der Unterstützung grenzüberschreitender Kooperationsprojekte mit Hilfe nationaler und europäischer Förderungsmittel informiert werden. Im Vordergrund stehen vertrauensbildende Maßnahmen, die aufzeigen werden, welche positive Möglichkeiten grenzüberschreitende Kooperationen für die nachhaltige Sicherung der Lebensqualität in den österreichisch-slowenischen Grenzregionen bieten.

Insbesondere wird ein weiteres Mal auf die wichtige vermittelnde Rolle der Volksgruppen als Brückenbauer, als interkulturelle Kompetenzträger hingewiesen werden. Dieses Projekt soll in großem Maße zukunftsorientiert sein, wir möchten vor allem Möglichkeiten zur künftigen Zusammenarbeit, auch im Hinblick auf die EU-Präsidentschaft Sloweniens im Jahre 2008, aufzeigen. Bei diesem großen Projekt möchten wir auch die deutschsprachige Volksgruppe in Slowenien einbinden. Und das ist die Überleitung zur zweiten großen Gruppe, die das Österreichische Kulturforum in Laibach fördert, und die ich bereits in der Einleitung erwähnte, nämlich zur deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien. Mein erster engerer Kontakt zu dieser Volksgruppe ergab sich 2002, als ich als Geschäftsträgerin der Botschaft an einem Besuch des damaligen slowenischen Staatspräsidenten Milan Kučan im Gottscheer Kulturzentrum Krapflern teilnahm.

Meine Anwesenheit in Krapflern als Vertreterin der Botschaft ist einer jener Beiträge, welche die österreichische Botschaft in Laibach zur Unterstützung der Volksgruppen immer wieder einbringt und weiterhin einbringen möchte. Bei wichtigen Ereignissen in der Volksgruppe ist die Botschaft durch einen hochrangigen Beamten vertreten, meist durch den Botschafter, die Gesandte oder die Kulturrätin. Das gilt sowohl für Ereignisse der deutschen Volksgruppe in Slowenien wie auch für jene der slowenischen Volksgruppe in Österreich. Auch wenn unsere Botschaft eine relativ kleine ist, versuchen wir immer „Fahne zu zeigen“ und damit die Arbeit der Volksgruppen vor allem moralisch zu unterstützen. Die Anwesenheit von Botschaftsangehörigen ist sicher ein Aspekt, der für die Stellung der Volksgruppen in ihrem Land bedeutend ist, wobei die österreichische Botschaft in Laibach besonders engagiert ist, wie beim Hermannstädter Treffen im September 2005 positiv hervorgehoben wurde. Besonders uns Botschaftsangehörigen ist es klar, dass wir die große Vision, das Friedensprojekt „Europa“, nur dann verwirklichen werden können, wenn wir zunächst selbst die Vielfalt als Chance und Bereicherung begreifen und unsere ganze Arbeitskraft daran setzen, um diese Vision in unserer Tätigkeit zu realisieren.

Kunst und Kultur haben die Aufgabe, ihrer Zeit voraus zu sein. Nicht das vorsichtige Nachvollziehen von Entwicklungen ist gefragt, sondern ein mutiges Vorausdenken und Überdenken aktueller Möglichkeiten muss stattfinden. Die Botschaft ist auch immer bestrebt, zu einer Verständigung der Vereine untereinander beizutragen. Die Beziehungen unter den leitenden Funktionären und Mitgliedern von Vereinen sind aus verschiedenen Gründen oft problematisch; die Botschaft ist jedoch bemüht, sie an einen Tisch zu bringen und gemeinsame Anliegen zu formulieren.

Mit einem Memorandum von 1992 hat sich Österreich als Schutzmacht der deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien erklärt und seit 1996 den Abschluss eines Kulturabkommens, das die Volksgruppe verankert, angestrebt. Im April 2001 wurde das österreichisch-slowenische Kulturabkommen unterzeichnet, in welchem erstmals eine Nennung der Volksgruppe erfolgte. Es sieht „Projekte zu Gunsten der kulturellen sowie der bildungs- und wissenschaftsrelevanten Anliegen der Angehörigen der deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien“ vor.

Nicht alle deutschsprachigen Vereine in Slowenien geben sich mit den Resultaten zufrieden, da mit der Erwähnung im Kulturabkommen zwar Wich-



tiges erreicht worden war, aber vor allem die finanziellen Probleme noch nicht gelöst sind. Aber der Prozess einer Arbeit ist wichtiger als das singuläre Ereignis. Unsere Bemühungen sind auf Kontinuität und Dauer, auf Verbesserung ausgerichtet. Kultur öffnet immer Türen und Tore, die sonst verschlossen blieben. Und im engagierten Öffnen von Türen und Toren sehe ich als Kulturrätin meinen Auftrag. Im Öffnen von Türen und im Abbau von Trennendem. Es ist uns allen klar, dass es zwischen Österreich und Slowenien viel mehr Gemeinsames gibt, als Trennendes. Und auch die Volksgruppen hüben und drüben sind ein Teil dieses wertvollen Gemeinsamen.

Das Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten unterstützt im Wege der österreichischen Botschaft derzeit vier deutschsprachige Vereine in Slowenien mit Projektförderungen. Neben den zwei Gottscheer Vereinen „Peter Kosler Verein“ und „Gottscheer Altsiedler Verein“ sind dies der Kulturverein deutschsprachiger Frauen „Brücken“ sowie der Kulturverein „Abstaller Feld“. Der Verein der deutschsprachigen Frauen „Brücken“ aus Marburg sowie der Altsiedler Verein bilden seit Juli 2005 einen Dachverband der deutschsprachigen Kulturvereine Sloweniens. Dieser hat in seinem Statut im Artikel 1 angeführt, dass dies „ein Verband der deutschsprachigen Kulturvereine ist, in welchem sich Staatsbürger der Republik Slowenien als loyale Staatsbürger aktiv um die Erhaltung der Sprache und Kultur der eigenen traditionellen autochthonen deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien sowohl auf der Ebene der Dialekte und der Volkskultur wie auch auf der Ebene der Bildungskommunikation bemühen. Weiters tragen sie in aktivem Zusammenleben mit dem Mehrheitsvolk ihren Anteil zum kulturellen Reichtum und zur Vielfaltigkeit ihrer Heimat Slowenien, aber auch zur Stärkung des europäischen Geistes und der europäischen Verbindungen vor allem mit Ländern und autonomen Gebieten mit deutscher Amtssprache bei.“

Mannigfaltig sind die Projekte, die seit Ende der 90-er Jahre von der Botschaft gefördert wurden. Eines – es ist zwar nicht das finanzstärkste, aber es liegt mir sehr am Herzen – möchte ich beispielhaft anführen: Dies ist die Wiederauflage des Buches „Gottscheer Volkstum“ von Wilhelm Tschinkel.

Dieses Buch war erstmals 1932 in deutscher Sprache erschienen und war viele Jahre vergriffen gewesen. Nun wurde es nicht nur neu aufgelegt, sondern dem Buch wurde eine Übersetzung ins Slowenische angeschlossen. August Gril, der Obmann des Gottscheer Altsiedler Vereins, unterstrich in

seinem Vorwort zur Neuauflage, dass somit auch slowenischen Forschern und Lesern ermöglicht werde, Berührungspunkte der Gottscheer und der slowenischen Überlieferung festzustellen.

Das Buch über das Gottscheer Volkstum ist nicht nur ein wunderbares Dokument der Gottscheer Kultur, sondern es nimmt auch einen bedeutenden Platz unter den Volkskundebüchern im europäischen Raum ein. „Mögen spätere Geschlechter aus diesem Born schöpfen und ihrer Ahnen gedenken, die auf diesem kargen heimatlichen Boden ihre Sprache, ihre Sitten und Gebräuche durch Jahrhunderte treu bewahrt haben“ wünschte sich Wilhelm Tschinkel, der als junger Lehrer in Rieg und Morobitz begonnen hatte, „dem Volksmunde so manches abzulauschen“. Das Buch ist also ein Geschenk nicht nur an alle Gottscheer in der Welt, sondern auch an alle Menschen, die an Kulturen, Sprachen und verständnisvollem Zusammenleben interessiert sind.

Gleichzeitig zum Nachdruck des „Gottscheer Brauchtums“ von Wilhelm Tschinkel wurde bereits am zweiten Projekt gearbeitet, nämlich an der volkscundlichen Erfassung von Lebensgeschichten älterer Gottscheer und einiger ihrer slowenischen Nachbarn im Pöllandl-Tschermoschnitz-Tal. Durch diese Aufzeichnungen wurden Lebensgewohnheiten, Brauchtum sowie Lebensumstände der Gottscheer festgehalten, was nicht nur für Historiker und Volkskundler, sondern für jeden Leser wertvoll ist. Die Erfassung selbst war Gegenstand einer Projektförderung im Jahre 2004. Zunächst wurden von der slowenischen Volkskundlerin Dr. Maria Makarovič Interviews in Manuskriptform und auf Tonträgern gesammelt. Das Buch ist 2005 in Laibach unter dem Titel „Das Tal von Pöllandl und Tschermoschnitz und seine Einwohner – Gottscheer Altsiedler und Slowenen von der Vergangenheit bis zur Gegenwart“ erschienen. Das Werk ist bisher nur in Slowenisch erschienen. Es wäre auch mir persönlich ein großes Anliegen, wenn dieses wunderbare Buch ebenfalls in Deutsch vorläge, um einem größeren Leserkreis zugänglich zu sein .

Die Botschaft versteht ihre Arbeit auch als einen wichtigen Beitrag zur Verständigung zwischen dem Gastland und der Volksgruppe. Wir versuchen, Möglichkeiten zur Zusammenarbeit zu suchen und aufzuzeigen, das Verhältnis zwischen Gastland und Volksgruppe zu entspannen und zu verbessern. Wir bemühen uns, für die Vertreter der Volksgruppe ein besseres Zusammenleben mit dem Gastland unter gleichzeitiger Pflege und Wahrung

der kulturellen Identität zu erreichen. Neben viel Idealismus und Einsatz sind zur Pflege der kulturellen und sprachlichen Identität auch finanzielle Mittel notwendig, und die Botschaft versucht, alle Möglichkeiten auszunützen, um neben der moralisch-ideellen Unterstützung auch eine finanzielle zu leisten.

Ich kann Ihnen versichern, dass sich die österreichische Botschaft in Ljubljana weiterhin bemühen wird, dass die Unterstützung der reichen Kultur der Volksgruppen – sei es der deutschsprachigen in Slowenien, sei es der slowenischen in Kärnten und der Steiermark – einen wichtigen Platz in unserer Kulturförderungspolitik einnehmen wird.

*Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.*

## Vloga avstrijskega veleposlaništva v Sloveniji pri podpiranju kulturnih aktivnosti narodnih skupnosti\*

NATASCHA GRILJ\*\*

Spoštovane gospe, spoštovani gospodje, najprej se zahvaljujem, da ste na to pomembno prireditve povabili zastopnika avstrijskega veleposlaništva v Ljubljani. Veleposlaništvo deluje v prvi vrsti v območju svoje uradne pristojnosti – v tem primeru v Sloveniji – včasih pa tudi – kot npr. danes – zunaj njega.

Prinašam vam najlepše pozdrave veleposlanika dr. Valentina Inzka, ki želi tej prireditvi obilo uspeha. Kot kulturno svetnico avstrijskega veleposlaništva in direktorico Avstrijskega kulturnega foruma v Ljubljani me veseli, da vam morem danes govoriti. Jeziki, narodne skupnosti in vse, kar je s tem povezano, me je vedno zelo zaposlovalo in fasciniralo, zato sem se svojčas odločila za študij jezikov.

Dorasila sem v Gradcu. Do mojega prvega intenzivnega stika s slovensko narodno skupnostjo je prišlo leta 1981, ko me je – takrat študentko na graški slavistiki – dr. Erich Prunč vprašal, ali bi sodelovala pri »Tezavru slovenskega jezika na Koroškem« kot asistentka. V predgovoru k leksikalnemu popisu slovenščine na Koroškem sta znana slavista prof. dr. Stanislav Hafner in dr. Erich Prunč pripomnila, da bo mogel pazljiv opazovalec v južnem delu Koroške ugotoviti rabo drugačnega jezika in sposobnost dela prebivalstva za naravno dvojezičnost, ki se razlikuje od priučene dvojezičnosti. Opazovalec bo sposobnost omenjenih prebivalcev Koroške doživljati svet in ga opredeljevati z dvema naravnost nesorodnima jezikovnim sistemoma gledal in ocenjeval kot posebno kulturno dobro tega območja. Dvojezičnost ni torej le za jezikoslovce dragocena dobrina, ki jo je treba posebno skrbno gojiti in pospeševati, je obogatitev manjšinskega naroda, a tudi v veliki meri večinskega naroda. In to mora enostavno mnogim postati jasno. Manjšina ni nadloga za večinski narod, temveč je predvsem in v vsakem primeru obogatitev in šansa.

---

\* Predavanje z dne 29. 11. 2006 na XVII. Evropskem kongresu narodnih skupnosti v Celovcu

\*\* Mag. Natascha GRILJ, svetnica za kulturo in direktorica Avstrijskega kulturnega foruma v Ljubljani

Mladi slavisti smo tedaj med terenskimi raziskavami nabrano tekstno in tonsko gradivo znanstveno obdelali, delo nam je bilo vsem v veliko veselje in nam je odprlo novo razsežnost. Po enem letu sem zapustila Srednjo Evropo, usoda me je zanesla na Vzhod za leto študija in osem let jezikovne službe na Avstrijskem veleposlaništvu v Moskvi.

Stik s Slovenijo in slovensko narodno skupnostjo v Avstriji se je spet okrepil, ko sem bila marca 1991 premeščena na avstrijsko diplomatsko zastopstvo v Ljubljani. Po bivanju na Dunaju in ponovno v Moskvi sem se leta 2000 vrnila v Slovenijo kot avstrijska konzulinja, že dve leti sem kulturna svetnica Avstrijskega veleposlaništva v Sloveniji.

V moje delovno področje spada med drugim tudi pospeševanje kulture nemške narodne skupnosti v Sloveniji na eni strani, na drugi strani pa predstavitev avstrijskih umetnikov v sosednji državi, pri čemer mi je prezentacija slovensko govorečih umetnikov iz Avstrije posebna želja.

Narodna skupnost opravlja vedno funkcijo mostu v stiku med državami, in ta funkcija sploh ne more biti dovolj visoko cenjena. In zakaj ravno na kulturnem področju?

Že leta 1995 je menil Peter Marboe, tedanji vodja kulturne sekcije avstrijskega zunanjega ministrstva: »Kultura prežema vsa življenjska področja. Kulturna izmenjava je zato v prvi vrsti odpravljanje predsodkov, pomeni razumevanje, pomeni imeti spoštovanje pred drugačnimi, drugače mislečimi.« Njegov naslednik dr. Emil Brix je dodal še nadaljnjo faseto kulturne politike v tujini in podčrtal, da so kulturni prehodi meje vedno obogatitev, da dajejo etnične in jezikovne manjšine kulturnemu življenju dežele vedno dodatno dragoceno razsežnost raznolikosti.

Že k svojim prvim kulturnim projektom sem povabila v večji meri koroške Slovence. Mešani zbor Danica iz Št. Primoža je z velikim uspehom nastopil s slovenskimi in koroškimi ljudskimi pesmimi v ljubljanski Filharmoniji.

Na naše povabilo je mlada južnokoroška umetnica Tanja Prušnik pokazala leta 2005 prvo razstavo v Sloveniji. Letos junija je prejemnica koroške ženske umetniške nagrade 2004 – podeljuje jo društvo »Za kulturo & Proti nasilju« – s svojim mediteranskim ciklom med evropskim filmskim festivalom, ki smo ga mi soorganizirali, – v portoroškem avditoriju pokazala ne

le slovenskemu in italijanskemu prebivalstvu na obali, temveč tudi vsem na evropskem filmskem festivalu udeleženi partnerjem EU, kako ustvarjalni, nadarjeni, edinstveni in mnogostranski mladi ljudje prihajajo z dvojezičnega ozemlja. Doktor Emil Brix, vodja kulture za tujino, je natančno pred enim letom dejal na tem podiju, da »so narodne skupnosti nosilke znanja, insiderji, popotniki med svetovi. Posebnost njihovega položaja dela narodne skupnosti za nepogrešljivo dragocene poslane v transnacionalnem kulturnem življenju.« Popotnik v pravem pomenu besede ni samo koroški umetnik Karl Vouk, ki je v Piranu oblikoval križev pot v petih cerkvah in samostanu, temveč so to tudi vsi tisti – in bilo jih je nekaj tisočev –, ki so ta križev pot prehodili. Mešane razstave mladih koroških in slovenskih umetnikov so vedno znova na programu. Ena od njih, »Nove tendence v moderni umetnosti na Koroškem«, je bila v najuglednejšem razstavnem prostoru v Ljubljani, namreč v Mestni galeriji.

Da je slovenščina na Koroškem mnogo več kot le »jezik pri maši in v kuhinji«, dokazuje izredno živahna kreativnost na literarnem področju. Za 15-letnico Avstrijske knjižnice v Mariboru smo predstavili vrsto nemških in slovenskih literatov iz Koroške. Slavnostni govornik je bil Florjan Lipuš, med drugim tudi prejemnik najvišje slovenske kulturne nagrade, po slovenskem pesniku Francetu Prešernu imenovane Prešernove nagrade. Florjan Lipuš je pomemben predstavnik avstrijske nemške in slovenske sodobne literature. Maja Haderlap je fascinirala ob branju iz novejših del kot častna gostja liričnega festivala Veronika v Celju. Barvite slike Draga Druškoviča v galeriji Mikado so nam pokazale, da ga je njegova radovednost in odprtost svetu vodila iz koroškega prostora v svet, v katerem je mogel slikar združiti evropsko civilizacijsko izkušnjo z duhovnim izročilom neevropskih kultur. Radovednost in odprtost svetu so lastnosti, ki zelo odlikujejo predstavnike narodnih skupnosti in jih napravljajo za nosilce že omenjene funkcije mostu.

Z velikim veseljem in navdušenostjo se zdaj posvečam projektu, ki naj bi bil prvič uresničen v jeseni prihodnjega leta in je naša velika želja, namreč »tednom čezmejnega sodelovanja«. Glavna organizatorja, Avstrijski kulturni forum na veleposlaništvu in Avstrijski povezovalni urad za znanost in raziskovanje v Ljubljani, želita v sodelovanju z Družbo slovensko-avstrijskega prijateljstva, Uradom Vlade Republike Slovenije za Slovence v zamejstvu in po svetu in Alpsko-jadranskim centrom za čezmejno kooperacijo dati kulturnim ustvarjalcem – predvsem iz obmejnih regij Koroške in Štajerske – priložnost, da svojo kulturo v Sloveniji večkrat predstavijo.

Nadalje bodo interesenti s področja kulture in znanosti na seminarjih informirani o možnostih podpore čezmejnih kooperacijskih projektov s pomočjo nacionalnih in evropskih subvencij.

V ospredju so zaupanje vzbujajoči ukrepi, ki bodo nakazali, kakšne pozitivne možnosti ponujajo čezmejne kooperacije za trajno zagotovitev življenjske kvalitete v avstrijskih in slovenskih obmejnih regijah.

Posebej bo spet opozorjeno na pomembno posredovalno vlogo narodnih skupnosti kot graditeljev mostu, kot nosilcev medkulturne pristojnosti. Ta projekt bo v veliki meri namenjen prihodnosti, predvsem bi radi nakazali možnosti bodočega sodelovanja tudi z ozirom na slovensko predsedovanje EU leta 2008. V ta veliki projekt bi radi vključili tudi nemško govorečo skupnost v Sloveniji. In s tem prehajam k drugi veliki skupini, ki jo podpira Avstrijski kulturni forum v Ljubljani in sem jo že uvodno omenila, namreč k nemško govoreči narodni skupnosti v Sloveniji. Moj prvi tesnejši stik s to narodno skupnostjo je bil leta 2002, ko sem se kot odpravnica poslov veleposlaništva s tedanjim slovenskim državnim predsednikom Milanom Kučanom udeležila obiska v kočevarskem Kulturnem centru Občice.

Moja navzočnost v Občicah je eden tistih prispevkov, ki jih avstrijsko veleposlaništvo v Ljubljani vedno znova vnaša kot podporo narodne skupnosti in jih želi vnašati tudi v prihodnje. Ob pomembnih dogodkih v narodni skupnosti zastopa veleposlaništvo visok uradnik, večinoma veleposlanik, poslanica ali kulturna svetnica. To velja tako za dogodke nemške narodne skupnosti v Sloveniji kot za one slovenske narodne skupnosti v Avstriji. Čeprav je naše veleposlaništvo razmeroma majhno, skušamo vedno »pokazati barvo« in s tem dejavnost narodnih skupnosti zlasti moralno podpirati. Prisotnost pripadnikov veleposlaništva je gotovo aspekt, ki je za položaj narodnih skupnosti v njihovi deželi pomemben, pri čemer je avstrijsko veleposlaništvo v Ljubljani posebno angažirano, kar je bilo med srečanjem v Hermannstadtu septembra 2005 pozitivno poudarjeno. Zlasti nam pripadnikom veleposlaništva je jasno, da bomo mogli veliko vizijo mirovnega projekta »Evropa« le tedaj uresničiti, če bomo najprej mi sami dojeli raznolikost kot šanso in obogatitev in svojo delovno moč uporabili za uresničitev te vizije v naši dejavnosti.

Naloga umetnosti in kulture je biti pred svojim časom. Zaželeno ni previdno podoživljanje razvoja, temveč potrebno je pogumno predvidevanje in premislek aktualnih možnosti. Veleposlaništvo si tudi stalno prizadeva

prispevati k medsebojnemu razumevanju društev. Odnosi vodilnih funkcionarjev in društvenih članov so često iz različnih razlogov problematični; veleposlaništvo pa si prizadeva, da skupno sedejo k mizi in se dogovorijo o skupnih zadevah.

Avstrija se je s spomenico leta 1992 izjavila za državo zaščitnico nemško govoreče narodne skupnosti v Sloveniji in si od leta 1996 prizadevala za sklenitev kulturnega dogovora za zasedanje narodne skupnosti. Aprila 2001 je bil podpisan avstrijsko-slovenski kulturni sporazum, v katerem je narodna skupnost prvič imenovana. Sporazum predvideva »projekte v korist kulturnih, izobraževalnih in znanstvenih zadev pripadnikov nemško govoreče narodne skupnosti v Sloveniji«. Z dosežki niso zadovoljna vsa nemško govoreča društva v Sloveniji, ker je omemba v kulturnem sporazumu sicer pomembna, niso pa še rešeni predvsem finančni problemi. Vendar je razvoj delovanja pomembnejši kot posamezen dogodek. Naša prizadevanja so usmerjena v kontinuiteto in trajnost, v izboljšanje. Kultura vedno odpira vrata, ki bi sicer ostala zaprta. In v angažiranem odpiranju vrat vidim kot kulturna svetnica svojo nalogo. V odpiranju vrat in odstranjevanju vsega, kar ločuje. Vsem nam je jasno, da je med Avstrijo in Slovenijo veliko več skupnega kot razdvajajočega. In tudi narodne skupnosti tod in onstran so del tega dragocenega skupnega.

Zvezno ministrstvo za zunanje zadeve zdaj podpira po avstrijskem veleposlaništvu štiri nemško govoreča društva v Sloveniji s subvencijami projektov. Poleg dveh kočevarskih društev – »Peter Kosler Verein« (Društvo Peter Kosler) in »Gottscheer Altsiedler Verein« (Društvo Kočevarjev staroselcev) – sta to kulturno društvo nemško govorečih žena »Brücken« (Mostovi) in kulturno društvo »Abstaller Feld« (Apaško polje). Društvo nemško govorečih žena »Brücken« iz Maribora in Društvo staroselcev tvorita od julija 2005 Zvezo nemško govorečih kulturnih društev v Sloveniji. Ta navaja v svojih pravilih v členu 1, da je »zveza nemško govorečih kulturnih društev, kjer si državljani Republike Slovenije kot lojalni državljani aktivno prizadevajo za ohranitev jezika in kulture lastne tradicionalne avtohtone nemško govoreče narodne skupnosti v Sloveniji tako na ravni narečij in ljudske kulture kot na ravni izobraževalne komunikacije. Dalje prispevajo v aktivnem sožitju z večinskim narodom svoj delež h kulturnemu bogastvu in raznolikosti svoje domovine Slovenije, pa tudi h krepitvi evropskega duha in evropskih povezav zlasti z deželami in avtonomnimi področji z nemškim uradnim jezikom.«



Mnogovrstni so projekti, ki jih je od konca devetdesetih let podpiralo veleposlaništvo. Enega – ki sicer ni finančno najmočnejši, a mi je zelo pri srcu – bi rada kot zgled omenila: To je ponovna izdaja knjige »Gottscheer Volkstum«, njen avtor je Wilhelm Tschinkel.

Ta knjiga je prvič izšla leta 1932 v nemščini in je bila dolga leta razprodana. Zdaj ni bila le na novo izdana, ampak ji je bil dodan tudi slovenski prevod. August Gril, predsednik Društva staroselcev, je v svojem predgovoru k novi izdaji poudaril, da bo tako tudi slovenskim raziskovalcem in bralcem omogočeno ugotoviti stičišča kočevskega in slovenskega izročila.

Knjiga o Kočevjarjih ni le čudovit dokument kočevske kulture, temveč ima tudi pomembno mesto v etnološki literaturi evropskega prostora. »Naj bi kasnejši rodovi iz tega vira črpali in se spominjali svojih prednikov, ki so na teh pustih domačih tleh skozi stoletja zvesto ohranili svoje navade in običaje,« si je želel Wilhelm Tschinkel, ki je že kot mlad učitelj v Kočevski Reki in Borovcu »prisluhnil, kaj ljudje govore«. Knjiga torej ni darilo le za vse Kočevarje po svetu, temveč je dar vsem ljudem, ki se zanimajo za kulturo, jezike in razumevajoče sožitje.

Vzporedno s ponatisom Tschinklove knjige »Gottscheer Brauchtum« je tekel že drugi projekt, namreč etnografsko zajetje življenjskih zgodb starejših Kočevarjev in nekaterih njihovih slovenskih sosedov v Poljansko-Črmošnjiški dolini. Ti zapisi zajemajo življenjske navade, šege in običaje in življenjske razmere Kočevarjev, kar ni dragoceno le za zgodovinarje in etnografe, temveč za vsakega bralca. Popisovanje samo je bilo predmet pospeševalnega projekta leta 2004. Slovenska etnografinja dr. Marija Makarovič je najprej zbrala intervjuje v rokopisu in magnetofonskem zapisu. Knjiga z naslovom »Črmošnjiško-Poljanska dolina in njeni ljudje – Kočevarji staroselci in Slovenci iz preteklosti v sedanost« je izšla leta 2005 v Ljubljani. Delo je doslej izšlo samo v slovenščini. Tudi moja velika želja bi bila, da bi bila ta čudovita knjiga dostopna tudi v nemščini in s tem večjemu krogu bralcev.

Veleposlaništvo razume svoje delo tudi kot pomemben prispevek k sporazumevanju med deželo gostiteljico in narodno skupnostjo. Skušamo najti možnosti za sodelovanje in jih nakazati, sprostiti in izboljšati razmerje med deželo gostiteljico in narodno skupnostjo. Prizadevamo si za predstavnike narodne skupnosti doseči boljše sožitje z deželo gostiteljico, hkrati pa gojenje in ohranjanje kulturne identitete. Poleg mnogo idealizma in angažmaja so

za gojenje kulturne in jezikovne identitete potrebna tudi finančna sredstva. Veleposlaništvo poskuša izkoristiti vse možnosti, da bi dajalo poleg moralno-ideološke podpore tudi finančno pomoč.

Lahko vam zagotovim, da si bo avstrijsko veleposlaništvo v Ljubljani še naprej prizadevalo, da bo podpora bogate kulture narodne skupnosti – naj bo nemško govoreče v Sloveniji ali slovenske na Koroškem in Štajerskem – vzemala pomembno mesto v naši politiki pospeševanja kulture.

*Hvala za vašo pozornost.*

# Der Kulturaustausch der Volksgruppen als bewusstes Wahrnehmen einer multiplen Brückenfunktion\*

MARTIN IVANCSICS\*\*

Burgenland war auf Grund seiner geografischen und geopolitischen Lage in der Mitte des Kontinents schon immer von den Konflikten, Migrationsbewegungen und dem friedlichen Austausch mit allen Regionen Europas betroffen. Nur wenige kriegerische Konflikte gingen an dieser Region vorbei. Dies spiegelt sich insbesondere in der Bevölkerung der Region wider.

Zahlreiche Völker siedelten hier oder zogen durch und hinterließen ihre Spuren. Nach der Gründung des Königreichs Ungarn geriet auch der westliche Teil der Pannonischen Tiefebene unter den Herrschaftseinfluss der Magyaren und sollte dann bis in das 20. Jahrhundert Teil des ungarischen Königreichs bleiben.

Siedler aus dem bayerischen Raum wurden ins Land geholt, ungarische Grenzwächter angesiedelt. Die ungarischen Grundherren verfügten auch über Besitzungen im heutigen Kroatien und gingen nach Agrarkrisen, Epidemien und den Türkenkriegen dazu über, durch eine gezielte Umsiedlungspolitik verödete Dörfer mit Kroaten aufzufüllen. Seit rund 500 Jahren leben daher die Burgenländischen Kroaten in dieser Region.

Bemerkenswert war im Gegensatz zu vielen anderen Ländern das Verhalten der ungarischen Machthaber gegenüber fremden Völkern und Kulturen. Dies zeigt sich sehr deutlich am Beispiel der Roma. Während sie im Westen Europas verfolgt oder zumindest nicht geduldet waren, erhielten sie von ungarischen Herrschaftshäusern Schutzbriefe mit Aufenthaltsrecht in ihren Herrschaftsbereichen. Im österreichischen Teil der Monarchie – insbesondere unter Maria Theresia – jedoch wurden die Sinti und Roma verfolgt, für vogelfrei und rechtlos erklärt.

---

\* Vortrag gehalten am 29. 11. 2006 anlässlich des XVII. Europäischen Volksgruppenkongresses in Klagenfurt

\*\* Martin IVANCSICS, Amt der Burgenländischen Landesregierung, Sprecher der Vorsitzendenkonferenz der österreichischen Volksgruppenbeiräte

Desgleichen verhielt es sich mit der jüdischen Bevölkerung, die gerade im Bereich des damaligen Westungarn einen beträchtlichen Anteil und innerhalb der Juden in Mittel- und Osteuropa auch eine wichtige geistige Position erreichte. Das Judentum zitiert immer wieder die „Sieben Heiligen Gemeinden“ im heutigen Burgenland. Der Rabbiner von Mattersburg war beispielsweise viele Jahre die geistige Autorität der Juden in Osteuropa bis in den ukrainischen Raum.

Dieser kurze geschichtliche Abriss lässt einiges deutlich werden: Die Region am Rande der Pannonischen Tiefebene im Übergang zum Alpenvorland war Aufmarschgebiet, Kriegssplatz und Ort zahlreicher Verwüstungen. Die Menschen hier lebten in permanenter Bedrohung und mit der Herausforderung, das Land immer wieder aufzubauen und die Folgen der Konflikte zu bewältigen. Die Geschichte lehrte sie, dieses Schicksal am besten gemeinsam zu bewältigen, anstatt sich nach ethnischen oder religiösen Kriterien auseinander zu entwickeln.

Im Jahre 1921, nach der Monarchie, wurde das damalige Deutsch-Westungarn durch den Anschluss an Restösterreich zum neunten österreichischen Bundesland. Und dieses Bundesland hat heute eine Bevölkerung mit einer bemerkenswerten Struktur: Rund 85% der Menschen sind deutschsprachig, etwa 10% sind Burgenländische Kroaten, 5% sind Ungarn. Daneben leben hier etwas mehr als 1.000 Roma – vor dem Naziregime waren es über 10.000. Der Anteil der jüdischen Bevölkerung fiel praktisch auf 0% – entweder von den Nazis ermordet oder rechtzeitig geflüchtet. Das Burgenland verfügt über den höchsten Anteil an Menschen, die der evangelischen Kirche AB angehören – es sind rund 20%. Außerdem befindet sich im Burgenland die einzige calvinistische Kirchengemeinde Österreichs. Wir sind ein Land der Vielfalt.

Tatsache ist, dass in der Vergangenheit keine größeren Konflikte innerhalb der Bevölkerung bekannt sind, die aus ethnischen oder religiösen Gründen entstanden wären. Die gemeinsame Geschichte hat Toleranz und Gemeinsamkeit als nachhaltige Spuren hinterlassen. Es ist aber auch das Vermächtnis des Gründers des ungarischen Staates, Stefan, der kulturelle Offenheit und Toleranz gegenüber Anderen zur Staatsphilosophie erklärt hatte, ein prägender Nachlass für diese burgenländische Tradition.

Im Gegensatz zu vielen anderen Nationalitäten orientierten sich die Minderheiten dieses Raumes im 19. Jahrhundert nicht entlang ethnischer Linien, sondern schlossen sich sehr früh den großen gesellschaftspolitischen Bewegungen der Sozialdemokratie oder der christlichsozialen Strömung an. Es unterblieb daher die Herausbildung prägender ethnozentristischer, nationalistischer Gruppierungen in den Volksgruppen.

Ich habe der historischen Entwicklung im Burgenland deshalb diesen doch etwas breiten Raum gewidmet, um Ihnen die Situation, wie sie sich heute darstellt, verständlich zu machen. Es gibt praktisch keine einzige Funktion oder Position im öffentlichen Leben, die nicht schon einmal von einem Angehörigen einer Volksgruppe besetzt war. Landeshauptmann, Landtagspräsident, Präsidenten des Landesgerichtes oder aller Interessensvertretungen – alle diese Positionen wurden auch von Kroaten oder Ungarn bekleidet. Seit Bestehen des Landes waren unter den Landtagsabgeordneten nach jeder Wahl auch Angehörige der Volksgruppen vertreten.

Die Vielfalt ist zu einem wesentlichen Teil der Identität des Landes geworden. Diese Vielfalt ist im Land durch die Jahrhunderte gewachsen und sie ist heute auch von der Landespolitik gewollt und wird dementsprechend gefördert.

Das Land selbst gestaltet die Politik zu den Nachbarn sehr aktiv und offen. Seit fast 10 Jahren besteht eine EuRegio gemeinsam mit den drei westungarischen Komitaten. Schon 12 Jahre wird in der Hauptschule Kittsee eine eigene Klasse für Gast Schüler aus der Slowakei geführt. Die Handelsakademie Frauenkirchen pflegt bereits seit 15 Jahren einen intensiven gemeinsamen Unterricht mit einer kaufmännischen Schule in Fertőrákos, wobei regelmäßig Klassen in Österreich oder in Ungarn zu Gast sind.

Mit der Öffnung Europas bekam diese sprachliche und kulturelle Vielfalt eine neue, vor allem auch ökonomische Dimension. Mit dem Beherrschen der Sprache der Nachbarn übernahmen die burgenländischen Ungarn eine besondere Rolle als Mittler zum Nachbarland. So wie sich alle Volksgruppen insgesamt aktiv in diese Politik der guten Nachbarschaft eingebracht haben.

Ich möchte daher anhand einiger Beispiele aufzeigen, wie die Minderheiten des Landes eine Funktion als Brückenbauer in der Praxis wahrnehmen:

1. Der erste Bereich ist die Wirtschaft: Es ist kein Zufall, dass ein sehr großer Anteil der Jointventure-Unternehmen in Ungarn durch burgenländische Firmen gegründet wurde und letztendlich bis heute in vielen Fällen auch erfolgreich blieb.

2. Es ist auch kein Zufall, dass die Burgenländischen Kroaten wegen des Beherrschens einer slawischen Sprache begehrte MitarbeiterInnen in Unternehmen sind, die in den mittel- und südosteuropäischen Ländern Aktivitäten entfalten. Ein gutes Beispiel dafür ist die Mobilkom Austria, die nach dem Erwerb einer Lizenz in Kroatien überwiegend burgenländischkroatische Mitarbeiter für den Aufbau des Netzes anheuerte. Auch verschiedene österreichische Banken griffen bei der Errichtung ihrer Filialnetze in Slowenien und Kroatien auf diese sprachlichen Kompetenzen der Burgenländer zurück.

3. Burgenländischkroatische Unternehmer sind in hohem Maße in Kroatien aktiv – im Bereich des Tourismus, der Landwirtschaft, des Weinhandels und in anderen Branchen. Ihre sprachliche Kompetenz erleichtert ihnen das Engagement und motiviert sie gleichzeitig, diesen Markt zu erschließen.

4. Mit Projekten wie beispielsweise „Vino u Hrvati“ wurden vom Kroatischen Kulturverein Initiativen zur Vernetzung und Kooperation kroatischer Weinbauern im Burgenland und in Ungarn gesetzt, die nachhaltig wirken.

5. Die Landespolitik sieht vor allem in einer Zeit der politischen Öffnung und der ökonomischen Globalisierung die Mehrsprachigkeit der Bevölkerung als Standortvorteil der Region und setzt ihn auch bewusst in der Standortpolitik ein. Ein gutes Beispiel dafür ist der Fachhochschul-Studiengang für Internationale Wirtschaftsbeziehungen in Eisenstadt, der das Erlernen einer so genannten „Ostsprache“ und ein halbjähriges Praktikum in einem Unternehmen in einem mittel-osteuropäischen Land verpflichtend vorsieht. Diese Beispiele machen deutlich, dass das Land Burgenland selbst auch ganz bewusst auf diese Kompetenzen der Mehrsprachigkeit zurückgreift und sie positiv im Sinne einer erfolgreichen wirtschaftlichen Entwicklung sieht.

6. Breiten Raum in der Brückenbauerfunktion nimmt die Bildung ein: So wie im Burgenland leben auch im Grenzgebiet Westungarns verschiedene Minderheiten: Kroaten, Deutschsprachige und Roma.

• Die Burgenländischen Kroaten haben sehr früh mit Schulpartnerschaften

zwischen zweisprachigen Schulen und Kindergärten in Ungarn begonnen. Diese Partnerschaften werden bereits seit mehr als 15 Jahren gepflegt und werden zum Teil sehr intensiv gestaltet.

- Vereine der Kroaten sind nunmehr dazu übergegangen, gemeinsame Unterrichtsbehelfe herzustellen, die dann sowohl in den zweisprachigen Schulen im Burgenland als auch in Ungarn verwendet werden. Ein sehr anschauliches Beispiel ist ein Projekt des Kroatischen Kultur- und Dokumentationszentrums: Burgenländische und ungarische Historiker und Pädagogen erstellen ein Schulbuch für den Geschichtsunterricht zum Thema „Geschichte des Westpannonischen Raumes“. Dieses Schulbuch wird sowohl in Österreich als auch in Ungarn offiziell approbiert und dann im Unterricht eingesetzt werden. Es wird dies – so weit mir dies bekannt ist – das erste Schulbuch sein, das in zwei Staaten grenzüberschreitend eingesetzt wird. Noch eine Besonderheit weist dieses Projekt auf: Das Buch wird in drei Sprachen – deutsch, ungarisch, kroatisch – herausgegeben, so dass es praktisch in allen Schulen – in der jeweiligen Mehrheitssprache und in den jeweiligen Minderheitensprachen – der Region verwendet werden kann.
- Als Ergebnis der engen Kontakte von Schulen und Kindergärten wurde das Forum pannonischer PädagogInnen gegründet. Dieses Forum organisiert einen regelmäßigen fachlichen Erfahrungsaustausch und Seminare von ZweisprachpädagogInnen aus Burgenland, Ungarn und der Slowakei. Darüber hinaus werden die jeweils zuständigen Schulbehörden der beteiligten Regionen eingebunden. Jährlich werden trilaterale pädagogische Konferenzen abgehalten.
- Die Gemeindepартnerschaften bewirken die Planung weiter gehender Kooperationen. Angesichts sinkender Kinderzahlen stehen möglicherweise Kindergärten vor der Schließung, weil nicht mehr die erforderlichen Kinderzahlen erreicht werden. Zwei burgenländische Gemeinden bereiten derzeit konkret die Errichtung gemeinsamer Kindergärten mit ungarischen Partnergemeinden vor. In einem dieser Kindergärten sollen die Kinder deutsch/ungarisch/kroatisch betreut werden, im anderen deutsch und ungarisch. Derzeit werden rechtliche und organisatorische Voraussetzungen für diese grenzüberschreitenden und mehrsprachigen Kindergärten geprüft.
- Ich habe Ihnen ein weiteres Beispiel des Brückenbaues durch Volksgruppen mitgebracht, das sowohl nach außen, als auch im Land selbst als Brücke wirken soll. Eine Arbeitsgemeinschaft der burgenländischen Volksgruppen hat einen digitalen Sprachkurs für die Minderheitensprachen im

Burgenland herausgebracht. Interessierte können mit Hilfe dieses Beihelfes Kroatisch, Ungarisch oder Romanes lernen. In Zusammenarbeit mit einer kroatischen Vereinigung in der Slowakei wurde dieser Sprachkurs so adaptiert, dass die Arbeitssprache Slowakisch ist. Dadurch können die Volksgruppen in der Slowakei ihren Mitbürgern diese Möglichkeit ebenfalls anbieten – denn auch in der Slowakei leben Minderheiten der Ungarn, Kroaten und Roma.

- Als letztes Beispiel möchte ich Ihnen auch eine Musikproduktion vorstellen, die ganz besonderes Interesse gefunden hat. Es handelt sich um die bisher erfolgreichste Musikproduktion, die jemals im Burgenland herausgegeben wurde. Die CD „Herzklopfen mal 4“ präsentiert kroatische Schlagermelodien mit Texten aus den vier Landessprachen Deutsch, Kroatisch, Ungarisch und Romanes. Interpretiert werden die Lieder von zwei bekannten Moderatoren des ORF-Burgenland. Schon heute wurden bereits so viele Tonträger verkauft, dass sich die Produktion – umgelegt auf den gesamtösterreichischen Markt – schon zweimal Platin verdient hätte. Besonders erfreulich ist dabei, dass gerade in den deutschsprachigen Gemeinden die CD gekauft wird.

Bevor ich schließe ist es mir ein Anliegen, auf die Bedeutung der von der Europäischen Union zur Verfügung gestellten Förderungsmittel hinzuweisen. Insbesondere die Interreg-Programme werden auch von den Volksgruppenorganisationen genutzt und ermöglichen eine Vielzahl und eine Vielfalt grenzüberschreitender Projekte, die auch sehr erfolgreich verlaufen. Nicht zuletzt mit dieser finanziellen Unterstützung kann die Brückenfunktion der Volksgruppen nach außen, aber auch nach innen verstärkt wahrgenommen werden. Zusammenfassend kann ich feststellen, dass die Minderheiten im Burgenland sehr aktiv in der Entwicklung und Umsetzung grenzüberschreitender Projekte sind. Die oft nur symbolhaft zitierte Brückenfunktion von Volksgruppen wird in vielen Bereichen von den burgenländischen Volksgruppenorganisationen in die Praxis umgesetzt.

Die Ergebnisse sind ebenso wie die Aktivitäten vielfältig: die Vereine selbst, Kindergärten, Schulen, Gemeinden und auch Unternehmen sind darin eingebunden und sind über die Grenzen hinweg tätig. Es ist zu beobachten, dass es sich dabei nicht um singuläre Aktivitäten handelt, sondern um Projekte mit nachhaltiger Partnerschaft und Wirkung. Das wird letztendlich dazu beitragen, dass die Regionen unabhängig von Staatsgrenzen eine gemeinsame Entwicklung nehmen.



# Kulturna izmenjava narodnih skupnosti kot zavestno zaznavanje mnogokratne funkcije mostu\*

MARTIN IVANCSICS\*\*

Gradiščansko so zaradi njene zemljepisne in geopolitične lege sredi kontinenta že vedno prizadevali spori, selitveni tokovi in mirno izmenjavanje z vsemi regijami v Evropi. Le malo vojnih spopadov je to regijo obšlo. To se kaže posebno v prebivalstvu regije.

Številna ljudstva so se tu naselila ali potovala skozi in zapustila svoje sledove. Po ustanovitvi madžarskega kraljestva je prišel tudi zahodni del Panonske nižine pod vpliv madžarske gosposke in je ostal vse do 20. stoletja del madžarske kraljevine. Naselili so ljudi iz bavarskega prostora ter madžarske čuvaje meje. Poleg tega živijo v tej regiji že okoli 500 let potomci hrvaških priseljencev, namreč gradiščanski Hrvatje.

Upoštevanja vredno v primerjavi z mnogimi drugimi deželami je bilo nasprotno zadržanje madžarskih oblastnikov do tujih narodov in kultur. To se zelo razločno kaže na primeru Romov. Medtem ko so jih na zahodu Evrope preganjali ali komaj tolerirali, so prejeli od madžarskih vladarjev zaščitna pisma s pravico bivanja na področju njihovega gospostva. V avstrijskem delu monarhije – zlasti pod Marijo Terezijo – pa so bili Sinti in Romi preganjani in razglašeni za brezpravne izobčence. Podobno je bilo z judovskim prebivalstvom, ki je na področju tedanje zahodne Madžarske doseglo znaten delež po številu, med Judi v srednji in vzhodni Evropi pa tudi pomemben duhovni položaj. Judovstvo vedno znova navaja »Sedem svetih občin« na današnjem Gradiščanskem. Rabin v Mattersburgu je bil npr. mnogo let duhovna avtoriteta Judov v vzhodni Evropi tja do ukrajinskih predelov.

Ta kratki zgodovinski pregled nam nekatere stvari pojasni: Regija na robu Panonske nižine na prehodu v alpsko predgorje je bila področje, kjer se je zbiralo vojaštvo, bojišče in mesto številnih opustošenj. Ljudje so živeli tu v neprestani ogroženosti in z izzivom, da deželo vedno spet obnovijo in obvladajo posledice sporov. Zgodovina jih je učila, da je najbolje usodo skupno obvladati, ne pa se ločevati po etničnih ali verskih kriterijih.

\* Predavanje z dne 29. 11. 2006 na XVII. Evropskem kongresu narodnih skupnosti v Celovcu

\*\* Martin IVANCSICS, Urad gradiščanske deželne vlade, zastopnik konference predsednikov avstrijskih manjšinskih svetov

Leta 1921 je tedanja nemška zahodna Madžarska s pripojitvijo na ostaneke Avstrije po monarhiji postala deveta avstrijska zvezna dežela.

Ta zvezna dežela ima danes prebivalstvo z omembe vredno strukturo: okrog 85 % ljudi je nemško govorečih, 10 % je gradiščanskih Hrvatov, 5 % je Madžarov. Poleg teh živi tu nekaj nad 1000 Romov – pred nacionalsocialističnim režimom jih je bilo nad 10.000. Delež judovskega prebivalstva se je znižal praktično na 0 % – ker so jih nacisti pomorili ali pa so pravočasno zbežali. Na Gradiščanskem je delež ljudi, ki pripadajo evangeličanski cerkvi augsburške veroizpovedi, najvišji – okrog 20 %. Poleg tega je na Gradiščanskem edina kalvinska cerkvena občina v Avstriji. Torej smo raznolika dežela.

Dejstvo je, da v preteklosti niso znani med prebivalstvom kaki večji spori, ki bi bili nastali iz etničnih ali verskih vzrokov. Skupna zgodovina je zapustila trajne sledove v strpnosti in skupnosti. Je pa tudi duhovna dediščina ustanovitelja madžarske države Štefana, ki je razglasil kulturno odprtost in strpnost do drugih za državno filozofijo, zapuščina, ki je izrazito oblikovala to gradiščansko tradicijo.

Drugače kakor v številnih drugih narodnostih se manjšine v tem prostoru v 19. stoletju niso orientirale po etničnih linijah, temveč so se zelo zgodaj vključile v velika družbenopolitična gibanja socialne demokracije ali krščanskosocialne smeri. Zato ni prišlo do oblikovanja izrazito etnocentrističnih, nacionalističnih skupin med narodnimi skupnostmi.

Zgodovinski razvoj na Gradiščanskem sem zato nekoliko širše orisal, da vam bo današnji položaj razumljivejši. Praktično skoraj ni funkcije ali položaja v javnem življenju, ki ga ne bi že kdaj zavzemal pripadnik kake narodne skupnosti. Deželni glavar, predsednik deželnega zbora, predsedniki deželnega sodišča ali vseh interesnih zastopstev so že bili Hrvati ali Madžari. Deželni poslanci so bili – odkar dežela obstaja – po vsakih volitvah tudi pripadniki narodnih skupnosti.

Raznolikost je postala bistven del deželne identitete. Ta raznolikost je v deželi rasla skozi stoletja in jo danes tudi deželna politika hoče in jo tudi ustrezno podpira.

Dežela vodi svojo sosedsko politiko zelo aktivno in odprto. Skoraj deset let že obstaja evropska regija skupno s tremi zahodnomadžarskimi županijami.

V glavni šoli Kittsee je že dvanajst let vpeljan poseben razred za gostujoče učence iz Slovaške. Trgovska akademija Frauenkirchen ima že petnajst let intenzivni skupni pouk s trgovsko šolo Fertörakos, pri čemer so razredi redno v gosteh v Avstriji ali na Madžarskem.

Z odpiranjem Evrope je ta jezikovna in kulturna raznolikost dobila novo, predvsem tudi ekonomsko razsežnost. Z znanjem jezika sosedov so gradiščanski Madžari dobili posebno vlogo posredovalcev do sosednje države. V aktivno politiko dobrega sosedstva so se prav tako aktivno vključile vse druge narodne skupnosti.

Z nekaj zgledi bi rad predstavil, kako manjšine v deželi praktično opravljajo funkcijo graditeljev mostov:

1. Prvo področje je gospodarstvo: Ni slučaj, da so velik del mešanih podjetij na Madžarskem ustanovila gradiščanska podjetja in so konec koncev do danes ostala tudi uspešna.

2. Tudi ni slučaj, da so gradiščanski Hrvati zaradi znanja enega od slovanških jezikov iskani sodelavci in sodelavke v podjetjih, ki so dejavna v srednjeevropskih deželah in deželah jugovzhodne Evrope. Zgovoren tak primer je podjetje Mobilkom Austria, ki je po dodelitvi licence na Hrvaškem za vzpostavitev telefonskega omrežja vzelo v službo pretežno gradiščanskohrvaške sodelavce. Tudi razni avstrijski bančni zavodi so za vzpostavitev svojega omrežja podružnic v Sloveniji in na Hrvaškem upoštevali jezikovno pristojnost Gradiščancev.

3. Hrvaški podjetniki iz Gradiščanske so zelo aktivni na Hrvaškem na področjih turizma, kmetijstva, trgovine z vinom in v drugih panogah. Njihova jezikovna pristojnost jim lajša dejavnost in jih hkrati spodbuja osvojiti ta trg.

4. S projekti, ki trajno učinkujejo, kot npr. »Vino i Hrvati«, je Hrvaško kulturno društvo dalo pobudo za povezavo in kooperacijo hrvaških vinogradnikov na Gradiščanskem in Madžarskem.

5. Deželna politika vidi zlasti v času političnega odpiranja in ekonomske globalizacije dvojezičnost prebivalstva kot prednost za lokacijo te regije in jo tudi povsem zavestno uporablja v lokacijski politiki. Dober primer za to je

strokovni visokošolski študij za mednarodne gospodarske stike v Železnem, ki obvezno predvideva priučitev enega tako imenovanih »vzhodnih jezikov« in polletni praktikum v kakem podjetju v eni od srednje- ali vzhodnoevropskih dežel. Ti primeri razločno kažejo, da dežela Gradiščanska tudi zelo zavestno posega po večjezični kompetentnosti in gleda nanjo pozitivno v smislu uspešnega gospodarskega razvoja.

6. Velik poudarek v funkciji graditelja mostov ima izobraževanje: Kot na Gradiščanskem živijo tudi v obmejnem predelu zahodne Madžarske različne manjšine: Hrvati, nemško govoreči in Romi.

- Gradiščanski Hrvati so zelo zgodaj začeli vzpostavljati šolska partnerstva z dvojezičnimi šolami in otroškimi vrtci na Madžarskem. Ta partnerstva gojijo že nad 15 let in so deloma zelo intenzivna.
- Hrvaška društva so zdaj začela pripravljati skupne učne pripomočke, ki jih bodo potem uporabljale tako dvojezične šole na Gradiščanskem kot tudi na Madžarskem. Zelo nazoren primer je projekt Hrvaškega kulturnega in dokumentacijskega centra: Gradiščanski in madžarski zgodovinarji in pedagogi pripravljajo za pouk zgodovine šolsko knjigo z naslovom »Zgodovina zahodnopanonskega prostora«. Ta šolska knjiga bo tako v Avstriji kot tudi na Madžarskem uradno odobrena in nato uporabljana za pouk. To bo – kolikor je meni znano – prva šolska knjiga, ki jo bodo uporabljali v obeh državah ob meji. Še eno posebnost ima ta projekt: knjiga bo izšla v treh jezikih, nemškem, madžarskem in hrvaškem, da bo praktično uporabna v vseh šolah – v vsakokratnem večinskem in vsakokratnem manjšinskem jeziku – celotne regije.
- Kot rezultat tesnih stikov med šolami in otroškimi vrtci je bil ustanovljen forum panonskih pedagogov in pedagoginj. Ta forum prireja redno izmenjevanje strokovnih izkušenj in seminarje dvojezičnih pedagogov in pedagoginj iz Gradiščanske, Madžarske in Slovaške. Pritegnjene so vselej tudi pristojne šolske oblasti udeleženih regij. Tristranske pedagoške konference potekajo vsako leto.
- Občinska partnerstva imajo za posledico načrtovanje nadaljnjih kooperacij. Ob upadajočem številu otrok bo otroške vrtce morda treba zapreti, ker potrebno število otrok ne bo doseženo. Dve gradiščanski občini zdaj konkretno pripravljata ustanovitev skupnih otroških vrtcev z madžarskima občinama partnericama. V enem od teh vrtcev bo oskrba nemško/madžarsko/hrvaška, v drugem pa nemška in madžarska. Prav zdaj poteka preverjanje pravnih in organizacijskih pogojev za ta čezmejna in večjezična otroška vrtca.

- ♦ Kako narodne skupnosti gradijo mostove, sem vam prinesel s seboj nadaljnji zgled, ki naj učinkuje tako navzven, a tudi v deželi sami kot most. Delovna skupnost gradiščanskih narodnih skupnosti je izdala digitalni jezikovni tečaj manjšinskih jezikov na Gradiščanskem. Interesenti se lahko s tem pripomočkom učijo hrvaščine, madžarščine ali romščine. V sodelovanju s hrvaškim združenjem na Slovaškem je bil ta jezikovni tečaj prirejen tudi v slovaškem jeziku. Tako morejo narodne skupnosti na Slovaškem svojim sodržavljanom prav tako ponuditi to možnost, kajti tudi na Slovaškem živi madžarska, hrvaška in romska manjšina.
- ♦ Kot zadnji zgled bi vam rad predstavil tudi glasbeni izdelek, ki je vzbudil prav posebno zanimanje. Gre za doslej najuspešnejšo glasbeno produkcijo, ki je sploh kdaj izšla na Gradiščanskem. Zgoščenka »Herzklopfen mal 4« predstavlja hrvaške popevkarske melodije z besedili štirih deželnih jezikov, nemškega, hrvaškega, madžarskega in romskega jezika. Pesmi interpretirata dva znana moderatorja gradiščanskega studia ORF. Do danes je bilo prodanih že toliko zgoščenk, da bi si produkcija – preneseno na vseavstrijski trg – pridobila že dvakrat platino. Posebno razveseljivo je, da gre zgoščenka dobro v prodajo prav v nemško govorečih občinah.

Preden končam, se mi zdi potrebno opozoriti na subvencije, ki jih prispeva Evropska unija. Zlasti Interreg programi koristijo tudi organizacijam narodnih skupnosti in omogočajo številne in raznolike čezmejne projekte, ki tudi zelo uspešno potekajo. Ne nazadnje omogoča prav ta finančna podpora, da je funkcija mostu narodnih skupnosti navzven, a tudi navznoter močnejše zaznavna.

Skratka morem ugotoviti, da so manjšine na Gradiščanskem zelo aktivne v razvijanju in izvajanju čezmejnih projektov. Pogosto le simbolično citirano funkcijo narodnih skupnosti kot mostu izvajajo organizacije gradiščanskih narodnih skupnosti na mnogih področjih v praksi.

Rezultati so raznoliki prav tako kakor dejavnosti: društva, otroški vrtci, šole, občine in tudi podjetja so vanje vključeni in čezmejno dejavni. Opazno je, da pri tem ne gre za posamične dejavnosti, temveč za projekte z dolgotrajnim partnerstvom in učinkovanjem. To bo navsezadnje pripomoglo, da se bodo regije družno razvijale, neodvisno od državnih mej.

# Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Kulturbereich als moderner Ansatz des Minderheitenschutzes\*

ULRIKE QUERCIA\*\*

## I. Einleitung

In den letzten fünfzehn Jahren verstärkten sich die Tätigkeiten grenzüberschreitender Kooperationen zwischen Regionen oder lokalen Gebietskörperschaften, die verschiedenen Staaten angehören. Sowohl im Schrifttum<sup>1</sup>, als auch in der Praxis verbreitet sich immer mehr die Ansicht, dass grenzüberschreitende Kooperationen sowohl einen positiven Impuls für die europäische Integration<sup>2</sup>, als auch einen positiven Einfluss auf den Schutz, die Förderung und Wahrung der regionalen Minderheiten haben.

Beim rechtlichen Schutz von Minderheiten fällt dem Juristen/der Juristin für gewöhnlich in erster Linie nicht die grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Gebietskörperschaften verschiedener angrenzender Staaten ein. Vielmehr denkt er/sie dabei an subjektive Sonderrechte wie etwa der Gebrauch der Minderheitensprache vor staatlichen Behörden, die Schulbildung in der Sprache der Minderheit, Förderungen im Bereich der Massenmedien und der Kultur oder ähnliches.<sup>3</sup> Umfassender als individuelle Rechte für

---

\* Vortrag gehalten am 29. 11. 2006 anlässlich des XVII. Europäischen Volksgruppenkongresses in Klagenfurt

\*\* Dr. Ulrike QUERCIA, Universitäten Catania und Rom

- 1 Vgl. etwa G. De Vergottini, *Regioni di confine comuni: dalla cooperazione alla istituzionalizzazione*, in: *Rivista di studi politici Internazionale*, 1995, S. 61 ff.; H. Goetschy u. A. Sanguin (Hrsg.), *Langues régionales et relations transfrontalières en Europe*, Paris, 1995; E. Di Suni Prat, *intorno alle minoranze*, (Torino, 2002) S. 186 ff., G. Vedovato, *La cooperazione transfrontaliera e l'Europa di domani*, in: *Rivista di studi politici Internazionali*, 1995, S. 239 ff.; *Minderheiten und grenzüberschreitende Zusammenarbeit*, Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria, Trient, 2004.
- 2 Vgl. etwa Art. 19 Abs. 2 des italienischen Rahmengesetzes zum Schutz historischer Sprachminderheiten. Siehe diesbezüglich etwa auch den Vorschlag zu einer Entschließung des Europäischen Parlaments über die Rolle der „Euroregionen“ in der Entwicklung der Regionalpolitik (2004/2257(INI)), Endg. A6-0311/2005 vom 19.10.2005.
- 3 Vgl. für die klassischen Instrumente des Minderheitenschutzes zum Beispiel A. Pizzorusso, „Minoranze etnico-linguistiche“, in: *Enciclopedia del diritto*, Milano, Bd. XXVI, 1976, S. 527-558 (Minoranze etnico-linguistiche); E. Palici di Suni Prat, *Intorno alle minoranze*, Torino, 2002; P. Hilpold, *Modernes Minderheitenrecht*, Wien, 2001; Ch. Pan,

die einzelnen Angehörigen einer Minderheit sind Organisationsformen – wie etwa territoriale Autonomie –, die auch für den Schutz von Minderheiten anwendbar sind. Eine territoriale Autonomie kann sich – wenn die örtlichen Grenzen der Selbstverwaltung mit der Verbreitung der Minderheit übereinstimmen – bis zu einem föderalen System entwickeln.<sup>4</sup>

Umgekehrt wird auch die grenzüberschreitende Zusammenarbeit nicht in erster Linie mit dem Minderheitenschutz in Verbindung gebracht. Vielmehr denkt man an bi- oder multilaterale internationale Verträge von Körperschaften aller staatlichen Ebenen, d.h. Staat, Region, Land, Provinz, Bezirk und Gemeinde, in Aufgabenbereichen gemeinsamen Interesses.<sup>5</sup> Dies gilt beispielsweise für grenzüberschreitende Verkehrswege und -mittel, Erleichterungen des Grenzüberttritts, die Verbrechensbekämpfung in den Grenzgebieten, Bewirtschaftung grenzüberschreitender Gewässer, Abstimmungen im Bereich der Raumplanung, Umweltschutz, Wirtschaftsförderung, Tourismus, Bildung und Wissenschaft sowie die Daseinsvorsorge und den Katastrophenschutz.<sup>6</sup> Oder man assoziiert automatisch das Thema der Euroregionen und die damit verbundenen institutionellen Probleme sowie das Problem ihrer Rechtsform.<sup>7</sup>

Im Folgenden soll auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und die Bildung von Euroregionen als geeigneter Mechanismus für eine positive Förderung von nationalen Minderheiten eingegangen werden. Weiters soll erörtert werden, inwiefern die grenzüberschreitende Zusammenarbeit be-

---

S. Pfeil, *Minderheitenrechte in Europa*, Wien und New York, 2006; J. Frowein, R. Hofmann, S. Oeter (Hrsg.), *Das Minderheitenrecht europäischer Staaten*, Band 1 und 2, Berlin u. a., 1993.

- 4 Vgl. etwa B. Knapp, *Struttura federale e tutela delle minoranze nell'ordinamento svizzero*, in: S. Bartole, N. Olivetti Rason, L. Pegoraro, *La tutela giuridica delle minoranze*, Padova, 1998, S. 83-104.
- 5 Für eine begriffliche Definition siehe M. Niedobitek, *Das Recht der grenzüberschreitenden Verträge*, Tübingen, 2001, S. 15 ff. und S. Böckler, *Minderheiten und grenzüberschreitende Zusammenarbeit: Brücken im neuen Europa?*, in: *Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria* (Hrsg.), *Minderheiten und grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Alpen-Adria-Raum*, Trient, 2004, S. 19-20.
- 6 Vgl. für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in den einzelnen Aufgabenbereichen Matthias Niedobitek, *Das Recht der grenzüberschreitenden Verträge*, Tübingen, 2001, S. 64-94 sowie Consiglio d'Europa, *Manuale sulla cooperazione transfrontaliera in Europa ad uso delle collettività locali e regionali*, Straßburg, 1996, S. 39-50.
- 7 Vgl. U. Beyerlin, *Rechtsprobleme der lokalen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit*, Berlin, 1988.

reits Berücksichtigung in europäischen und innerstaatlichen Rechtstexten zum Schutz von Minderheiten gefunden hat.

## II. Die Grundlagen des Europarechts für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Wenn man sich mit der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit beschäftigt, ist der überstaatliche rechtliche Bezugspunkt das Europarecht, da diese zumeist mit dem europäischen Integrationsprozess in Zusammenhang gebracht wird. Auch wenn sich im Vertrag von Maastricht aus dem Jahr 1992 und im Vertrag von Amsterdam aus dem Jahre 1997 (Art. 198 C, Abs. 1)<sup>8</sup> nur bescheidene Hinweise auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit finden, ist diese Kooperationsform für die Lösung grenzübergreifender Probleme sowie für den europäischen Einigungsprozess von besonderer Bedeutung. Wie wir in den nächsten Absätzen erkennen können, gehen die konkreten Impulse für die Förderung und Entwicklung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit auch auf substaatlicher Ebene in erster Linie vom Europarat aus.

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit hat sich in verschiedenen bi- und multilateralen Formen entwickelt. Die grenzübergreifenden Beziehungen in Form von Protokollen, Städtepartnerschaften und informellen Beziehungen sind zahllos und werden jährlich mehr. Zu den bereits zahlreichen Beispielen von grenzüberschreitenden Kooperationen im Grenzgebiet im Hinblick auf Regional- und Minderheitensprachen zählen unter anderem die Kooperation im Mosel-Rheingebiet, Oberschlesien, das Abkommen zwischen den okzitanisch-katalanischen Gemeinschaften in Italien, Spanien und Frankreich, die Großregion Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz-Wallonie, Nord- und Südtirol sowie der Alpen-Adria Raum, der Conseil Valais-Vallee d'Aoste du Gran-Saint Bernard und der Espace Mont-Blanc.

---

8 Art. 198 c Abs. 1 Vertrag von Amsterdam sieht die Möglichkeit vor, dass der Rat oder die Kommission in Fällen, die die grenzüberschreitende Zusammenarbeit betreffen, den Ausschuss der Regionen anhören können.



*a) Die Rahmenkonvention des Europarats von Madrid, die Europäische Charta der kommunalen Selbstverwaltung und die Europäische Charta der Grenz- und grenzübergreifenden Regionen*

War in den 1950er Jahren vor allem die staatliche Ebene Hauptakteur der grenzüberschreitenden und internationalen Kooperation, so kann ab den 1970er Jahren bereits eine Einbeziehung der regionalen und örtlichen Ebene festgestellt werden. Dies zeigt sich vor allem an den verschiedenen grenzübergreifenden Arbeitsgruppen der lokalen Gebietskörperschaften der Länder des Alpenraumes, deren Gründung in diese Zeit zurückreicht.<sup>9</sup> Die erste rechtliche Rahmenregelung, die auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit abzielt, ist das Abkommen des Europarates bezüglich grenzüberschreitender Zusammenarbeit zwischen Gebietskörperschaften oder Behörden vom 21. Mai 1980 (Rahmenabkommen von Madrid).<sup>10</sup> Das Rahmenabkommen<sup>11</sup> zielt auf die Förderung und Festigung der Kooperationsbeziehungen zwischen den Mitgliedstaaten auf der Ebene der entsprechenden territorialen Gemeinschaften ab. Bedeutsam ist, dass die Rahmenkonvention von Madrid den örtlichen Gebietskörperschaften keine direkten weiteren Kompetenzen überträgt. Sie geht von der Kompetenzverteilung aus, die in den einzelnen staatlichen Rechtsordnungen im Bereich der Außenpolitik vorgesehen sind. Das heißt, dass die regionalen und lokalen Gebietskörperschaften innerhalb der Kompetenzregelungen wirken können, die ihnen von der staatlichen Rechtsordnung für internationale Tätigkeiten zuerkannt sind.<sup>12</sup> Ziel der Rahmenkonvention ist es, die zwischenstaatliche Kooperation sowie den Abschluss von zwischenstaatlichen Rahmenregelungen zu fördern, welche die Modalitäten, Begrenzungen und Ziele der Zusammenarbeit festlegen.<sup>13</sup> Die Rahmenkonvention von Madrid beinhaltet in ihrem Anhang I.2 Modelle für zwischenstaatliche Abkommen. Diese sehen unter den Aufzählungen für die Bereiche, die Gegenstand der Kooperation sein

---

9 Vgl. V. Piergigli, *Lingue minoritarie e identità culturali*, Milano, 2001, S. 467.

10 Zur Konvention von Madrid siehe u.a.: A. Azzena, *Competenze regionali nei rapporti internazionali e accordi tra regioni a statuto speciale ed enti autonomi territoriali esteri*, in: *Le Regioni*, 1983, S. 1167 ff.; G. Maffeo, *La cooperazione regionale transfrontaliera*, in: Marcelli F. (a cura di), *Le regioni nell'ordinamento europeo e internazionale*, Milano, 1998; N. Ronzitti, *I rapporti transfrontalieri delle Regioni*, in: *Le Regioni*, 1989, S. 998 ff.

11 In Österreich ist das Rahmenabkommen am 1. August 1985 in Kraft getreten.

12 Für die außenpolitischen Kompetenzen der Regionen siehe F. Palermo, *Il potere estero delle Regioni. Ricostruzione in chiave comparata di un potere interno alla Costituzione italiana*, Padova, 1999.

13 Art. 1 und 2 der Rahmenkonvention

können, neben Gebieten wie Energiegewinnung und transnationale Verkehrsverbindungen auch Aufgabenkreise wie (Schul-)Bildung, berufliche Ausbildung, Forschung, Kultur und Tourismus vor.<sup>14</sup> Die Parteien sind befugt, diese Liste schriftlich zu erweitern. Die letztgenannten Bereiche sind zweifelsohne geeignet, in positiver Weise zum Schutz und zur Förderung von Regional- und Minderheitensprachen beizutragen.

Zur besseren Umsetzung der Rahmenkonvention von Madrid hat der Europarat am 20. Oktober 1995 ein 1. Zusatzprotokoll beschlossen, das ab 9. November 1995 allen Mitgliedsstaaten zur Unterzeichnung vorgelegt wurde.<sup>15</sup> Dieses verfolgt den vorsichtigen Ansatz der Rahmenkonvention weiter und baut ihn aus, indem es die Vertragspartner nicht einfach dazu auffordert, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf regionaler und örtlicher Ebene zu fördern, sondern sie dazu verpflichtet, die Befugnis der territorialen Gebietskörperschaften anzuerkennen, innerhalb der Grenzen ihres Zuständigkeitsbereiches Vereinbarungen über grenzüberschreitende Zusammenarbeiten mit Gebietskörperschaften gleicher Ebene der Nachbarstaaten abzuschließen. Der Abschluss solcher grenzübergreifender Vereinbarungen hat unter Beachtung der Bestimmungen der innerstaatlichen Rechtsordnung sowie der völkerrechtlichen Verpflichtungen des Staates zu erfolgen, dessen Teil die betroffene Gebietskörperschaft ist.<sup>16</sup>

Die Europäische Charta der kommunalen Selbstverwaltung, die am 15. Oktober 1985 in Straßburg unterzeichnet wurde und ein weiteres wichtiges Dokument für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit darstellt, legt fest, dass der Grundsatz der kommunalen Selbstverwaltung in den innerstaatlichen Rechtsvorschriften und nach Möglichkeit in der Verfassung anerkannt wird (Art. 2). Weiters wird in Art. 10 festgestellt, dass die kommunalen Gebietskörperschaften berechtigt sind, bei der Ausübung ihrer Zuständigkeiten zusammenzuarbeiten und im Rahmen der Gesetze Verbände zu bilden, um Aufgaben gemeinsamen Interesses durchzuführen, sowie auch internationalen Vereinigungen und Gebietskörperschaften anzugehören und im Rahmen der vom Gesetz vorgegebenen Bedingungen mit den kommunalen Gebietskörperschaften anderer Staaten zusammenzuarbeiten. Anzuführen

---

14 Art. 6 des Anhangs der Rahmenkonvention

15 Vgl. etwa den Kommentar von B. Dolez, *Le protocole additionnel à la convention-cadre européenne sur la coopération transfrontalière des collectivités ou autorités territoriales*, in: *Rev. Gén. droit international public.*, 1996, S. 1005 f.

16 Art. 1 des Zusatzprotokolls

ist auch die Europäische Charta der Grenz- und grenzübergreifenden Regionen, welche von der Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen am 1. Dezember 1995 angenommen wurde. Diese bildet eine weitere gedankliche Grundlage für die Zusammenarbeit und Entwicklung von geografisch benachbarten Regionen, die zwar gemeinsame historische und kulturelle Wurzeln haben, aber politisch durch staatliche Grenzen getrennt sind.

### *b) Die Arbeitsgemeinschaften*

Formen grenzüberschreitender Kooperationen gab es vereinzelt allerdings schon vor Abschluss der Rahmenkonvention von Madrid und der europäischen Charta der kommunalen Selbstverwaltung. Die genannten Dokumente des Europarates stellen somit vielmehr eine Formalisierung für die bereits seit Anfang der 1980er Jahre durchgeführten Kooperationen dar, insbesondere in der Form von grenzübergreifenden Arbeitsgemeinschaften.<sup>17</sup> Diese Arbeitsgemeinschaften existieren nach wie vor, sind allerdings nicht mit eigener Rechtspersönlichkeit ausgestattet. Hinsichtlich ihrer internen Struktur verfügen sie normalerweise über eine von Fachkommissionen unterstützte Vollversammlung, über einen leitenden Ausschuss, einen Präsidenten und ein Sekretariat. Meist üben die Arbeitsgemeinschaften beratende und informierende Funktionen gegenüber ihren Regierungen oder anderen in der Kooperation tätigen Organismen aus. Ihre jeweiligen Satzungen oder konstituierenden Protokolle sehen als ihre Aufgabe die Lösung von gemeinsamen Bedürfnissen in kollaborativer Form vor, insbesondere in den Bereichen Kultur, Soziales, Wirtschaft und Umwelt, um dadurch ein gemeinsames Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln, die Kontakte zwischen den Bevölkerungen zu fördern und die Positionen der eingebundenen territorialen Gebietskörper zu festigen. Der Erhalt und die Förderung der natürlichen und kulturellen Landschaft, der Schutz der Umwelt und der Kulturdenkmäler zählen dabei zu den Hauptbereichen der Kooperationen.

---

17 Für Österreich waren dies insbesondere die Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria (1978) bestehend aus Kärnten, Steiermark, Oberösterreich, Slowenien, Kroatien, Veneto, Friaul-Julisch Venetien und Trento-Südtirol und die Arbeitsgemeinschaft Alp (1972) bestehend aus der Provinz Bozen, der Lombardei, Bayern, Graubünden, Salzburg, Tirol und Vorarlberg. Weiters sind die Arbeitsgemeinschaft Cotrao (Arbeitsgemeinschaft der Westalpen) (1980), der Rat Valais-Valle d'Aosta del Gran San Bernardo (1990) sowie die Arbeitsgemeinschaft Regio Insubrica zu nennen.

Im spezifischen Zusammenhang des Minderheitenschutzes möchte ich die von der Arbeitsgruppe Alpen-Adria herausgegebene Studie „Minderheiten und grenzüberschreitende Zusammenarbeit“<sup>18</sup> erwähnen. Sie stellt bereits die zweite Studie dieser Art dar (die erste erschien in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre) und beschreibt die historische, rechtliche und soziale Situation von Minderheiten in den Regionen der Arbeitsgruppe. Die deutsche Ausgabe der Studie (diese wurde in alle offiziellen Sprachen der Teilnehmerstaaten übersetzt) ist mit einem Vorwort ausgestattet, welches eben den Zusammenhang zwischen den grenzüberschreitenden Tätigkeiten im Grenzgebiet und dem Minderheitenschutz herausarbeitet. Der Autor des Vorwortes vertritt die Ansicht, dass den Angehörigen von nationalen Minderheiten für die europäische Integration und für die Entwicklung grenzüberschreitender und interregionaler Kooperationen eine Schlüsselrolle zukommt sowie, dass die grenzüberschreitende Zusammenarbeit (insbesondere deren Institutionalisierung etwa in Euroregionen) eine neue und eigenständige Form des Minderheitenschutzes darstellt. Gerade die Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria hat die Rolle des europäischen Regionalismus und der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit für die Minderheitenpolitik sehr früh erkannt, indem sie bereits 1984 eine spezifische Arbeitsgruppe „Minderheiten“ ins Leben gerufen hat.

Der Gedanke der Brückenfunktion von mehrsprachigen und polykulturellen Europäern findet praktische Bedeutung insbesondere im Hinblick auf die Förderprogramme der Europäischen Union. Eine bedeutende Etappe für die Förderung von grenzüberschreitenden Beziehungen und Kooperationen war sicherlich das im Jahre 1990 von der Europäischen Kommission beschlossene Programm Interreg, das in Folge der positiven Erfahrungen mit der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit angenommen worden ist. Ziel ist es, vor allem interregionale Projekte zu finanzieren. Die immer größeren finanziellen Mittel zeigen das steigende Interesse der europäischen Institutionen an einer die nationalen Grenzen übergreifenden Regionalisierung.<sup>19</sup>

---

18 Trient 2004

19 Vgl. G. Vedovato, La cooperazione transfrontaliera e l'Europa di domani, in: Rivista di studi politici internazionali, 1995, S. 224 f.

### c) Die Euroregionen

Das Interreg-Programm hat sicherlich einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung von Euroregionen<sup>20</sup> geleistet, welche in gewisser Hinsicht eine – wenngleich noch eher schwach ausgebildete – „institutionelle Weiterentwicklung“ der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit sind.<sup>21</sup>

Eine Tendenz zur Institutionalisierung der Grenzgebiete ist bereits in der Rahmenkonvention von Madrid erkennbar, welche die Möglichkeit für lokale Gemeinschaften vorsieht, Organismen des öffentlichen oder des privaten Rechtes zu bilden, die mit mehr oder weniger Rechtsfähigkeit ausgestattet werden. Die Befugnisse dieser grenzüberschreitenden Organismen werden durch die dafür vorgesehenen Satzungen und die rechtlichen Vorschriften des Staates, in dem sie ihren Sitz haben, definiert. Daraus folgt, dass die Herausbildung von dauerhaften Strukturen für die Vertretung gemeinsamer Interessen von geografischen Gebieten, die durch eine sprachliche, kulturelle, geschichtliche, ethnische sowie auch soziale und wirtschaftliche Affinität gekennzeichnet sind, – zumindest aus dem Blickwinkel des Europarates – im Gange ist. Eine dauerhafte und strukturierte Organisation mit eigenen Befugnissen ist daher sicherlich ein wirksames Instrument für den Schutz und die Förderung von Minderheiten, vor allem wenn es sich um Gemeinschaften handelt, die künstlich durch politische Grenzen der angrenzenden Staaten getrennt sind.<sup>22</sup> Die Gründung grenzüberschreitender Institutionen, insbesondere von Euroregionen, wird dabei in Wissenschaft und Praxis weitgehend als eine neue und eigenständige Form des Schutzes der im Grenzgebiet lebenden Minderheit verstanden.<sup>23</sup>

---

20 z.B. die Euroregion Istrien, die Euroregion Basiliensis, die Euroregion Mosel-Rhein etc.

21 Vgl. G. De Vergottini, *Regioni di confine*, in: *Rivista di studi politici internazionali*, 1995, S. 61 f.

22 Zur Rolle der Euroregionen unter besonderer Beachtung des Schutzes von ethnischen und sprachlichen Minderheiten siehe G. De Vergottini, *Regioni di confine*, in: *Rivista di studi internazionali*, S. 61 ff.; M. Koriman, *Euroregioni o nuovi Länder?*, in: *Limes*, nr. 4, 1993, S. 65 ff.; E. Palici di Suni Prat, *Intorno alle minoranze*, Torino, 2002; V. Piergigli, *Lingue minoritarie e identità culturali*, Milano, 2001, S. 474; G. Vedovato, *Les relations transfrontalières dans la nouvelle Europe intégrée des régions*, in: *rivista di studi politici internazionali*, Nr. 4, 1994, S. 571 ff.

23 Vgl. Stefan Böckler, *Minderheiten und grenzüberschreitende Zusammenarbeit: Brücken im Neuen Europa?*, in: *Minderheiten und grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Alpen-Adria Raum*, Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria, 2004, S. 25 ff.; G. De Vergottini, *Regioni di confine comuni*, in: *Rivista di studi politici internazionali*, S. 61.

### III. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in den Minderheitenschutzabkommen des Europarates

Auch wenn die grenzüberschreitende Zusammenarbeit – wie eingangs erwähnt – ein erst jüngerer Ansatz des Minderheitenschutzes ist, nehmen einige der bedeutenden internationalen Minderheitenschutzabkommen, nämlich jene des Europarates, sowie einige Dokumente der OSZE/KSZE (jüngeren Datums) ausdrücklich auf sie Bezug. Dies bestätigt weiters das Bewusstsein über den positiven Zusammenhang zwischen Minderheitenschutz und -politik und der europäischen Regionalisierung. Die Verbindung von Minderheitenschutz und Regionalpolitik hat Niederschlag in den Arbeiten der OSZE/KSZE gefunden, insbesondere in den so genannten Folgedokumenten der Konferenz von Helsinki 1975. Besonders hervorgehoben wird die Bedeutung der Erweiterungen von Zusammenarbeiten, auch über das ursprüngliche Niveau von bloßen Freundschafts- und guten Nachbarschaftsbeziehungen zwischen Staaten.<sup>24</sup>

Die *Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen* aus dem Jahre 1992<sup>25</sup> nimmt unter den Zielen und Grundsätzen, an welchen die Vertragsparteien – unter Berücksichtigung der Situation jeder Sprache – ihre Politik, Gesetzgebung und Praxis ausrichten sollen, auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit Bezug. Dieser Artikel sieht vor, dass die Vertragsparteien verpflichtet sind, durch geeignete Maßnahmen das gegenseitige Verständnis zwischen allen Sprachgruppen des Landes sowie den grenzüberschreitenden Austausch im Bereich der Förderung von Regional- oder Minderheitensprachen zwischen zwei oder mehreren Staaten zu begünstigen.

Als Konkretisierung des in Art. 7 Abs. 1 Buchstabe i) entwickelten Zieles sieht Art. 14 b der Charta der Regional- und Minderheitensprachen die Verpflichtung für die Vertragsparteien vor, „*zugunsten von Regional- oder Minderheitensprachen die grenzüberschreitende Zusammenarbeit, insbeson-*

---

24 Vgl. Valeria Piergigli, *Lingue minoritarie e identità culturali*, Milano, 2001, S. 468.

25 Die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen wurde vom Europarat am 5. November 1992 angenommen und von Österreich am 14. September 2001 ratifiziert. BGBl III Nr. 216/2001. Die Charta ist für Österreich am 1.10.2001 in Kraft getreten.

*dere zwischen regionalen oder örtlichen Behörden, zu erleichtern und zu fördern, in deren örtlichem Zuständigkeitsbereich dieselbe Sprache in derselben oder ähnlichen Form gebraucht wird.“*

Österreich hat den Art 14 in seinem Absatz b), in welchem die grenzüberschreitende Zusammenarbeit ausdrücklich angesprochen ist, für die Sprachgruppen der Kroaten und Ungarn im Burgenland, der Slowenen in Kärnten, der Tschechen, Slowaken und Ungarn in Wien, der Slowenen in der Steiermark und der Roma im Burgenland ratifiziert.

Aus der Formulierung des Art. 14 b gewinnt man zwei Elemente zur Definition des Begriffs der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit: Zum einen wird festgelegt, dass eine Zusammenarbeit vor allem zwischen regionalen und örtlichen Behörden gefördert werden soll, d.h. also vor allem auf substaatlicher Ebene; zum anderen wird das Merkmal derselben Sprache in derselben oder ähnlicher Form im Zuständigkeitsbereich der angesprochenen Behörden angeführt. Einen Hinweis auf die besondere räumliche Nahebeziehung, wie sie für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im engeren Sinn typisch ist, fehlt. Es liegt daher der Schluss nahe, dass die Europäische Sprachencharta von einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in einem weiteren Sinne ausgeht: Sie verpflichtet die Vertragsparteien, zugunsten von Regional- und Minderheitensprachen die grenzüberschreitende Zusammenarbeit insbesondere zwischen regionalen und örtlichen Behörden zu erleichtern und zu fördern, in deren örtlichen Zuständigkeitsbereich dieselbe Sprache in derselben oder ähnlicher Form gebraucht wird. Das entscheidende Merkmal ist hier nicht eine besondere räumliche Nahebeziehung, sondern nur die Tatsache des Gebrauchs derselben Sprache.

Der Art. 14 der europäischen Sprachencharta scheint daher an den räumlichen Moment der Zusammenarbeit keine besonderen Anforderungen zu stellen. Dies ist durchaus mit dem Geiste und der Systematik der Sprachencharta vereinbar, da ihr Schutzobjekt in erster Linie die Regional- und Minderheitensprachen sind.<sup>26</sup> In den erläuternden Ausführungen zu Art. 14 b wird allerdings ausdrücklich auf eine Zusammenarbeit „*of neighbouring regions*“ und auf „*the language spoken on either side of the boarder*“ Bezug genommen, was die Interpretation nahe legt, dass es für die grenzüber-

---

26 Vgl. Matthias Niedobitek, Das Recht der grenzüberschreitenden Verträge, Tübingen, 2001.

schreitende Zusammenarbeit im Sinne der Sprachencharta nicht nur auf dieselbe von den Sprechern und/oder Behörden der verschiedenen Länder gesprochene Sprache ankommt, sondern auch auf eine geografische Nähe oder Nachbarschaft der betroffenen Gebiete.

Auch das Europäische Rahmenübereinkommen zum Schutz von nationalen Minderheiten des Europarats vom 1. Februar 1995, welches konkrete Verpflichtungen für einen effizienten Minderheitenschutz vorsieht, bezieht sich in einigen Artikeln auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Es ist am 1. Februar 1998 in Kraft getreten und stellt das bei weitem umfassendste Dokument zum Schutz von Minderheiten dar. Die besondere Bedeutung der Rahmenkonvention liegt in dem Umstand, dass sie der weltweit erste rechtlich verbindliche multilaterale Vertrag im Bereich des Minderheitenschutzes ist. Sie ist von der Absicht getragen, allzu detaillierte und streng normative Vorgaben zu vermeiden. Diese Flexibilität trägt dazu bei, dass die Rahmenkonvention für alle europäischen Staaten anwendbar ist und dass sie sich den Bedürfnissen nationaler Minderheiten anpassen kann.<sup>27</sup>

In Art. 1 der Rahmenkonvention heißt es, dass „*der Schutz nationaler Minderheiten und der Rechte und Freiheiten von Angehörigen dieser Minderheiten Bestandteil des internationalen Schutzes der Menschenrechte*“ ist und dass der Minderheitenschutz als solches „*einen Bereich internationaler Zusammenarbeit*“ darstellt. Die Rahmenkonvention soll „*im Geist der Verständigung und Toleranz und in Übereinstimmung mit den Grundsätzen guter Nachbarschaft, freundschaftlicher Beziehungen und der Zusammenarbeit zwischen Staaten*“ angewendet werden (Art. 2). Der „*Geist der Toleranz und des interkulturellen Dialogs*“ und der „*gegenseitigen Achtung und des gegenseitigen Verständnisses*“ werden in Art. 6 der Rahmenkonvention nochmals angeführt, welcher weiters eine „*Zusammenarbeit zwischen allen in ihrem Hoheitsgebiet lebenden Menschen unabhängig von deren ethnischer, kultureller, sprachlicher oder religiöser Identität*“, insbesondere in den Bereichen Bildung, Kultur und Medien, vorsieht.<sup>28</sup>

---

27 Vgl. E. Palici di Suni Prat, *Intorno alle minoranze*, Torino, 2002, S. 172 f.

28 Die Rahmenkonvention sieht eine Reihe spezifischer Maßnahmen vor. So verpflichtet Art. 5 die Vertragsparteien dazu, Bedingungen zu fördern, die den Angehörigen von nationalen Minderheiten die Pflege und Weiterentwicklung ihrer Kultur, Religion, Sprache, ihres kulturellen Erbes und ihrer Traditionen ermöglichen. Art. 7 sieht die Versammlungsfreiheit und das Recht auf freie Meinungsäußerung vor, Art. 8 die Religionsfreiheit, Art. 10 das Recht der Angehörigen einer nationalen Minderheit, die Minderheitensprache sowohl im privaten als auch im öffentlichen Bereich zu gebrauchen, Art. 11 das Recht



In der Minderheiten-Rahmenkonvention finden sich zwei ausdrückliche Hinweise auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit, nämlich in der Präambel und in Art. 18 zweiter Absatz. Bedeutsam ist auch, dass die Rahmenkonvention in Art. 17 Abs. 1 die Verpflichtung für die Vertragsstaaten vorsieht *„nicht in das Recht von Angehörigen nationaler Minderheiten einzugreifen, ungehindert und friedlich Kontakte über Grenzen hinweg zu Personen herzustellen und zu pflegen, die sich rechtmäßig in anderen Staaten aufhalten, insbesondere zu Personen mit derselben ethnischen, kulturellen, sprachlichen oder religiösen Identität oder mit demselben kulturellen Erbe.“*

In der Präambel heißt es hinsichtlich der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, dass *„die Entwicklung eines toleranten und blühenden Europas nicht allein von der Zusammenarbeit zwischen Staaten abhängt, sondern auch von der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen lokalen und regionalen Gebietskörperschaften unter Achtung der Verfassung und der territorialen Unversehrtheit eines jeden Staates“*. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit wird in diesem Sinn als einer der „Motoren“ der europäischen Integration betrachtet und der Beitrag der Minderheiten zum Abschluss von bi- oder multilateralen interregionalen und grenzüberschreitenden Beziehungen angesprochen.

Art. 18 der Rahmenkonvention betrifft die Möglichkeit, zum Schutz von Angehörigen der betroffenen nationalen Minderheiten Übereinkünfte mit anderen Staaten zu schließen, insbesondere mit Nachbarstaaten. (*„Die Vertragsparteien bemühen sich, erforderlichenfalls zwei- und mehrseitige Übereinkünfte mit anderen Staaten, insbesondere Nachbarstaaten, zu schließen, um den Schutz von Angehörigen der betroffenen nationalen Minderheiten sicherzustellen.“*) In Absatz 2 des Art. 18 wird präzisiert, dass die Vertragsparteien hierzu gegebenenfalls Maßnahmen zur Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit treffen können. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit wird daher in der Rahmenkonvention ausdrücklich sowohl als ein wesentliches Element für die Entwicklung und Integration der Europäischen Union verstanden, als auch als ein zwischenstaatliches Instrument für den Schutz nationaler Minderheiten in Grenzgebieten. Die Rah-

---

Familien- und Vornamen in der Minderheitensprache zu führen, Art. 14 das Recht auf Erlernung der Minderheitensprache und auf Unterricht in dieser, Art. 15 betrifft die Teilnahme der Minderheiten am kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen und öffentlichen Leben, Art. 18 sieht in Ziffer 2 die Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit vor.

menkonvention knüpft in Art. 18 in erster Linie an eine Zusammenarbeit von örtlichen und regionalen Gebietskörperschaften aus benachbarten Staaten an und geht somit von einem engen Begriff der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit aus, wobei die Beachtung der staatlichen Verfassung und territorialen Integrität mit angeführt wird.

#### **IV. Das italienische Rahmengesetz für den Schutz von nationalen und historischen Minderheiten nr. 482/99 und sein Bezug auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit**

In Italien wurden die beiden oben erwähnten Konventionen zum Schutz der Regional- und Minderheitensprachen und der nationalen Minderheiten des Europarates unterzeichnet. Bisher wurde allerdings nur die Rahmenkonvention ratifiziert, welche am 1. März 1998 für Italien in Kraft getreten ist.

In Italien hat das Minderheitenrecht in jüngster Vergangenheit durch das Gesetz nr. 482 vom 15. Dezember 1999 mit dem Titel „Bestimmungen zum Schutz der historischen Sprachminderheiten“ eine bedeutende Entwicklung erfahren. Mit diesem Gesetz hat Italien eine einheitliche Regelung zum Schutz und zur Förderung aller seiner Minderheiten (bzw. aller in seinem Art. 2 ausdrücklich genannten Sprachgruppen) in Umsetzung des Art. 6 der italienischen Verfassung (Garantien der Sprachminderheiten durch eigene Gesetze) geschaffen.<sup>29</sup> Davor waren besondere Bestimmungen zum Schutz bestimmter Minderheitengruppen vor allem in den Statuten der Regionen mit Sonderautonomie vorgesehen, d.h. insbesondere für die Provinz Südtirol/Alto Adige, die Region Aostatal/Vallé d'Aoste und die Region Friaul-Julisch Venetien.

Das Gesetz nr. 482/99 stellt daher insofern eine Innovation dar, als dieses eine einheitliche Regelung für alle Minderheiten in Italien vorsieht. Beachtenswert ist auch, dass die Durchführung und Umsetzung dieses Rahmengesetzes vor allem der regionalen und/oder der lokalen Ebene übertragen wird, insbesondere hinsichtlich der Festlegung des Minderheitengebietes (Art. 3). Das genannte Gesetz sieht verschiedene sprachliche sowie kultu-

---

29 Vgl. etwa die Beschreibung des Rahmengesetzes in deutscher Sprache von P. Hilpold, *Modernes Minderheitenrecht*, Wien, 2001, S. 82 ff.; F. Palermo, *Ein Blick über die Grenzen: Das italienische Rahmengesetz zum Schutz historischer Sprachminderheiten*, in: *Menschenrechtsmagazin*, Heft 1, 1999.

relle Rechte für die betroffenen Minderheiten vor. Die wichtigsten Schutzbereiche sind etwa das Bildungswesen (Art. 4-7), der amtliche Gebrauch der Minderheitensprache (Art. 7-9), die Ortsnamensbezeichnung (Art. 10), die Massenmedien (Art. 12 und 14), sowie Maßnahmen im Bereich kultureller Aktivitäten und universitärer Forschung (Art. 6).

Innovativ und ganz im Zeichen der oben angeführten Dokumente des Europarates ist auch der direkte Verweis auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Art. 19 Abs. 2 letzter Satz des italienischen Rahmengesetzes.

Es handelt sich dabei um das erste innerstaatliche Gesetz zur Förderung und zum Schutz von Minderheiten, in dem ausdrücklich Bezug auf die grenzübergreifende und interregionale Zusammenarbeit genommen wird (dies ist insbesondere deshalb bedeutsam, da Italien zwar zumindest in Bezug auf den Schutz von gewissen Minderheiten zu den weltweit fortschrittlichsten Ländern zählt, bisher aber die Europäische Sprachencharta noch nicht ratifiziert hat). Interessant ist allerdings, dass die Verpflichtung der Republik zur Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit gemeinsam mit dem Auftrag zum Schutz der italienischen Sprache und der italienischsprachigen Gemeinschaften im Ausland genannt ist. Die in Art. 19 Abs. 2 genannte Selbstverpflichtung zur Förderung der grenzüberschreitenden und interregionalen Kooperation im Rahmen der einschlägigen EU-Programme kann daher auch als eine Bemühensvorschrift zu Gunsten italienischsprachiger Gemeinschaften im Ausland verstanden werden.

## V. Die klassischen Instrumente des Minderheitenschutzes

Für den rechtlichen innerstaatlichen Minderheitenschutz sind die speziellen Bestimmungen der nationalen Rechtsordnung im Bereich des öffentlichen und des privaten Rechts sowie des Strafrechtes von Bedeutung. Für den überstaatlichen Minderheitenschutz sind die einschlägigen Normen des Völkerrechtes und des Europarechtes heranzuziehen.<sup>30</sup>

---

30 Vgl. A. von Arnould, Minderheitenschutz im Recht der Europäischen Union, in: *Archiv des Völkerrechts*, Band 42, Heft 1, 2004 S. 111 ff.; F. Ermacora, *The Protection of minorities before the United Nations*, in: *Receuil des Cours*, IV. 1983, S. 247 ff.; R. Hofmann, *Minderheitenschutz in Europa, Überblick über die völker- und staatsrechtliche Lage*, in: *Zeitschrift für öffentliches Recht und Völkerrecht*, Band 52, 1992, S. 1 ff.; F. Pocar, *The International Convenant on Civil and Political Rights*, in: *Manual on Human Rights Reporting*, United Nations, New York 1991, S. 122; P. Thornberry, *International Law and*

Neben den klassischen rechtlichen Instrumenten des Minderheitenschutzes ist die grenzüberschreitende Zusammenarbeit ein eher jüngeres Element. Der rechtliche Schutz von Minderheiten in seiner heutigen Form hat sich speziell seit den Friedenskonferenzen nach dem ersten Weltkrieg entwickelt. Eine erste Stufe des Minderheitenschutzes sind die allgemeinen Grund- und Freiheitsrechte und die Pflichten, die eine Gleichberechtigung rein formaler Art enthalten, d.h. also das Verbot der Diskriminierung. Hierbei sind für die Angehörigen von Minderheiten insbesondere die Versammlungsfreiheit, die Meinungs- und Pressefreiheit sowie der Gleichheitsgrundsatz (in seiner materiellen Ausformung) von Bedeutung. Dieser Schutz der Grundrechtspositionen und der formellen Gleichberechtigung kommt den Angehörigen einer Minderheit als Staatsbürger zu, unabhängig von ihrer ethnischen oder sprachlichen Zugehörigkeit. Es darf ihnen etwa der Gebrauch ihrer Sprache im privaten Leben nicht verwehrt werden. Sie haben das Recht, im Rahmen der Gesetze eigene Minderheitenschulen zu errichten, Zeitungen in der Minderheitensprache herauszugeben usw. Diese allgemeinen Grundrechtspositionen und der Grundsatz der formellen Gleichheit sind insbesondere dann bedeutsam, wenn die Minderheitenangehörigen Teil eines Staates werden, in dem ein demokratisch-rechtsstaatliches System verwirklicht ist.

Ein besonderer über die allgemeine Grundrechtsposition hinausgehender Schutz der Minderheiten durch den Staat erfolgt in erster Linie durch die Zuerkennung bestimmter Sonderrechte an die Minderheitsangehörigen als Individuen. Dies stellt eine zweite Stufe des rechtlichen Schutzes von Minderheiten dar. Um sozialen Spannungen entgegenzuwirken und diese abzubauen, haben die meisten demokratischen und pluralistischen Rechtsordnungen zusätzlich zum (formellen) Gleichheitssatz und zum Verbot der Diskriminierung aufgrund ethnischer, rassischer, sprachlicher oder religiöser Faktoren auch bestimmte Mechanismen entwickelt, die den Schutz von Minderheiten unterstützen. Die juristischen Instrumente, die von den verschiedenen europäischen Rechtsordnungen (inklusive Kanada) entwickelt wurden, sehen in erster Linie einen individualrechtlich konzipierten Minderheitenschutz vor. Das bedeutet, dass die einzelnen Mitglieder einer Minderheit Träger von besonderen Rechten sind. Eines der zentralen Sonderrechte für Minderheiten ist das Recht auf den Gebrauch der eigenen Muttersprache

---

the Rights of Minorities, Oxford, 1991; U. Quercia, Minderheiten in Völker- und Europarecht, in: Kärnten Dokumentation, Die Ortstafelfrage aus Expertensicht, Klagenfurt, 2006, S. 149 –168.

im privaten Bereich aber auch im Umgang mit öffentlichen Behörden und Gerichten. Diese besonderen Sprachenrechte werden in Österreich durch das sog. Volksgruppengesetz aus dem Jahre 1976 vorgesehen, welches in Abschnitt V (§§ 13 ff.) detaillierte Regelungen über die Verwendung der Minderheitensprachen als zusätzliche Amtssprachen enthält. Das Minderheitenschulrecht ist in Österreich in einem eigenen Gesetz geregelt. In Italien sind die minderheitensprachrechtlichen Garantien in den einzelnen Statuten der Regionen mit Sonderstatut (etwa in Südtirol/Alto Adige und im Aosta Tal/Vallée d'Aoste) vorgesehen sowie für alle Sprachminderheiten im Rahmengesetz zum Schutz historischer Minderheiten vom 15. Dezember 1999 nr. 482 (Art. 4-7 Recht auf Unterricht in der Minderheitensprache, Art. 7-9 Recht auf öffentlichen Gebrauch der Minderheitensprache). In Finnland wird von § 17 Abs. 1 des neuen geltenden Grundgesetzes festgelegt, dass sowohl Finnisch als auch Schwedisch Nationalsprachen Finnlands sind und dass jeder vor Gericht oder bei einer anderen Behörde in eigener Sache seine eigene Sprache verwenden kann.<sup>31</sup> In Spanien legt Art. 3 der Verfassung fest, dass das Kastilliano die offizielle Staatsprache ist und dass alle Spanier die Pflicht haben, diese Sprache zu beherrschen und zu sprechen. Weiters sieht Art. 3 spanische Verfassung vor, dass auch die weiteren spanischen Sprachen (das Baskische, das Katalonische und das Galizische) im Einklang mit den regionalen Statuten (territorial begrenzte) offizielle Sprachen sind.<sup>32</sup>

Von elementarer Bedeutung für das Überleben einer Minderheit und für den Schutz und den Erhalt der eigenen kulturellen und sprachlichen Besonderheiten ist das Recht auf Schulbildung in der Minderheitensprache. Hierzu gibt es in Europa mehrere Modelle: Ganz grob kann man zwischen dem Modell der Sprachentrennung und dem Modell der vollständigen Zweisprachigkeit unterscheiden. Ein Beispiel für die Sprachentrennung (wenngleich die Tendenz zu einem mehrsprachigen Modell praktisch gegeben ist) findet man beispielsweise in Südtirol, wo es eigene Schulen für Deutschsprachige und eigene Schulen für Italienischsprachige gibt. Ein zweisprachiges Modell finden wir ebenfalls in Italien, nämlich im Aostatal, wo gesetzlich vorgesehen ist, dass der Unterricht bestimmter Fächer jeweils in der ande-

---

31 Cfr. T. Modeen, Organisation von Minderheiten und innerorganisatorische Demokratie – Beispiel: Finnland, in: D. Blumenwitz, G. Goring, D. Murswiek (Hrsg.), Minderheitenschutz und Demokratie, S. 85 ff.

32 Vgl. V.A. M. Massana, La regulacion constitucional del multilinguismo, in: Revista Esp. De Derecho Const., 1984, S. 123 ff.; G. Poggeschi, Le nazioni linguistiche della Spagna autonómica. Universalità della lingua castigliana e vitalità delle lingue regionali, Padova, 2002.

ren Sprache zu erfolgen hat, d.h. wenn Italienisch die Hauptsprache ist, so müssen einige Unterrichtsgegenstände in Französisch gelehrt werden und umgekehrt. Beide dieser Modelle kennen zahlreiche intermediäre Ausformungen. So zum Beispiel in der Schweiz, wo wir ein Sprachenmodell vorfinden, das sowohl Elemente einer Sprachentrennung als auch der Mehrsprachigkeit aufweist.

Als weitere Sonderrechte für den Schutz von Minderheiten können etwa Förderungen im Bereich des kulturellen Lebens (Theater, Literatur etc. in der Minderheitensprache) oder im Bereich der Massenmedien vorgesehen sein. Verschiedene Rechtsordnungen sehen auch die Angabe von Ortsbezeichnungen in der Minderheitensprache vor sowie besondere Bestimmungen in den Wahlordnungen, um eine angemessene politische Vertretung der Minderheiten zu garantieren.<sup>33</sup>

Umfassendere Minderheitenschutzmodelle sind etwa eine Sonderordnung für Minderheiten, die man in einem weitesten Sinne Autonomie nennt. Ein Beispiel dafür ist etwa die provinzielle Selbstverwaltung der Åland-Inseln.<sup>34</sup> Eine Form von Personalautonomie war in Zypern in der Verfassung von 1961 vorgesehen, welche allerdings nie umgesetzt wurde. Schließlich sind auch bi- oder multilaterale Abkommen effiziente Maßnahmen für den Schutz von Minderheiten.

In jüngerer Zeit wird in der europäischen Literatur<sup>35</sup> auch die so genannte grenzüberschreitende Zusammenarbeit und die Bildung von so genannten

---

33 Vgl. F. Palermo, J. Woelk, No representation without recognition: The right to political participation of (national) minorities, in: *Journal of European Integration*, 2003, vol. 25, S. 225 ff.; C. Casonato, *Minoranze etniche e rappresentanza politica: i modelli statunitense e canadese*, Trento, 1998; R. Toniatti, *La rappresentanza politica delle minoranze linguistiche: i ladini fra rappresentanza „assicurata“ e „garantita“*, in: *Le Regioni 1995*, S. 1271 ff.; Ulrike Quercia, *Il nuovo sistema elettorale e la partecipazione politica delle minoranze linguistiche riconosciute*, in: *Quaderni dell'Osservatorio sulla rappresentanza dei cittadini*, S. 58 ff.

34 Cfr. T. Modeen, *Völkerrechtliche Probleme der Åland-Inseln*, *ZaöEV* 37 (1977), S. 604 ff.

35 Vgl. etwa G. De Vergottini, *Diritto costituzionale comparato*, Padova, 1999, S. 301 f.; idem *Regioni di confine comuni*, in: *Rivista studi politici internazionali*, 1995, S. 68 ff.; E. Palaci di Suni Prat, *Intorno alle minoranze*, Torino, 2002; V. Piergigli, *Lingue minoritarie e identità culturale*, Milano, 2001.

„Euroregionen“ unter den Mechanismen für den Schutz von Minderheiten angeführt. Dies gilt allerdings vorwiegend für jene Minderheiten, die durch eine Grenzverschiebung von der Mutternation getrennt wurden und nunmehr Staatsbürger eines Staates mit einer anderen Muttersprache geworden sind, denn nicht alle Minderheitensituationen spielen sich im Grenzbereich ab. Eben die Erfahrung grenzüberschreitender Kooperationen von territorialen Gebietskörperschaften verschiedener Staaten und die Entwicklung von „Euroregionen“<sup>36</sup> zeigen, dass dadurch Konfliktsituationen, die durch Staatsgrenzen und Staatsgrenzverschiebungen entstanden sind, abgebaut werden können. Weiters kann die Entwicklung von Euroregionen dazu beitragen, das gemeinsame ethnische, sprachliche und kulturelle Erbe von Minderheiten, die in mehreren angrenzenden Staaten aufgeteilt sind, in homogener Weise zu bewahren und zu fördern.<sup>37</sup>

## **VI. Schlussbemerkung: Die Institutionalisierung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit als moderne Form des Minderheitenschutzes**

Aus dem Ausgeführten geht hervor, dass die bi- und multilateralen Kooperationen, die ganz allgemein unter dem Begriff der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zusammengefasst werden, nicht zu den klassischen Minderheitenschutzinstrumenten zählen, sondern erst in jüngerer Zeit als Schutzmechanismus für die in Grenzgebieten lebenden sprachlichen und kulturellen Gruppen, die durch politische Grenzen getrennt sind, „entdeckt“ wurden. Dieser Mechanismus unterscheidet sich grundlegend in seiner Struktur von den bisherigen Minderheitenschutzinstrumenten, die vor allem in bestimmten Sonderrechten für die einzelnen Angehörigen der Minderheit bestehen. So werden durch die grenzüberschreitenden Kooperationen der örtlichen und regionalen Gebietskörperschaften den Minder-

---

36 Ein Beispiel ist etwa die geplante Euroregion Istrien oder die Euroregion Tirol. Cfr. G. Cevolin, *La cooperazione transfrontaliera come tecnica di tutela delle minoranze con particolare riguardo all'area dell'Italia orientale*, in: V. Piergigli, *L'autoctonia divisa, La tutela giuridica della minoranza italiana in Istria, Fiume e Dalmazia*, Padova, 2005, S. 438 ff.

37 G. De Vergottini, *Regioni di confine comuni*, in: *Rivista di studi politici internazionali*, S. 61.

heitenangehörigen keine besonderen Rechte eingeräumt, sondern gerade in ethnisch und sprachlich gemischten Gebieten ist es möglich, – unterstützt durch die europäischen Förderprogramme – eine bessere wirtschaftliche und finanzielle Lage für alle Sprachgruppen zu erlangen.



# Čezmejno sodelovanje na kulturnem področju kot sodobni nastavek varstva manjšin\*

ULRIKE QUERCIA\*\*

## I. Uvod

V zadnjih petnajstih letih so se pomnožile dejavnosti čezmejnega sodelovanja med regijami in lokalnimi javnopravnimi teritorialnimi skupnostmi, ki pripadajo različnim državam. Tako v tisku<sup>1</sup> kot tudi v praksi se čedalje bolj širi mnenje, da daje čezmejno sodelovanje pozitivno pobudo za evropsko integracijo<sup>2</sup> in ima pozitiven vpliv na varstvo, podporo in upoštevanje regionalnih manjšin.

Pravnik in pravnica ob pravnem varstvu manjšin navadno ne pomislita v prvi vrsti na čezmejno sodelovanje med javnopravnimi teritorialnimi skupnostmi različnih sosednjih držav. Prej pomislita na subjektivne posebne pravice, kot so npr. raba manjšinskega jezika pred državno oblastjo, izobraževanje v šoli v jeziku manjšine, subvencioniranje sredstev množičnega obveščanja in kulture in podobno.<sup>3</sup> Obširnejše od individualnih pravic za posameznega pripadnika manjšine so organizacijske oblike – npr. teritorialna avtonomija –,

---

\* Predavanje z dne 29. 11. 2006 na XVII. Evropskem kongresu narodnih skupnosti v Celovcu

\*\* Dr. Ulrike QUERCIA, Univerze v Kataniji in v Rimu

- 1 Prim. npr. G. De Vergottini, *Regioni di confine comuni: dalla cooperazione alla istituzionalizzazione*, v: *Rivista di studi politici Internazionale*, 1995, str. 61 sl.; H. Goetschy in A. Sanguin (izd.), *Langues régionales et relations transfrontalières en Europe*, Paris, 1995; E. Di Suni Prat, *intorno alle minoranze*, (Torino, 2002) str. 186 sl., G. Vedovato, *La cooperazione transfrontaliera e l'Europa di domani*, v: *Rivista di studi politici Internazionali*, 1995, str. 239 sl.; *Minderheiten und grenzüberschreitende Zusammenarbeit, Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria*, Trient, 2004.
- 2 Prim. npr. čl. 19 odst. 2 italijanskega okvirnega zakona o varstvu zgodovinskih jezikovnih manjšin. Glej tudi npr. predlog resolucije Evropskega parlamenta o vlogi »evroregij« za razvoj regionalne politike (2004/2257(INI)), Endg. A6-0311/2005 z dne 19.10.2005.
- 3 Glede klasičnih ukrepov za varstvo manjšin prim. npr. A. Pizzorusso, „Minoranze etnico-linguistiche“, v: *Enciclopedia del diritto*, Milano, Bd. XXVI, 1976, str. 527-558 (*Minoranze etnico-linguistiche*); E. Palici di Suni Prat, *Intorno alle minoranze*, Torino, 2002; P. Hilpold, *Modernes Minderheitenrecht*, Wien, 2001; Ch. Pan, S. Pfeil, *Minderheitenrechte in Europa*, Wien und New York, 2006; J. Frowein, R. Hofmann, S. Oeter (izd.), *Das Minderheitenrecht europäischer Staaten*, Band 1 und 2, Berlin u. a., 1993.

ki so uporabne tudi za varstvo manjšin. Teritorialna avtonomija se more – če se krajevne samoupravne meje ujemajo z razširjenostjo manjšine – razviti do federalnega sistema.<sup>4</sup>

Nasprotno se tudi čezmejno sodelovanje ne povezuje v prvi vrsti z varstvom manjšin, pač pa se misli na dvo- ali večstranske mednarodne pogodbe javnopravnih skupnosti na vseh državnih ravneh, se pravi države, regije, dežele, province, okraja in občine pri nalogah s skupnimi interesi.<sup>5</sup> To velja npr. za čezmejne prometne poti in prometna sredstva, olajšave pri prehajanju meje, boj proti zločinom v obmejnih predelih, izkoriščanje čezmejnih vodotokov, dogovarjanje na področju prostorskega načrtovanja, varstva okolja, za pospeševanje gospodarstva, turizma, izobraževanja in znanosti, pa tudi življenjske preventive in obrambe pred elementarnimi nesrečami.<sup>6</sup> Ali pa se avtomatično povezuje tematika evropskih regij in z njo povezana institucionalna vprašanja kot tudi vprašanje njene pravne oblike.<sup>7</sup>

V naslednjem bo govor o čezmejnem sodelovanju in tvorbi evropskih regij kot ustreznem mehanizmu za pozitivno pospeševanje narodnih manjšin. Hkrati bo govor o tem, v kolikšni meri je čezmejno sodelovanje že upoštevano v evropskih in notranjdržavnih pravnih besedilih za varstvo manjšin.

## II. Podlage evropskega prava za čezmejno sodelovanje

Pri obravnavanju čezmejnega sodelovanja je evropsko pravo naddržavna pravna navezna točka, ker je to sodelovanje večinoma povezano s procesom

---

4 Prim. npr. B. Knapp, *Struttura federale e tutela delle minoranze nell'ordinamento svizzero*, v: S. Bartole, N. Olivetti Rason, L. Pegoraro, *La tutela giuridica delle minoranze*, Padova, 1998, str. 83-104.

5 Za pojmovno definicijo glej M. Niedobitek, *Das Recht der grenzüberschreitenden Verträge*, Tübingen, 2001, str. 15 sl., in S. Böckler, *Minderheiten und grenzüberschreitende Zusammenarbeit: Brücken im neuen Europa?*, v: *Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria* (izd.), *Minderheiten und grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Alpen-Adria-Raum*, Trient, 2004, str. 19-20.

6 Prim. za čezmejno sodelovanje na področju posameznih nalog: Matthias Niedobitek, *Das Recht der grenzüberschreitenden Verträge*, Tübingen, 2001, str. 64-94, kot tudi Consiglio d'Europa, *Manuale sulla cooperazione transfrontaliera in Europa ad uso delle collettività locali e regionali*, Straßburg, 1996, str. 39-50.

7 Prim. U. Beyerlin, *Rechtsprobleme der lokalen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit*, Berlin, 1988.

evropske integracije. Čeprav je v Maastrichtski pogodbi iz leta 1992 in v Amsterdamski pogodbi iz leta 1997 (čl. 198 C, odst. 1)<sup>8</sup> najti le skromne napotke za čezmejno sodelovanje, je ta oblika kooperacije za reševanje prekomejnih vprašanj in za proces evropskega združevanja posebnega pomena. Kot bomo videli v naslednjih odstavkih, izhajajo konkretne pobude za pospeševanje in razvoj čezmejnega sodelovanja tudi na poddržavni ravni predvsem iz Evropskega sveta.

Čezmejno sodelovanje se je razvilo v različnih dvo- in večstranskih oblikah. Čezmejne povezave v obliki protokolov, partnerskih mest in neformalnih stikov so neštete in vsako leto številnejše. Med že številne primere čezmejnih kooperacij v obmejnem območju glede na regionalne in manjšinske jezike štejejo med drugim kooperacija Mozela-Porenje, Zgornja Šlezija, dogovor med okcitansko-katalanskimi skupnostmi v Italiji, Španiji in Franciji, velika regija Posarje-Lor-Lux-Porenje-Pfalz-Valonija, Severna in Južna Tirolska in tudi prostor Alpe-Jadran, Conseil Valais-Vallée d'Aoste du Gran-Saint Bernard in Espace Mont-Blanc.

***a) Okvirna konvencija Evropskega sveta v Madridu, Evropska listina o komunalni samoupravi in Evropska listina o obmejnih in čezmejnih regijah***

Če je bila v petdesetih letih 20. stoletja predvsem državna raven glavni nosilec čezmejnega in mednarodnega sodelovanja, je za sedemdeseta leta že mogoče ugotoviti vključitev regionalne in krajevne ravni. To se kaže predvsem na različnih čezmejnih delovnih skupinah lokalnih javnopravnih skupnosti dežel v alpskem prostoru, katerih ustanovitev sega v ta čas.<sup>9</sup> Prva čezmejnemu sodelovanju namenjena pravna okvirna ureditev je dogovor Evropskega sveta o čezmejnem sodelovanju med javnopravnimi teritorialnimi skupnostmi ali upravnimi organi z dne 21. maja 1980 (okvirni dogovor v Madridu).<sup>10</sup>

---

8 Čl. 198 c odst. 1 Amsterdamske pogodbe predvideva možnost, da Svet ali Komisija v primerih, ki zadevajo čezmejno sodelovanje, moreta zaslišati Odbor regij.

9 Prim. V. Piergigli, *Lingue minoritarie e identità culturali*, Milano, 2001, str. 467.

10 O Madridski konvenciji glej med drugim: A. Azzena, *Competenze regionali nei rapporti internazionali e accordi tra regioni a statuto speciale ed enti autonomi territoriali esteri*, v: *Le Regioni*, 1983, str. 1167 sl.; G. Maffeo, *La cooperazione regionale transfrontaliera*, v: Marcelli F. (a cura di), *Le regioni nell'ordinamento europeo e internazionale*, Milano, 1998; N. Ronzitti, *I rapporti transfrontalieri delle Regioni*, v: *Le Regioni*, 1989, str. 998 sl.

Okvirni dogovor<sup>11</sup> meri na pospeševanje in utrditev kooperacijskih povezav meddržavami članicami naravni podobnih teritorialnih skupnosti. Pomembno je, da madridska okvirna konvencija krajevnim javnopravnim skupnostim ne poverja nobenih neposrednih nadaljnjih pristojnosti. Izhaja iz razdelitev pristojnosti, ki so v pravnem redu posameznih držav predvidene za področje zunanje politike. To pomeni, da regionalne in lokalne javnopravne skupnosti lahko delujejo v mejah določil o pristojnosti, ki jim jo državni pravni red priznava za mednarodno dejavnost.<sup>12</sup> Cilj okvirne konvencije je pospeševanje meddržavnega sodelovanja in sklenitve meddržavnih okvirnih določil, ki urejajo modalnosti, omejitve in cilje sodelovanja.<sup>13</sup> Madridska okvirna konvencija ima v svojem dodatku I.2 modele meddržavnih dogovorov. Ti modeli predvidevajo med naštetimi področji, ki morejo biti predmet kooperacije, poleg energetske oskrbe in transnacionalnih prometnih zvez tudi skupne naloge kot (šolsko) izobraževanje, poklicno izobraževanje, znanstveno raziskovanje, kulturo in turizem.<sup>14</sup> Stranke imajo pravico ta seznam pisno razširiti. Nazadnje navedena področja so nedvomno primerna, da na pozitiven način pripomorejo k varstvu in pospeševanju regionalnih in manjšinskih jezikov.

Za boljše izvajanje madridske okvirne konvencije je Evropski svet 20. oktobra 1995 sprejel 1. dodatni protokol, ki je bil 9. novembra 1995 predložen vsem državam članicam v podpis.<sup>15</sup> Ta nadaljuje previdni nastavek okvirne konvencije in ga razširja, ko pogodbenic ne poziva le enostavno, naj pospešujejo čezmejno sodelovanje na regionalni in krajevni ravni, ampak jih obvezuje, da priznajo kompetenco javnopravnih teritorialnih skupnosti, da v mejah njihove pristojnosti sklepajo dogovore o čezmejnem sodelovanju z javnopravnimi teritorialnimi skupnostmi na enaki ravni sosednjih držav. Sklenitev takih čezmejnih dogovorov se mora izpeljati ob upoštevanju določil pravnega reda v državi in mednarodnopravnih obveznosti tiste države, katere del je zadevna javnopravna teritorialna skupnost.<sup>16</sup>

---

11 V Avstriji je okvirni dogovor začel veljati 1. avgusta 1985.

12 O zunanjepolitični pristojnosti regij glej F. Palermo, *Il potere estero delle Regioni. Ricostruzione in chiave comparata di un potere interno alla Costituzione italiana*, Padova, 1999.

13 Čl. 1 in 2 okvirne konvencije

14 Čl. 6 dodatka okvirne konvencije

15 Prim. npr. komentar: B. Dolez, *Le protocole additionnel à la convention-cadre européenne sur la coopération transfrontalière des collectivités ou autorités territoriales*, v: *Rev. Gén. droit international public*, 1996, str. 1005 sl.

16 Čl. 1 dodatnega protokola

Evropska listina komunalne samouprave, ki je bila 15. oktobra 1985 podpisana v Strasbourgu in je nadaljnji pomemben dokument za čezmejno sodelovanje, določa, da bo načelo komunalne samouprave priznано v državnih pravnih predpisih in po možnosti tudi v ustavi (čl. 2). Nadalje čl. 10 ugotavlja, da so javnopravne teritorialne skupnosti upravičene sodelovati pri izvrševanju svojih pristojnosti in v okviru predpisov ustvarjati zveze za opravljanje nalog skupnega interesa, prav tako pa tudi pripadati mednarodnim združenjem in javnopravnim teritorialnim skupnostim in v okviru zakonitih pogojev sodelovati s komunalnimi javnopravnimi skupnostmi drugih držav. Navesti je treba tudi Evropsko listino o obmejnih in čezmejnih regijah, ki jo je Delovna skupnost evropskih obmejnih regij sprejela 1. decembra 1995. Ta predstavlja še en miselni temelj za sodelovanje in razvoj zemljepisno sosednjih regij, ki imajo sicer skupne zgodovinske in kulturne korenine, politično pa jih ločijo državne meje.

### **b) Delovne skupnosti**

Posamezne oblike čezmejnih kooperacij so obstajale seveda že pred sprejetjem Madridske okvirne konvencije in Evropske listine za komunalno samoupravo. Navedeni dokumenti Evropskega sveta pa so pravzaprav formalizacija že od začetka osemdesetih let izvajanih kooperacij, zlasti v obliki čezmejnih delovnih skupnosti.<sup>17</sup> Te delovne skupnosti obstajajo slej ko prej, niso pa lastne pravne osebe. Njihova notranja struktura je navadno, da občni zbor podpira strokovna komisija, imajo vodilni odbor, predsednika in tajništvo. Delovne skupnosti izvajajo večinoma svetovalno in obveščevalno dejavnost za vlade ali druge v kooperaciji delujoče organizme. Njihova vsakokratna pravila ali ustanovni protokoli navajajo za svojo nalogo reševanje skupnih potreb s sodelovanjem, zlasti na področju kulture, socialnega skrbstva, gospodarstva in okolja, da na ta način razvijejo zavest skupne odgovornosti, utrdijo stike med prebivalstvom in okrepijo stališča povezanih teritorialnih območij. Ohranjanje in pospeševanje naravne in kulturne pokrajine, varstvo okolja in kulturnih spomenikov so glavna področja kooperacij.

---

17 Za Avstrijo sta bili to predvsem Delovna skupnost Alpe-Jadran (1978), ki so jo sestavljale Koroška, Štajerska, Zgornja Avstrija, Slovenija, Hrvaška, Benečija, Furlanija-Juljska krajina in Trento-Južna Tirolska – in Delovna skupnost Alp (1972), ki so jo sestavljale provinca Bolzano, Lombardija, Bavarska, kanton Graubünden, Salzburška, Tirolska in Predarlška. Navesti je še delovno skupnost Cotrao (Delovna skupnost Zahodnih Alp) (1980), Svet Valais-Vallée d'Aosta del Gran San Bernardo (1990) in Delovno skupnost Regio Insubrica.

V zvezi z varstvom manjšin bi rada posebej omenila študijo »Minderheiten und grenzüberschreitende Zusammenarbeit« (Manjšine in čezmejno sodelovanje),<sup>18</sup> ki jo je izdala Delovna skupnost Alpe-Jadran. To je že druga študija te vrste (prva je izšla v drugi polovici osemdesetih let) in opisuje zgodovinski, pravni in socialni položaj manjšin v regijah delovne skupnosti. Nemška izdaja študije (prevedena je bila v vse uradne jezike udeleženih držav) ima uvod, ki posebej obdela pravno povezavo med čezmejnimi dejavnostmi v obmejnem območju in varstvom manjšin. Avtor predgovora meni, da imajo pripadniki narodnih manjšin za evropsko integracijo in za razvoj čezmejnih in medregionalnih kooperacij ključno vlogo in da čezmejno sodelovanje (zlasti njegovo institucionaliziranje npr. v evroregijah) predstavlja novo in samostojno obliko manjšinskega varstva. Prav Delovna skupnost Alpe-Jadran je zelo zgodaj spoznala vlogo evropskega regionalizma in čezmejnega sodelovanja za manjšinsko politiko, saj je že 1984 ustanovila posebno delovno skupino za manjšine.

Ideja vloge mostu večjezičnih in večkulturnih Evropejcev dobi praktičen pomen zlasti v zvezi s pospeševalnimi programi Evropske unije. Pomembno obdobje za pospeševanje čezmejnih stikov in kooperacij je bil gotovo program Interreg, ki ga je Evropska komisija sklenila leta 1990 in je bil sprejet zaradi pozitivnih izkušenj s čezmejnimi sodelovanjem. Namenjen je predvsem financiranju medregionalnih projektov. Čedalje večja finančna sredstva kažejo povečano zanimanje evropskih institucij za nacionalne meje presegajočo regionalizacijo.<sup>19</sup>

### c) *Evroregije*

Program Interreg je gotovo pomembno prispeval k razvoju evroregij,<sup>20</sup> ki so v določenem smislu – čeprav še razmeroma šibko razvit – »institucionaliziran razvoj« čezmejnega sodelovanja.<sup>21</sup>

---

18 Trient 2004

19 Prim. G. Vedovato, La cooperazione transfrontaliera e l'Europa di domani, v: Rivista di studi politici internazionali, 1995, str. 224 sl.

20 npr. evroregija Istra, evroregija Basiliensis, evroregija Mozela-Ren itn.

21 Prim. G. De Vergottini, Regioni di confine, v: Rivista di studi politici internazionali, 1995, str. 61 sl.

Težnja po institucionaliziranju obmejnih predelov je razpoznavna že v Madridski okvirni konvenciji, ki predvideva za lokalne skupnosti, da oblikujejo organizme javnega ali zasebnega prava z večjo ali manjšo pravno sposobnostjo. Pooblastila teh čezmejnih organizmov so definirana s predvidenimi pravili in pravnimi predpisi države, v kateri imajo svoj sedež. Iz tega sledi, da je v teku izoblikovanje trajnih struktur za zastopanje skupnih interesov geografskih predelov, katerih znak je jezikovna, kulturna, zgodovinska, etnična in tudi socialna in gospodarska afiniteta – vsaj z vidika Evropskega sveta. Trajna in strukturirana organizacija z lastnimi pooblastili je zato gotovo učinkovit instrument za varstvo in pospeševanje manjšin, zlasti če gre za skupnosti, ki so umetno ločene s političnimi mejami sosednjih držav.<sup>22</sup> Ustanavljanje čezmejnih institucij, zlasti evroregij, velja tako v znanosti kot v praksi pretežno za novo in samostojno varstveno obliko v obmejnem predelu živeče manjšine.<sup>23</sup>

### III. Čezmejno sodelovanje v dogovoru Evropskega sveta o varstvu manjšin

Čeprav je čezmejno sodelovanje – kot že uvodoma omenjeno – novejši nastavek varstva manjšin, se sklicujejo izrecno prav nanj nekateri izmed pomembnejših mednarodnih dogovorov za varstvo manjšin, namreč tisti Evropskega sveta in nekateri dokumenti Konference za varnost in sodelovanje v Evropi (KEVS). To še potrjuje zavest pozitivne povezave manjšinskega varstva in manjšinske politike z evropsko regionalizacijo. Povezava med varstvom manjšin in regionalno politiko se je pokazala pri delu KEVS-a, še posebej v tako imenovanih zaporednih dokumentih konference v Helsinkih 1975.

- 
- 22 O vlogi evroregij s posebnim upoštevanjem varstva etničnih in jezikovnih manjšin glej G. De Vergottini, *Regioni di confine*, v: *Rivista di studi internazionali*, str. 61 sl.; M. Korrman, *Euroregioni o nuovi Länder?*, v: *Limes*, št. 4, 1993, str. 65 sl.; E. Palici di Suni Prat, *Intorno alle minoranze*, Torino, 2002; V. Piergigli, *Lingue minoritarie e identità culturali*, Milano, 2001, str. 474; G. Vedovato, *Les relations transfrontalières dans la nouvelle Europe intégrée des régions*, v: *Rivista di studi politici internazionali*, št. 4, 1994, str. 571 sl.
- 23 Prim. Stefan Böckler, *Minderheiten und grenzüberschreitende Zusammenarbeit: Brücken im Neuen Europa?*, v: *Minderheiten und grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Alpen-Adria Raum, Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria*, 2004, str. 25 sl.; G. De Vergottini, *Regioni di confine comuni*, v: *Rivista di studi politici internazionali*, str. 61.

Posebej je poudarjen pomen razširjenega sodelovanja tudi preko prvotne ravni samih prijateljskih in dobrih sosedskih odnosov med državami.<sup>24</sup>

*Evropska listina regionalnih ali manjšinskih jezikov iz leta 1992*<sup>25</sup> navaja čezmejno sodelovanje med cilji in načeli, po katerih naj bi pogodbenice – ob upoštevanju položaja vsakokratnega jezika – usmerjale svojo politiko, zakonodajo in prakso. Ta člen predvideva, da so pogodbenice obvezane z ustreznimi ukrepi podpirati vzajemno sporazumevanje med vsemi jezikovnimi skupinami v deželi in pospeševati čezmejno izmenjavo med regionalnimi ali manjšinskimi jeziki dveh ali več držav.

Kot konkretizacijo v čl. 7 odst. 1 črka i) navedenega cilja predvideva čl. 14 b Listine regionalnih ali manjšinskih jezikov obvezo pogodbenic, »olajšati in pospeševati čezmejno sodelovanje v korist regionalnih ali manjšinskih jezikov zlasti med regionalnimi ali krajevnimi oblastmi, v katerih pristojnostnem krajevnem območju se isti jezik v isti ali podobni obliki uporablja.«

Avstrija je člen 14 v njegovem odstavku b), v katerem je čezmejno sodelovanje izrecno omenjeno, ratificirala za jezikovne skupine Hrvatov in Madžarov na Gradiščanskem, Slovencev na Koroškem, Čehov, Slovakov in Madžarov na Dunaju, Slovencev na Štajerskem in Romov na Gradiščanskem.

Iz formulacije člena 14 b dobimo dva elementa za definicijo pojma čezmejnega sodelovanja: na eni strani je določeno, naj bo sodelovanje pospeševano predvsem med regionalnimi in krajevnimi oblastmi, tj. torej predvsem na poddržavni ravni; na drugi strani se značilnost istega jezika v isti ali podobni obliki navaja v pristojnostnem območju omenjenih oblasti. Opozorilo na posebno prostorsko bližino, ki je za čezmejno sodelovanje v ožjem pomenu značilna, manjka. Iz tega se da sklepati, da izhaja Evropska jezikovna listina iz čezmejnega sodelovanja v širšem smislu: pogodbenice obvezuje v korist regionalnih in manjšinskih jezikov olajšati in pospeševati čezmejno sodelovanje zlasti med regionalnimi in krajevnimi oblastmi, v katerih krajevni pri-

---

24 Prim. Valeria Piergigli, *Lingue minoritarie e identità culturali*, Milano, 2001, str. 468.

25 Evropska listina regionalnih ali manjšinskih jezikov je bila v Evropskem svetu sprejeta 5. novembra 1992, Avstrija pa jo je ratificirala 14. septembra 2001. Zvez. zak. l. III št. 216/2001. Listina je v Avstriji začela veljati 1. 10. 2001.



stojnosti je v rabi isti jezik v isti ali podobni obliki. Odločilna značilnost tu ni posebna prostorska bližina, marveč le dejstvo, da je v rabi isti jezik.

Zdi se, da torej člen 14 Evropske jezikovne listine ne postavlja nobenih posebnih zahtev glede prostorske bližine pri sodelovanju. To je povsem v skladu z duhom in načrtnostjo jezikovne listine, ker so njen varstveni objekt v prvi vrsti regionalni in manjšinski jeziki.<sup>26</sup> V pojasnilih za izvedbo čl. 14 b pa je izrecno navedeno sodelovanje »of neighbouring regions« in prav tako „the language spoken on either side of the border“, kar dopušča razlago, da pri čezmejnem sodelovanju v smislu jezikovne listine ne gre le za isti jezik govorcev in/ali oblasti različnih dežel, temveč gre tudi za zemljepisno bližino ali sosedstvo prizadetih predelov.

Tudi Evropska okvirna konvencija za varstvo nacionalnih manjšin Evropskega sveta z dne 1. februarja 1995, ki predvideva konkretne obveznosti za učinkovito varstvo manjšin, se nanaša v nekaterih členih na čezmejno sodelovanje. Veljati je začela 1. 2. 1998 in predstavlja daleč najobširnejši dokument, namenjen varstvu manjšin. Posebna pomembnost okvirne konvencije je okolnost, da je to prva pravno obvezna večstranska pogodba na svetu za področje manjšinskega varstva. Njen namen ni, da bi podrobno in strogo normativno določala. Ta prožnost pripomore k temu, da je okvirna konvencija uporabna za vse evropske države in da se more prilagoditi potrebam vseh nacionalnih manjšin.<sup>27</sup>

V čl. 1 okvirne konvencije je zapisano, da je »varstvo nacionalnih manjšin in pravic in svoboščin pripadnikov teh manjšin sestavni del mednarodnega varstva človekovih pravic« in da je manjšinsko varstvo kot tako »področje mednarodnega sodelovanja«. Okvirna konvencija naj se uporablja »v duhu sporazumevanja in strpnosti in v soglasju z načelom dobrega sosedstva, prijateljskih odnosov in sodelovanja med državami« (čl. 2). »Duh strpnosti in medkulturnega dialoga« in »vzajemnega spoštovanja in vzajemnega razumevanja« je v čl. 8 okvirne konvencije ponovno naveden, ko predvideva dalje »sodelovanje vseh ljudi, ki živijo na svojem državnem ozemlju ne glede na

---

26 Prim. Matthias Niedobitek, *Das Recht der grenzüberschreitenden Verträge*, Tübingen, 2001.

27 Prim. E. Palici di Suni Prat, *Intorno alle minoranze*, Torino 2002, str. 172 sl.

svojo etnično, kulturno, jezikovno ali versko identiteto«, zlasti na področju izobraževanja, kulture in medijev.<sup>28</sup>

V manjšinski okvirni konvenciji sta dve izrecni opozorili na čezmejno sodelovanje, namreč v preambuli in v čl. 18 drugi odstavek. Pomembno je tudi, da predvideva okvirna konvencija v čl. 17 odst. 1 obvezo za pogodbenice, da *»ne posegajo v pravico pripadnikov nacionalnih manjšin, da neovirano in miro-ljubno vzpostavijo in gojijo stike čez mejo z osebami, ki se zakonito zadržujejo v drugih državah, zlasti z osebami iste etnične, kulturne, jezikovne ali verske iden-titete ali iste kulturne dediščine«*.

V preambuli beremo glede čezmejnega sodelovanja, da *»razvoj tolerantne in cvetoče Evrope ni odvisen samo od sodelovanja med državami, temveč tudi od čezmejnega sodelovanja med lokalnimi in regionalnimi javnopravnimi sku-pnostmi ob spoštovanju ustave in teritorialne neokrnjenosti vsake države«*. V tem smislu se čezmejno sodelovanje šteje za enega od »motorjev« evropske integracije in omenja prispevek manjšin pri sklepanju dvo- in večstranskih medregionalnih in čezmejnih odnosov.

Osemnajsti člen okvirne konvencije zadeva možnost skleniti za varstvo pri-padnikov prizadetih nacionalnih manjšin dogovore z drugimi državami, zlasti s sosednjimi. (*»Pogodbenice si prizadevajo, če je potrebno, skleniti z dru-gimi državami, zlasti z državami sosedami, dvo- ali večstranske dogovore za zagotovitev varstva pripadnikov prizadetih nacionalnih manjšin.«*) Odsta-vek 2 čl. 18 natančno določa, da morejo pogodbenice po potrebi odrediti ukrepe za pospeševanje čezmejnega sodelovanja. Okvirna konvencija ima čezmejno sodelovanje torej izrecno tako za bistven element razvoja in inte-gracije Evropske zveze, kot tudi za meddržavni instrument pri varstvu nacio-nalnih manjšin v obmejnih predelih. Okvirna konvencija navezuje v čl. 18 predvsem na sodelovanje krajevnih in regionalnih javnopravnih skupnosti iz

---

28 Okvirna konvencija predvideva vrsto posebnih ukrepov. Tako obvezuje čl. 5 pogodbenice, da pospešujejo okoliščine, ki pripadnikom nacionalnih manjšin omogočajo gojenje in raz-vijanje svoje kulture, vere, jezika, svoje kulturne dediščine in svojega izročila. Čl. 7 predvi-deva svobodo zborovanja in pravico do svobodnega izražanja mnenja, čl. 8 svobodo vero-izpovedi, čl. 10 pravico pripadnikov nacionalne manjšine, da uporabljajo manjšinski jezik tako na zasebnem področju kot tudi v javnosti, čl. 11 pravico do rabe priimka in imena v manjšinskem jeziku, čl. 14 pravico do priučitve manjšinskega jezika in do pouka v tem je-ziku, čl. 15 zadeva udeležbo manjšin v kulturnem, socialnem, gospodarskem in javnem življenju, čl. 18 predvideva pod številko 2 pospeševanje čezmejnega sodelovanja.

sosednjih držav in izhaja tako iz ozkega pojma čezmejnega sodelovanja, pri čemer hkrati navaja upoštevanje državne ustave in ozemeljske integritete.

#### **IV. Italijanski okvirni zakon za varstvo nacionalnih in zgodovinskih manjšin št. 482/99 in njegovo nanašanje na čezmejno sodelovanje**

Italija je podpisala obe zgoraj navedeni konvenciji za varstvo regionalnih in manjšinskih jezikov in nacionalnih manjšin Evropskega sveta. Vendar je bila ratificirana doslej le okvirna konvencija in je v Italiji začela veljati 1. marca 1998.

V bližnji preteklosti je manjšinsko pravo v Italiji doživelo z zakonom št. 482 z dne 15. 12. 1999 z naslovom »Določila za varstvo zgodovinskih jezikovnih manjšin« pomemben razvoj. S tem zakonom je ustvarila Italija enotno ureditev, ki naj služi varstvu in pospeševanju vseh njenih manjšin (oz. vseh v njegovem čl. 2 izrecno navedenih jezikovnih skupin) z uresničenjem čl. 6 italijanske ustave (garancije jezikovnih manjšin s posebnimi zakoni).<sup>29</sup> Predtem so bila posebna določila za varstvo določenih manjšinskih skupin predvidena predvsem v statutih regij s posebno avtonomijo, se pravi zlasti za provinco Južna Tirolska/Alto Adige, regijo Dolina Aoste/Vallée d'Aoste in regijo Furlanija-Juljska krajina.

Zakon št. 482/99 je torej v tem oziru izboljšava, ker predvideva enotno ureditev za vse manjšine v Italiji. Upoštevanja vredno je tudi, da je izvajanje in uresničevanje tega okvirnega zakona preneseno predvsem na regionalno in/ali lokalno raven, zlasti glede določitve manjšinskega področja (čl. 3). Omenjeni zakon predvideva razne jezikovne in kulturne pravice za prizadete manjšine. Najpomembnejša varstvena področja so npr. izobraževalni sistem (čl. 4-7), raba manjšinskega jezika na uradih (čl. 7-9), topografija (čl. 10), sredstva množičnega obveščanja (čl. 12 in 14) in ukrepi na področju kulturne dejavnosti in univerzitetnih raziskav (čl. 6).

---

29 Prim. npr. opis okvirnega zakona v nemščini: P. Hilpold, *Modernes Minderheitenrecht*, Dunaj, 2001, str. 82 sl.; F. Palermo, *Ein Blick über die Grenzen: Das italienische Rahmengesetz zum Schutz historischer Sprachminderheiten*, v: *Menschenrechtsmagazin*, zv. 1, 1999.

Inovativno in povsem v znamenju zgoraj omenjenih dokumentov Evropskega sveta je tudi neposredno opozorilo glede čezmejnega sodelovanja v čl. 19, odst. 2 zadnji stavek italijanskega okvirnega zakona.

Pri tem gre za prvi državni zakon o pospeševanju in varstvu manjšin, v katerem je izrecno govor o čezmejnem in medregionalnem sodelovanju (to je pomembno zlasti zato, ker Italija sicer vsaj glede varstva nekaterih manjšin šteje med najnaprednejše države na svetu, evropske jezikovne listine pa doslej še ni ratificirala). Zanimivo je vsekakor, da je obveznost države za pospeševanje čezmejnega sodelovanja omenjeno skupaj z naročilom o varstvu italijanščine in italijansko govorečih skupnosti v tujini. V čl. 19 odst. 2 omenjeno lastno obveznost za pospeševanje čezmejnih in medregionalnih kooperacij v skladu z zadevnimi programi EU je mogoče zato razumeti tudi kot nekaj prizadevni predpis v korist italijansko govorečih skupnosti v tujini.

## V. Klasični instrumenti manjšinskega varstva

Za pravno državno varstvo manjšin so pomembna posebna določila nacionalnega pravnega reda na področju javnega in zasebnega prava kot tudi kazenskega prava. Za naddržavno manjšinsko varstvo je treba pritegniti zadevne norme mednarodnega in evropskega prava.<sup>30</sup>

Poleg klasičnih pravnih instrumentov manjšinskega varstva je čezmejno sodelovanje razmeroma mlad element. Pravno varstvo manjšin v današnji obliki se je razvilo posebej po mirovni konferencah po prvi svetovni vojni. Prva stopnja manjšinskega varstva so splošne temeljne pravice in svoboščine in dolžnosti, ki vsebujejo enakopravnost povsem formalne vrste, tj. prepoved diskriminacije. Pri tem so za pripadnike manjšin posebno pomembne svo-

---

30 Prim. A. von Arnould, Minderheitenschutz im Recht der Europäischen Union, v: *Archiv des Völkerrechts*, Band 42, Heft 1, 2004, str. 111 sl.; F. Ermacora, The Protection of minorities before the United Nations, v: *Receuil des Cours*, IV. 1983, str. 247 sl.; R. Hofmann, Minderheitenschutz in Europa, Überblick über die völker- und staatsrechtliche Lage, v: *Zeitschrift für öffentliches Recht und Völkerrecht*, Band 52, 1992, str. 1 sl.; F. Pocar, The International Convenant on Civil and Political Rights, v: *Manual on Human Rights Reporting*, United Nations, New York 1991, str. 122; P. Thornberry, *International Law and the Rights of Minorities*, Oxford, 1991; U. Quercia, Minderheiten in Völker- und Europarecht, v: *Kärnten Dokumentation, Die Ortstafelfrage aus Expertensicht*, Klagenfurt, 2006, str. 149–168.

boda zborovanja, svoboda izražanja in tiska in načelo enakosti (v materialni obliki). To varstvo temeljnih pravic in formalne enakopravnosti pristoji pripadnikom manjšin kot državljanom, ne glede na njihovo etnično ali jezikovno pripadnost. Ne sme jim biti zabranjena npr. raba njihovega jezika v zasebnem življenju. Imajo pravico v zakonitem okviru ustanovljati lastne manjšinske šole, izdajati časopise v manjšinskem jeziku itn. Te splošne temeljne pravice in načelo formalne enakosti so zlasti pomembne tedaj, če postanejo pripadniki manjšine del države, v kateri je uresničen sistem demokratične pravne države.

Posebno, splošne temeljne pravice presegajoče varstvo manjšin s strani države se dogaja predvsem s priznanjem določenih posebnih pravic pripadnikom manjšin kot posameznikom. To je druga stopnja pravnega varstva manjšin. Večina demokratičnih in pluralistično urejenih pravnih držav je – da bi zavrle in odstranile socialne napetosti – razvilo dodatno k (formalnemu) načelu enakopravnosti in k prepovedi diskriminacije zaradi etničnih, rasnih, jezikovnih ali verskih dejavnikov tudi določene mehanizme, ki podpirajo manjšinsko varstvo. Pravni instrumenti, ki so jih razvile razne evropske pravne države (s Kanado vred), predvidevajo v prvi vrsti manjšinsko varstvo, zasnovano na individualnih pravicah. To pomeni, da so posamezni pripadniki manjšine deležni posebnih pravic. Ena od osrednjih posebnih pravic za manjšine je pravica rabiti lastni materni jezik v zasebnem področju, pa tudi v občevanju z javnimi oblastmi in na sodiščih. Te posebne jezikovne pravice so v Avstriji predvidene s tako imenovanim zakonom o narodnih skupnostih iz leta 1976, ki vsebuje v poglavju V (§§ 13 sl.) podrobno ureditev glede rabe manjšinskih jezikov kot dodatnih uradnih jezikov. Manjšinsko šolsko pravo je v Avstriji urejeno z lastnim zakonom. V Italiji so pravne garancije glede manjšinskih jezikov predvidene v regijskih statutih s posebnim statutom (npr. v regijah Južna Tirolska/Alto Adige in Dolina Aoste/Vallée d'Aoste), za vse jezikovne manjšine pa v okvirnem zakonu za varstvo zgodovinskih manjšin z dne 15. 12. 1999 št. 482 (čl. 4-7 pravica do pouka v manjšinskem jeziku, čl. 7-9 pravica do javne rabe manjšinskega jezika). Na Finskem določa § 17 odst. 1 novega osnovnega zakona, ki je v veljavi, da sta tako finščina kot tudi švedščina nacionalna jezika na Finskem in da more vsakdo pred sodiščem ali kakim drugim uradom v lastni zadevi uporabljati lastni jezik.<sup>31</sup> V Španiji določa čl. 3 ustave, da je kastiljščina uradni državni

31 Prim. T. Modeen, *Organisation von Minderheiten und innerorganisatorische Demokratie – Beispiel: Finnland*, v: D. Blumenwitz, G. Goring, D. Murswiek (izd.), *Minderheitenschutz und Demokratie*, str. 85 sl.

jezik in da so vsi Španci dolžni obvladati in govoriti ta jezik. Nadalje čl. 3 španske ustave predvideva, da so tudi nadaljnji španski jeziki (baskovski, katalonski in galicijski) v soglasju z regionalnimi statuti (teritorialno omejeni) uradni jeziki.<sup>32</sup>

Za preživetje manjšine in za varstvo in obstoj njenih kulturnih in jezikovnih posebnosti je elementarnega pomena pravica do šolskega izobraževanja v manjšinskem jeziku. Glede tega obstaja v Evropi več modelov: na grobo lahko ločimo model jezikovne delitve in model popolne dvojezičnosti. Primer jezikovne delitve (čeprav se praktično kaže težnja k večjezičnemu modelu) najdemo npr. na Južnem Tirolskem, kjer so lastne šole za nemško govoreče in lastne šole za italijansko govoreče. V Italiji najdemo prav tako dvojezični model, namreč v dolini Aosta, kjer zakon predvideva, da mora pouk določenih predmetov potekati vsakokrat v drugem jeziku, tj. če je italijanščina glavni jezik, mora biti pouk nekaterih učnih predmetov v francoščini in narobe. Oba modela poznata številne vmesne oblike. V Švici najdemo npr. jezikovni model, ki ima tako elemente jezikovne delitve kot tudi večjezičnosti.

Kot nadaljnje posebne pravice za varstvo manjšin morejo biti predvideni npr. pospeševalni ukrepi na področju kulturnega življenja (gledališče, literatura ipd. v manjšinskem jeziku) ali na področju sredstev množičnega obveščanja. Razne pravne ureditve predvidevajo tudi navajanje krajevnih imen v manjšinskem jeziku in posebna določila v volilnem redu, da bi bilo manjšinam zagotovljeno primerno politično zastopstvo.<sup>33</sup>

Obsežnejši modeli manjšinskega varstva so npr. posebne uvrstitve manjšin, ki jih v najširšem smislu imenujemo avtonomija. Zgled za to je npr. provin-

---

32 Prim. V. A. M. Massana, La regulacion constitucional del multilinguismo, v: *Revista Esp. De Derecho Const.*, 1984, str. 123 sl.; G. Poggeschi, Le nazioni linguistiche della Spagna autonoma. Universalità della lingua castiglina e vitalità delle lingue regionali, Padova, 2002.

33 Prim. F. Palermo, J. Woelk, No representation without recognition: The right to political participation of (national) minorities, v: *Journal of European Integration*, 2003, vol. 25, str. 225 sl.; C. Casonato, Minoranze etniche e rappresentanza politica: i modelli statunitense e canadese, Trento, 1998; R. Toniatti, La rappresentanza politica delle minoranze linguistiche: i ladini fra rappresentanza „assicurata“ e „garantita“, v: *Le Regioni 1995*, str. 1271 sl.; Ulrike Quercia, Il nuovo sistema elettorale e la partecipazione politica delle minoranze linguistiche riconosciute, v: *Quaderni dell'Osservatorio sulla rappresentanza dei cittadini*, str. 58 sl.

cialna samouprava Ålandskega otočja.<sup>34</sup> Oblika personalne avtonomije je bila predvidena v ustavi na Cipru leta 1961, a ta ni bila nikoli izvedena. Končno so tudi dvo- in večstranski dogovori učinkoviti ukrepi za varstvo manjšin.

V novejšem času navaja evropska literatura<sup>35</sup> tudi tako imenovano čezmejno sodelovanje in ustanavljanje tako imenovanih »evroregij« med mehanizmi za varstvo manjšin. To kajpada velja v prvi vrsti za manjšine, ki jih je premeštevitev meje ločila od matičnega naroda in so njihovi pripadniki postali zdaj državljani države z drugačnim maternim jezikom, saj se sicer ne dogaja vsa manjšinska problematika v obmejnem območju. Prav izkušnja čezmejnih kooperacij javnopravnih teritorialnih skupnosti različnih držav in razvoj »evroregij«<sup>36</sup> kaže, da morejo biti tako odstranjene konfliktna situacije, nastale z državnimi mejami in njihovo premaknitvijo. Prav tako more razvoj evroregij pripomoči, da se skupna etnična, jezikovna in kulturna dediščina manjšin, ki so razdeljene na več sosednjih držav, na enoten način ohranja in pospešuje.<sup>37</sup>

## VI. Pripomba ob koncu: Institucionaliziranje čezmejnega sodelovanja kot moderna oblika manjšinskega varstva

Iz povedanega izhaja, da dvo- in večstranske kooperacije, ki jih čisto na splošno združujemo pod pojmom čezmejnega sodelovanja, ne štejejo med klasične instrumente manjšinskega varstva, temveč so bile šele v novejšem času »odkrite« kot varstveni mehanizem za jezikovne in kulturne skupine, ki živijo v obmejnih predelih in jih ločijo politične meje. Ta mehanizem se v svoji strukturi manjšinskega varstva temeljno razlikuje od dosedanjih instrumentov, ki obstajajo predvsem kot posebne pravice za posamezne pripad-

---

34 Prim. T. Modeen, *Völkerrechtliche Probleme der Åland-Inseln*, ZaöEV 37 (1977), str. 604 sl.

35 Prim. npr. G. De Vergottini, *Diritto costituzionale comparato*, Padova, 1999, str. 301 sl.; prav tako *Regioni di confine comuni*, v: *Rivista studi politici internazionali*, 1995, str. 68 sl.; E. Palaci di Suni Prat, *Intorno alle minoranze*, Torino, 2002; V. Piergigli, *Lingue minoritarie e identità culturale*, Milano, 2001.

36 Zgled je npr. načrtovana evroregija Istra ali evroregija Tirolska. Prim. G. Cevolin, *La cooperazione transfrontaliera come tecnica di tutela delle minoranze con particolare riguardo all'area dell'Italia orientale*, v: V. Piergigli, *Lautoctonia divisa, La tutela giuridica della minoranza italiana in Istria, Fiume e Dalmazia*, Padova, 2005, str. 438 sl.

37 G. De Vergottini, *Regioni di confine comuni*, v: *Rivista di studi politici internazionali*, str. 61.

nike manjšine. Čezmejne kooperacije krajevnih in regionalnih javnopravnih teritorialnih skupnosti ne priznavajo pripadnikom manjšin nobenih posebnih pravic, temveč prav v etnično in jezikovno mešanih predelih je mogoče – s podporo evropskih pospeševalnih programov – doseči boljši gospodarski in finančni položaj za vse jezikovne skupine.



# Minderheitenselbstverwaltungen in Ungarn – Recht und Praxis\*

JUDIT SZILÁGYI\*\*

## Themenwahl

In Rahmen meines Vortrages möchte ich mich mit der Minderheitenselbstverwaltung in Ungarn beschäftigen. Natürlich redet man als Juristin, insbesondere auf internationaler Ebene, gerne über so eine Organisationsstruktur wie das Minoritäten-Selbstverwaltungssystem. Dieses Thema ist recht aktuell, da die vor kurzem stattgefundenen kommunalen Wahlen und die vorangegangenen umfassenden Gesetzesänderungen sehr starke Auswirkungen auf das Minoritäten-Selbstverwaltungssystem gehabt haben.

Ich werde bei meinem heutigen Vortrag auf dieses Thema eingehen, um Ihnen zu zeigen, wie die Minderheitenselbstverwaltungen bei uns funktionieren, sollten Sie im Rahmen eines Kulturaustausches mit unseren Volksgruppen Kontakt aufnehmen wollen. Diese Organisationen haben die Grundfunktion der Kulturbewahrung, die Sprache und die Beziehung mit dem Mutterland zu pflegen. Was ist die Minderheitenselbstverwaltung und welche Rechte und Möglichkeiten haben Minderheiten bei uns in Ungarn, um sich mit ihrer eigenen Kultur und mit ihrer Abstammung auseinanderzusetzen und sich mit ihrem Mutterland identifizieren zu können?

Mein Vortragstitel lautet: Minderheitenselbstverwaltungen in Ungarn – Recht und Praxis. Natürlich kann man über ein mehr als zehn Jahre existierendes System wochenlang reden. Ich habe nur 25 Minuten Zeit, daher muss ich mich auf die wichtigsten Punkte, Faktoren, und Probleme beschränken. Da ich seit fünf Jahren mit dem Minderheiten Ombudsmann arbeite, hatte ich die Möglichkeit, „hinter die Gesetze zu schauen“, praktische Erfahrungen zu sammeln und mit Menschen vieler ethnischer Gruppen zu kommunizieren.

---

\* Vortrag gehalten am 29. 11. 2006 anlässlich des XVII. Europäischen Volksgruppenkongresses in Klagenfurt

\*\* Dr. Judit SZILÁGYI, Amt des Parlamentskommissars für die nationalen und ethnischen Minderheiten in Ungarn

## **Einleitung**

Seit Ende des zweiten Weltkrieges ist Ungarn ein homogener Nationalstaat, in dem die in Gesetzen anerkannten, sozial völlig integrierten 12 nationalen Minderheiten rund ein Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen. Der Bevölkerungsanteil der ethnischen Gruppe der Zigeuner beträgt fünf bis sechs Prozent. Im Hinblick auf deren große soziale Probleme, die mangelnde Integration, die weitverbreitete Diskriminierung etc. müssen auch die sich darauf beziehenden rechtlichen Fragen getrennt behandelt werden.

Nach der Wende 1989 kann die Nationalitätenpolitik der ungarischen Regierung als sehr liberal und großzügig bezeichnet werden. Vor allem in der Verfassung werden die nationalen und ethnischen Minderheiten als „staatsbildende Faktoren“ genannt. Das im Jahre 1993 verabschiedete Minderheitengesetz zeigt auch die weitgehende Großzügigkeit der ungarischen Minderheitenpolitik auf. Obwohl sich das Gesetz in den letzten 13 Jahren mehrmals in manchen Bereichen als schwach und fehlerhaft erwiesen hat, kann dessen Wertigkeit, Originalität und auch internationale Anerkennung nicht genug betont werden.

Bei der ständigen Andeutung der Großzügigkeit der ungarischen Minderheitenpolitik muss aber an eines erinnert werden: Ungarn wollte damit auch ein nachahmenswertes Vorbild sein. Und für wen? Natürlich für die Nachbarländer, um die Lage der dort lebenden großen ungarischen Volksgruppen zu verbessern. Diese außenpolitische Hoffnung hat sich jedoch nicht erfüllt.

## **Die Minderheitenselbstverwaltung**

### *Autonomie*

Der Gesetzgeber hat im Rahmen des Gesetzes „über die Rechte der nationalen und ethnischen Minderheiten“ fast alle möglichen rechtstechnischen Einrichtungen des Minderheitenschutzes verwendet. Neben Individualrechten, Gruppenrechten und objektiv-rechtlichen Gewährleistungen sind auch die Elemente der Minderheitenautonomie geregelt. Das Gesetz ermöglicht die Wahl der Minderheitenselbstverwaltungen auf kommunaler, regionaler und auf Landesebene.

Das Modell der Minderheitenselbstverwaltung kann man auch als ein Mittel in der Hand von Minderheiten beschreiben, um ein bestimmtes Maß an Autonomie zu erreichen. Die zuwege gebrachte Organisationsstruktur ist eine Mischung aus Elementen der Territorial-, der Personal- und der Kulturautonomie. Das Recht auf Gründung einer Minderheitenselbstverwaltung kann auch als ein Recht zur politischen Partizipation betrachtet werden. Mit der Ausübung dieses Rechtes öffnen sich im erweiterten Sinn andere Rechte wie Bildung, Kulturpflege, Sprachgebrauch.

### **Definition**

Selbstverwaltungen sind legal gewählte Institutionen, welche die Minderheitenbevölkerung repräsentieren. Eine Minderheitenselbstverwaltung ist jene Organisation, welche die im Gesetz festgelegten öffentlichen Dienstleistungen versieht und im Gremium funktioniert, die durch demokratische Wahlen gemäß dieses Gesetzes und durch eine geregelte Verfahrensordnung gemäß eines gesonderten Gesetzes entstanden ist; welche zur Geltendmachung der Berechtigungen, die der Minderheitengemeinschaften zustehen, zum Schutz und zur Vertretung der Interessen der Minderheiten, zur selbstständigen Erfüllung der öffentlichen Minderheitenangelegenheiten auf örtlicher, regionaler (Komitat, Hauptstadt) oder Landesebene entsteht.

### **Wahl**

Wie kommen die Minderheitenselbstverwaltungen eigentlich zustande? Es muss betont werden, dass zuallererst eine umfassende Minderheitenrechtsreform wegen des weit verbreiteten Wahlmissbrauchs erforderlich war. Auslöser waren die bei den Wahlen in den Jahren 1998 und 2002 aufgetretenen und bis dato typischen Probleme:

Die Legitimität der zustande gekommenen Selbstverwaltungen war fraglich im Hinblick darauf, dass die Minderheitenkandidaten ohne echte Kontrolle ihres ethnischen, nationalen Hintergrundes für eine Minderheit kandidieren konnten. Ein weiteres Problem war, dass die Minderheitenwahlen und die Kommunalwahlen am selben Tag und Ort stattgefunden haben und jeder Wähler für Minderheitenkandidaten stimmen konnte. Es war möglich, ohne nennenswerte Minderheitenbevölkerung eine Minderheitenselbstverwaltung ins Amt zu wählen und auf diese Weise an Fördergelder etc. zu kommen. Natürlich könnte ich noch stundenlang Beispiele über die phantasievollen Einfälle der Beteiligten, des in Ungarn so genannte „Ethno-Business“, anführen.

Die Minderheiten-Reform vom Jahr 2005 hat die Probleme nur teilweise gelöst. Die bedeutsamste Änderung war die Einführung der Minderheitenwählerliste. Einerseits können nur diejenigen Personen an der Wahl teilnehmen, die sich in dieser Liste eingetragen haben, und andererseits kann die örtliche Minderheitenselbstverwaltungswahl nur stattfinden, wenn es 30 Personen auf der Wählerliste im Ort gibt.

Mit der neuen Regelung gibt es ein entscheidendes Problem: Da die Führung der Minderheitenwählerliste zu dem Aufgabenbereich des ortsansässigen Notars im Bürgermeisteramt gehört, anstatt einem Komitee aus Mitgliedern der Minderheitengruppe, kann die Zugehörigkeit zu einer Minderheitengruppe keinesfalls untersucht werden. In dieser Form ist die Liste nicht geeignet, eine Garantie über die Zugehörigkeit von Personen zu einer Minderheit abzugeben, wozu sie eigentlich geschaffen wurde.

Ich möchte nicht zu detailliert auf die Ernennung der Landes- und Regional-Selbstverwaltungen eingehen, die auch recht komplex ist, aber kurz gesagt, die Landes- und Regional-Selbstverwaltungen werden von den Abgeordneten der örtlichen Minderheitenselbstverwaltungen als Elektoren gewählt.

Bei der diesjährigen Wahl im Oktober sind 2045 örtliche Minderheitenselbstverwaltungen zustande gekommen. Davon entfallen zum Beispiel 1118 Selbstverwaltungen auf die Minderheit der Zigeuner, 378 entfallen auf die Minderheit der Deutschen, und als kleinste Minderheit entfallen 11 Selbstverwaltungen auf die slowenische Minderheit.

### ***Funktionen***

Die Minderheitenselbstverwaltungen haben die Grundfunktion, die Interessen der Minderheiten zu schützen, zu vertreten, beziehungsweise die öffentlichen Minderheitenangelegenheiten zu erfüllen. Die selbstständige Erfüllung der öffentlichen Minderheitenangelegenheiten ist ein neues Recht in der Hand von Selbstverwaltungen, mit dem der Gesetzgeber den Selbstverwaltungscharakter im öffentlich-rechtlichen Sinn verstärken wollte.

Was kann man als öffentliche Minderheitenangelegenheit bezeichnen? Eine öffentliche Minderheitenangelegenheit ist jene Angelegenheit, die im Interesse der Geltung der in diesem Gesetz gesicherten individuellen und Gemeinschaftsrechte und der Ermöglichung des Ausdrucks der Interessen der zur Minderheit gehörenden Personen – besonders der Pflege, des Schutzes

und der Vermehrung der Muttersprache, im Weiteren der Verwirklichung und Bewahrung der kulturellen Autonomie der Minderheiten in Form der Minderheitenselbstverwaltungen – in Verbindung steht mit der Versorgung der Minderheitenangehörigen mit bestimmten öffentlichen Dienstleistungen. Diese Angelegenheiten führt die Minderheitenselbstverwaltung selbstständig aus und die getroffene Entscheidung kann nur rechtlich geprüft werden.

Natürlich fallen die Aufgabenbereiche und die Funktionen der Minoritäten-Selbstverwaltung und der kommunalen Selbstverwaltung oft zusammen. In diesen Fällen, neben freiwilliger Kooperation, muss der so genannte „Codecision“-Mechanismus zur Anwendung kommen. Die kommunale Selbstverwaltung trifft die Entscheidung, aber die Meinung der Minoritäten-Selbstverwaltung muss gehört werden.

An dieser Stelle möchte ich anmerken, dass die Minoritäten-Selbstverwaltung zwar eine Körperschaft ist, aber in vieler Hinsicht auf die kommunale Selbstverwaltung angewiesen ist. Die örtliche Selbstverwaltung garantiert der örtlichen Minderheitenselbstverwaltung die Bedingungen zur Betriebsführung des Gremiums wie die Garantie einer angepassten Raumnutzung, Korrespondenz und Administration sowie der finanziellen Angelegenheiten und der damit zusammenhängenden Kosten. Für die Durchführung trägt das Bürgermeisteramt Sorge. Die Kooperation ist deswegen weitgehend erforderlich.

### ***Funktion von und Unterschiede zwischen Minderheitenselbstverwaltungen in der Praxis***

Die geschaffene klare rechtliche Regelung ist sehr wichtig, in Bezug auf die Funktionen muss aber auch klargestellt werden, dass die Praxis in mancher Hinsicht abweichend ist.

Es gibt einen wesentlichen Unterschied im Bereich der Tätigkeiten und Funktionen zwischen den Minderheitenselbstverwaltungen der Zigeuner und der anderen zwölf anerkannten nationalen Minderheiten. Während die Aufgaben und Tätigkeiten der so genannten nationalen Minderheiten sich in der Praxis und gesetzmäßig auf Traditionspflege, Kulturbewahrung, Sprachgebrauch, Bewahrung der Identität, Beziehungsausbau mit dem Mutterland etc. beschränken, muss sich die Selbstverwaltungskörperschaft der Zigeuner vor allem mit Problemen wie soziale Benachteiligung und gesellschaftliche

Vorurteile auseinandersetzen. In der Praxis beschäftigen sie sich mit öffentlichen Arbeitsprogrammen, sozialen Problemen, sozialer Beihilfe, Mediation und Konfliktlösungen. Zum Beispiel: Die Griechische Minderheitenselbstverwaltung organisiert Sprachkurse und Reisen ins Mutterland, die Deutsche Minderheitenselbstverwaltung gründet oder übernimmt deutsche Kindergärten und Schulen. Die Zigeuner-Selbstverwaltung hingegen organisiert z.B. Arbeit für die arbeitslosen Roma, sammelt Kleidung für Arme und teilt das staatliche Förderungsgeld als Weihnachtspäckchen aus.

### ***Regionale Minoritäten-Selbstverwaltungen***

Nach der Gründung der Minderheitenselbstverwaltungsstruktur hat sich relativ rasch das Fehlen der regionalen Ebene des Systems herausgestellt. Selbstverwaltungen waren nicht in den Komitaten vorgesehen. Dieser Mangel wurde mit der Errichtung von Büros in den Komitaten oder mit der Gründung von privaten Vereinen als Verbindungsstellen gelöst. Die Gesetzesreform vom Jahr 2005 hat die Gründung von Selbstverwaltungen regional in den Komitaten erst möglich gemacht und nicht nur wie bis dahin auf kommunaler- und Landesebene.

### ***Landesselbstverwaltung***

Die ehemalige Regelung hat die Landesselbstverwaltungen als eigene Struktur behandelt. Die neuen Änderungen legen fest, dass die Landesselbstverwaltungen keine übergeordnete Position gegenüber den örtlichen und regionalen Minderheitenselbstverwaltungen haben. Die Ausübung der Minoritäten-Kulturautonomie liegt schwerpunktmäßig bei den Landesselbstverwaltungen. Sie können kulturelle Einrichtungen aller Art und Mittel und Hochschulen unterhalten etc. Die Landesselbstverwaltungen verfügen in vielen Bereichen, wo Minderheitenbelangen berührt werden, über sehr bedeutsame Rechte wie das Anhörungsrecht, Mitwirkungsbefugnisse, das Zustimmungserfordernis etc.

### ***Finanzierung***

Die Probleme der Finanzierung wurden durch die Gesetzesreform nicht gelöst. Der Staat stellt jeder zustande gekommenen Minderheitenselbstverwaltung eine gewisse Summe zur Verfügung (momentan ungefähr 2.500 Euro im Jahr), im Vergleich zum Jahr 2005 ist es weniger geworden. Diese staatlichen Fördergelder gelten der Funktionalität der Selbstverwaltung. Die Probleme mit den Fördergeldern beziehen sich auf viele Bereiche, egal wie hoch die Anzahl der einzelnen Minderheiten in Ungarn ist, egal wie groß

die Minderheit in einer Gemeinde ist, egal ob es Programme für Minderheiten gibt, egal ob sich die Minderheitenselbstverwaltung engagiert oder nur ihre im Gesetz vorgeschriebenen Sitzungen abhält. Niemand kontrolliert, ob die Förderungen zweckmäßig verwendet werden. Dies führt leider zu einer Unverhältnismäßigkeit in der Förderung. Bei staatlichen und internationalen Ausschreibungen im Bereich Kultur und öffentliche Arbeitsprogramme gibt es viele Bewerber um Geld- und Arbeitsförderungen. Dies hängt dann von der Minderheitenselbstverwaltung ab. Da sehr oft die Möglichkeiten und die schulische Bildung unterschiedlich gut sind und es große Unterschiede gibt, haben einige Minderheiten sehr schlechte Möglichkeiten zur Verbesserung ihrer Lage. Dies zeigt sich im Vergleich der Minderheit der Deutschen und der Minderheit der Roma. Diese sind meist in den reicheren Gebieten angesiedelt und werden viel mehr vom Mutterland unterstützt als z.B. die Zigeuner, die in ärmeren Gebieten leben und sehr wenig zusätzliche Unterstützung bekommen.

## **Zusammenfassung**

Es ist nicht das beste System, aber es funktioniert. Weitere Gesetzesänderungen würden notwendig sein, doch es hilft den Minderheiten, ihre Verbundenheit zu ihrer eigenen Identität und auch zur ungarischen Identität zu stärken. Es ist ein großzügiges System, welches sich im Wesentlichen bewährt hat und welches die meisten Rechte für Minderheiten in der Alpen-Adria-Region gewährt.

Das Modell der Minderheitenselbstverwaltungen kann trotz Anfangsschwierigkeiten ermutigende Zahlen und Resultate vorweisen. Die positiven Erfahrungen zeigen, dass das System der Minderheitenselbstverwaltungen zur Stärkung der nationalen und ethnischen Minderheiten beitrug und das öffentliche Leben der in Minderheiten lebenden Menschen gestaltete. Unzweifelhaft stärkte es deren Fähigkeit, die eigenen Interessen geltend zu machen.

# Manjšinsko samoupravljanje na Madžarskem – pravo in praksa\*

JUDIT SZILÁGYI\*\*

## Izbira teme

V svojem predavanju želim obravnavati manjšinsko samoupravljanje na Madžarskem. Seveda kot pravnica rada govorim – zlasti na mednarodni ravni – o organizacijski strukturi, kot je sistem manjšinskega samoupravljanja. Ta tema je zelo aktualna, ker so nedavne občinske volitve in predhodne obširne zakonske spremembe zelo vplivale na sistem manjšinskega samoupravljanja.

V današnjem predavanju bom obravnavala to temo, da vam pokažem, kako funkcionira pri nas manjšinsko samoupravljanje, če bi hoteli stopiti v stik v okviru kulturne izmenjave z našo narodno skupnostjo. Temeljna funkcija teh organizacij je ohranjanje kulture, gojitev jezika in stikov z matico. Kaj je manjšinsko samoupravljanje in kakšne pravice in možnosti imajo manjšine pri nas na Madžarskem, da bi se ukvarjale s svojo lastno kulturo in izvorom in se identificirale s svojo matično državo?

Naslov predavanja se glasi: Manjšinsko samoupravljanje na Madžarskem – pravo in praksa. Seveda se da o več kot 10-letnem sistemu tedne dolgo govoriti. Jaz imam le 25 minut časa, zato se moram omejiti na najvažnejše točke, faktorje in probleme. Ker že pet let sodelujem z varuhom manjšin, sem imela priložnost »pogledati v ozadje zakonov«, nabirati praktične izkušnje in komunicirati z ljudmi raznih etničnih skupnosti.

## Uvod

Po drugi svetovni vojni je Madžarska homogena nacionalna država, v kateri zakonito priznane, socialno povsem integrirane manjšine predstavljajo 1 %

---

\* Predavanje z dne 29. 11. 2006 na XVII. Evropskem kongresu narodnih skupnosti v Celovcu

\*\* Dr. Judith SZILÁGYI, Urad parlamentarnega komisarja za narodne in etnične manjšine na Madžarskem



celotnega prebivalstva. Delež prebivalstva etnične skupine Ciganov znaša 5–6 %. Glede na njihove velike socialne probleme, pomanjkljivo integracijo, močno razširjeno diskriminacijo itn. je treba posebej obravnavati tudi nanje se nanašajoča pravna vprašanja.

Po preobratu 1989 moremo narodnostno politiko madžarske vlade označiti za zelo liberalno in velikodušno. Zlasti v ustavi so narodne in etnične manjšine navedene kot »državotvorni dejavniki«. Tudi leta 1993 sprejeti manjšinski zakon priča o širokopoteznosti madžarske manjšinske politike. Čeprav se je v zadnjih 13 letih večkrat izkazalo, da je zakon na nekaterih področjih šibek in pomanjkljiv, ni mogoče dovolj poudariti njegove valence, originalnosti in tudi mednarodnega priznanja.

Ob stalnem omenjanju velikodušnosti madžarske manjšinske politike pa je treba na nekaj spomniti: Madžarska je hotela biti s tem tudi posnemanja vreden zgled. Za koga? Seveda za sosednje države, da bi izboljšala položaj tam živečih velikih madžarskih narodnih skupnosti. To zunanjepolitično upanje pa se ni uresničilo.

## **Manjšinsko samoupravljanje**

### *Avtonomija*

Zakonodajalec je v okviru zakona »o pravicah narodnih in etničnih manjšin« uporabil skoraj vse možne pravnotehnične ureditve manjšinskega varstva. Poleg individualnih pravic, skupinskih pravic in objektivno-pravnih jamstev so določeni tudi elementi manjšinske avtonomije. Zakon omogoča volitve manjšinskih samouprav na komunalni, regionalni in deželni ravni.

Model manjšinskega samoupravljanja je mogoče opisati tudi kot sredstvo v rokah manjšin, da dosežejo določeno mero avtonomije. Uspela organizacijska struktura je mešanica elementov teritorialne, personalne in kulturne avtonomije. Pravico do ustanovitve manjšinske samouprave je mogoče imeti tudi za pravico do politične participacije. Z izvajanjem te pravice se odpro v širšem smislu druge pravice, npr. izobraževanja, gojenja kulture, rabe jezika.

### *Definicija*

Samouprave so zakonito izvoljene ustanove, ki predstavljajo manjšinsko prebivalstvo. Manjšinska samouprava je organizacija, ki opravlja v zakonu pred-

videne javne dejavnosti in deluje kot gremij, ki je nastal z demokratičnimi volitvami v skladu s tem zakonom in po določenem postopku v skladu s posebnim zakonom; ki nastane za uveljavljanje pravic, pripadajočih manjšinskim skupnostim, za varovanje in zastopanje manjšinskih interesov, za samostojno izpolnjevanje javnih manjšinskih zadev na krajevni, regionalni (županija, glavno mesto) ali deželni ravni.

### *Volitve*

Kako manjšinske samouprave pravzaprav nastanejo? Poudariti je treba, da je bila zaradi močno razširjene volilne zlorabe najprej potrebna temeljita prenova manjšinskega prava. Sprožili so jo pri volitvah 1998 in 2002 nastali in do zdaj tipični problemi:

Legitimnost nastalih samouprav je bila dvomljiva zato, ker so mogli manjšinski kandidati kandidirati brez prave kontrole njihovega etničnega ozadja glede pripadnosti k manjšini. Nadaljnji problem je bil, da so bile manjšinske in občinske volitve na isti dan in na istem kraju in je mogel manjšinske kandidate voliti vsak volivec. Bilo je mogoče brez omembe vrednega števila manjšinskega prebivalstva uradno izvoliti manjšinsko samoupravo in priti na ta način do podpornih sredstev ipd. Mogla bi še ure dolgo naštevati primere fantazijskih domislic prizadetih, na Madžarskem imenovanega „Ethno-Business“.

Manjšinska reforma leta 2005 je probleme le deloma rešila. Najpomembnejša sprememba je bila uvedba seznama manjšinskih volivcev. Na eni strani se morejo udeležiti volitev le osebe, ki so se vpisale v ta seznam, na drugi strani pa je možna volitev manjšinske samouprave le v kraju, kjer je v volilnem seznamu vpisanih 30 oseb.

Z novo ureditvijo je nastalo novo odločilno vprašanje: Pripadnosti k manjšinski skupnosti sploh ni mogoče preiskovati, ker spada vodenje seznama manjšinskih volivcev med naloge krajevnega notarja v županskem uradu, namesto odbora pripadnikov manjšine. V tej obliki seznam ni primeren, da bi zagotavljal pripadnost oseb h kaki manjšini, za kar je bil pravzaprav vpeljan.

O imenovanju deželnih in regionalnih samouprav, ki je tudi zelo zapleteno, ne bi rada preveč podrobno govorila, a kratko rečeno, deželne in regionalne samouprave izvolijo poslanci krajevnih manjšinskih samouprav kot volilni možje.

Po letošnjih volitvah v oktobru je nastalo 2045 krajevnih manjšinskih samouprav. Manjšina Ciganov jih ima 1118, nemška manjšina 378, najmanjša – slovenska – manjšina pa 11.

### *Funkcije*

Temeljna funkcija manjšinskih samouprav je varovanje in zastopanje manjšinskih interesov oziroma izpolnjevanje manjšinskih zadev v javnosti. Samostojno izpolnjevanje manjšinskih zadev v javnosti je v rokah samouprave nova pravica, s katero je hotel zakonodajalec v javnopravnem smislu okrepiti samoupravni značaj.

Kaj je mogoče označiti kot javno manjšinsko zadevo? Javna manjšinska zadeva je zadeva, ki je v interesu veljavnosti v tem zakonu zagotovljenih individualnih in skupnostnih pravic, omogočanja izražati interese manjšini pripadajočih oseb – zlasti gojitve, varstva in rasti maternega jezika ter uresničevanju in ohranitvi kulturne avtonomije manjšin v obliki manjšinskega samoupravljanja – povezana z oskrbovanjem pripadnikov manjšine z določenimi javnimi storitvami. Te zadeve ureja manjšinska samouprava samostojno in je sprejeto odločitev mogoče samo pravno preverjati.

Seveda se naloge in funkcije manjšinske in komunalne samouprave pogosto prekrivajo. V takih primerih je poleg prostovoljne kooperacije treba uporabiti tako imenovani »codecision«-mehanizem. Komunalna samouprava odloči, a mnenje manjšinske samouprave je treba slišati.

Na tem mestu bi rada pripomnila, da je manjšinska samouprava sicer pravno telo, a je v marsičem odvisna od komunalne samouprave. Krajevna samouprava zagotavlja krajevni manjšinski samoupravi možnosti za poslovanje gremija, npr. primerne prostore, korespondenco in administracijo ter finančne zadeve in krije s tem povezane stroške. Za izvedbo skrbi županski urad. Zato je kooperacija zelo nujna.

### *Funkcija in razlike med manjšinskimi samoupravami v praksi*

Dosežena jasna pravna ureditev je zelo važna, glede funkcij pa je potrebno tudi ugotoviti, da se praksa v marsičem razlikuje.

Na področju dejavnosti in funkcij je bistvena razlika med manjšinskimi samoupravami Ciganov in samoupravami drugih dvanajst priznanih narodnih manjšin. Medtem ko so naloge in dejavnosti tako imenovanih narodnih

manjšin v praksi in v skladu z zakonom omejene na gojitev tradicije, ohranjanje kulture, rabo jezika, ohranjanje identitete, navezovanje stikov z matično državo itn., se mora samouprava Ciganov spoprijemati predvsem s problemi socialne zapostavljenosti in družbenih predsodkov. V praksi se manjšinske samouprave ukvarjajo z javnimi delovnimi programi, socialnimi vprašanji, socialno pomočjo, mediacijo in reševanjem konfliktov. Na primer: Grška manjšinska samouprava organizira jezikovne tečaje in potovanja v matično državo, nemška manjšinska samouprava ustanavlja ali prevzema nemške otroške vrtce in šole. Samouprava Ciganov pa npr. organizira delo za brezposelne romske pripadnike, zbira obleko za revne in razdeljuje državno podporo kot božično darilo.

### *Regionalne manjšinske samouprave*

Po vzpostavitvi manjšinskih samoupravnih struktur se je razmeroma kmalu pokazalo, da v sistemu manjka regionalna raven. Samouprave v županijah niso bile predvidene. Ta pomanjkljivost je bila odpravljena z vzpostavitvijo uradov v županijah ali z ustanovitvijo zasebnih društev za povezavo. Zakonska reforma leta 2005 je šele omogočila ustanovitev regionalnih samouprav v županijah in ne kot dotlej le na komunalni in deželni ravni.

### *Deželna samouprava*

Nekdanja ureditev je obravnavala deželne samouprave kot posebne strukture. Nove spremembe določajo, da deželne samouprave nimajo nadrejenega položaja nasproti krajevnim in regionalnim manjšinskim samoupravam. Izvajanje manjšinske kulturne avtonomije je težiščno pri deželnih samoupravah. Te vzdržujejo lahko vsakovrstne kulturne ustanove, visoke šole itn. Deželne samouprave imajo na mnogih področjih, ki zadevajo manjšinske interese, zelo pomembne pravice, npr. pravico biti vprašane za mnenje, pravico do sodelovanja, pravico do potrebe privoljenja itn.

### *Financiranje*

Prenova zakona ni rešila vprašanja financiranja. Država daje vsaki nastali manjšinski samoupravi na razpolago določeno vsoto (zdaj približno 2.500 evrov na leto), v primerjavi z letom 2005 je manj. Ta državna podpora je namenjena funkcioniranju samouprave. Problematika podpor se kaže na več področjih, upoštevano ni število pripadnikov posameznih manjšin, upoštevano ni število pripadnikov v posamezni občini, vseeno je, ali obstajajo manjšinski programi, ali se manjšinska samouprava angažira ali pa ima le z zakonom predpisane seje. Nihče ne preverja, ali so podpore uporabljene

smotrno. Iz tega izvira nesorazmerje v pospeševanju. Pri državnih in mednarodnih razpisih na kulturnem področju in javnih delovnih programih je obilo prosilcev za denarne in delovne podpore. To je potem odvisno od manjšinske samouprave. Ker so zelo pogosto možnosti in šolska izobraženost zelo različne, imajo nekatere manjšine zelo slabe šanse za izboljšanje svojega položaja. To kaže primerjava nemške manjšine z manjšino Romov. Prva je naseljena v pretežno bogatejših predelih in jo matična država veliko bolj podpira, druga pa živi v revnejših predelih in dobiva zelo pičlo dodatno podporo.

## **Povzetek**

Sistem ni najboljši, ampak deluje. Nadaljnje spremembe zakona bi bile potrebne, a vendarle pomaga manjšinam krepiti njihovo povezanost z lastno identiteto in tudi z madžarsko identiteto. Je velikopotezen sistem, ki se je v bistvu obnesel in priznava manjšinam v regiji Alpe-Jadran največ pravic.

Model manjšinskega samoupravljanja more kljub začetnim težavam predložiti spodbudne številke in rezultate. Pozitivne izkušnje kažejo, da je sistem manjšinskega samoupravljanja pripomogel k okrepitvi nacionalnih in etničnih manjšin in k oblikovanju javnega življenja ljudi, ki živijo kot manjšina. Nedvomno je okrepil njihovo sposobnost, da uveljavijo svoje interese.

# Die Kultur als Wegbereiter der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und die Rolle der Volksgruppen\*

HELLWIG VALENTIN\*\*

Ich will Ihnen in meinem Vortrag eine Einführung in den XVII. Europäischen Volksgruppenkongress des Landes Kärnten vermitteln, der sich in diesem Jahr mit den Volksgruppen und dem Kulturaustausch im Raum Alpen-Adria beschäftigt. Ich tue dies als langjähriger Mitarbeiter in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und derzeitiger Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria. Als Historiker gehören Fragen der Nachbarschaftspolitik und der Volksgruppenthematik seit vielen Jahren zu meinen bevorzugten Arbeitsbereichen. Und schließlich spreche ich zu Ihnen als kulturell interessierter und engagierter Mensch.

Das Thema des Vortrags lautet: „Die Kultur als Wegbereiter der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und die Rolle der Volksgruppen.“ Es handelt sich somit um eine Modifikation des Kongresstitels mit etwas anderer Schwerpunktsetzung. Es geht mir im Wesentlichen um drei Themenbereiche, die ich Ihnen in gebotener Kürze vorführen will:

- Zunächst will ich über den Sinn und Zweck der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im regionalen Bereich sprechen.
- In weiterer Folge geht es um den Stellenwert der Kultur und die Bedeutung der sprachlich-kulturellen Vielfalt für die europäische Integration.
- Schließlich ist es meine Absicht, die Rolle der Volksgruppen in der grenzüberschreitenden Kooperation darzulegen.

Diese Ausführungen erfolgen mit besonderer Berücksichtigung des Alpen-Adria-Raumes und der Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria, die in diesem Jahr als Mitveranstalter des Europäischen Volksgruppenkongresses auftritt.

---

\* Festvortrag gehalten am 28. 11. 2006 anlässlich des XVII. Europäischen Volksgruppenkongresses in Klagenfurt

\*\* Dr. Hellwig VALENTIN, Universitätsdozent; Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria und Leiter der Alpen-Adria Geschäftsstelle des Landes Kärnten

Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

In letzter Zeit war in der Öffentlichkeit sehr viel vom tapferen Aufstand der Ungarn gegen die Sowjetgewalt vor 50 Jahren die Rede, von der beschämenden Zurückhaltung der Westmächte – aber auch von der großen Hilfsbereitschaft des kleinen Österreich gegenüber dem östlichen Nachbarland. Eine Lehre aus diesen tragischen Vorgängen lautet: In Notsituationen ist auf die Großmächte wenig Verlass, viel eher ist vom unmittelbaren Nachbarland Hilfe zu erwarten. Diese Erfahrung ist zugleich eine Grundidee der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im regionalen Bereich. Das Zusammenleben der Menschen entlang der Grenze, eine gemeinsame geschichtliche Vergangenheit, die Herausbildung kultureller Identitäten und ideeller Wertvorstellungen – das und noch vieles mehr verbindet die Menschen über alle staatlichen Grenzen und auch politisch-ideologischen Barrieren hinweg. Wenn dieses Gemeinschaftsgefühl kontinuierlich gepflegt wird, dann steht man in schwierigen Lagen nicht vor verschlossenen Nachbartüren.

Es kommt nicht von ungefähr, dass die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Slowenien und Kärnten, also im engeren Alpen-Adria-Bereich, zu einem Zeitpunkt begonnen hat, als noch keine diplomatischen Beziehungen zwischen Jugoslawien und Österreich bestanden haben. Damals – man schrieb das Jahr 1950 – gastierte die Laibacher Oper in Klagenfurt – und zwar auf Vermittlung der slowenischen Volksgruppe. Der Brückenschlag im regionalen Rahmen eilte der Begegnung auf staatlicher Ebene voraus. Man wollte nicht warten, bis sich die Staatsregierungen nähergekommen waren – die unmittelbaren Nachbarn reichten sich unter dem schmerzlichen Eindruck der Kriegserfahrungen über die Grenzen hinweg die Hände. Aber noch etwas lässt sich an diesem frühen Beispiel erkennen: die Wichtigkeit der Kultur als Wegbereiter der grenzübergreifenden Zusammenarbeit und die besondere Rolle, die den Volksgruppen dabei zukommt.

### „Narben der Geschichte“

Grenzen sind gewissermaßen „Narben der Geschichte“. Dabei ist zu beachten: Grenzen sind nicht nur Trennlinien, sie geben auch Halt und Stütze. Sie sind – wie im Alltagsleben – sowohl Ausdruck der Distanz als auch des gegenseitigen Respekts. Man kann Grenzen nicht beseitigen, man sollte sie auch nicht vertiefen, aber es ist notwendig, an der Überwindung ihrer negativen Auswirkungen zu arbeiten – im Interesse der weiteren Ausgestal-

tung eines Vereinten Europa. Man sollte sich darüber klar sein: Das menschliche Gesicht der europäischen Politik kann sich am besten dort beweisen, wo der Wille zur Zusammenarbeit geradezu lebensnotwendig ist und auch praktiziert wird: nämlich in den Grenzregionen. Durch die Milderung der Grenzbarrieren soll es möglich gemacht werden, dass die Menschen sich nicht „Rücken an Rücken“ gegenüberstehen, sondern „von Angesicht zu Angesicht“ miteinander an der gemeinsamen Zukunft bauen.

Die Kooperation über die Grenzen hinweg will die Nachteile, die sich aus der nationalen Randlage der Grenzgebiete ergeben, überwinden und die Lebensbedingungen der Bevölkerung verbessern. Die Zusammenarbeit auf der regionalen Ebene fördert Frieden, Freiheit, Sicherheit und Wahrung der Menschenrechte sowie den Schutz sprachlicher und ethnischer Minderheiten. Das zentrale Anliegen der überregionalen Kooperation im Alpen-Adria-Raum war und ist es indessen, nach den Schrecken der Weltkriege dieses Gebiet als eine Zone des Friedens und des Wohlstandes zu erhalten. Und die vorbeugende Friedensarbeit wird auch in Zukunft im Vordergrund stehen müssen. Denn aus der Geschichte weiß man, dass das, was einmal passiert ist, wieder geschehen kann – im Guten wie im Schlechten. Der Einsatz für ein friedliches Zusammenleben darf daher niemals aufhören. Oder um mit Immanuel Kant zu sprechen: „Der ewige Friede ist keine leere Idee, sondern eine Aufgabe“ – und zwar eine permanente Aufgabe.

## **Beitrag zur europäischen Integration**

Es steht außer Frage: Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit leistet einen bedeutenden Beitrag zur europäischen Integration. Die Regionen, die über die staatlichen Grenzen hinweg kooperieren, sind Grundsteine im europäischen Einigungsprozess. Sie tragen dazu bei, dass die angestrebte Bürgernähe der EU-Politik Realität wird und sich nicht von der Lebenswirklichkeit der Menschen zu weit abhebt. Diese Mitwirkung auf der bürgernächsten Ebene ist für die Zukunft der Demokratie in Europa von großer Bedeutung. Die Krisenstimmung, die in Zusammenhang mit den Volksentscheiden über die EU-Verfassung vor einiger Zeit aufkam, hat sich nicht zuletzt daraus ergeben, dass viele Menschen das Gefühl hatten, die europäische Politik würde sich in einigen Bereichen zu sehr von den Interessen breiter Bevölkerungsschichten entfernen.



Um dem entgegenzuwirken, kommt den Regionen, vor allem in den Grenzgebieten, eine wichtige Aufgabe zu. Denn es sind die kleinen Einheiten, die von den öffentlichen Stellen am schnellsten die Antworten auf alle Fragen vermitteln können, die den Menschen am Herzen liegen. Die verstärkte Einbindung der bürgernächsten Ebene in die Entscheidungsprozesse der EU ist für die Zukunft der demokratischen Entwicklung in Europa von großer Wichtigkeit. Die im Jahre 1978 in Venedig gegründete Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria kooperiert eng mit den europäischen Institutionen und ist am sogenannten Strukturierten Dialog mit der EU-Kommission beteiligt. Sie hilft auf diese Weise mit, den Regionen des Alpen-Adria-Raumes in Brüssel und Straßburg Gehör zu verschaffen.

Der Einfluss der Regionen in den europäischen Zentralen ist jedoch nur so stark, soweit die regionalen Einheiten miteinander kooperieren. Die beste Antwort auf die Herausforderungen der Zentralisierung, Globalisierung und Erweiterung ist daher eine funktionierende Partnerschaft zwischen den Regionen. Es wird nicht zuletzt vom Erfolg der grenzübergreifenden Zusammenarbeit im regionalen Bereich abhängen, ob das europäische Einigungswerk langfristig gelingt. Die fortschreitende Erweiterung der EU macht daher diese Form der Kooperation nicht überflüssig, ganz im Gegenteil: Die überregionale Zusammenarbeit ist heute wichtiger denn je zuvor.

### **Eine Art „Mini-Mitteuropa“**

Ein Kristallisationspunkt der europäischen Integration, eine Art Mini-Mitteuropa, ist der Alpen-Adria-Raum, den Claudio Magris einmal als ein Laboratorium bezeichnet hat, in dem das Wesen Europas ausgearbeitet wird. Hier treffen wichtige europäische Sprach- und Kulturkreise zusammen. Worüber sich die Menschen dieses Raumes einig werden, das ist für ganz Europa von Bedeutung. Wenn die Verantwortlichen in diesem neuralgischen Bereich des Kontinents in wichtigen Fragen nicht übereinstimmen, dann wird auch europaweit eine Einigung schwierig sein.

Um diese europäische Sendung in Zukunft noch wirkungsvoller zu erfüllen, hat die Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria heuer einen tief greifenden Reformprozess vollzogen und sich eine neue Organisationsstruktur gegeben. Dadurch sollen die formalen Abläufe und die Kommunikation verbessert und die gemeinsamen Projekte vermehrt den Erfordernissen der Euro-

päischen Union angepaßt werden. Um als selbständiger Projektträger bei EU-Projekten auftreten zu können, wird derzeit überlegt, der Arbeitsgemeinschaft einen eigenen Rechtsstatus im Sinne der Normen der Europäischen Union zu geben. Die Alpen-Adria-Kooperative, die bisher mehr als 500 gemeinsame Projekte durchgeführt hat, ist jedenfalls für die künftigen Herausforderungen gut gerüstet.

Wenn wir uns nun der Kultur als Wegbereiter der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zuwenden, so sei an ein Wort von Jean Monnet erinnert. Dieser Vater der Idee der Europäischen Gemeinschaften hat im Rückblick gemeint: „Wenn ich es noch einmal zu tun hätte, dann würde ich mit Kultur anfangen und nicht mit Stahl und Eisen.“ Diese Worte sind nach wie vor aktuell und sie gelten auch für die Zukunft. Denn tatsächlich sind der Reichtum Europas nicht so sehr die industriellen Produkte, sondern die kulturelle und sprachliche Vielgestaltigkeit des Kontinents. Diesem Faktum hat die Europäische Union in ihrer Grundcharta Rechnung getragen: „Die Union achtet die Vielfalt der Kulturen, Religionen und Sprachen“, heißt es dort.

## **Vielfalt der Sprachen und Kulturen**

Mit der Gründung der EU wurde erstmals in der Geschichte Europas versucht, auf friedlichem Wege einen wirtschaftlichen und politischen Raum zu schaffen, in dem eine Vielzahl von Sprachen und Kulturen in einem Klima gegenseitigen Respekts gedeihen können. Darüber hinaus kommt – bei aller Notwendigkeit eines klaren Bekenntnisses zur nationalen Identität – den Sprachen und Kulturen eine starke integrative Kraft in einem geeinten Europa zu. Die Menschen fühlen sich im gemeinsamen Haus Europa nur dann wohl, wenn sie sicher sein können, dass ihre Kultur und Sprache akzeptiert werden. Dabei sollte man sich bewusst sein, dass die Sprachen nicht nur ein Verständigungsmittel sind, sondern auch wesentliche Bestandteile des kulturellen Erbes.

Die Vielfalt der Sprachen ist eine Voraussetzung für die Entfaltung der verschiedenen Kulturen. Sprache und Kultur sind nicht zu trennen. Sie sind eine ständige Quelle der Kreativität, Liberalität und Aufklärung, ein Mittel der Verständigung, des Fortschritts und der Humanisierung der Gesellschaft. Jede Tendenz zur Vereinheitlichung im kulturell-sprachlichen Bereich würde die Gefahr des Auseinanderdriftens der europäischen Nati-

onen heraufbeschwören. Dagegen leistet die Kultur als Summe der geistigen Hervorbringungen der Menschen einen wichtigen Beitrag zum Zusammenhalt der Gemeinschaft. Die Musik, der Gesang, der Tanz, die Bildende und Darstellende Kunst usw. kennen keine Barrieren politischer, sozialer oder staatlicher Art. Lediglich die Literatur bedarf, wenn sie über die Grenzen geht, der einfühlsamen Übersetzung. Die überregionalen Kulturkontakte sind eine Brücke zwischen den Menschen und festigen den Integrationsprozess. Kultur sollte daher nicht nur als ein nationales, sondern als ein europäisches Anliegen aufgefasst werden.

## **Rege Kulturkontakte**

Wie schon erwähnt, fanden die ersten überregionalen Kontakte im engeren Alpen-Adria-Raum nach dem Zweiten Weltkrieg auf dem Gebiet der Kultur statt. Und es waren die Kulturaktivitäten, die diese Zusammenarbeit in Schwung hielten. Im Jahre 1967 bildete sich für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Slowenien, Friaul-Julisch Venetien und Kärnten der Begriff Alpen-Adria heraus. Noch im gleichen Jahr vereinbarten die Nachbarländer ein umfangreiches Programm über den Kulturaustausch. Die Intart wurde aus der Taufe gehoben, in deren Rahmen slowenische, italienische und österreichische Künstler ihre Werke präsentierten. Diese Ausstellungsreihe, die jedes Jahr in einem anderen Land stattfand, sollte sich als eine der langlebigsten Alpen-Adria-Initiativen erweisen.

Im Jahr 1968 wurden die kulturellen Begegnungen in einer „Kulturwoche Alpen-Adria“ konzentriert, die in der Folge jährlich stattfand. Die Aktivitäten umfassten eine Vielzahl von Kultursparten, Gesang-, Brauchtums- und Musikgruppen waren daran ebenso beteiligt wie Wissenschaftler, Journalisten und Filmschaffende. Die Literaten veranstalteten jedes Jahr ein Alpen-Adria-Schriftstellertreffen. Dazu kam eine Vielzahl von Veranstaltungen auf den Gebieten des Sports und der Jugendarbeit.

Auf Grund dieser erfolgreichen Drei-Länder-Kooperation, die auch die Belastungsphasen in Verbindung mit der Kärntner Volksgruppenfrage in den 1970er-Jahren überdauerte, entstand die Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria, der im Laufe der Zeit bis zu 19 Mitgliedsregionen angehörten. Die grenzübergreifenden Kulturaktivitäten im Raum Laibach-Triest-Klagenfurt wurden auf das größere Alpen-Adria-Gebiet übertragen, neue For-

men der Begegnung kamen hinzu. 1979 gründeten die Universitäten eine Alpen-Adria-Rektorenkonferenz, von der zahlreiche Initiativen auf wissenschaftlichem Gebiet ausgingen. Stipendien zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses wurden eingerichtet. Die Akteure der Darstellenden Kunst trafen sich ab 1983 regelmäßig zu den Alpen-Adria-Theatertreffen. Gemeinsame Berichte über die historischen Zentren des Ostalpenraumes wurden erarbeitet.

Die Sport- und Jugendkontakte konzentrierte man in Form von breit angelegten Winter- und Sommerjugendspielen, die heute noch einen Schwerpunkt des alpen-adriatischen Aktionsprogramms darstellen. Bis zu 1000 junge Sportlerinnen und Sportler nehmen an diesen „Alpen-Adria-Olympiaden“ teil und festigen das Band der Zusammengehörigkeit für die nächste Generation. Eine der neueren Kulturaktionen ist die Viruniade in Kärnten, bei der die Alpen-Adria-Jugend auf historischem Boden zu einem sportlichen Wettkampf in den Disziplinen der Antike zusammentrifft. Noch heute ist ein Großteil der etwa 30 Projekte, die von der Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria Jahr für Jahr gefördert werden, dem Kulturbereich zuzuzählen. Und das wird voraussichtlich auch in Zukunft so sein.

In gewisser Weise ist die Alpen-Adria nicht nur eine Gemeinschaft von Regionen, Ländern, Republiken und Komitaten, sondern im Besonderen von Kulturen. Das gilt auch für die Europäische Union. Denn die EU umfasst im Wesentlichen das, was historisch unter der „europäischen Zivilisation“ zu verstehen ist. Kultur und Sprache sind der einmalige Ausdruck der Völker, die den Kontinent bewohnen. Die Kultur ist die wichtigste Verbindung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, sie ist etwas, das war, ist und bleibt. Die besondere Herausforderung der Zukunft ist es, das Gemeinsame eines vielfältigen Europa zu finden und zu fördern, ohne dabei regionale oder nationale Kulturträger zu beeinträchtigen.

### **Gegen „Einheitskultur“**

Jedes Infragestellen der sprachlich-kulturellen Vielfalt gefährdet das europäische Einigungswerk – zugleich sind auch Grundwerte der Demokratie in Gefahr. Zwischen sprachlich-kultureller Vielfalt, politischem Pluralismus und regionaler Mitbestimmung gibt es einen engen Zusammenhang. In diesem Sinne wurde in der sogenannten „Kulturklausel“ des Vertrages von

Maastricht die „Entfaltung der Kulturen der Mitgliedstaaten unter Wahrung ihrer nationalen und regionalen Vielfalt“ als besonderes Gut hervorgehoben. Damit sollte allen möglichen Tendenzen in Richtung der Schaffung einer „Einheitskultur“ entgegengetreten werden.

Die jüngere Geschichte Europas ist reich an Versuchen größerer Imperien, die Kulturen und Sprachen mit Gewalt zu vereinheitlichen und gegen die Vielfalt die Einheitlichkeit durchzusetzen. Alle diese Vorhaben – man denke an das napoleonische Frankreich oder an Hitlerdeutschland – sind auf Dauer gescheitert und haben großes Leid über die europäischen Völker gebracht. Aber auch die Bestrebungen einzelner Nationalstaaten, die eigene Kultur vereinfachend als Monokultur darzustellen und die Anregungen durch andere Kulturen auszublenden, haben sich als Irrweg erwiesen. Die sprachlich-kulturelle Vielfalt ist für die menschliche Existenz genauso wichtig wie die Verschiedenheit der Erscheinungen in der Natur.

Umberto Eco hat einmal gemeint, die Sprache Europas sei die Übersetzung. Man könnte auch sagen: Die Sprache Europas ist die Mehrsprachigkeit. Europäisch sprechen heißt also, die Vielfalt der Sprachen, die in Europa existieren, zu bewahren. Denn jede Sprache, ob groß oder klein, ist ein Teil der kulturellen Identität des Kontinents. So genannte „reine“ Kultur- und Sprachgebiete gibt es kaum irgendwo, da sich im Laufe der Jahrhunderte die Einflüsse ständig überlagert und vermischt haben. Diese reiche sprachlich-kulturelle Vielfalt hat Günther Hödl mit einer Schatztruhe verglichen, „einem unvergänglichen Thesaurus“, wie er sagte, „in dem das, was vom menschlichen Geist geschaffen wurde, also Kultur, unverlierbar aufbewahrt“ werde. Die Verschiedenheit ist die europäische Gemeinsamkeit, könnte man sagen.

## **Die Aufgabe der Regionen**

In diesem Zusammenhang kommt den Regionen eine besondere Aufgabe zu. Denn jede Region in Europa besitzt ihre besonderen kulturellen Traditionen, die sich über viele Jahrhunderte ausgeprägt haben. Diese Überlieferungen zusammengenommen sind die Grundlage für die kulturelle Identität der europäischen Menschen. Die Versammlung der Regionen Europas hat kürzlich bei ihrer Hauptversammlung eine Resolution verabschiedet, in der erklärt wurde, dass die Förderung der kulturellen Vielfalt und die

Kontakte zwischen Angehörigen verschiedener Kulturen auch den Wettbewerbsvorteil Europas verbessern könne, zumal im Zeitalter der Wissensgesellschaft Kreativität notwendig sei, um Innovation zu erzeugen. In der Resolution wird die Verantwortung der Regionen betont, die kulturelle und sprachliche Vielfalt zu garantieren.

Es wäre fatal, würde das neue Europa in den Fehler der Nationalstaaten verfallen und sich als kulturell und/oder sprachlich homogene Einheit verstehen wollen. Intoleranz nach innen und Aggression nach außen wären die Folgen, aber auch Unfähigkeit zum Dialog, zum interkulturellen Austausch. Das neue Europa würde sich dadurch seiner Zukunftschancen berauben. Nach der Gewaltgeschichte der zurückliegenden zwei Jahrhunderte, in denen immer wieder versucht wurde, Konzepte von nationaler, ethnischer und kultureller „Reinheit“ und Überlegenheit zu verwirklichen, ist es notwendig, einer Politik zum Durchbruch zu verhelfen, die der Vielfalt und Gleichwertigkeit gerecht wird.

Diese wahrhaft europäische Gesinnung ist nicht nur eine Voraussetzung für das Zusammenwachsen der europäischen Nationalstaaten, sie ist auch die Bedingung für eine erfolgreiche grenzüberschreitende Kooperation im regionalen Bereich. Ohne Verständnis für die kulturellen und sprachlichen Besonderheiten des Nachbarn ist eine wirksame Zusammenarbeit über die Grenzen nicht möglich.

Deshalb ist die Bewahrung der sprachlichen und kulturellen Vielfalt ein besonderes Anliegen der Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria, deren Mitgliedsländer von der Lombardei bis Westungarn und von Oberösterreich bis Kroatien ein Gebiet bedecken, in dem rund 26 Millionen Menschen leben. Bei allen offiziellen Kontakten, Sitzungen und Konferenzen gilt grundsätzlich die Fünfsprachigkeit: Deutsch, Italienisch, Kroatisch, Slowenisch und Ungarisch. Diese Vielfalt ist, um erneut Günther Hödl zu zitieren, „das eigentlich Unverlierbare“ dieses Raumes, „ein wesentlicher Bestandteil eines geistig gefassten Mitteleuropa“.

Der Alpen-Adria-Raum ist ein zusammenhängender, grenzüberschreitender Kulturraum, in dem die Menschen über viele Jahrhunderte in einem gemeinsamen Staatswesen zusammengelebt haben und zugleich ihre sprachliche und kulturelle Vielfalt bewahren konnten. Aus diesen Erfahrungen erwuchs ein gemeinsames Lebensgefühl, es setzte sich die Überzeugung

durch, in einer Schicksalsgemeinschaft verbunden zu sein. Diese Empfindungen sind in der Alpen-Adria-Region nach wie vor lebendig. Auf Grund dieser historischen und sprachlich-kulturellen Gemeinsamkeiten ist die Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria in ihrer Form einzigartig und unersetzbar. Die besondere Herausforderung der Zukunft wird die Mitwirkung an der europäischen Integration sein – unter Zurückweisung aller Tendenzen zur Zentralisierung und Vereinheitlichung, vor allem im sprachlich-kulturellen Bereich.

## **Die Rolle der Volksgruppen**

Eine besondere Bedeutung für die Erhaltung der kulturellen und sprachlichen Vielfalt und die europäische Integration kommt den Volksgruppen zu. Sie sind Bindeglieder zwischen den verschiedenen Sprachen und Kulturen und tragen so zum Zusammenwachsen des Kontinents bei. Der Schutz und die Förderung der Volksgruppen stehen daher im gesamteuropäischen Interesse. Aber auch in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im regionalen Bereich spielen die Volksgruppen eine wichtige Rolle. Denn der Stand der Beziehungen zwischen den Nachbarländern hängt nicht zuletzt von der aktuellen Lage der jeweiligen Volksgruppen ab, vor allem dann, wenn in dem einen Land eine sprachliche oder ethnische Minderheit existiert, für die sich der Nachbar in irgendeiner Weise zuständig fühlt.

Ist die Volksgruppensituation zufriedenstellend, so ist das vorteilhaft für die Entwicklung der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Kontakte zwischen den Nachbarländern. Maßnahmen zu Gunsten der Volksgruppen im eigenen Land werden vielfach nicht zuletzt deshalb gesetzt, um die Beziehungen zum Nachbarland zu verbessern. Das Bemühen um gute Kontakte zum Nachbarn wirkt sich somit positiv auf die Lage der Volksgruppen im eigenen Land aus. Es ergibt sich auf diese Weise eine Wechselwirkung zwischen dem Stand der überregionalen Zusammenarbeit und der Lage der Volksgruppen.

Daraus folgt: Eine Verschärfung in Volksgruppenfragen belastet nicht nur das Klima des Zusammenlebens im eigenen Land, sondern beeinträchtigt auch die grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Die beste Voraussetzung für eine gute Nachbarschaft über die Grenzen ist ein friedliches Miteinander im Lande. Denn wie im Alltag beginnt der Friede mit den Nachbarn im

eigenen Haus. Gerade in Grenzregionen ist es wichtig, dass sich die Menschen vertragen und bereit sind, ohne Scheu und Vorurteil über die Grenzen zu blicken. Oder um mit dem Zukunftsforscher Matthias Horx zu sprechen: „Die Zukunft der Regionen liegt in der Weltoffenheit“.

In der Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria hat man wenige Jahre nach der Gründung die Bedeutung von Volksgruppenfragen in der grenzüberschreitenden Kooperation und in Hinblick auf die europäische Integration erkannt. Im Jahre 1984 wurde eine Arbeitsgruppe für Minderheitenfragen geschaffen, in der sich Experten aus den Mitgliedsländern zusammenfanden. Nach der Herausgabe einer ersten Studie über „Die Minderheiten im Alpen-Adria-Raum“ im Jahre 1990 erschien vor zwei Jahren eine weitere, tiefere Arbeit mit dem Titel „Minderheiten und grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Alpen-Adria-Raum“. 41 Wissenschaftler aus dem Kreis der Alpen-Adria-Länder haben in dieser Studie eine fundierte Analyse der Lage der Volksgruppen und ihrer Bedeutung für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit durchgeführt. Die Resultate, die dabei erzielt wurden, sind auch aus gesamteuropäischer Sicht von Bedeutung.

## **Die Volksgruppen im Raum Alpen-Adria**

Nach dieser Studie, die fast 500 Seiten umfasst und in Deutsch, Italienisch, Ungarisch, Kroatisch und Slowenisch vorliegt, leben auf dem Gebiet der Alpen-Adria etwa 18 verschiedene Volksgruppen, wobei einzelne Gruppierungen in mehreren Ländern vorkommen. Zählt man jede Volksgruppe für sich, so existieren in den zwölf beteiligten Ländern etwa 50 Volksgruppen. Am weitesten verbreitet sind deutsche Minderheiten sowie die Roma, die in jeweils neun Regionen existieren, gefolgt von den Kroaten in sieben, den Slowenen in vier, den Ungarn in drei sowie den Friaulern, Italienern, Serben und Ladinern in je zwei Regionen. Die anderen Gruppen – Tschechen, Slowaken, Ruthenen, Ukrainer, Mazedonier, Montenegriener, Moslems, Juden und venetische Sprachgruppen – kommen nur einmal vor. In den fünf westungarischen Komitaten sind fast überall Deutsche, Kroaten und Roma vertreten, die meisten Volksgruppen – und zwar zwölf – gibt es in Kroatien, die wenigsten in den österreichischen Ländern.

Zur Rolle der Minderheiten in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit wird festgestellt, dass im ungarischen Bereich der Arbeitsgemeinschaft die



Volksgruppen weniger stark hervortreten. Dies wird mit der wirtschaftlichen Randlage des Gebietes und der politischen, sozialen und kulturellen Schwäche der Volksgruppen erklärt. Im Alpenraum und im nordadriatischen Gebiet ist dagegen feststellbar, dass die Volksgruppen in den letzten Jahren immer stärker in die grenzüberschreitende Zusammenarbeit eingebunden wurden, vor allem im Bereich der Wirtschaft und Kultur. Es zeigt sich somit, dass ethnisch und sprachlich gemischte Grenzgebiete wertvolle Anstöße zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit geben können. Andererseits stellen, wie bereits erwähnt wurde, ungelöste, konfliktbegleitete Volksgruppenfragen einen Stolperstein in der überregionalen Kooperation dar.

In Hinblick auf die weitere Beschäftigung mit Volksgruppenthemen in der Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria öffnet sich ein breites Feld. So könnten die vorliegenden Regionalstudien durch Einschieben einer horizontalen Ebene miteinander verknüpft werden. Damit wäre es möglich, die Situation der Volksgruppen in den einzelnen Ländern miteinander zu vergleichen. Als langfristige Aufgabe wäre vorstellbar, Lösungsmodelle für Volksgruppenfragen zu erarbeiten, um Konflikte zu mildern oder erst gar nicht entstehen zu lassen. Die Arbeitsgruppe Minderheiten unter dem Vorsitz des Komitats Baranya hat heute in Klagenfurt eine Sitzung durchgeführt, um das künftige Arbeitsprogramm zu beraten. Morgen beim Europäischen Volksgruppenkongress werden Fachleute aus dem Raum Alpen-Adria ihre Sicht der Dinge darlegen, woraus sich möglicherweise weitere Anregungen für die Durchführung konkreter Projekte ergeben.

## Ein Appell

Ich komme zum Ende und will mit einem Appell schließen – an Sie hier im Saal, an alle draußen, soweit sie uns hören können, und auch an mich selbst:

- Setzen wir uns gemeinsam dafür ein, dass die Kulturen und Sprachen in Europa in ihrer Vielfalt bewahrt und als gleichwertig anerkannt werden.
- Begegnen wir unseren anderssprachigen Mitmenschen mit Respekt und Wertschätzung und helfen mit, Konflikte zu vermeiden und offene Fragen einvernehmlich zu lösen.
- Reichen wir im Geist von Alpen-Adria und in wahrhaft europäischer Gesinnung unseren Nachbarn die Hände zur freundschaftlichen Zusammenarbeit.

- ♦ Seien wir bereit, zu geben und auch vom anderen anzunehmen und zu lernen.
- ♦ Und helfen wir mit, um ein Wort von Lojze Wieser zu verwenden, in dem leidgeprüften Europa die Kultur zur Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln zu machen.

# Kultura kot utiralec poti čezmejnemu sodelovanju in vloga narodnih skupnosti\*

HELLWIG VALENTIN\*\*

V svojem predavanju vam hočem podati uvod v XVII. Evropski kongres narodnih skupnosti dežele Koroške, ki se letos ukvarja z narodnimi skupnostmi in kulturno izmenjavo v prostoru Alpe-Jadran. To delam kot dolgoletni sodelavec v čezmejnem sodelovanju in zdajšnji glavni tajnik Delovne skupnosti Alpe-Jadran. Vprašanja sosedске politike in tematike narodnih skupnosti so kot zgodovinarju že dolga leta moje prednostno delovno območje. In končno vam govorim kot za kulturo zainteresiran in angažiran človek.

Naslov predavanja se glasi: »Kultura kot utiralec poti čezmejnemu sodelovanju in vloga narodnih skupnosti«. Torej gre za modifikacijo kongresnega naslova z nekoliko drugačnim težiščem. V glavnem mi gre za tri tematska območja, ki vam jih hočem kolikor mogoče na kratko predstaviti:

- Najprej hočem govoriti o smislu in namenu čezmejnega sodelovanja v regionalnem področju.
- V nadaljevanju gre za vlogo kulture in pomen jezikovno-kulturne raznolikosti za evropsko integracijo.
- Končno nameravam predstaviti vlogo narodnih skupnosti v čezmejni kooperaciji.

Ta izvajanja potekajo s posebnim ozirom na alpsko-jadranski prostor in Delovno skupnost Alpe-Jadran, ki letos nastopa kot soprirediteljica evropskega kongresa narodnih skupnosti.

Spoštovani!

V zadnjem času je bilo zelo veliko govora o junaškem uporu Madžarov proti nasilju Sovjetov pred 50 leti, o sramotni zadržanosti Zahodnih sil – a tudi o veliki pripravljenosti za pomoč male Avstrije vzhodnemu sosedu. Nauk iz tistih tragičnih dogodkov se glasi: v stiski se ni zanašati na velesile, mnogo prej je pričakovati pomoč od neposrednega sosedu. Ta izkušnja

---

\* Slavnostno predavanje z dne 28. 11. 2006 na XVII. Evropskem kongresu narodnih skupnosti v Celovcu

\*\* Dr. Hellwig VALENTIN, univerzitetni docent; generalni sekretar Delovne skupnosti Alpe-Jadran in vodja sekretariata Alpe-Jadran dežele Koroške

je obenem temeljna ideja čezmejnega sodelovanja v regionalnem območju. Sožitje ljudi ob meji, skupna zgodovinska preteklost, izoblikovanje kulturne identitete in idejnih vrednostnih predstav – vse to in še marsikaj drugega povezuje ljudi čez vse državne meje in tudi politično-ideološke pregrade. Če se ta občutek skupnosti nepretrgano goji, potem nam v težavnem položaju sosedova vrata niso zaprta.

Ni naključje, da se je čezmejno sodelovanje med Slovenijo in Koroško, torej v ožjem alpsko-jadranskem območju, začelo v času, ko še ni bilo nobenih diplomatskih stikov med Jugoslavijo in Avstrijo. Tedaj – pisali smo leto 1950 – je gostovala ljubljanska Opera v Celovcu – in sicer po posredovanju slovenske narodne skupnosti. Most v regionalnem okviru je prehitel srečanje na državni ravni. Neposredni sosedje niso hoteli čakati na zблиžanje državnih vlad – in so si ob bolečem vtisu vojnih izkušenj segli v roke preko meja. A še nekaj je mogoče spoznati na tem zgodnjem primeru: pomembnost kulture kot utiralke poti za čezmejno sodelovanje in posebna vloga, ki jo imajo pri tem narodne skupnosti.

### **»Zgodovinske brazgotine«**

Meje so tako rekoč »zgodovinske brazgotine«. Pri tem je treba upoštevati: meje niso samo ločnice, meje dajejo tudi trdnost in oporo. V vsakdanjem življenju so tako izraz distance kot tudi medsebojnega spoštovanja. Mej ni mogoče odpraviti, tudi jih ne gre utrjevati, potrebno pa si je prizadevati za premostitev njihovega negativnega učinka – v korist nadaljnjega izoblikovanja Združene Evrope. Treba si je biti na jasnem: Človeški obraz evropske politike se more najboljše izkazati tam, kjer je volja za sodelovanje naravnost življenjsko potrebna in tudi uresničevana: namreč v regijah ob meji. Z omilitvijo mejnih pregrad je treba doseči, da si ljudje ne stojijo nasproti »hrbet proti hrbtu«, temveč da drug z drugim »iz oči v oči« gradijo skupno prihodnost.

Čezmejna kooperacija hoče pomanjkljivosti, ki jih povzroča nacionalno obrobje obmejnih predelov, premagati in izboljšati življenjske možnosti prebivalstva. Sodelovanje na regionalni ravni krepi mir, svobodo, varnost, upoštevanje človekovih pravic in varstvo jezikovnih in etničnih manjšin. Osrednje prizadevanje nadregionalne kooperacije v prostoru Alpe-Jadran pa je bilo in je – po strahotah svetovnih vojn – ohraniti to področje kot cono miru in blagostanja. Tudi v prihodnosti bo moralo stati v ospredju preven-

tivno prizadevanje za mir. Kajti zgodovina uči, da se more to, kar se je že kdaj zgodilo, spet ponoviti – dobro in slabo. Prizadevanje za mirno sožitje zato ne sme nikoli prenehati. Ali z besedami Immanuela Kanta: »Večni mir ni prazna ideja, temveč naloga« – in sicer nenehna naloga.

## **Prispevek k evropski integraciji**

Ni vprašanje: Čezmejno sodelovanje je pomemben prispevek k evropski integraciji. Regije, ki kooperirajo preko državnih mej, so temeljni kamni v procesu evropskega združevanja. Pripomorejo, da postaja za cilj postavljena demokratičnost evropske politike realnost in se ne oddaljuje preveč od dejanskega življenja ljudi. To sodelovanje na demokratični ravni je za prihodnost demokracije v Evropi zelo pomembno. Občutje krize, ki se je nedavno pojavilo v zvezi z ljudskim glasovanjem o evropski ustavi, je navsezadnje nastalo, ker je imelo mnogo ljudi občutek, da se evropska politika na nekaterih področjih preveč oddaljuje od interesov širokih plasti prebivalstva.

Da bi to preprečile, je pomembna naloga regij, zlasti v obmejnih območjih. Kajti majhne enote so tiste, ki morejo od javnih uradov najhitreje odgovoriti na vsa vprašanja, ležeča ljudem na srcu. Večja pritegnitev državljanom najbližje ravni v odločitvene procese EU je za prihodnost demokratičnega razvoja v Evropi velikega pomena. Leta 1978 v Benetkah ustanovljena Delovna skupnost Alpe-Jadran tesno sodeluje z evropskimi ustanovami in je udeležena pri tako imenovanem strukturiranem dialogu s komisijo EU. Na ta način pomaga, da je v Bruslju in Strasbourgu slišen glas regij alpsko-jadranskega prostora.

Vpliv regij pa je v evropskih centralah le toliko močan, kolikor regionalne enote sodelujejo med seboj. Najboljši odgovor na izzive centralizacije, globalizacije in razširitve je zato delujoče partnerstvo med regijami. Ne nazadnje bo od uspešnega čezmejnega sodelovanja v regionalnem območju odvisno, ali bo evropska združitev dolgoročno uspešna. Napredujoča širitev EU zato te oblike kooperacije ne dela odvečne, ravno nasprotno: nadregionalno sodelovanje je danes važnejše kot kadarkoli prej.

## Nekakšna »mini Srednja Evropa«

Kristalizacijska točka evropske integracije, nekakšna »mini Srednja Evropa«, je alpsko-jadranski prostor, ki ga je Claudio Magris ob neki priložnosti označil za laboratorij, v katerem se oblikuje bistvo Evrope. Tu se srečavajo pomembni evropski jezikovni in kulturni krogi. O čemer se zedinijo ljudje tega prostora, je pomembno za vso Evropo. Če se odgovorni v tem občutljivem področju kontinenta v pomembnih vprašanjih ne strinjajo, potem bo tudi vseevropska soglasnost težavna.

Da bi to evropsko poslanstvo v prihodnosti še učinkoviteje izpolnjevala, je Delovna skupnost Alpe-Jadran izvedla letos korenito reformo in si dala novo organizacijsko strukturo. S tem bosta formalni potek in komunikacija izboljšana in bodo skupni projekti bolj prilagojeni zahtevam Evropske unije. Da bi bil mogoč nastop v vlogi samostojnega nosilca projektov pri projektih EU, poteka zdaj premislek, ali naj delovna skupnost dobi lastni pravni položaj v smislu norm Evropske unije. Kooperativa Alpe-Jadran, ki je doslej izvedla več kot 500 skupnih projektov, je vsekakor dobro pripravljena na prihodnje izzive.

Če se zdaj obrnemo h kulturi kot utiraliki poti k čezmejnemu sodelovanju, se spomnimo besede, ki jo je izrekel Jean Monnet, oče ideje evropske skupnosti, ko je ob pogledu nazaj menil: »Če bi moral to še enkrat storiti, bi začel s kulturo in ne z jeklom in železom.« Njegov izrek je slej ko prej aktualen in velja tudi za prihodnost. Kajti bogastvo Evrope zares niso toliko industrijski izdelki, ampak je to kulturna in jezikovna mnogolikost kontinenta. To dejstvo je Evropska unija upoštevala v svoji temeljni listini: »Unija spoštuje raznolikost kultur, veroizpovedi in jezikov,« beremo tam.

## Raznolikost jezikov in kultur

Ustanovitev Evropske unije je bila v zgodovini Evrope prvi poskus ustvariti na miren način gospodarski in politični prostor, v katerem more uspevati veliko število jezikov in kultur v ozračju medsebojnega spoštovanja. Poleg tega so – ob vsem potrebnem jasnem priznavanju nacionalne identitete – jeziki in kulture v združenih Evropi močan povezovalni faktor. Ljudje se dobro počutijo v skupni evropski hiši le tedaj, če morejo biti prepričani, da bosta njihova kultura in jezik akceptirana. Pri tem se moramo zavedati, da

jeziki niso le sredstvo sporazumevanja, temveč so tudi bistven del kulturne dediščine.

Raznolikost jezikov je prvi pogoj za razvoj raznoterih kultur. Jezik in kultura sta neločljiva. Sta stalni vir kreativnosti, liberalnosti in raziskovanja, sredstvo sporazumevanja, napredka in družbene humanizacije. Vsakršna težnja k pohenotanju na kulturno-jezikovnem področju bi izzvala nevarnost za medsebojno odtujevanje evropskih narodov.

Nasprotno pa dodaja kultura kot vsota proizvodov človeškega duha pomemben delež k trdnosti skupnosti. Glasba, petje, ples, upodablajoča in uprizarjajoča umetnost itn. ne poznajo nobenih političnih, socialnih ali državnih pregrad. Samo literatura potrebuje, če gre čez mejo, tankočuten prevod. Nadregionalni kulturni stiki so most med ljudmi in utrjujejo integracijski proces. Kulture zato ne gre razumevati le kot nacionalno, temveč kot evropsko zadevo.

## **Živahni kulturni stiki**

Kot že omenjeno, je prišlo do prvih nadregionalnih stikov v ožjem alpsko-jadranskem prostoru po drugi svetovni vojni na kulturnem področju. In kulturne aktivnosti so to sodelovanje vzdrževale. Za čezmejno sodelovanje med Slovenijo, Furlanijo-Julijsko krajino in Koroško je leta 1967 nastalo ime Alpe-Jadran. Še istega leta so se sosedne dežele dogovorile za obširen program kulturne izmenjave. Ustanovljen je bil »Intart«, v njegovem okviru so razstavljali svoja dela slovenski, italijanski in avstrijski umetniki. Ta niz razstav – vsako leto je bil pripravljen v drugi deželi – se je izkazal za eno najbolj trdoživih alpsko-jadranskih iniciativ.

Leta 1968 so bila kulturna srečanja osredotočena v »Kulturnem tednu Alpe-Jadran«, ki se je nato vrstil vsako leto. Aktivnosti so obsegale veliko število kulturnih dejavnosti, pevske, folklorne in glasbene skupine so sodelovale prav tako kot znanstveniki, časnikarji in filmski ustvarjalci. Literati v prostoru Alpe-Jadran so prirejali vsako leto srečanje pisateljev. Poleg tega je bilo obilo športnih in mladinskih prireditev.

Na podlagi te uspešne kooperacije treh dežel – ki je prestala tudi preizkus vzdržljivosti v zvezi s koroškim narodnostnim vprašanjem v letih po

1970 – je nastala Delovna skupnost Alpe-Jadran, v kateri je bilo sčasoma včlanjenih do 19 regij. Čezmejne kulturne aktivnosti v prostoru Ljubljana-Trst-Celovec so bile prenesene na večje alpsko-jadransko območje, dodane so bile nove oblike srečanja. Leta 1979 so univerze ustanovile rektorsko konferenco Alpe-Jadran, ki je sprožila številne iniciative na znanstvenem področju. Ustanovljene so bile štipendije za pospeševanje mladih znanstvenikov. Ustvarjalci upodablajoče umetnosti so se od leta 1983 redno srečavali na gledaliških srečanjih Alpe-Jadran. Izdelana so bila skupna poročila o zgodovinskih središčih vzhodnoalpskega prostora.

Športni in mladinski stiki so bili osredotočeni v obsežnih zimskih in poletnih mladinskih igrah, ki so še danes eno od težišč alpsko-jadranskega akcijskega programa. Približno 1000 mladih športnic in športnikov se udeležuje teh »olimpijskih iger Alpe-Jadran« in utrjuje vez in občutek skupnosti za naslednjo generacijo. Med novejšimi kulturnimi akcijami je »Viruniada« na Koroškem, kjer se alpsko-jadranska mladina srečuje na zgodovinskih tleh v športnem tekmovanju v antičnih disciplinah. Še danes je prištevati večino teh približno 30 projektov, ki jih od leta v leto podpira Delovna skupnost Alpe-Jadran, področju kulture. In tako bo predvidoma ostalo tudi v prihodnosti.

V določenem smislu Alpe-Jadran ni le skupnost regij, dežel, republik in županij, temveč je še prav posebno skupnost kultur. To velja tudi za Evropsko unijo. Kajti EU obsega v bistvu to, kar je zgodovinsko razumeti pod pojmom »evropska civilizacija«. Kultura in jezik sta enkratni izraz narodov, ki živijo na kontinentu. Kultura je najpomembnejša vez med preteklostjo, sedanjostjo in prihodnostjo, je nekaj, kar je bilo, je in ostaja. Poseben izziv za prihodnost je najti to, kar je skupnega v raznoliki Evropi, in to pospeševati, ne da bi bili pri tem okrnjeni regionalni ali nacionalni nosilci kulture.

### **Proti »kulturni enolončnici«**

Vsak dvom o jezikovno-kulturni raznolikosti ogroža evropsko združevanje – hkrati pa so v nevarnosti temeljne demokratične vrednote. Med jezikovno-kulturno raznolikostjo, političnim pluralizmom in regionalnim soodločanjem obstaja tesna povezava. V tem smislu je v tako imenovani »kulturni klavzuli« pogodbe v Maastrichtu »kulturni razcvet držav članic ob ohranjanju njihove nacionalne in regionalne raznolikosti« posebej poudarjen. S tem naj bi bile



preprečene vse morebitne težnje po ustvarjanju »kulturne enolončnice«. Novejša evropska zgodovina je bogata s poskusi večjih imperijev, da bi kulturo in jezike nasilno poenotili in uveljavili enotnost nasproti raznolikosti. Vse te namere – pomislimo na napoleonsko Francijo ali na Hitlerjevo Nemčijo – so vselej spodletele in povzročile evropskim narodom veliko gorja. A tudi prizadevanja posameznih nacionalnih držav predstaviti lastno kulturo poenostavljajoče kot monokulturo in izključiti pobude iz drugih kultur so se izkazala za napačno pot. Jezikovno-kulturna raznolikost je za človeško existenco prav tako pomembna kot različnost naravnih pojavov.

Umberto Eco je nekoč menil, jezik Evrope je pravzaprav prevod. Lahko bi tudi rekli: Jezik Evrope je večjezičnost. Evropsko govoriti torej pomeni ohranjati raznolikost jezikov, ki obstajajo v Evropi. Kajti vsak jezik, naj bo velik ali majhen, je del kontinentove kulturne identitete. Tako imenovana »čista« kulturna in jezikovna območja se najdejo komaj kje, ker so se vplivi skozi stoletja stalno prekrivali in mešali. To bogato jezikovno-kulturno raznolikost je Günther Hödl primerjal z zakladno skrinjo, z »neminljivim tezavrom« – je dejal – »v kateri je to, kar je človeški duh ustvaril, torej kultura, neizgubljivo ohranjeno«. Raznolikost je skupna evropska značilnost, bi lahko rekli.

## Naloga regij

V tej zvezi imajo regije posebno nalogo. Kajti vsaka regija v Evropi ima svoja posebna kulturna izročila, ki so se izoblikovala skozi stoletja. Vsa ta izročila skupaj so podlaga za kulturno identiteto evropskih ljudi. Zbor evropskih regij je pred kratkim na svojem občnem zboru sprejel resolucijo, ki vsebuje izjavo, da bi moglo pospeševanje kulturne raznolikosti in stiki med pripadniki različnih kultur izboljšati tudi evropsko konkurenčnost, posebno, ker je v dobi vednostne družbe kreativnost potrebna za ustvarjanje inovacije. Resolucija poudarja odgovornost regij za zagotovitev kulturne in jezikovne raznolikosti.

Bilo bi usodno, če bi nova Evropa zapadla v napako nacionalnih držav in hotela biti kulturno in/ali jezikovno homogena enota. Nestrpnost navznoter in napadalnost navzven bi bili posledici, pa tudi nesposobnost za dialog, za medkulturno izmenjavo. Nova Evropa bi se s tem oropala svojih priložnosti za prihodnost. Po zgodovinskem nasilju zadnjih dveh stoletij, ko so vedno

znova potekali poskusi uresničiti zamisli nacionalne, etnične in kulturne »čistosti« in superiornosti, je potrebno, da pride do veljave politika, ki bi ustrezala raznolikosti in enakovrednosti.

To resnično evropsko prepričanje ni le pogoj za zraščanje evropskih nacionalnih držav, je tudi pogoj za uspešno čezmejno kooperacijo na regionalnem področju. Brez razumevanja za kulturne in jezikovne posebnosti sosedna čezmejno sodelovanje ni mogoče.

Zato je ohranjanje jezikovne in kulturne raznolikosti posebna želja Delovne skupnosti Alpe-Jadran, katere dežele članice obsegajo od Lombardije do zahodne Madžarske in od Zgornje Avstrije do Hrvaške področje, na katerem živi okrog 26 milijonov ljudi. Ob vseh uradnih stikih, sejah in konferencah načeloma velja peterojezičnost: nemško, italijansko, hrvaško, slovensko in madžarsko. Ta raznolikost je, če spet navedem Güntherja Hödla, »tisto prav neizgubljivo« tega prostora, »bistven sestavni del duhovno pojmovane Srednje Evrope«.

Alpsko-jadranski prostor je strnjen čezmejni kulturni prostor, v katerem so ljudje skozi mnogo stoletij živeli skupaj v skupni državi in so hkrati mogli ohraniti svojo jezikovno in kulturno raznolikost. Iz teh izkušenj je zrasel skupen življenjski občutek, uveljavilo se je prepričanje o povezanosti v skupni usodi. To čutenje je v regiji Alpe-Jadran slej ko prej živo. Zaradi teh zgodovinskih in jezikovno-kulturnih skupnih značilnosti je Delovna skupnost Alpe-Jadran po svoji obliki edinstvena in nenadomestljiva. Poseben izziv v prihodnosti bo sodelovanje pri evropski integraciji – ob zavračanju vseh teženj po centralizaciji in poenotenju zlasti na jezikovno-kulturnem področju.

## **Vloga narodnih skupnosti**

Poseben pomen pri ohranjanju kulturne in jezikovne raznolikosti in pri evropski integraciji pripada narodnim skupnostim. Narodne skupnosti so vezni člen med različnimi jeziki in kulturami in s tem prispevajo k zraščanju kontinenta. Varstvo in pospeševanje narodnih skupnosti je zato skupen vseevropski interes. A tudi v čezmejnem sodelovanju v regionalnem območju imajo narodne skupnosti pomembno vlogo. Kajti stanje odnosov med sosednjimi deželami je ne nazadnje odvisno od aktualnega položaja vsakokratne narodne skupnosti, zlasti tedaj, če v eni od obeh dežel prebiva jezikovna ali etnična

manjšina, za katero se sosed čuti kakor koli odgovornega. Če je položaj narodne skupnosti zadovoljiv, tedaj to koristi razvoju političnih, gospodarskih in kulturnih stikov med sosednjimi deželami. Ukrepi v korist narodnih skupnosti v lastni deželi so navsezadnje večkrat odrejeni z namenom, da izboljšajo odnose s sosednjo deželo. Prizadevanje za dobre stike s sosedo učinkuje tako pozitivno na položaj narodnih skupnosti v lastni deželi. Na ta način se razvije medsebojno učinkovanje med stanjem nadregionalnega sodelovanja in položajem narodnih skupnosti.

Iz tega sledi: Zaostritev manjšinskih vprašanj ne otežuje le ozračja sožitja v lastni deželi, temveč ovira tudi čezmejno sodelovanje. Najboljši pogoj za dobro sosedstvo preko meja je mirno sožitje v deželi. Kajti kot sicer vsak dan se začne mir med sosedi v lastni hiši. Ravno v obmejnih regijah je pomembno, da se ljudje razumejo in so pripravljeni gledati preko meja brez strahu in predsodkov. Ali kot pravi futurolog Matthias Horx: »Prihodnost regij je v odprtosti svetu.«

V Delovni skupnosti Alpe-Jadran so že nekaj let po ustanovitvi spoznali pomembnost manjšinskih vprašanj v čezmejnem sodelovanju in z ozirom na evropsko integracijo. Leta 1984 je bila ustanovljena delovna skupina za manjšinska vprašanja, v kateri so zbrani strokovnjaki iz dežel članic. Po izdaji prve študije »Manjšine v alpsko-jadranskem prostoru« leta 1990 je pred dvema letoma izšlo nadaljnje, izčrpnije delo z naslovom »Manjšine in čezmejno sodelovanje v prostoru Alpe-Jadran«. Enainštirideset znanstvenikov iz kroga alpsko-jadranskih dežel je v tej študiji izvedlo temeljito analizo položaja narodnih skupnosti in njihovega pomena za čezmejno sodelovanje. Ob tem doseženi rezultati so pomembni tudi v vseevropskem pogledu.

## **Narodne skupnosti v prostoru Alpe-Jadran**

Po tej študiji, ki obsega skoraj 500 strani in obstaja v nemščini, italijanščini, madžarščini, hrvaščini in slovenščini, živi v prostoru Alpe-Jadran približno 18 različnih narodnih skupnosti, nekatere od njih v več državah. Če štejemo vsako narodno skupnost posebej, živi v dvanajstih deželah približno 50 narodnih skupnosti. Najbolj raztresene so nemške manjšine in Romi, najdemo jih v devetih regijah, Hrvate v sedmih, Slovence v štirih, Madžare v treh, Furlane, Italijane, Srbe in Ladince pa v dveh regijah. Preostale skupine – Čehi, Slovaki, Rusini, Ukrajinci, Makedonci, Črnogorci, Muslimani,

Judje in beneške jezikovne skupine – živijo vsaka le v eni regiji. V petih zahodnomadžarskih županijah žive skoraj povsod Nemci, Hrvati in Romi, največ narodnih skupin – in sicer dvanajst – je na Hrvaškem, najmanj pa v avstrijskih deželah.

Glede vloge manjšin v čezmejnem sodelovanju študija ugotavlja, da narodne skupnosti na madžarskem območju Delovne skupnosti manj izstopajo. Pojasnilo za to je položaj v gospodarskem obrobju in politična, socialna in kulturna šibkost narodnih skupnosti. V alpskem prostoru in severnojadranskem območju pa je nasprotno mogoče ugotoviti, da se narodne skupnosti zadnja leta vedno intenzivneje vključujejo v čezmejno sodelovanje, zlasti na gospodarskem in kulturnem področju. Torej se kaže, da morejo etnično in jezikovno mešana jezikovna območja dajati dragocene pobude za čezmejno sodelovanje. Na drugi strani pa so – kot je bilo že rečeno – nerešena, s konflikti spremljana manjšinska vprašanja kamen spotike v nadregionalni kooperaciji.

V Delovni skupnosti Alpe-Jadran se glede nadaljnega ukvarjanja z manjšinsko tematiko odpira široko polje. Dosedanje regionalne študije bi lahko povezali med seboj z vstavitvijo vodoravne ravni. Tako bi bilo mogoče primerjati položaj narodnih skupnosti v posameznih deželah enega z drugim. Dolgoročna naloga bi mogla biti izdelava rešitvenih modelov za narodnostna vprašanja, z njimi bi se dali konflikti omiliti ali pa sploh ne bi nastali. Delovna skupina za manjšine je imela danes v Celovcu pod predsedstvom županije Baranja sejo, da bi se posvetovala o prihodnjem delovnem načrtu. Jutri bodo strokovnjaki iz prostora Alpe-Jadran na evropskem kongresu narodnih skupnosti predstavili svoje poglede, iz česar morejo nastati nadaljnje pobude za izvedbo konkretnih projektov.

## **Poziv**

Prihajam h koncu in hočem končati s pozivom – na vas tu v dvorani, na vse zunanaj, kolikor nas morejo slišati, in tudi nase:

- Skupno si prizadevajmo, da bo raznolikost kultur in jezikov v Evropi ostala ohranjena in priznana za enakovredno.
- Srečujmo svoje drugače govoreče soljudi spoštljivo in pozorno in pomagajmo izogibati se konfliktom, nerešena vprašanja pa reševati sporazumno.

- V alpsko-jadranskem duhu in pravem evropskem mišljenju podajmo sosedom roko za prijateljsko sodelovanje.
- Bodimo pripravljeni dajati in tudi od drugega sprejemati in se učiti.
- In pomagajmo – naj uporabim besedo Lojzeta Wieserja – v hudo preizkušeni Evropi napraviti kulturo za nadaljevanje politike z drugimi sredstvi.

## Veneto region's policies for the protection and promotion of ethnic and linguistic minorities\*

DIEGO VECCHIATO\*\*

Authorities, ladies and gentlemen, as Executive Director of the regional Department for International Relations, International Cooperation, Human Rights and Gender Equalities, it is for me a great pleasure to give you my best regards on behalf of the President of the Veneto Region, the Honourable Giancarlo Galan, and of the regional Minister for International Relations and Ethnic Minorities, Marialuisa Coppola. I would like also to thank for the kind invitation to take part in this outstanding international conference, and I have to address my heartfelt appreciation to the Government of Carinthia for its commitment in the realization of this significant opportunity of information and closer examination, with the active and interested participation of the Representatives of European Ethnic Minorities.

As far as the topic of my speech is concerned, first of all I think it particularly advisable to underline that, since the moment of its establishment, the Veneto Region has implemented policies aimed at the enhancement of the cultural and linguistic heritage of those communities of which it is composed, considering them as essential cornerstones of its population. As a matter of fact, such a line of conduct finds confirmation among the fundamental principles stated in the article No. 2 of the Regional Statute. The strategies adopted by the Veneto Region, aimed at the protection of ethnic and linguistic minorities, started from the eighties, when the first rules of a law in favour of Ladin minorities were promulgated (Regional Law No. 60/1983 and Regional Law No. 24/1984) and afterwards adapted and applied to other historic minorities belonging to the Veneto territory.

On the basis of the current rules, which have been in force for more than ten years (Regional Law No. 73/1994 "Promotion of ethnic and linguistic minorities of the Veneto Region"), the Veneto Region has regulated this topic as a whole, through the promotion of initiatives in favour of the pro-

---

\* Speech, given at the 17<sup>th</sup> European Congress on Ethnic Minorities on Nov. 29<sup>th</sup>, 2006 in Klagenfurt

\*\* Dott. Diego VECCHIATO, Executive Director Department for International Relations, Regione del Veneto

tection and development of ethnic and linguistic minorities, by means of the enhancement and preservation of the deep-seated cultural and linguistic differences which are typical of its territory. This line of action is therefore consistent with the principles stated in paragraph 27 of the International Agreement on defence of civil and political rights, which was signed in December 1966 in New York, and afterwards ratified in 1977 with the Law No. 881, amended by the Italian Republic.

However, the regional rules preceded the first state provisions concerning linguistic minorities (Law No. 482/1999 “Rules on historic and linguistic minorities”), on the basis of which a fundamental human right – that is the one related to one’s own culture and language – was recognized. The fields of action of this state law integrate and complete the regional rules and widen the range of legal protection of ethnic minorities according to the instructions provided by the European Council, in agreement with the “Convention in favour of protection of national minorities” (signed in Strasbourg in 1995), that further supports and defends cultural and linguistic differences. The contents and fields of action provided for by the above mentioned laws on linguistic minorities are explained as follows.

## **1. The Regional Law No. 73/1994**

With specific regard to the above mentioned Regional Law No. 73/1994, the Veneto Region explicitly recognizes the historic ethnic and linguistic minorities belonging to its territory as a vital impetus for the civilisation of Veneto itself and as an incitement in favour of its enrichment as well. In order to promote the protection and enhancement of the cultural and historic heritage of these communities, the Veneto Region is going to arrange initiatives of financial support, aimed at carrying out activities that are meant to assure preservation, recovery and development of their cultural and linguistic identity.

The above mentioned financial support, addressed to cultural institutions that constitute themselves in representative associations of historic minorities of the Veneto Region, precisely focuses on:

- the Ladin Minority (belonging to the Federation of cultural associations of the dolomitic Ladins of the Veneto Region);
- the Cimbrian Minority (represented by a Committee of the Cimbrian

cultural associations of the Seven Municipalities in the tableland of Asiago, and the Thirteen Local Authorities in the areas of Lessinia and Canisoglio respectively);

- the German speaking Minority of Sappada;
- the Friuli Minority within the Province of Venice (represented by a Committee of Friuli cultural associations of the area of Portogruaro).

The above mentioned representative associations, that are acting as intermediaries and interlocutors, are fundamentally composed of cultural organisations and authorities that operate through the voluntary work of members belonging to the minority, of experts passionately fond of the topic, of scholars and researchers moved by the willpower and awareness that their activity can really contribute to the preservation and spreading of culture, language and traditions of ethnic minorities. The task pursued by the representative authorities of these communities is rediscovering and safeguarding the knowledge and typical traditions that represent and characterize the heritage and identity of each community.

In order to give you a summary of the Veneto Region's situation, I think it advisable to explain briefly the location of the minorities within the territory, pointing out the number of people they are composed of. In this respect I would like to specify that these data represent the result of researches aimed at the drawing up of the first and second "Report on Minorities" which have been carried out by the Alps Adriatic Working Group on Minorities.

### **1.1 The Ladin Minority**

The Ladin minority of Veneto lives in a few valleys situated in the northern side of the Province of Belluno, that is to say the northern area of the Dolomites: Alto Agordino, Valle del Boite, Centro Cadore and Comelico, Cortina d'Ampezzo. The Ladin Community, which is composed of about 30.000 people, is the most numerous one among the linguistic minorities of Veneto. This minority is settled in 39 Town Councils (that represent more than the half of the total 69 Local Governments located within the Province of Belluno). They are classified as follows: 36 Ladin Town Councils are qualified as having Belluno origins and three Town Councils (Colle Santa Lucia, Cortina d'Ampezzo and Liviallongo del Col di Lana) are qualified as having a more deep-rooted historic origin, in that they belong to the stock of Sella.



## **1.2 The Cimbrian Minority**

The Cimbrians are located within four provincial areas: on the mountains of the Thirteen Town Councils of Verona's Lessinia, in the Seven Town Councils of Asiago's Tableland in the Province of Vicenza and at the borders between Belluno and Treviso on the Tableland of Cansiglio. The Cimbrian Minority is the most exiguous one in Veneto and it numbers about 600 people.

## **1.3 The German-speaking Minority**

This community is settled in the Town Council of Sappada, within the Province of Belluno. It has about 1.000 inhabitants, that are roughly equivalent to the number of people living in this territory.

## **1.4 The Friuli Minority in the area of Portogruaro**

This minority is situated in the eastern side of the Veneto Region and its location coincides with the area of Portogruaro within the Province of Venice. The inhabitants belonging to this community are about 12.000.

Each minority is admitted to profit from the financial support that the Veneto Region places every year at their disposal within the limits of the available resources; a support that is distributed on the basis of a programme of initiatives that pursues cultural aims and that is carried out by each minority according to its own size, organization, efficiency and in conformity with the expectations of enhancing its own identity.

The real population of each linguistic and ethnic minority represents an element that determines the assessments of funds that have to be allocated by the Region. The financial aids placed at disposal by the Region over the last five years (2002-2006), mark an increase of the allocated sums as far as the first three years are concerned (2002 = € 150.000,00 / 2003 = € 200.000,00 / 2004 = € 300.000,00), with slight decreases that result from procedures aimed at the control of expenditure with regard to the last two years (2005 = € 270.000,00 / 2006 = € 250.000,00). The regional allocations represent, at the moment, a fundamental support for the plans carried out by cultural associations, that is integrated both by government funds and by subsidies granted by members, local authorities and possible private sponsors for particular initiatives.

With regard to projects that can be admitted to benefit from the financial support, I am pleased to explain to you briefly the cultural aspects on which these initiatives focus their attention:

- protection, recovery, preservation of historical heritage that binds communities to their own territories;
- development of historic and linguistic researches;
- publication of studies, researches and documents;
- promotion of language and toponymy;
- opening and enhancement of local museums and specific cultural institutes;
- enhancement of customs and traditions that are peculiar to each community.

## **2. The Law No. 482/1999**

Safeguard and enhancement of ethnic and linguistic minorities within the territory of the Veneto Region also find their enforcement, as previously announced, in the Law No. 482/1999: a set of rules aimed at widening and integrating the ranges of legal protection of ethnic and linguistic minorities, in keeping with the regional rules.

Regional rules are directed towards furthering cultural aspects, whereas the main topics on which the state law focuses its attention are the following:

- use of minority languages in public institutions;
- initiatives related to schools and universities;
- admission to public broadcasting services.

The annual budget related to the first years of implementation of the Law (which came into force in 2001) has shown that the priority actions should be directed towards:

- the setting up of linguistic desks that support activities of local institutions, to favour both their relationships with citizens and translation as well as interpreting activities;
- organization – also in experimental ways – of training courses on the minority languages specifically for public employees, interpreters and teachers within a framework of collaboration between schools, universities and local governments;
- initiatives in the field of toponymy;

- ♦ projects aimed at promoting and spreading the law contents.

On the basis of a Memorandum of Understanding agreed upon with the Italian Prime Minister's Office – Department for Regional Affairs, the Region, by acting as a public authority and a territorial point of reference, takes part in the enforcement of the Law No. 482/1999, with regard to coordination and direction activities, and with reference to procedures related to administrative support in favour of public offices within the territory of the Italian Republic. The authorities involved in carrying out projects in such a framework are the public institutions (local governments, chambers of commerce, health authorities) of the territories where a deep-rooted linguistic minority proves to be settled and entitled to protective measures.

As far as the Veneto Region's territory is concerned, it is worth mentioning that the application of the state rules has attained positive results, particularly in consideration both of the increasing number of initiatives proposed every year and of their importance and significance.

Finally, the collaboration between public authorities and cultural institutions for minorities, also pointed out in the Regional Law No. 73/1994, revealed to be extremely effective and positive in order to conclude and finalize specific initiatives which imply a specific knowledge both of culture and minority languages.

Now I'm going to explain briefly the main positive results concerning the plans that each community has carried out so far, by using the financial resources of the Law No. 482 of 1999.

## **2.1 The Ladin Community**

The Ladin Minority in consideration of its territorial extension and of its large population has presented the most interesting projects, by showing to accept positively the opportunities offered by the Law. As I said before, the feature that characterizes the Ladin Minority of Veneto is the recognition of a community that is rather connected to the Cadore area in the Province of Belluno, and of another historically deep-rooted community in the areas of Colle Santa Lucia, Cortina d'Ampezzo and Livinallongo del Col di Lana, that is rather connected to the Sella area. Their projects, usually presented in collaboration with a plurality of public institutions, attracted attention and were particularly appreciated and this synergic strategy was able to pro-

duce positive effects on the territory. Also the efforts made in order to found specific institutes for the promotion of Ladin culture and language deserve particular attention and importance and these institutes can be considered as structural reference points aimed at the protection and enhancement of minorities, as it is also pointed out in the regional rules.

The important actions that have been carried out include initiatives directed towards favouring those who speak a minority language, by helping them in their relationship with public authorities, particularly through the opening of linguistic desks. I think it advisable to underline the prominent and outstanding initiatives with regard to culture, schools and universities that have been performed in agreement with institutions and authorities involved in such fields, as well as the planning programmes in the area of bilingual toponymy that are now in progress. With this respect, it is worth mentioning that the spreading campaigns through radio and TV proved to be particularly effective.

## **2.2. The Cimbrian Community**

The areas in which the Cimbrian Minority is settled have shown to focus their attention on actions in favour of institutional relationships with citizens aimed at the knowledge and spreading both of language and minority culture. Positive results have been achieved also in the fields of school and toponymy.

## **2.3. The German-speaking Community**

The German-speaking Minority carried out positive initiatives aimed at institutional relationships with those citizens speaking minority languages, and directed towards grammar and linguistical trainings, in which also schools have been involved. Also studies and activities in the field of toponymy have been performed, and, in this connection, I think it proper to mention that the Institute for German-speaking Culture that has been recently founded represents a meaningful point of reference for the community as a whole.

## **2.4. The Friuli Community**

The Friuli Community of the Veneto Region has recently proposed initiatives aimed at strengthening and reinforcing its own original identity.

### **3. The protection of minorities and the commitment of the Veneto Region towards human rights**

The laws and the different activities that the Veneto Region has carried out for the protection and promotion of ethnic and linguistic minorities have to be considered not only as separate actions with their own value, but also as a logical part within a general and strong regional commitment aimed at the promotion of human rights in the territory of the Veneto Region. As I have already mentioned, the right to our own language and culture represents a fundamental human right that is recognized in the International Agreement concerning protection of civil and political laws, that was signed in 1966.

Veneto was one of the first regions in Italy that approved a law in favour of the promotion of human rights within its territory, by supporting that kind of approach according to which each level of government, with reference to its own competence, has to contribute to assuring the respect of human rights that are internationally recognized. More precisely, I am referring to the Regional Law No. 55/1999 "Regional actions aimed at the promotion of human rights, peace culture, cooperation development and solidarity", that is the result of a previous set of regional rules of 1988 and 1992.

In accordance with the principles of the Italian Constitution and international law which ratify the promotion of human and peoples' rights, the Law No. 55 of 1999 provides that the Veneto Region shall further human rights through culture, information, education, and research initiatives.

Regional actions are carried out through a three-year programme, which is first submitted by the regional government to the regional council that then shall approve it. The programme is aimed at setting aims and priorities regarding the three-year period as well as at defining the selection criteria of the initiatives and the criteria of admission to the regional grants. On the basis of the three-year programme, the regional government approves the annual implementation plans which, among other things, determine those initiatives that the Veneto Region will carry out either directly, or by means of grants. At the moment, the procedure for the approval of the three-year Programme 2007/2009 is still in progress. With reference to the current programme, I would like to underline that among its priority actions the topic on which it focuses most its attention is intercultural exchange that is "respectful of differences that enrich humanity and aims at their enhan-

cement” (exact quotation from the Programme); this field of action will be certainly confirmed also for the next three-year period.

## 4. Conclusions

In the light of the initiatives presented so far, within each minority community we can find positive effects with regard to the rediscovering and strengthening of their own culture and traditions. As a result, in the areas concerned with the presence of a minority community we can find a significant sharing of its peculiarities, in a way which is far from being a merely folkloristic fact.

Moreover, the carried out policies have allowed the minority language speaking communities to become more aware of the fact that:

- 1) the use of a minority language, also when relating to public authorities, represents a right;
- 2) such a right is recognized and protected by law and at the same time these linguistic and cultural differences represent an important source of wealth for the community as a whole, in that they constitute a common cultural heritage to be safeguarded and enhanced;
- 3) this heritage represents an opportunity aimed at enhancing the peculiarities belonging to the areas in which minority languages are spoken, not only in terms of mere protection, but also in terms of socioeconomic promotion of these areas.

The actions carried out by the Veneto Region are certainly aimed at achieving all the above mentioned purposes.

# Die Kulturbeziehungen der Minderheiten von Baranya/Branau\*

ZSOLT VITÁRI\*\*

Der südlichste Bezirk, mit ungarischem Wortgebrauch das südlichste Komitat Ungarns, die Baranya (zu Deutsch Branau), gilt seit Jahrhunderten als multiethnische Region. Während die Südslawen vor und während der Türkenzeit (16-17. Jahrhundert) auf diesem Gebiet erschienen, ist hier die zweite, zahlenmäßig größte Minderheit, die der Ungarndeutschen, ab Ende des 17. Jahrhunderts anwesend. Nach den Angaben der Volkszählung 2001 bekannten sich von den 407.448 Einwohnern des Komitates 28.388 Personen, also 7,3 Prozent der Bevölkerung, zu irgendeiner ansässigen Minderheit. 32.960 Personen (8,43%) fühlten sich gebunden an Kulturwerte und Traditionen der Nationalitäten, 21.389 Personen (5,57%) haben die Sprache einer der anerkannten Nationalitäten als Muttersprache angegeben.<sup>1</sup> Wenn man sich die Angaben detaillierter anschaut, lässt sich sagen, dass von den Nationalitätenangehörigen der Anteil der Zigeuner 30,13%, der Kroaten 16,23% und der Deutschen 50% betrug. Unter denen, die sich mit Kulturwerten und Traditionen der Minderheiten verbunden fühlten, waren 22% mit dem Zigeunertum, 17,59% mit den Kroaten und 55,87% mit den Deutschen verbunden. Bei den Muttersprachlern waren 26,19% Zigeuner, 20,52% Kroaten, 49% Deutsche.<sup>2</sup>

Obwohl in der Baranya von den traditionellen Minderheiten aufgrund der kulturellen Leistungen auch heute noch die Deutschen und die Kroaten als die bedeutendsten Minderheiten angesehen werden, gibt es in der Ko-

---

\* Vortrag gehalten am 29. 11. 2006 anlässlich des XVII. Europäischen Volksgruppenkongresses in Klagenfurt

\*\* Mag. Szolt VITÁRI, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Zeitgeschichte der Universität Pécs

1 2001. évi népszámlálás, 4. kötet: Nemzetiségi kötődés. A nemzeti és etnikai kisebbségek adatai. KSH, Budapest 2002, S. 20-24.

2 Die gleichen Angaben für die übrigen Minderheiten: Nationalität: 1,14% Serben, 0,55% Rumänen, 0,49% Ukrainer, 0,44% Polen, 0,26% Griechen, 0,25% Slowaken, 0,19% Bulgaren, 0,16% Slowenen, 0,08% Ruthenen, 0,05% Armenier; Verbundenheit mit Kulturwerten und Traditionen der Nationalitäten: 1,54% Serben, 0,62% Rumänen, 0,62% Griechen, 0,55% Polen, 0,43% Ukrainer, 0,25% Slowaken, 0,19% Bulgaren, 0,18% Slowenen, 0,09% Ruthenen, 0,05% Armenier; Muttersprache: 1,24% Serben, 0,73% Rumänen, 0,65% Ukrainer, 0,56% Polen, 0,29% Griechen, 0,24% Slowenen, 0,23% Slowaken, 0,19% Bulgaren, 0,12% Ruthenen, 0,05% Armenier. Ebd., S. 28-32.

mitatshauptstadt Pécs/Fünfkirchen heute schon mehr als zehn Minderheiten-Selbstverwaltungen, von denen jedoch nur vier als relativ aktiv betrachtet werden können: die Selbstverwaltung der Deutschen, der Kroaten, der Serben und der Zigeuner. Die Tätigkeit der Selbstverwaltungen und das Kulturleben der kleineren Minderheiten (Bulgaren, Griechen, Polen, Ruthenen, Ukrainer etc.) ist nicht so bedeutend und auch wenig bekannt. Aus zeitlichen Gründen werden hier das Kulturleben und die kulturellen Beziehungen der zwei bedeutendsten Minderheiten, also der Kroaten und Deutschen vorgestellt.

Obwohl man selbst ohne Zugehörigkeit zu diesen Minderheiten Monat für Monat Impulse von deren Tätigkeit bekommt, ist eine systematische Behandlung des Themas sehr schwierig, da das Kulturleben mit Ausnahme der Broschüren und Plakate etc. zu den einzelnen Veranstaltungen ziemlich selten dokumentiert ist. So bedarf eine anspruchsvolle Darstellung wissenschaftlicher Recherchen. Die hier folgenden Abhandlungen sind deswegen nur als Skizze anzusehen.

Diese Situation entspringt auch der Tatsache, dass die frei gestaltete Kulturarbeit der Minderheiten in Ungarn erst auf eine junge Geschichte zurückblicken kann. Sie konnte sich erst nach der Wende 1989/1990 richtig entfalten. Kulturelle und anderweitige Tätigkeiten ungarischer Minderheiten waren bis dahin nur im Sinne des kommunistischen Systems möglich, das dafür zeitlich unterschiedliche Möglichkeiten bot. Mit dem schrittweisen Aufbau des kommunistischen Regimes unter der bedrückenden Anwesenheit der sowjetischen Armee wurden alle oppositionellen Organisationen bis 1949 vollkommen beseitigt. Das als nicht souveränes Land, als Mitglied des Ostblocks geführte Dasein determinierte die allgemeinen Rahmen der ganzen ungarischen Gesellschaft und innerhalb dieser der Minderheiten des Landes. Für letztere spielten jedoch auch geschichtliche Faktoren eine wichtige Rolle.<sup>3</sup> Angesichts der kaum 30 Jahre zurückliegenden Grenzziehung im Friedensvertrag von Trianon (1920) waren kritische Empfindungen gegen-

---

3 Siehe vor allem: Balogh, Margit: Ungarn im Wandel vom Satellitenstaat zum europäischen Rechtsstaat. Corvina, Budapest, 1999. Romsics, Ignác: Magyarország története a XX. században. Osiris, Budapest 1999, S. 269–303; Gyarmati, György: Politika és társadalom 1945–1989 között. In: Magyarország a XX. században I. kötet. Politika és társadalom, hadtörténet, jogalkotás. Hrsg. von Kollegy Tarsoly, István. Babits Kiadó, Szekszárd 1996, S. 140–177; Gergely, Jenő – Izsák, Lajos: A huszadik század története. Pannonica, Budapest 2000, S. 225–321; Fülöp, Mihály – Sipos, Péter: Magyarország külpolitikája a XX. században. Aula, Budapest 1998, S. 283–363.



über Minderheiten immer noch präsent. Infolge der Ereignisse der letzten Jahre waren jetzt vor allem die Deutschen misstrauisch betrachtet worden. Durch ältere und neuere Antipathien (bedingt durch die ungarische Freiheitsambitionen mehrfach unterdrückende Herrschaft des Hauses Habsburg, die negative Haltung gegenüber Hitler, die Tätigkeit des Volksbundes der Deutschen in Ungarn, die Besetzung Ungarns durch die deutsche Wehrmacht) wurde die deutsche Minderheit mehrfach, allem voran von den Kommunisten, auf der Basis der Kollektivschuld beurteilt, die letztendlich dazu führte, dass ca. ein Drittel dieser Minderheit das Land zwangsmäßig verlassen musste.<sup>4</sup> Die Selbstorganisation der Minderheiten wurde in diesem neuen politischen System unter den hier erwähnten geschichtlichen Lasten von zwei Faktoren bestimmt. Einerseits von den politischen Zielen der Staatsmacht und von der Struktur des politischen Institutionengefüges, andererseits vom Zustand der jeweiligen Minderheiten.

Während die Deutschen nach der Vertreibung – die die traditionellen Lebensgemeinschaften zerstörte, die führende Intelligenzschicht beinahe vollkommen eliminierte und so die Möglichkeit der Neuorganisation für lange Zeit beseitigte oder drastisch erschwerte – weitere diskriminierende Maßnahmen (durch die neue Wirtschaftspolitik Zerstörung des alten Wirtschaftsgefüges, Auflösung der Institutionen [z.B. Schulen, Presse etc.] und Organisationen der Deutschen) erleiden mussten,<sup>5</sup> konnten die anderen Minderheiten des Landes den Weg der Versöhnung betreten. Die kommunistische Verfassung von 1949 sicherte de jure allen Bürgern des Staates gleiche Rechte zu und lehnte jedwede negative Diskriminierung (wegen Geschlecht, Konfession oder Nationalität) ab, sicherte allen Minderheiten die

---

4 Norbert Spannenberger: Der Volksbund der Deutschen in Ungarn 1938–1944 unter Horthy und Hitler. Oldenburg Verlag, München 2002, S. 247; Zinner, Tibor: A magyarországi németek kitelepítése. Die Aussiedlung der Ungarndeutschen. Budapest 2004, S. 250; Kővágó, László: Nemzetiségek a mai Magyarországon. Kossuth, Budapest 1981, S. 20–21.

5 Tóth, Ágnes: Telepítések Magyarországon 1945–1948 között. A németek kitelepítése, a belső mozgások és a szlovák-magyar lakosságcsere összefüggései. Kecskemét 1993, S. 60–62, 87–95, 192; Bank, Barbara – Öze, Sándor: A „német ügy” 1945–1953. A Volsbundtól Tiszalökig. Budapest–München–Backnang 2005, S. 20–26; Gerhard Seewann: Minderheiten in der ungarischen Innenpolitik 1949–1989/90. In: Gerhard Seewann: Ungarndeutsche und Ethnopolitik. Ausgewählte Aufsätze. Budapest 2000, S. 61–68. Ders.: Das Ungarndeutschtum 1918–1988. Ebd., S. 107–128. Claus Jürgen Hutterer: A magyarországi német népcsoport. In: Fodor, Péter – Kővágó, László – Stark, Ferenc – Verseghi, György: Együtt a nemzetiségekkel. Nemzetiségi politika a mai Magyarországon. Kossuth, Budapest 1984, S. 279.

Möglichkeit zum Unterricht in der Muttersprache und zur Pflege der eigenen Kultur.<sup>6</sup> Die freie gesellschaftliche und politische Organisation war jedoch nur unter dem Vorbehalt möglich, dass diese ausschließlich den Schutz der Ordnung der Volksdemokratie, die energische Beteiligung am Aufbau des Sozialismus, die Ausbreitung der Erziehungstätigkeit anvisierte,<sup>7</sup> d.h. ausschließlich eine Selbstorganisation im Sinne der Staatspartei (Partei der Ungarischen Werktätigen) rechters war. Dies wurde dadurch garantiert, dass sich die Minderheitenorganisationen nur im Rahmen der durch die Partei geleiteten Unabhängigkeitsvolksfront (ab 1954 Vaterländische Volksfront) betätigen durften.

Ab 1947/48 durften Südslawen, Slowaken und Rumänen bereits in ihrer Muttersprache lernen, oder zumindest wurde die Muttersprache als eigenes Schulfach unterrichtet. Etwas später begann die Organisation von Chören, Kapellen und Tanzgruppen, die ersten Zeitungen erschienen, Radiosendungen wurden möglich. Schule und Kulturpflege hatten in erster Linie jedoch nicht die Absicht, nationale Identität und Kultur der Minderheiten zu bewahren, sondern die vollkommene Einschmelzung der Nationalitäten in die gerade den Sozialismus aufbauende, einheitliche ungarische Gesellschaft zu unterstützen.<sup>8</sup> Es entstanden ebenfalls die Minderheitenorganisationen: 1945 die Antifaschistische Front der Ungarländischen Slawen, 1948 der Kulturbund der Ungarländischen Rumänen. Die Deutschen konnten den Kulturbund der Ungarländischen Deutschen Werktätigen erst 1955 gründen, Schulen und Kulturvereine wurden ebenfalls ab Mitte der 1950er Jahre möglich.<sup>9</sup> Durch die massive Parteikontrolle war es den neuen Organisationen jedoch von vornherein unmöglich gemacht, effektive Organisationstätigkeiten auszuüben. Besonderer Wert wurde auf die Verhinderung

---

6 Romsics Ignác (Hg.): *Magyar történeti szöveggyűjtemény 1914–1999*. Osiris, Budapest 2000, Band 2, S. 20.

7 Ebd., S. 21.

8 A Magyar Dolgozók Pártja Központi Vezetőségének (MDP KV) határozata a magyarországi nemzeti kisebbségek közötti politikai, oktatási és kulturális munkáról. (1956. május 21.) In: *A magyar állam és a nemzetiségek. A magyarországi nemzetiségi kérdéstörténetének jogforrásai 1848–1993*. Hrsg. von Balogh, Sándor und Sipos, Levente. Napvilág Kiadó, Budapest 2002, S. 683–684.

9 Ebd., S. 71–72, 135–137, 163–164, 683. Tilkovszky, Loránt: *Nemzetiségi politika Magyarországon a 20. században*. Csokonai Kiadó, Debrecen 1998, S. 148. Fehér, István: *Az utolsó percben. Magyarország nemzetiségei 1945–1990*. Kossuth, Budapest 1993, S. 169–170; Pécsi Tanárképző Főiskola harminc éve 1948–1978. Hrsg. von Wéber Mihály. Pécs 1979, S. 251.

der örtlichen Initiativen gelegt.<sup>10</sup> Die Strenge ließ zwar ab den 1970er Jahren deutlich nach, und es wurde eine wesentlich freiere Tätigkeit möglich, Kontakte außerhalb des Ostblocks, so mit der Bundesrepublik Deutschland oder Österreich, waren jedoch weiterhin unzulässig. So ist es nicht verwunderlich, dass die Minderheitenorganisationen ihre zivile und kulturelle Tätigkeit nach der Wende quasi genauso neu lernen mussten wie die ungarischen Zivil- und Kulturorganisationen.

Das neue Minderheitengesetz von 1993 schuf endlich eine neue Grundlage für die Betätigung der Minderheiten. Die aufgrund des Gesetzes 1994 zum ersten Mal gewählten kommunalen und landesweiten Minderheitenselbstverwaltungen dienen seither eindeutig der Traditionspflege, der Kulturbewahrung, sie tragen dazu bei, angeschlagene Identitäten und die teilweise verschwundene Muttersprache neu zu beleben, Beziehungen zum Mutterland zu unterhalten. Obwohl diese neue Organisationsform auch in Europa ein Novum darstellte und sich letztendlich bewährte,<sup>11</sup> gibt es immer noch andere Faktoren, die die Entfaltung noch umfangreicherer Tätigkeiten – auch grenzüberschreitend – verhindern. Die zahlenmäßig schwachen Minderheiten sind selbstverständlich nicht in der Lage große Massen dies- und jenseits der Grenzen zu bewegen, so ist eine breitere Wirkung nicht zu erreichen. Das Bürgertum, das westlich von Ungarn eindeutig die dynamische Kraft für Kultur und grenzüberschreitende Kooperation sichert, ist allgemein sehr dünn. Noch extremer kommt dieses Problem bei den Minderheiten zum Vorschein. Diese allgemein nachteilige Situation bringt mit sich, dass die Wertschätzung der Kultur und die Nachfrage ebenfalls gering sind. Projekte und Ereignisse erreichen also nur eine schmale Schicht, können so nur begrenzt eine Multiplikatorenwirkung entfalten. Die wirtschaftliche Schwäche des Landes und der Minderheiten hat zur Folge, dass wenig Resonanz in der Sphäre der Wirtschaft erreicht wird, die eine breite kulturelle und wissenschaftliche Tätigkeit finanziell auch unterstützen könnte. Die zu mangelhaften eigenen Mitteln und Sponsorengeldern beantragten Zuwendungen aus staatlichen oder Stiftungsfonds sind ebenfalls sehr spärlich. Unterstützungen aus den Mutterländern variieren je nach Mutterland. In dieser Situation wäre eine größere Wirkung kultureller Tätigkeiten nur mit Einbeziehung des Mehrheitsvolkes der Ungarn möglich. Durch den Niedergang der Zwei- und Mehrsprachigkeit sind hierbei jedoch nur solche Pro-

---

10 Fehér, a.a.O., S. 138, 166.; Tilkovszky, a.a.O., S. 148.

11 Siehe ausführlicher den Beitrag von Judit Szilágyi in diesem Band.

jekte reizvoll, bei denen die Kenntnis der Minderheitensprachen nicht als Grundvoraussetzung aufscheint.<sup>12</sup>

Eine noch schwerere Lage zeichnet sich ab, wenn diese ohnehin auch im Inneren des Landes ärmlichen Kulturkontakte grenzüberschreitend verwirklicht werden sollen. Im mitteleuropäisch-südosteuropäischen Raum spielen Staatsgrenzen immer noch eine wichtige Rolle.<sup>13</sup> Während durch die europäische Integration und später durch das Schengener Abkommen die Grenzen im Westen Europas immer mehr an Relevanz verloren, waren es im ehemaligen Ostblock zwei Faktoren, die das Nationalbewusstsein und die stärkere Abgrenzung gegenüber anderen wieder aufkommen ließen: einerseits die Befreiung aus der Pflichtgemeinschaft des Ostblocks, dessen wirtschaftlichen (Rat der Gegenseitigen Wirtschaftshilfe) und militärischen (Warschauer Vertrag) Gebundenheiten, andererseits die unterdrückten, aber nie gelösten ethnischen Probleme, die zur Auflösung der Tschechoslowakei und Jugoslawiens führten. In den Nachfolgestaaten spielt die Verstärkung der eigenen nationalen Identität und somit die Abgrenzung von anderen immer noch eine wichtige Rolle. Die europäische Integration wird hier hoffentlich auch ihre Dienste tun.<sup>14</sup> Dennoch waren es regionale Kontakte, die die vorher entweder schon existierenden, aber nicht lebhaften bilateralen Beziehungen zwischen Staaten belebten oder solche Verträge initiierten. In dieser bürgerlich-kulturell schwachen Region hat sich doch die Kultur als Wegbereiter erwiesen. Mitte der 1990er Jahre verfügten die Kroaten der Baranya über acht Vereine, die ihre Tätigkeiten vor allem in den Städten Pécs, Mohács und Siklós entfalteten. Im Falle der deutschen Nationalität existierten zu diesem Zeitpunkt Vereine in 36 Ortschaften des Komitates, es gab sogar Ortschaften, wo nicht nur ein Verein ins Leben gerufen wurde.<sup>15</sup>

Und nun zur Praxis der Kultur. Vorerst scheint es so zu sein, dass die kulturellen Beziehungen der Kroaten, insbesondere im Alpen-Adria-Raum, vielseitiger und intensiver zu bewerten sind, als die der Deutschen. Für diese Si-

---

12 Siehe auch Kisebbségek és határon átnyuló együttműködés az Alpok-Adria térségben. Alpok-Adria Munkaközösség, Trento 2004, S. 22; Groß, Bernd – Schmitt-Egner, Peter. Europas kooperierende Regionen. Rahmenbedingungen und Praxis transnationaler Zusammenarbeit deutscher Grenzregionen in Europa. Nomos Verlag, Baden-Baden 1994, S. 126.

13 Kisebbségek és határon átnyuló együttműködés az Alpok-Adria térségben, a.a.O., S. 15.

14 Ebd., S. 15-16.

15 Ebd., S. 42.

tuation sind in erster Linie zwei Gründe zu nennen: Erstens konnte sich die kroatische Minderheit schon kurze Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg kulturell betätigen, auch wenn man sich vor Augen führen muss, dass die offizielle Politik und auch die allgemeine Ansicht für eine südslawische Minderheit gesprochen hatten. Die nach den Vertreibungen in Ungarn verbliebene deutsche Minderheit trug dagegen noch Jahrzehnte lang die ihr auferlegte kollektive Schuld. Den zweiten Grund stellen die Beziehungen mit dem Mutterland dar. Für die kroatische Minderheit in der Baranya sind die Bedingungen günstig, da Kroatien in der Nachbarschaft liegt und die Beziehungen zum Mutterlande auch vor der Wende blühten. Mit dem jugoslawischen Krieg war eher ein Rückgang zu beobachten.<sup>16</sup>

Wichtigster Bezugspunkt für die Beziehungen mit Kroatien war die Städtepartnerschaft zwischen Pécs und Osijek/Esseg, die seit 23 Jahren eine Beziehung zwischen ungarländischen Kroaten und Kroaten bzw. zwischen Ungarn und Kroaten bedeutet. Diese Partnerschaft war vor der Wende nicht nur für Kroaten in Pécs, sondern auch für die kroatische Minderheit in der Baranya entscheidend. Die höchste Instanz dieser Beziehungen bildete die wissenschaftliche Partnerschaft zwischen dem Lehrstuhl für serbokroatische Sprache und Literatur der damaligen Janus-Pannonius-Universität Pécs und den entsprechenden Lehrstühlen der Universität Osijek. Damals bekamen alle Studierenden der serbokroatischen Sprache an der Pécser Universität Stipendien in Kroatien. Heutzutage spielt die Universität Osijek eine geringere Rolle, da sich nach der Wende weitere Möglichkeiten aufschlossen. So trat der neu benannte Lehrstuhl für Kroatische Sprache und Literatur (ab 1992) auch mit den Universitäten in Zagreb/Agram, Rijeka/Fiume oder auch in Zadar in Beziehung. Durch diese Partnerschaften und auch mit Hilfe des von der Landesselbstverwaltung der Kroaten in Ungarn gegründeten Instituts der Kroatischen Wissenschaftlichen Forscher, dessen Sitz in Pécs ist, sind die wissenschaftlichen Beziehungen aufgeblüht, auch wenn für Studenten nur noch wenige Stipendien verteilt werden. Tagungen, Konferenzen und sonstige Veranstaltungen sind ständig an der Tagesordnung.

Die bedeutendste Schule der kroatischen Minderheit in Ungarn ist die vor 53 Jahren gegründete Miroslav Krleža Schule (Grundschule und Gymna-

---

16 Für viele Informationen über die kulturelle Tätigkeit der Kroaten in der Baranya und die Kulturbeziehungen zum Mutterlande sei herzlich gedankt meinem Kollegen Dr. Dénes Soksevits vom Lehrstuhl für Kroatistik und Slawistik der Universität Pécs.

sium) in Pécs, wo zweisprachiger Unterricht praktiziert wird. Die Schule verfügt über lebhaft Beziehungen nach Kroatien, besitzt Partnerschulen in Osijek und Zagreb. Im November 2006 wurde der Landestag der Kroaten an der Schule veranstaltet, an dem auch der kroatische Staatspräsident Stipe Mesić teilnahm. Kroatisch wird auch in ca. 10 Kindergärten und an 12 Grundschulen unterrichtet.

Noch bedeutender und lebhafter ist das Kulturleben der Kroaten in Ungarn, das in erster Linie von drei wichtigen Institutionen organisiert wird. Das durch Zivilinitiative und mit Hilfe des Nationaltheaters in Osijek gegründete Kroatische Theater in Pécs besteht seit 1992 (Begründer und Leiter Antun Vidaković) und ist heute die wichtigste Kulturanstalt der Kroaten in Ungarn und das einzige professionelle kroatischsprachige Theater außerhalb Kroatiens, eine wichtige Pflegestätte der kroatischen Sprache. Die verschiedenen Theaterstücke wurden nicht nur in den kroatischen Gemeinden Ungarns aufgeführt, sondern haben großen Erfolg in Kroatien errungen. Unterstützt wird das Theater vom Verein Csoport-Horda, der auch einen Ausstellungsraum im Gebäude des Kroatischen Theaters eingerichtet hat, wo ständig Ausstellungen organisiert werden, deren Exponate auch in Kroatien ausgestellt werden.<sup>17</sup> Ein anderer wichtiger Faktor im Kulturleben ist die Tanzgruppe Tanac. Schon vor der Wende hat die kroatische Kultur im Bereich der Tanzkunst eine wichtige Rolle gespielt. Die Baranya-Tanzgruppe – eine landesweit bekannte und anerkannte Gruppe – hatte einen ihrer Schwerpunkte in der Pflege des südslawischen Tanzgutes auf sehr hohem Niveau. Nach der Wende entstand die Tanzgruppe Tanac, die sich ausschließlich der südslawischen Tanzkultur widmet und heute ebenfalls einen hohen Rang erreicht hat. Beide Tanzgruppen sind in den kroatischen Gemeinden Ungarns tätig und haben ebenfalls sehr viele Gastauftritte in vielen Städten und Dörfern Kroatiens. Auch die Zusammenarbeit mit Kultur- und Tanzvereinen Kroatiens ist sehr bedeutend. Ebenfalls schon vor der Wende existierte der August-Šenoa-Klub in Pécs, der seit der Wende von dem zivilen August-Šenoa-Verein getragen wird. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf die Organisation von Konferenzen, Ausstellungen, Vorträgen und sonstigen kulturellen Veranstaltungen, die auch oftmals zwischenstaatliche Beziehungen berühren. Erwähnt werden muss noch die kroatische Literaturzeitschrift *Pogledi* – Ansichten, die ebenfalls in Pécs herausgegeben wird,

---

17 Sokcsevits, Dénes: 10 éves a Pécsi Horvát Színház. A Színház meghódítása. Pécsi Horvát Színház, Pécs 2002.

sowie das Wochenblatt Hrvatski Glasnik. Weitere, vor allem Folklorevereine arbeiten in vielen Ortschaften und haben ebenfalls Beziehungen zum kroatischen Mutterlande (z.B. der Verein Kroatischer Winzer mit Preisen bei Weinwettbewerben in Zagreb). Unmittelbare Beziehungen der Dörfer und Städte der Baranya mit kroatischen Ortschaften sind rar, solche existieren z. B. im Falle von Mohács, Szalánta und Versend.<sup>18</sup>

Die ungarisch-kroatischen Kulturbeziehungen und darin die vermittelnde Funktion der kleinen kroatischen Minderheit haben insgesamt jedoch keine durchschlagende Kraft. Vielleicht ist es hier beinahe ein Hindernisfaktor, dass die Beziehungen der beiden Länder traditionell gut sind und deswegen vielleicht die Initiativen nicht die Funktion haben, eine mit Problemen belastete Beziehung zu entschärfen. Doch werden auf der anderen Seite diese Beziehungen durch die weitere europäische Integration aufgewertet, deren nächste Etappe eben der Beitritt Kroatiens zur Europäischen Union darstellt und die letztendlich die Integration des ganzen Balkans anstrebt. So ist die grenzüberschreitende Zusammenarbeit hier auch für die spätere Herausbildung einer neuen Euroregion wertvoll, die z.B. die ungarische Baranya mit der kroatischen Baranya wiedervereinigen könnte.

Die gegen die Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg verwirklichte Diskriminierung wirkte sich auch noch Jahrzehnte danach negativ aus. Die Erbitterung, die Angst, die Zurückhaltung, die zwangsläufige Passivität, die Ablehnung des Bekenntnisses zur Minderheit hat sehr lange die Neuorganisation der deutschen Minderheit, so auch die kulturelle Betätigung beeinträchtigt. Die nachteilige Wirkung ist teilweise bis heute zu spüren.

Die Mehrheit der Ungarndeutschen lebt in Ungarn auf dem Gebiet der sog. Schwäbischen Türkei, deren Kernland das Komitat Baranya ist. Wie schon erwähnt waren die Möglichkeiten für die Selbstorganisation der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg schlecht. Selbst die Beziehungen zu Deutschland waren nicht erlaubt. Dies lag vor allem an den ideologischen Unterschieden zwischen der Volksrepublik Ungarn und der Bundesrepublik Deutschland. Als Mutterland kam nämlich trotz dieser Kluft nur die Bundesrepublik in Frage, da man in der DDR die Frage der „Umsiedler“ schnell abschloss und die alte Verbundenheit z. B. mit der ungarischen Heimat eliminieren wollte. Dagegen hatte das freie Vereinsleben (Vertriebenenverbände, Lands-

---

18 Kisebbségék és határon átnyuló együttműködés az Alpok-Adria térségben, a.a.O., S. 46.

mannschaften) in der ohnehin die überwiegende Mehrheit der vertriebenen Ungarndeutschen aufnehmenden BRD dazu geführt, dass hier ein Solidaritätsgefühl mit den Heimatverbliebenen entstand. Unmittelbare Beziehungen wurden jedoch sowohl auf der Ebene des gesellschaftlichen Lebens als auch im privaten Bereich unterbunden. Ab Ende der 1960er Jahre kamen jedoch immer mehr ehemalige Vertriebene, um die alte Heimat zu besuchen, umgekehrt war es jedoch kaum möglich. Wissenschaftliche Beziehungen, die sich an der Hochschule, später Universität Pécs, auf den Empfang von Lektoren aus der DDR beschränkten, waren auch eher sporadisch, obwohl die Germanistikausbildung an der Pädagogischen Hochschule vor genau 50 Jahren begann und sich auch die Nationalitäten-Lehrerbildung zu einer immer wichtigeren Schiene entwickelte. Während im früheren Institut für Geschichte und Nationalitätenkunde in den 1980er Jahren bereits umfangreiche Forschungen zu den einzelnen Nationalitäten (vor allem über Deutsche und Kroaten) etabliert wurden und dadurch Beziehungen zu außerungarischen Universitäten in Kroatien und Österreich entstanden, erfuhr diese Tätigkeit seit Mitte der 1990er Jahre wegen personeller Umstrukturierungen einen Rückfall. Eine neue Blütezeit ist ab 2007 wieder in Sicht, da mit Beginn des Frühlingsemesters die Stiftungsprofessur der Bundesrepublik Deutschland für deutsche Geschichte und Kultur im südöstlichen Mitteleuropa etabliert wird, die eine interdisziplinäre Erforschung der Minderheiten Ungarns und der Multiethnizität des südosteuropäischen Raumes in den Vordergrund stellt.

Die wichtigste Schule der Ungarndeutschen – das Klára-Leöwey-Gymnasium und dessen deutscher Nationalitäten-Klassenzug – etablierte die ersten Beziehungen ebenfalls erst in den 1980er Jahren. Erst nach der Wende ergaben sich hier freie Möglichkeiten. Inzwischen kommt dem Valeria-Koch-Kindergarten, der Grundschule und dem Gymnasium eine primäre Rolle in der ungarndeutschen Schulbildung zu. Beide Schulen haben wichtige Partnerschaften vor allem in Deutschland. Nahezu 60 Kindergärten und genauso viele Grundschulen sichern die Schulbildung für die deutsche Minderheit.

Eine langsame Milderung brachten auch im Kulturbereich erst die 1980er Jahre, wodurch 1985 auf Initiative der deutschen Akademikerschicht in Pécs der Kulturverein Nikolaus Lenau e.V. gegründet und von der Staatsmacht



akzeptiert wurde.<sup>19</sup> Der Lenauverein war der erste seiner Art in ganz Südosteuropa nach dem Zweiten Weltkrieg und bestimmt bis heute das ungarndeutsche Kulturleben der Region. Diese Entwicklung setzte sich fort, indem 1986 auf Initiative der Stadt Fellbach in der BRD eine Städtepartnerschaft mit Pécs entstand, die jedoch stets im offiziellen Rahmen blieb und für das Leben der Ungarndeutschen von keinem wichtigen Belang war. Nach den Anfangsveranstaltungen wie dem Fellbacher Herbst, wo Pécs durch eine offizielle Delegation, die Baranya-Tanzgruppe und auch durch den Lenauverein vertreten war, sind manchmal Jahre ohne Aktivitäten vergangen. Der Aufbau des Lenauhauses für die Ungarndeutschen der Schwäbischen Türkei in Pécs wurde jedoch neben dem Auswärtigen Amt der BRD auch von dem Fellbach-Förderverein unterstützt. Das Haus wurde nach dreijährigem Bau im Juni 1990, also nach der Wende eröffnet.

Die schon seit Jahrzehnten bestehenden ungarndeutschen kulturellen Gruppen begannen auch seit Mitte der 1980er Jahre die ersten Beziehungen zu knüpfen (z.B. Hímesháza/Nimesch und Ransdorf im Fuldaer Land). Auch auf kultureller Ebene brachte die Wende die entscheidende Veränderung. Nachdem alle gesetzlichen Beschränkungen fortgefallen waren, begannen sich durch private Verwandtschaften und Bekanntschaften auf Initiative von unten Beziehungen zwischen Gemeinden der Ungarndeutschen und Gemeinden der Bundesrepublik Deutschland zu entwickeln, die sich auf der Ebene der Kultur (Gesang, Tänze, Weinfeste etc.) und des Sports etablierten. Ehemalige Vertriebene aus Ungarn waren sehr bestrebt, für ihre neue Heimat eine Partnerschaft mit den Geburtsgemeinden herzustellen. Durch diese Initiativen entstanden dann auch offizielle Partnerschaften, die von den Bürgermeistern und Gemeinderäten aufgegriffen wurden, insbesondere als freie Wahlen viele Ungarndeutsche in führende Positionen gebracht hatten. Heute haben ca. 80 Dörfer der Region so eine Partnerschaft, die bis heute außer kulturelle Beziehungen auch eine erhebliche finanzielle Unterstützung durch die deutschen Partnergemeinden sichert. Nach dem Muster des Lenauvereins werden diese Partnerschaften heutzutage von Vereinen getragen, 90 Prozent sind Kulturvereine. Nach einer Gesetzesänderung (2005) dürfen selbst bei den Wahlen der Minderheitenselbstverwaltungen nur Mitglieder eingetragener Vereine kandidieren.

---

19 Bei der Rekonstruktion der Kulturbeziehungen der deutschen Minderheit der Baranya gewährten János Hábel und Zoltán Schmidt freundliche Hilfe.

Die überwiegende Mehrheit der ungarndeutschen Gemeinden hat in den letzten 20 Jahren eine Partnerschaft mit Gemeinden in Baden-Württemberg aufgebaut (90 %), während zu Österreich lediglich ca. 27 ungarndeutsche Gemeinden<sup>20</sup> eine Beziehung haben (Schweiz 1-2). Sowohl bei den Ungarndeutschen als auch bei einigen Organisationen in Österreich wird die Frage aufgeworfen, warum sich die Republik Österreich nicht verpflichtet fühlt, die Ungarndeutschen noch mehr zu unterstützen? Der XVII. Europäische Volksgruppenkongress hat hierzu weitere Informationen vermittelt, insbesondere die wichtige Rolle der Österreich-Kooperation hervorgehoben. So muss die Frage so modifiziert werden: Warum ist die Tätigkeit solcher österreichischen Organisationen bis auf die Präsenz der Österreich-Lektoren und der Österreich-Bibliotheken nicht bekannt, und warum nehmen weite Teile der deutschen Minderheit zumindest in der Schwäbischen Türkei diese wohlwollende Tätigkeit nicht oder kaum wahr?

In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre begannen die deutschen Vereine auch innerhalb des Landes Kulturbeziehungen zu etablieren, vor allem Richtung Ofner Bergland (Babarc – Pilisvörösvár) oder Richtung Bácska (Palotabozsok – Vaskút). Schwieriger ist es auf dem Gebiet der Kulturbeziehung der Ungarndeutschen zu den deutschen Minderheiten in den benachbarten Ländern. In den letzten Jahren werden auch Beziehungen zu den Deutschen im rumänischen Banat geknüpft (Tanzgruppe des Leöwey Gymnasiums in Temešár, Tanzverband Baranya mit dem Deutschen Tanzverein in Temešár). In Serbien und Kroatien fehlen vor allem die Partner. In Novi Sad/Neusatz beginnt sich erst eine Tanzgruppe zu bilden, in Osijek existiert schon eine kleine deutsche Tanzgruppe, Kulturvereine fehlen jedoch fast vollständig. Eher Interessenverbände oder Hilfsverbände sind im Dienste der deutschen Minderheit tätig, zu denen seitens des Deutschtums in Baranya intensivere Beziehungen vorhanden sind. Die Slowakei scheint für solche Beziehungen zu entfernt zu sein.

Eine interessante Bestandsaufnahme lässt noch erkennen, dass es mit den Beziehungen der Minderheiten der Baranya untereinander nicht viel besser aussieht. Vor 10 Jahren gab es Versuche, die drei größten Minderheiten des Komitates, die Deutschen, die Zigeuner und die Kroaten zusammenzubringen. Die gemeinsamen Veranstaltungen und Besuche dauerten ein halbes Jahr. Diese Initiative hatte jedoch kein Nachleben, anscheinend be-

---

20 Kisebbségek és határon átnyuló együttműködés az Alpok-Adria térségben, a.a.O., S. 46.

steht kein Interesse daran. Selbst in gemischten Dörfern werden nur getrennte Auftritte praktiziert, so dass man nicht von wirklichen Beziehungen sprechen kann.

Aus dieser Darstellung wird ersichtlich, dass die Kulturbeziehungen unserer Minderheiten, insbesondere in den letzten 20 Jahren, eine erfreuliche Entwicklung durchgemacht haben. Indem wir weiterhin bestrebt sein müssen, diesen Stand der Kulturbeziehungen aufrechtzuerhalten und weiterzuentwickeln, müssen auch die Mängel behoben werden. Abgesehen davon, dass die finanzielle Absicherung des Kulturlebens – in Ungarn auf jeden Fall – nicht genügend ist, kann und darf man nicht alle bisher verpassten Möglichkeiten damit erklären. Warum besteht kein bedeutendes Interesse, Kulturbeziehungen unter den Minderheiten selbst und zwischen Minoritäten und der Majorität aufzubauen? Warum befindet sich der Erfahrungsaustausch zugunsten der Weiterentwicklung auf niedrigem Niveau? Warum beschränken Minderheiten ihre Beziehungen oft fast nur auf das Mutterland und suchen wenig Kontakt zu gleichen und anderen Minderheiten in anderen Ländern? Nur drei Aspekte, die beleuchten möchten, dass es noch viele Möglichkeiten gibt, Kulturbeziehungen zu entfalten. Hoffentlich fallen sie nicht Prozessen zum Opfer, die in Richtung einer quasi Kulturlosigkeit führen, die leider immer mehr Fuß fasst.

Trotzdem darf die Hoffnung nicht aufgegeben werden, dass alles was bislang getan wurde und in Zukunft getan wird einem guten Zweck dient, d.h. Minderheiten- und Mehrheitskultur auch in grenzüberschreitender Weise dadurch bereichert werden und mittelfristig doch ein kulturreiches und tolerantes Zusammenleben in einer Region gesichert wird, die nach all den turbulenten Epochen endlich zur Ruhe kommt. Dass diese Hoffnung doch nicht unbegründet ist, zeigt auch der durchschlagende Erfolg der Folkloriada 2004 in Pécs, an der Tanzgruppen aus aller Welt, aber maßgeblich eben aus dem Alpen-Adria-Raum teilnahmen. Dadurch und durch vieles mehr könnte erreicht werden, dass durch die wieder aufkommende Mehrsprachigkeit und den erstarkenden Regionalismus nicht nur die Landeszugehörigkeit und Staatsbürgerschaft und die Zugehörigkeit zu einer Minderheit als identitätsstiftende Aspekte eine Rolle spielen, sondern durch das Zugehörigkeitsgefühl weitere, regionale, euroregionale, auf jeden Fall

grenzüberschreitende Identitäten entstehen.<sup>21</sup> Dazu ist allerdings Offenheit nötig. Diese Offenheit zeigt sich glücklicherweise im Projekt „Pécs – Kulturhauptstadt Europa 2010“, das den Namen „Die grenzenlose Stadt“ trägt und bewusst die ganze Region südlich des Plattensees bis tief in den Balkan in den Mittelpunkt stellt und auch das Ziel nicht verheimlicht, Kulturzentrum einer internationalen Region an der Grenze West- und Südosteuropas zu werden.<sup>22</sup>

- 
- 21 Vgl. hierzu: Kisebbségek és határon átnyuló együttműködés az Alpok-Adria térségben, a.a.O., S. 17-18; Wolfgang Aschauer, Dimensionen und Aspekte grenzüberschreitender Regionsbildung im ungarisch-österreichischen Grenzraum. Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften, Heft 67 (1995), S. 139-160; Groß – Schmitt-Egner, a.a.O.; Landau, Alice: Regionale Kooperation in Mittel- und Osteuropa. Auf dem Weg zu einer neuen europäischen Architektur? Südosteuropa Mitteilungen, 1993, Heft 4, S. 328-343; Raich, Silvia: Grenzüberschreitende und interregionale Zusammenarbeit in einem „Europa der Regionen“. Nomos, Baden-Baden 1995; Schamp, Eike W.: Die Bildung neuer grenzüberschreitender Regionen im östlichen Mitteleuropa – eine Einführung. Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften, Heft 67 (1995), 1-18; Sitzler, Katrin: Regionale Kooperation und europäische Integration. Die Pentagonale aus ungarischer Sicht. Südosteuropa, 1990, Heft 11-12, 686-708.
- 22 A határtalan város. Európa Kulturális Fővárosa – Pécs 2010. Európa Centrum Kht., Pécs [2005], S. 27, 30-34.

## Kulturni stiki med manjšinami v Baranji\*

ZSOLT VITÁRI\*\*

Najjužnejši okraj, po madžarskem poimenovanju najjužnejša madžarska županija Baranja (nemško Branau), je že stoletja multietnična regija. Medtem ko so se južni Slovani pojavili na tem ozemlju pred in med turškim obdobjem (16.-17. stoletje), je tu druga, številčno najmočnejša manjšina madžarskih Nemcev navzoča od konca 17. stoletja. Po podatkih ljudskega štetja leta 2001 se je od 407.448 prebivalcev županije priznavalo 28.388 oseb, torej 7,3 odstotka prebivalstva, k eni od tamkajšnjih manjšin. 32.960 oseb (8,43 %) se je čutilo povezanih s kulturnimi vrednotami in tradicijo narodnih manjšin, 21.389 oseb (5,57 %) je navedlo kot materni jezik enega od priznanih narodnih manjšin.<sup>1</sup> Če podatke natančneje pogledamo, moremo reči, da je znašal med pripadniki manjšin delež Ciganov 30,13 %, Hrvatov 16,23 % in Nemcev 50 %. Med tistimi, ki so se čutili povezane s kulturnimi vrednotami in tradicijo narodnih manjšin, se je 22 % čutilo povezanih s Cigani, 17,59 % s Hrvati in 55,87 % z Nemci. Po maternem jeziku je bilo 26,19 % Ciganov, 20,52 Hrvatov, 49 % Nemcev.<sup>2</sup>

Čeprav veljajo v Baranji med tradicionalnimi manjšinami zaradi kulturnih dejavnosti tudi še danes Nemci in Hrvati za najpomembnejši narodni skupnosti, obstaja danes v glavnem mestu županije Pécs več kot deset manjšinskih samouprav, od katerih pa je mogoče imeti za relativno aktivne le štiri: samoupravo Nemcev, Hrvatov, Srbov in Ciganov. Samoupravna dejavnost in kulturno življenje manjših narodnih skupnosti (Bolgarov, Grkov, Poljakov, Rusinov, Ukrajincev itn.) nista tako pomembni in sta manj znani. Iz

---

\* Predavanje z dne 29. 11. 2006 na XVII. Evropskem kongresu narodnih skupnosti v Celovcu

\*\* Mag. Szolt VITÁRI, znanstveni sodelavec na katedri za sodobno zgodovino Univerze v Pécsu

1 2001. évi népszámlálás, 4. kötet: Nemzetiségi kötet. A nemzeti és etnikai kisebbségek adatai. KSH, Budapest 2002, str. 20-24.

2 Podatki za preostale manjšine: narodnost: 1,14 % Srbov, 0,55 % Romunov, 0,49 % Ukrajincev, 0,44 % Poljakov, 0,26 % Grkov, 0,25 % Slovakov, 0,19 % Bolgarov, 0,16 % Slovencev, 0,08 % Rusinov, 0,05 % Armencev; povezanost s kulturnimi vrednotami in tradicijo narodnih manjšin: 1,54 % Srbov, 0,62 % Romunov, 0,62 % Grkov, 0,55 % Poljakov, 0,43 % Ukrajincev, 0,25 % Slovakov, 0,19 % Bolgarov, 0,18 % Slovencev, 0,09 % Rusinov, 0,05 % Armencev; materni jezik: 1,24 % Srbov, 0,73 % Romunov, 0,65 % Ukrajincev, 0,56 % Poljakov, 0,29 % Grkov, 0,24 % Slovencev, 0,23 % Slovakov, 0,19 % Bolgarov, 0,12 % Rusinov, 0,05 % Armencev. Prav tam, str. 28-32.

časovnih razlogov bo tu govor o kulturnem življenju in kulturnih odnosih dveh najpomembnejših manjšin, namreč Hrvatov in Nemcev.

Čeprav sam brez pripadnosti k tem manjšinam iz meseca v mesec dobivaš spodbude o njihovi dejavnosti, je sistematično obravnavanje te teme zelo težavno, ker je kulturno življenje – razen brošur in lepakov itn. – razmeroma redko dokumentirano. Za zahtevno predstavitev bi bila potrebna znanstvena raziskava. Naslednja obravnava naj ima torej le značaj osnutka. Ta položaj izvira tudi iz dejstva, da ima prosto oblikovana kulturna dejavnost manjšin na Madžarskem šele mlado zgodovino. Šele po preobratu 1989/1990 se je mogla prav razviti. Kulturne in druge dejavnosti manjšin na Madžarskem so bile do tedaj možne le v smislu komunističnega sistema, ki je dopuščal časovno različne možnosti. S postopno vzpostavitvijo komunističnega režima so bile do leta 1949 pod morečo navzočnostjo sovjetske armade popolnoma odpravljene vse opozicijske organizacije. Obstoje nesuverene dežele, članice vzhodnega bloka, je pogojeval splošni okvir celotne madžarske družbe in znotraj te položaj manjšin v deželi. Za manjšine pa so imela pomembno vlogo tudi zgodovinska dejstva.<sup>3</sup>

Spričo še ne 30 let stare razmejitve po Trianonski pogodbi (1920) je bilo še vedno prisotno kritično razpoloženje do manjšin. Zaradi dogodkov v zadnjih letih so bili zdaj zlasti Nemci deležni nezaupanja. Zaradi starih in novejših antipatij (porojenih iz zatiralskega gospostva habsburške vladarske hiše, ki je večkrat zatrla madžarske želje po svobodi, negativno zadržanje nasproti Hitlerju, dejavnost nemškega »Volksbunda« na Madžarskem, nemška vojaška zasedba Madžarske) je bila nemška manjšina zlasti od komunistov večkrat ocenjena na podlagi kolektivne krivde, kar je končno privedlo do tega, da je bila približno tretjina te manjšine prisiljena zapustiti deželo.<sup>4</sup> Samostojno

---

3 Glej predvsem: Balogh, Margit: Ungarn im Wandel vom Satellitenstaat zum europäischen Rechtsstaat. Corvina, Budapest, 1999. Romsics, Ignác: Magyarország története a XX. században. Osiris, Budapest 1999, str. 269-303; Gyarmati, György: Politika és társadalom 1945–1989 között. V: Magyarország a XX. században I. kötet. Politika és társadalom, hadtörténet, jogalkotás. Izd. Kollegy Tarsoly, István. Babits Kiadó, Szekszárd 1996, str. 140-177; Gergely, Jenő – Izsák, Lajos: A huszadik század története. Pannonica, Budapest 2000, str. 225-321; Fülöp, Mihály – Sipos, Péter: Magyarország külpolitikája a XX. században. Aula, Budapest 1998, str. 283-363.

4 Norbert Spannenberger: Der Volksbund der Deutschen in Ungarn 1938–1944 unter Horthy und Hitler. Oldenburg Verlag, München 2002, str. 247; Zinner, Tibor: A magyarországi németek kitelepítése. Die Aussiedlung der Ungarndeutschen. Budapest 2004, str. 250; Kővágó, László: Nemzetiségek a mai Magyarországon. Kossuth, Budapest 1981, str. 20-21.

organiziranje manjšin sta v tem novem političnem sistemu pod tu omenjenimi zgodovinskimi bremeni določala dva faktorja. Na eni strani politični cilji državne oblasti in struktura povezanosti političnih ustanov, na drugi strani pa položaj konkretne manjšine.

Medtem ko so morali Nemci po izgonu – ki je razdril tradicionalne življenjske skupnosti, skoraj docela odstranil vodilno inteligenčno plast in s tem za daljši čas odpravil ali drastično otežil možnost novega organiziranja – trpeti nadaljnje diskriminacijske ukrepe (uničenje stare gospodarske strukture z novo gospodarsko politiko, ukinitvev nemških ustanov [npr. šol, tiska itn.] in organizacij,<sup>5</sup> so mogle druge manjšine v deželi stopiti na pot sprave. Komunistična ustava iz leta 1949 je vsem državljanom pravno zagotavljala enake pravice in odklanjala vsakršno negativno diskriminacijo (glede na spol, veroizpoved ali narodnost), vsem manjšinam je zagotavljala možnost pouka v maternem jeziku in gojitve lastne kulture.<sup>6</sup> Svobodna družbena in politična organizacija pa je bila možna le pod pogojem, da si je ta postavila za cilj, da bo izrecno varovala ureditev ljudske demokracije, energično sodelovala pri utrjevanju socializma in širila vzgojno dejavnost,<sup>7</sup> se pravi, po pravnih predpisih je bila dovoljena izključno samoorganizacija v smislu državne stranke (Stranke madžarskega delovnega ljudstva). To je bilo zagotovljeno na ta način, da so smele manjšinske organizacije delovati le v okviru Ljudske fronte neodvisnosti (od leta 1954 Domovinske ljudske fronte) pod vodstvom državne stranke.

Po letih 1947/48 so se smeli južni Slovani, Slovaki in Romuni učiti že v maternem jeziku ali pa je bil materni jezik vsaj samostojen šolski predmet. Nekaj kasneje so bili organizirani zbori, instrumentalne in plesne skupine, izšli so prvi časopisi, omogočene so bile radijske oddaje. Šola in gojitev kulture

---

5 Tóth, Ágnes: Telepítések Magyarországon 1945–1948 között. A németek kitelepítése, a belső mozgások és a szlovák-magyar lakosságcsere összefüggései. Kecskemét 1993, str. 60-62, 87-95, 192; Bank, Barbara – Óze, Sándor: A „német ügy” 1945–1953. A Volsbundtól Tiszalökig. Budapest–München–Backnang 2005, str. 20-26; Gerhard Seewann: Minderheiten in der ungarischen Innenpolitik 1949–1989/90. V: Gerhard Seewann: Ungarndeutsche und Ethnopolitik. Ausgewählte Aufsätze. Budapest 2000, str. 61-68. Isti: Das Ungarndeutschtum 1918–1988. Prav tam, str. 107-128. Claus Jürgen Hutterer: A magyarországi német népcsoport. V: Fodor, Péter – Kóvágo, László – Stark, Ferenc – Verseghe, György: Együtt a nemzetiségekkel. Nemzetiségi politika a mai Magyarországon. Kossuth, Budapest 1984, str. 279.

6 Romsics Ignác (izd.): Magyar történeti szöveggyűjtemény 1914–1999. Osiris, Budapest 2000, knjiga 2, str. 20.

7 Prav tam, str. 21.

pa nista imeli namena ohranjati v prvi vrsti narodno identiteto in kulturo manjšin, ampak podpirati popolno stopitev narodnosti v enotno madžarsko družbo, ki je ravno gradila socializem.<sup>8</sup> Nastale so tudi manjšinske organizacije: 1945 Antifašistična fronta madžarskih Slovanov, 1948 Kulturna zveza madžarskih Romunov. Nemci so mogli ustanoviti Kulturno zvezo nemškega delovnega ljudstva na Madžarskem šele 1955, šole in kulturna društva so bila prav tako možna od druge polovice petdesetih let dvajsetega stoletja.<sup>9</sup> Zaradi intenzivnega strankinega nadzora pa je bilo novim organizacijam od vsega začetka nemogoče izvajati učinkovito organizacijsko dejavnost. Poseben poudarek je veljal preprečevanju krajevnih iniciativ.<sup>10</sup> Strogost je sicer od začetka sedemdesetih let očitno popustila in je bila možna bistveno svobodnejša dejavnost, stiki zunaj vzhodnega bloka, npr. z Zvezno republiko Nemčijo ali Avstrijo, pa so bili še nadalje nedopustni. Zato se ni čuditi, da so se morale manjšinske organizacije svoje civilne in kulturne dejavnosti po preobratu skoraj prav tako na novo učiti kot madžarske civilne in kulturne organizacije.

Novi manjšinski zakon iz leta 1993 je končno ustvaril nov temelj za manjšinsko dejavnost. Prvič na podlagi zakona leta 1994 izvoljeni občinski in deželni manjšinski samoupravni odbori od tedaj razločno služijo gojenju tradicij, ohranjanju kulture, pomagajo oživljati načeto identiteto in deloma opuščeni materni jezik, vzdržujejo stike z matico. Čeprav je bila ta nova organizacijska oblika tudi v Evropi novost in se je končno uveljavila,<sup>11</sup> so še vedno drugi dejavniki, ki zavirajo razvoj še obsežnejše – tudi čezmejne – dejavnosti. Številčno šibke manjšine seveda ne zmorejo razgibati velikih množic to- in onstran meje, tako večjega učinka ni mogoče doseči. Meščanstvo, ki zahodno od Madžarske nedvoumno zagotavlja dinamično moč za kulturo in čezmejno sodelovanje, je nasploh maloštevilno. Še ekstremneje se izraža ta problem pri manjšinah. Posledica te splošno neugodne situacije je, da je kul-

---

8 A Magyar Dolgozók Pártja Központi Vezetőségének (MDP KV) határozata a magyarországi nemzeti kisebbségek közötti politikai, oktatási és kulturális munkáról. (1956. május 21.) V: A magyar állam és a nemzetiségek. A magyarországi nemzetiségi kérdés történetének jogforrásai 1848–1993. Izd. Balogh, Sándor und Sipos, Levente. Napvilág Kiadó, Budapest 2002, str. 683-684.

9 Prav tam, str. 71-72, 135-137, 163-164, 683. Tilkovszky, Loránt: Nemzetiségi politika Magyarországon a 20. században. Csokonai Kiadó, Debrecen 1998, str. 148. Fehér, István: Az utolsó percben. Magyarország nemzetiségei 1945–1990. Kossuth, Budapest 1993, str. 169-170; Pécsi Tanárképző Főiskola harminc éve 1948–1978. Izd. Weber Mihály. Pécs 1979, str. 251.

10 Fehér, prav tam, str. 138, 166.; Tilkovszky, prav tam, str. 148.

11 Glej obširneje v prispevku Judit Szilágyi v tej knjigi.



tura in zanimanje zanjo prav tako neznatno. Projekti in dogodki so zanimivi torej le za tenko plast, zato morejo kot multiplikatorji učinkovati le v omejenem obsegu. Posledica gospodarske šibkosti dežele in manjšin je, da je na gospodarskem področju dosežena majhna odmevnost, ki bi tudi široko kulturno in znanstveno dejavnost mogla finančno podpreti. Poleg nezadostnih lastnih sredstev in sponzorskih prispevkov so pri državnih skladih ali ustanovah zaprosene podpore prav tako zelo pičle. Podpore iz matičnih dežel se od dežele do dežele razlikujejo. V teh razmerah bi bila večja učinkovitost kulturnih dejavnosti mogoča le v sodelovanju z večinskim madžarskim narodom. Zaradi propadanja dvo- in večjezičnosti pa so pri tem privlačni le projekti, pri katerih znanje manjšinskih jezikov ni osnovni pogoj.<sup>12</sup>

Še težavnejša situacija se napoveduje, če naj bi bili ti že v notranjosti dežele tako in tako skromni kulturni stiki uresničeni tudi v čezmejnem sodelovanju. V srednji in jugovzhodni Evropi igrajo državne meje še vedno pomembno vlogo.<sup>13</sup> Medtem ko so z evropsko integracijo in kasneje z dogovorom v Schengenu meje v zahodni Evropi vedno bolj izgubljale svoj pomen, sta bila v nekdanjem vzhodnem bloku dva dejavnika, ki sta narodno zavest in strožjo omejitev do drugih spet pospešila: na eni strani osvoboditev iz obvezne skupnosti vzhodnega bloka, njegovih gospodarskih (Svet vzajemne gospodarske pomoči) in vojaških (Varšavski pakt) obveznosti, na drugi strani pa zatrta, nikoli rešena narodnostna vprašanja, ki so privedla do razdrtja Českoslovaške in Jugoslavije. V državah naslednicah ima krepitev nacionalne identitete in s tem omejevanje od drugih še vedno pomembno vlogo. Upajmo, da bo evropska integracija tudi tu storila svoje.<sup>14</sup> Vendar so bili regionalni stiki tisti, ki so že prejšnje, a ne dovolj živahne bilateralne odnose med državami oživili ali take dogovore spodbudili. V tej meščansko in kulturno skromni regiji je torej kultura utrla pot. Sredi devetdesetih let so imeli Hrvati v Baranji več kot osem društev, ki so delovala predvsem v mestih Pécs, Mohács in Siklós. V primeru nemške narodne skupnosti so obstajala društva v 36 krajih v županiji, bili so celo kraji, v katerih je bilo ustanovljenih več društev.<sup>15</sup>

---

12 Glej tudi Kisebbség és határon átnyuló együttműködés az Alpok-Adria térségben. Alpok-Adria Munkaközösség, Trento 2004, str. 22; Groß, Bernd – Schmitt-Egner, Peter. Europas kooperierende Regionen. Rahmenbedingungen und Praxis transnationaler Zusammenarbeit deutscher Grenzregionen in Europa. Nomos Verlag, Baden-Baden 1994, str. 126.

13 Kisebbség és határon átnyuló együttműködés az Alpok-Adria térségben, prav tam, str. 15.

14 Prav tam, str. 15-16.

15 Prav tam, str. 42.

Zdaj pa h kulturi v praksi. Najprej se zdi, da je treba kulturne odnose Hrvatov, zlasti v prostoru Alpe-Jadran, z več strani in intenzivneje ocenjevati kakor odnose Nemcev. Za to situacijo je mogoče navesti predvsem dva razloga: prvič, hrvaška manjšina se je mogla že kmalu po drugi svetovni vojni kulturno udejstvovati, pri čemer je treba vedeti, da sta uradna politika in tudi splošno mnenje govorila v prid južnoslovanski manjšini. Nemška manjšina, ki je po preganjanjih ostala na Madžarskem, pa je morala še desetletja nositi njej naloženo kolektivno krivdo. Drugi razlog so odnosi z matično deželo. Za hrvaško manjšino v Baranji so razmere ugodne, ker je Hrvaška soseda in so stiki z matično deželo cveteli že pred preobratom. Med jugoslovansko vojno je bilo nazadovanje vsekakor opazno.<sup>16</sup>

Najvažnejša navezna točka za stike s Hrvaško je bilo partnerstvo med mestoma Pécs in Osijek, ki zdaj že 23 let veže madžarske Hrvate in Hrvate oz. Madžarsko in Hrvaško. Pred preobratom to partnerstvo ni bilo odločilno le za Hrvate v Pécsu, ampak tudi za hrvaško manjšino v Baranji. Najvišja instanca teh stikov je bilo znanstveno partnerstvo med stolico za srbsko-hrvaški jezik in literaturo na tedanji univerzi Janusa Pannoniusa v Pécsu in podobnimi stolicami univerze v Osijeku. Takrat so dobili vsi študentje srbsko-hrvaškega jezika na peški univerzi štipendije na Hrvaškem. Danes igra Univerza Osijek manj pomembno vlogo, ker so se po preobratu odprle nove možnosti. Tako je novoimenovana stolica za hrvaški jezik in literaturo (od 1992) navezala stike z univerzami v Zagrebu, na Reki in tudi v Zadru. S temi partnerstvi in tudi s pomočjo deželne samouprave Hrvatov na Madžarskem ustanovljenim Inštitutom hrvaških znanstvenih raziskovalcev, ki ima svoj sedež v Pécsu, so vzcveteli znanstveni stiki, četudi je med študente razdeljenih le še malo štipendij. Zborovanja, konference in siceršnje prireditve so stalno na dnevnem redu.

Najpomembnejša šola hrvaške manjšine na Madžarskem je pred 53 leti ustanovljena šola Miroslava Krležje (osnovna šola in gimnazija) v Pécsu, kjer je dvojezični pouk. Šola je v živahnih stikih s Hrvaško in ima partnerske šole v Osijeku in Zagrebu. Novembra 2006 je bil na šoli deželni dan Hrvatov, udeležil se ga je tudi hrvaški državni predsednik Stipe Mesić. Pouk hrvaščine poteka tudi v približno desetih otroških vrtcih in dvanajstih osnovnih šolah.

---

16 Za številne informacije o kulturni dejavnosti Hrvatov v Baranji in o kulturnih stikih z matično deželo naj sprejme prisrčno zahvalo kolega dr. Dénes Sokcsevits s stolice za kroatistiko in slavistiko Univerze Pécs.

Še pomembnejše in živahnjše je kulturno življenje Hrvatov na Madžarskem, ki ga organizirajo predvsem tri važne ustanove. Po zaslugi civilne iniciative in s podporo Narodnega gledališča iz Osijeka ustanovljeno Hrvaško gledališče v Pécsu deluje od leta 1992 (ustanovitelj in vodja je Antun Vidaković) in je danes najpomembnejša kulturna ustanova Hrvatov na Madžarskem in hkrati edino profesionalno hrvaško govoreče gledališče zunaj Hrvaške, pomembna šola hrvaškega jezika. Različne gledališke igre niso bile uprizorjene le pred hrvaškimi gledalci na Madžarskem, ampak so doživele velik uspeh tudi na Hrvaškem. Gledališče uživa podporo društva Csopot-Horda, ki je v poslopju hrvaškega gledališča uredilo razstavni prostor, kjer si stalno sledijo razstave, katerih eksponati so na ogled tudi na Hrvaškem.<sup>17</sup> Nadaljnji važen faktor v kulturnem življenju je plesna skupina Tanac. Že pred preobratom je hrvaška kultura na področju plesne umetnosti igrala pomembno vlogo. Plesna skupina Baranja – po vsej deželi znana in priznana skupina – je imela kot eno svojih težišč južnoslovanske plesne na zelo visoki ravni. Po preobratu je nastala plesna skupina Tanac, ki se posveča izključno južnoslovanski plesni kulturi in je danes dosegla prav tako visoko stopnjo. Obe plesni skupini delujeta v hrvaških občinah na Madžarskem, nastopata pa prav tako zelo pogosto v mnogih mestih in vaseh na Hrvaškem. Zelo pomembno je tudi sodelovanje s kulturnimi in plesnimi društvi na Hrvaškem. Prav tako je že pred preobratom deloval v Pécsu klub Avgusta Šenoe, po preobratu je njegov nosilec istoimensko civilno društvo. Njegova dejavnost obsega organiziranje konferenc, razstav, predavanj in siceršnjih kulturnih prireditev, ki pogosto zadevajo tudi meddržavne odnose. Omeniti je treba še hrvaško literarno revijo Pogledi, ki izhaja prav tako v Pécsu, in tednik Hrvatski glasnik. Nadaljnja – zlasti folklorna – društva delujejo v številnih krajih in so prav tako v stikih s hrvaško matično deželo (npr. Društvo hrvaških vinogradnikov z nagradami vinskih tekmovanj v Zagrebu). Neposredni stiki vasi in mest v Baranji s hrvaškimi kraji so redki, obstajajo pa v primerih Mohács, Szalánta in Versend.<sup>18</sup>

V celoti pa posredovalna funkcija male hrvaške manjšine v madžarsko-hrvaških kulturnih odnosih nima kakega odločilnega pomena. Morda je tu celo ovira, ker so odnosi med deželama tradicionalno dobri in morda zato iniciative ne pripomorejo k omiljenju s problemi oteženega odnosa. Na drugi strani pa bodo postali ti stiki pomembnejši z nadaljnjo evropsko integracijo,

---

17 Sokcsevits, Dénes: 10 éves a Pécsi Horvát Színház. A Színház meghódítása. Pécsi Horvát Színház, Pécs 2002.

18 Kisebbségek és határon átnyuló együttműködés az Alpok-Adria térségben, prav tam, str. 46.

katere naslednja stopnja bo sprejem Hrvaške v Evropsko unijo, ki si končno prizadeva za integracijo vsega Balkana. Tako je tukajšnje čezmejno sodelovanje dragoceno tudi za kasnejše izoblikovanje nove evropske regije, ki bi mogla npr. zopet združiti madžarsko Baranjo s hrvaško Baranjo.

Dejanska diskriminacija Nemcev po drugi svetovni vojni se je tudi še po desetletjih izkazala za negativno. Zagrenjenost, strah, zadržanost, prisiljena nedejavnost, odklanjanje priznavanja k manjšini so faktorji, ki so zelo dolgo ovirali novo organiziranje in tudi kulturno dejavnost nemške manjšine. Negativno učinkovanje je deloma čutiti vse do danes.

Večina madžarskih Nemcev živi na Madžarskem na področju tako imenovane švabske Turčije, katere jedro je županja Baranja. Omenili smo že, da možnosti za samostojno organiziranje Nemcev po drugi svetovni vojni niso bile ugodne. Stiki z Nemčijo niso bili dovoljeni. Vzrok za to je bila predvsem ideološka razlika med Ljudsko republiko Madžarsko in Zvezno republiko Nemčijo. Kot matična dežela pa je kljub temu razkolu prišla v poštev le Zvezna republika, ker so v NDR vprašanje »preseljencev« naglo končali, nekdanjo povezanost npr. z madžarsko domovino pa so hoteli odpraviti. Nasprotno pa je svobodno društveno življenje (združenja izgnancev, društva preseljencev) v Zvezni republici Nemčiji, ki je tako in tako sprejela pretežno večino pregnanih madžarskih Nemcev, privedlo do tega, da je tu zrasel občutek solidarnosti s tistimi, ki so ostali v domovini. Neposredni stiki pa so bili tako na ravni družbenega življenja kot tudi v zasebnem področju preprečeni. Od konca šestdesetih let pa je prihajalo vedno več nekdanjih pregnancev na obisk stare domovine, narobe pa skoraj ni bilo mogoče. Znanstveni stiki na visoki šoli, kasneje univerzi v Pécsu – omejeni na sprejem lektorjev iz NDR – so bili tudi zgolj občasni, čeprav se je izobraževanje v germanistiki na pedagoški visoki šoli začelo natančno pred 50 leti in se je izobraževanje narodnostnih učiteljev razvilo v čedalje pomembnejše področje. Medtem ko so bile na prejšnjem inštitutu za zgodovino in narodoznanstvo že v osemdesetih letih etabrirane obširne raziskave o posameznih narodnih skupnostih (predvsem o Nemcih in Hrvatih) in je s tem prišlo do stikov z zunajmadžarskimi univerzami na Hrvaškem in v Avstriji, je ta dejavnost sredi devetdesetih let zastala zaradi osebnih prestrukturiranj. Nov razcvet se obeta spet od leta 2007, ker bo z začetkom pomladnega semestra Zvezna republika Nemčija osnovala ustanovno profesuro za nemško zgodovino in kulturo jugovzhodne Srednje Evrope, ki bo postavila v ospredje interdisciplinarno preučevanje manjšin na Madžarskem in večnarodnost v jugovzhodni Evropi.

Najpomembnejša šola madžarskih Nemcev, Klára-Leówey-Gymnasium in njen nemški razred, je svoje prve stike osnovala prav tako šele v osemdesetih letih. Šele po preobratu so se tu odprle nove možnosti. Sedaj imajo glavno vlogo v šolskem izobraževanju madžarskih Nemcev otroški vrtec Valerije Koch, osnovna šola in gimnazija. Obe šoli imata pomembna partnerstva predvsem v Nemčiji. Okrog 60 otroških vrtcev in prav toliko osnovnih šol zagotavlja šolsko izobrazbo nemški manjšini.

Tudi na kulturnem področju so šele osemdeseta leta prinesla postopno olajšavo. Leta 1985 je bilo na pobudo nemških akademskih izobražencev v Pécsu ustanovljeno kulturno društvo „Nikolaj Lenau“ in ga je državna oblast akceptirala.<sup>19</sup> Društvo je bilo prvo te vrste v vsej jugovzhodni Evropi po drugi svetovni vojni in vse do danes odloča o kulturnem življenju madžarskih Nemcev v regiji. Ta razvoj se je nadaljeval, ko je leta 1986 na pobudo mesta Fellbach v Zvezni republiki Nemčiji nastalo mestno partnerstvo s Pécsom, ki pa je ostalo vedno le v uradnem okviru in je bilo za življenje madžarskih Nemcev brez posebnega pomena. Po začetnih prireditvah – kot je bila „jesen v Fellbachu“, kjer so Pécs zastopali uradna delegacija, plesna skupina Baranja in društvo Lenau – so včasih pretekla leta brez vsakršnih aktivnosti. Gradnjo društvenega doma »Lenau-Haus« za madžarske Nemce iz švabske Turčije v Pécsu pa je poleg zunanjega ministrstva ZRN podprlo tudi podporno društvo v Fellbachu. Po triletni gradnji je bil dom junija 1990, torej po preobratu, odprt.

Tudi že desetletja delujoča nemška kulturna društva na Madžarskem so od sredine osemdesetih let začela navezovati prve stike (npr. Hímesháza/Nimesch in Ransdorf/Fulda).

Na kulturnem področju je prinesel preobrat odločilno spremembo. Ko so odpadle vse zakonske omejitve, so začeli sorodniki in znanci zasebno na pobudo od spodaj vzpostavljati stike med občinami madžarskih Nemcev in občinami v Zvezni republiki Nemčiji. Stiki so se utrdili na kulturnem področju (petje, plesi, vinski prazniki ipd.) in v športu. Nekdanji pregnanci iz Madžarske so si zelo prizadevali vzpostaviti partnerstva med svojo novo domovino in rojstnimi kraji. Iz teh iniciativ so nastala potem tudi uradna partnerstva, ki so jih podprli župani in občinski svetniki, zlasti ko so svo-

---

19 Pri ponazoritvi kulturnih stikov nemške manjšine v Baranji sta mi prijateljsko pomagala János Hábel in Zoltán Schmidt.

bodne volitve številne madžarske Nemce pripeljale na vodilna mesta. Danes ima okrog 80 vasi v regiji tako partnerstvo, ki poleg kulturnih stikov zagotavlja tudi znatno finančno podporo nemških partnerskih občin. Po vzoru društva »Lenau« so danes društva nosilci teh partnerstev, 90 % je kulturnih društev. Po določilih leta 2005 spremenjenega zakona smejo celo ob volitvah v manjšinske samouprave kandidirati le člani v register vpisanih društev.

Pretežna večina madžarskonemških občin je v zadnjih dvajsetih letih sklenila partnerstvo z občinami v deželi Baden-Württemberg (90 %), z Avstrijo ima stike le okrog 27 madžarskonemških občin<sup>20</sup> (s Švico 1–2). Tako madžarski Nemci kot nekatere avstrijske organizacije se sprašujejo, zakaj se Republika Avstrija ne čuti dolžno, da bi še bolj podpirala madžarske Nemce? XVII. Evropski kongres narodnih skupnosti je k temu prispeval nadaljnje informacije, posebej je poudaril pomembno vlogo Avstrijske kooperacije. Vprašanje je treba preoblikovati: Zakaj dejavnost takih avstrijskih organizacij, razen navzočnosti avstrijskih lektorjev in avstrijske knjižnice, ni znana in zakaj velik del nemške manjšine vsaj v švabski Turčiji te blagohotne dejavnosti komaj ali sploh ne zazna?

V drugi polovici devetdesetih let so začela nemška društva tudi znotraj dežele snovati kulturne stike, predvsem v smeri peškega hribovja (Babarc – Pilisvörösvár) ali proti Bački (Palotabozsok – Vaskút). Težavneje je na področju kulturnih stikov madžarskih Nemcev z nemškimi manjšinami v sosednih deželah. V zadnjih letih so bili navezani stiki z Nemci v romunskem Banatu (plesna skupina Leőwey-gimnazije v Temišvaru, plesna zveza Baranja z nemškim plesnim društvom v Temišvaru). V Srbiji in na Hrvaškem manjkajo predvsem partnerji. V Novem Sadu se plesna skupina šele snuje, v Osijeku že deluje majhna nemška plesna skupina, kulturnih društev pa skoraj sploh ni. Združenja interesentov ali podporni odbori služijo nemški manjšini, z njimi ima nemška stran v Baranji intenzivnejše stike. Slovaška se zdi za take stike preveč oddaljena.

Opis položaja kaže še zanimivo spoznanje, da glede medsebojnih stikov manjšin v Baranji ni veliko bolje. Pred desetimi leti so se začeli poskusi za zблиžanje treh najmočnejših manjšin v županiji, Nemcev, Ciganov in Hrvatov. Skupne prireditve in obiski so trajali pol leta. Ta iniciativa pa ni dalje

---

20 Kisebbségék és határon átnyuló együttműködés az Alpok-Adria térségben, prav tam, str. 46.

živela, očitno zanjo ni zanimanja. Celo v mešanih naseljih so običajni ločeni nastopi, tako da ni mogoče govoriti o zaresnih stikih.

Iz te predstavitve je razvidno, da so se kulturni stiki naših manjšin zlasti v zadnjih dvajsetih letih razveseljivo razvijali. Medtem ko se moramo naprej truditi, da to stanje kulturnih stikov ohranimo in še bolj razširimo, je treba tudi pomanjkljivosti odpraviti. Ne glede na to, da finančna zagotovljenost kulturnega življenja – na Madžarskem nikakor – ni dovoljšna, ne moremo in ne smemo s tem opravičevati doslej zamujenih priložnosti. Zakaj ni posebnega zanimanja za vzpostavitev kulturnih stikov med manjšinami samimi in med manjšinami in večino? Zakaj je izmenjava izkušenj za nadaljnji razvoj tako pičla? Zakaj manjšine omejujejo svoje stike skoraj samo na matično deželo in redko iščejo stik z enakimi ali drugimi manjšinami v drugih deželah? To so le trije vidiki, ki želijo pojasniti, da je še mnogo možnosti za razvoj kulturnih stikov. Upajmo, da ne bodo postali žrtev procesov, ki vodijo v nekakšno kulturno mrtvilo, ki se na žalost čedalje bolj širi.

Kljub temu ne gre opustiti upanja, da vse, kar je bilo storjeno doslej in bo storjeno v prihodnosti, služi dobremu namenu, t.j. obogatitvi manjšinske in večinske kulture tudi v čezmejnem sodelovanju. Tako bo srednjeročno zagotovljeno bogato kulturno in tolerantno sožitje v regiji, ki se po vseh nemirnih obdobjih končno umirja. Da to upanje le ni neutemeljeno, kaže prepričljivi uspeh folkloriade 2004 v Pécsu, ki so se je udeležile plesne skupine z vsega sveta, predvsem pa ravno iz prostora Alpe-Jadran. S tem in še marsičim bi se dalo doseči, da bi s spet naraščajočo dvojezičnostjo in okrepljenim regionalizmom ne bili kot identiteto ustvarjajoči vidiki pomembni le deželna pripadnost, državljanstvo in pripadnost k manjšini, temveč da bi z občutkom pripadnosti nastale širše, regionalne, evroregionalne, na vsak način čezmejne identitete.<sup>21</sup>

---

21 Glej tudi: Kisebbség és határon átnyuló együttműködés az Alpok-Adria térségben, prav tam, str. 17-18; Wolfgang Aschauer, Dimensionen und Aspekte grenzüberschreitender Regionsbildung im ungarisch-österreichischen Grenzraum. Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften, zv. 67 (1995), str. 139-160; Groß – Schmitt-Egner, prav tam; Landau, Alice: Regionale Kooperation in Mittel- und Osteuropa. Auf dem Weg zu einer neuen europäischen Architektur? Südosteuropa Mitteilungen, 1993, zv. 4, str. 328-343; Raich, Silvia: Grenzüberschreitende und interregionale Zusammenarbeit in einem „Europa der Regionen“. Nomos, Baden-Baden 1995; Schamp, Eike W.: Die Bildung neuer grenzüberschreitender Regionen im östlichen Mitteleuropa – eine Einführung. Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften, zv. 67 (1995), 1-18; Sitzler, Katrin: Regionale Kooperation und europäische Integration. Die Pentagonale aus ungarischer Sicht. Südosteuropa, 1990, zv. 11-12, 686-708.

Za to je seveda potrebna odprtost. Na srečo se ta odprtost kaže v projektu »Pécs – kulturna prestolnica Evrope 2010«, ki ima naslov »Brezmejno mesto« in zavestno postavlja v središče vso regijo južno od Blatnega jezera do globokega Balkana in tudi ne skriva cilja – postati kulturno središče mednarodne regije na meji med zahodno in jugovzhodno Evropo.<sup>22</sup>

---

22 A határtalan város. Európa Kulturális Fővárosa – Pécs 2010. Európa Centrum Kht., Pécs [2005], str. 27, 30-34.



## Mit Kultur zu guter Nachbarschaft\*

JANKO ZERZER\*\*

Man kann davon ausgehen, dass sich jeder Einzelne, jede Gemeinschaft, jedes Volk möglichst unbelastete Beziehungen zu seinen Nachbarn wünscht, dass der Mensch in Frieden und Zufriedenheit nur leben kann, wenn er in seiner unmittelbaren Nachbarschaft Freunde hat, mit denen er in Harmonie lebt und auf die er sich in Notsituationen verlassen kann. Unser Kärnten hat im Süden drei Nachbarn: Italiener und Friulaner an der Westgrenze, Slowenen im Osten. Während die Grenze zu Italien nie als Trennlinie empfunden wurde, waren die Beziehungen zu Slowenien in der Vergangenheit mehrmals schwer belastet. Die Bewältigung dieser Probleme soll Gegenstand meiner Ausführungen sein. Das vor allem auch deshalb, weil mir als Kärntner Slowenen das Verhältnis meines Heimatlandes zum Land meines Muttervolkes selbstverständlich eine Herzensangelegenheit ist und ich überzeugt bin, dass gutnachbarschaftliche Beziehungen zwischen dem Lande Kärnten und der Republik Slowenien auch der hier lebenden slowenischen Volksgruppe förderlich sind.

Um historisch belastete Beziehungen zu verbessern, gibt es mehrere Möglichkeiten, von der politischen Annäherung über wirtschaftliche Zusammenarbeit und Kooperationen auf dem Gebiet des Tourismus bis hin zu unterschiedlichen weiteren Kontakten. Am leichtesten zu verwirklichen und wohl auch am wirkungsvollsten sind wahrscheinlich Verbindungen im kulturellen Bereich, die auch über ideologische und politisch sensible Grenzen hinweg wirksam werden können. Damit bin ich schon beim Kern meiner Überlegungen, die ich anhand einer Reihe konkreter Beispiele zu veranschaulichen versuchen werde. Dabei werde ich keineswegs den Kulturbegriff auf verschiedene Formen literarischer, musikalischer, bildnerischer, dramatischer u. ä. Betätigungen beschränken, auch werde ich in diesem Beitrag den Kulturbegriff nicht so weit fassen wie der Dichturfürst Johann Wolfgang Goethe, der unter diesem Begriff alle menschlichen Betätigungen subsumierte, von den Ess- und Trinkgewohnheiten, der Bekleidungskultur, Geschichte und Philosophie, Kunst und Wissenschaft, Kinderspielen und

---

\* Vortrag gehalten am 29. 11. 2006 anlässlich des XVII. Europäischen Volksgruppenkongresses in Klagenfurt

\*\* Dr. Janko ZERZER, Vorsitzender des Christlichen Kulturverbandes in Klagenfurt

Sprichwörtern, Klima und Landschaftsformen, Wirtschaft und Literatur, allem Politischen und Privaten bis hin zu Schäden durch unkontrollierte Abholzung. Wohl aber werde ich versuchen all das zu erfassen, was kultivierte Menschen auf beiden Seiten der Staatsgrenze zur Annäherung der Nachbarn und zur Vertiefung der Freundschaft zwischen den Menschen guten Willens beitragen.

Welche Wunden und Ängste der Zweite Weltkrieg in den Beziehungen zwischen Kärnten und Slowenien zurückließ, ist bekannt. Und trotzdem begann sich schon bald ein äußerst reichhaltiger und künstlerisch hoch stehender Kulturaustausch zwischen Kärnten und Slowenien zu regen, hauptsächlich zwischen Klagenfurt und Ljubljana. Das hielt etwa zwei Jahrzehnte an. Im Jahre 1952 trat erstmals das damals schon weltweit bekannte Slowenische Oktett/Slovenski oktet im Klagenfurter Konzerthaus auf. Nach ihm kam der Chor der Glasbena matica nach Klagenfurt, und in den nächsten Jahren erwiderten der Klagenfurter Madrigalchor, der Kammerchor, der Volkschor und der St. Veiter Chor Norbert Arner den Besuch. Das Orchester der Slowenischen Philharmonie gastierte fast jährlich im Konzerthaus, im Jahre 1970 trat es erstmals auch im Rahmen des Carinthischen Sommers in Ossiach auf. Bei seinen Freunden am Klagenfurter Konservatorium war regelmäßig das Orchester der Lehranstalt für Musikerziehung aus Ljubljana zu Besuch. Zwischen dem Stadttheater Klagenfurt und dem Nationaltheater von Ljubljana entwickelte sich ein Kulturaustausch, der als vorbildlich gelten kann. Die Gäste aus Ljubljana kamen mit Erfolgsinszenierungen aus dem italienischen Opernrepertoire, vor allem aber mit slawischer Opernliteratur, die sonst in Klagenfurt kaum geboten wurde. Zweimal war auch das Opernhaus von Maribor zu Gast. Großer Beliebtheit erfreute sich das Laibacher Ballett, das mit dem Tänzer- und Choreographenpaar Pia und Pino Mlakar zwei Künstler von europäischem Format aufzuweisen hatte. Das Klagenfurter Stadttheater revanchierte sich mit Mozartaufführungen, Werken der deutschen Opernliteratur, Operetten sowie Possen von Johann Nestroy. Von den Auftritten der Gäste aus Ljubljana waren die slowenischen Besucher in gleichem Maße begeistert wie das Klagenfurter Opernpublikum. Das slowenische Wochenblatt *Naš tednik – Kronika* schrieb im Jahre 1957: „Wir freuen uns darüber, dass das slowenische Nationaltheater nach Klagenfurt gekommen ist, denn Kärnten und Slowenien sind zwar Nachbarn, doch sind sie nicht nur durch die felsigen Bergriesen der Karawanken getrennt, sondern auch durch Berge von Unkenntnis und Vorurteilen, die vielen den Blick trüben. Solche Gastspiele aber können

Berge versetzen und zu besserem gegenseitigem Kennen lernen und größerer Wertschätzung beitragen.“ In Klagenfurt stellte die Elite der slowenischen Malerei und Graphik aus, Kärnten sandte Werner Berg und andere bedeutende Künstler nach Ljubljana. Mehrmals gab es Dichterlesungen slowenischer Autoren in Klagenfurt, Kärntner Schriftsteller lasen in Ljubljana. Zu diesem regen Kulturaustausch soll hier noch einmal das slowenische Wochenblatt aus dem Jahre 1953 zitiert werden: „Die Annäherung zwischen zwei Nachbarvölkern durch einen regen Kulturaustausch ist ein äußerst geglücktes Unterfangen...Dadurch werden die Menschen lernen, einander richtig zu beurteilen, sie werden lernen, den Nachbarn zu schätzen und so mit der Zeit zu Freunden werden; auf jeden Fall aber zu guten Nachbarn...Alle drei Vorstellungen (zwei Opern und ein Ballett) schufen freundschaftliche Beziehungen zwischen Einzelpersonen und Gruppen und – so hoffen wir – auch zwischen den beiden Völkern diesseits und jenseits der Karawanken. Diese sollen keine Grenze darstellen, sondern ein Band, das zunächst zwei Teile eines Volkskörpers und in weiterer Folge auch die beiden Nachbarvölker miteinander verbindet.“

Warum behandle ich Dinge so ausführlich, die vor mehr als dreißig und fünfzig Jahren aktuell waren? Einfach deshalb, weil diese Beziehungen aus politischen Gründen, nämlich dem Ortstafelsturm von 1972, schlagartig unterbunden wurden und es bis heute nicht möglich war, sie zu neuem Leben zu erwecken. Im Jahre 1983 richteten die beiden zentralen Kulturverbände der Kärntner Slowenen, der Christliche Kulturverband und der Slowenische Kulturverband, eine Eingabe an Landeshauptmann Wagner und den Exekutivrat Sloweniens, in der angeregt wurde, den offiziellen Kulturaustausch zwischen Kärnten und Slowenien wieder aufzunehmen, doch blieb eine Antwort von beiden Seiten aus. Auch spätere Urgegnen an die Adresse nachfolgender Amtsinhaber zeitigten keinen Erfolg. Das verwundert umso mehr, als gute Kulturkontakte in einer Zeit möglich waren, als Kärnten und Slowenien durch zwei konträre politische Systeme getrennt waren, als die Grenzfrage für viele nach wie vor ungelöst schien und sich die Wirtschaftsbeziehungen über die Karawankengrenze in keiner Weise mit den heutigen Verhältnissen vergleichen ließen. Somit verlaufen mannigfaltige Beziehungen trotz immer engerer Zusammenarbeit auf verschiedenen Gebieten und der gemeinsamen Mitgliedschaft in der Europäischen Union auf verschiedenen Kanälen, nicht jedoch nach dem Willen und mit der Unterstützung der politischen Organe.

Werfen wir also einen Blick auf das, was sich in letzter Zeit auf verschiedenen Gebieten tut. Am Stadttheater Klagenfurt hatte der designierte Intendant Dietmar Pfelegerl zunächst weit reichende Pläne bezüglich regelmäßiger Gastspiele slowenischer Theater. Dazu kam es leider nicht, sicher fehlten dafür – wie so oft – die notwendigen Mittel. Wohl aber gab es Mitte der Neunzigerjahre einige Koproduktionen mit dem Jugendtheater/Mladinsko gledališče aus Ljubljana, etwa mit Stücken von Achternbusch und Strindberg, sowie dem Tanztheater Ikarus. Seltener gab es Engagements von Regisseuren und Schauspielern. In letzter Zeit waren auch solche Gastspiele nicht mehr zu beobachten. Eine andere Möglichkeit ist der Besuch von Theater- und Opernvorstellungen im Nachbarland. Regelmäßig kommen etwa 50 Opernliebhaber mit dem Autobus zu Klagenfurter Opernvorstellungen angereist, andererseits besuchen Einzelpersonen und größer Gruppen Vorstellungen in Ljubljana, seltener in Maribor. Solche Besuche von Opernvorstellungen und symphonischen Konzerten im Cankarjev dom organisiert regelmäßig der Christliche Kulturverband in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft der Freunde der Slowenischen Philharmonie. In dieser Hinsicht ließe sich noch viel mehr erreichen, wenn die einzelnen Veranstalter ausreichend Informationsmaterial, auch in der Sprache des Nachbarn, über die Grenze verschicken würden. Das gilt auch für die beiden renommierten Sommerfestivals in unserer Nähe: den Carinthischen Sommer in Ossiach und Villach und das Sommerfestival in Ljubljana. Ein besonders günstiges Angebot wird leider kaum genutzt: Das Stadttheater Klagenfurt, das Mladinsko gledališče und das Nationaltheater in Ljubljana und das Theater von Nova Gorica sind Mitglieder der Europäischen Theaterkonvention, womit alle Abonnenten in den Mitgliedstheatern freien Eintritt genießen.

Die Kontakte, die seinerzeit zwischen dem Klagenfurter Konservatorium und der Laibacher Anstalt für Musikerziehung gepflegt wurden, gibt es leider nicht mehr, doch kommen aus Ljubljana ans Konservatorium mehrere Professoren und verhältnismäßig viele Studenten, die meisten an die Abteilung für Jazz. Zudem entstand am Konservatorium etwas, was durchaus auf verschiedenen Gebieten nachahmenswert wäre: Als der australische Geiger Brian Finlayson nach Klagenfurt kam, versuchte er seine Studenten dadurch zu aktivieren, dass er das Orchester Academia ars musicae gründete. Dafür hatte er zwar ausreichend Streicher, jedoch zu wenige Bläser. Daher begab er sich auf die Suche in den Nachbarländern, vor allem in Slowenien. In der Zwischenzeit hat der Großteil dieser Studenten die Ausbildung abgeschlossen und spielt entweder in professionellen Orchestern oder

unterrichtet selbst an Musikakademien. Das Orchester jedoch besteht als grenzüberschreitende Kooperation weiter, tritt regelmäßig hauptsächlich im Raume Alpen-Adria auf und praktiziert somit vorbildliche interkulturelle Freundschaft.

Die Bildende Kunst ließ sich zu keiner Zeit durch Grenzen behindern. Slowenische Maler waren immer in Kärntner Galerien präsent und umgekehrt. Besonders erwähnen möchte ich aber die Suetschacher Malerwoche, wo sich bereits seit mehr als zweieinhalb Jahrzehnten Maler aus dem alpen-adriatischen Raum zu gemeinsamem Schaffen begegnen. Eine neue Form enger grenzüberschreitender Zusammenarbeit zwischen Kärnten und Slowenien entstand im Jahre 2004 unter dem Namen Crossover. Der Kunstverein Kärnten verwirklichte damit mit seinen Partnern in Kärnten und Slowenien ein Projekt, das nicht nur Maler miteinander verbindet, sondern auch Kunstschaffende aus den Bereichen Film, Videoinstallation und Bildhauerei. Wie notwendig solche Verbindungen sind, umschrieb im ersten Ausstellungskatalog Caspar Einem, der Präsident der Österreichisch-Slowenischen Gesellschaft: „Ich bin immer wieder erstaunt, wie wenig wir immer noch von einander wissen...Wir wissen nicht, was die Menschen im jeweils anderen Land denken und fühlen. Wir wissen nichts über die Bücher, die hier oder drüben geschrieben und gelesen werden...Umso verdienstvoller ist es, dass nun – wieder – ein Versuch unternommen wird, diese Nachbarschaft mit Leben zu erfüllen, Entdeckung und Begegnung anzubieten.“

Wie bei den bildenden Künstlern gibt es auch bei den Dichtern und Schriftstellern beider Länder regelmäßige Begegnungen. Der Verband slowenischer Schriftsteller und das slowenische PEN-Zentrum pflegen ständige Kontakte zu ihren Kärntner Kollegen und bestreiten gemeinsame Dichterlesungen beiderseits der Grenze.

Eine wichtige Form grenzüberschreitender Zusammenarbeit und des gegenseitigen Kennenlernens ist auch der Austausch der Literatur. Wenn wir die Übersetzungstätigkeit vergleichen, ist es selbstverständlich, dass Übersetzungen aus fremden Sprachen, aus der Weltliteratur ins Slowenische unverhältnismäßig zahlreicher sind als Übersetzungen slowenischer literarischer Werke in andere Sprachen. Übersetzungen aus fremden Sprachen gibt es seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bis heute etwa 1.200. Hingegen wurden slowenische literarische Werke ins Deutsche vom Jahre 1860 bis 1980 nur etwa 70 übersetzt. Das hat sich ganz wesentlich geändert, seit

drei Kärntner Verlage, nämlich Drava, Wieser und der Hermagoras-Verlag die deutschsprachige Leserschaft mit slowenischer Literatur versorgen. In den letzten 25 Jahren veröffentlichten die drei genannten Verlage über 150 slowenische, überwiegend literarische Werke in deutschen Übersetzungen, also doppelt so viele wie im Zeitraum vorher. Besonders förderlich und für die Kärntner slowenische Literatur von größter Bedeutung waren die Übersetzungen, mit denen Peter Handke die deutschsprachigen Leser mit den Werken seiner Mitschüler aus der gemeinsamen Schulzeit in Tanzenberg, Florjan Lipuš und Gustav Januš, bekannt machte. Jeder der drei Verlage hat seine besonderen Schwerpunkte. Bei Wieser erschienen u. a. schon über 100 Bände der Serie *Europa erlesen*, Drava veröffentlichte die Werke Ivan Cankars in Übersetzungen des Wiener Slawisten Erwin Köstler sowie *Prišleki/Die Zugereisten* von Lojze Kovačič, der Hermagoras-Verlag bietet slowenische Literatur in der Serie *Edition Slovenica* an. In der Sammlung *Austriaca* sind bisher Werke von Thomas Bernhard, Stefan Zweig, Robert Musil, Ingeborg Bachmann, Christine Lavant, Ilse Aichinger, Elfriede Jelinek und anderen österreichischen Autoren in slowenischen Übersetzungen erschienen.

Von großer Bedeutung sind grenzüberschreitende Beziehungen der Schuljugend. Solche Partnerschaften sind recht zahlreich, sie reichen sogar nach Spanien, England, Tschechien, Litauen und Sri Lanka. Mehr Verbindungen gibt es mit Italien, etwas weniger mit Slowenien. Teilweise werden bei besonderen Anlässen Grüße ausgetauscht, wird ein ständiger Briefwechsel gepflegt, es werden aber auch gemeinsame Projekte verwirklicht und gegenseitige Besuche abgestattet. Es ist verständlich, dass solche Möglichkeiten von Schulen mit zweisprachigem Unterricht genützt werden, weil in solchen Fällen der Erfolg besonders groß ist. Diese Verbindungen können sehr intensiv sein, so tauschen etwa die private Volksschule der Hermagoras-Bruderschaft und die Elementarschule von Ruše bei Maribor ganze Klassen für eine Woche aus. Eine verhältnismäßig enge Zusammenarbeit gibt es auch zwischen dem Landesschulrat für Kärnten sowie dem Unterrichtsministerium und dem Schulamt in Ljubljana. Dabei werden die Ausbildung und Weiterbildung von Lehrern gefördert, Seminare und Fachexkursionen veranstaltet. Beachtliche Anstrengungen unternimmt auch die Fachhochschule Technikum Kärnten, die u. a. zwischen Feldkirchen und Ljubljana bzw. Jesenice eine wissenschaftliche Untersuchung auf dem Gebiet der Sozialarbeit durchgeführt hat, mit ihren Studenten Sozialeinrichtungen in Slowenien besucht und den Studentenaustausch für Studiengänge

fördert. Auf dem Gebiet des höheren Schulwesens wären die Kontakte der Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe in St. Peter mit ähnlichen Schulen in Radovljica und Tarvis zu erwähnen sowie die Handelsakademie und das Gymnasium von Völkermarkt, wo Kontakte mit Slovenj Gradec und Ravne na Koroškem schon eine lange Tradition haben. Gemeinsame Projekte und Exkursionen, Sportveranstaltungen, Schüleraustausch und regelmäßige Lehrertreffen sind hier auf der Tagesordnung. Bereits drei Professoren der Universität Klagenfurt, die den programmatischen Namen Alpen-Adria-Universität trägt und eine schon mehrmals demolierte zweisprachige Aufschrift hat, wurde bisher der Einspieler-Preis verliehen, mit dem die Kärntner Slowenen die Offenheit und gutnachbarliche Bemühungen ihrer deutschsprachigen Landsleute auszeichnen. Mehrere Universitätsinstitute pflegen regelmäßige Kontakte mit den Universitäten in Ljubljana, Maribor und Koper. Die meisten Kooperationen gibt es zwischen den Instituten für Anglistik, Geschichte und Slawistik, gute Beziehungen gibt es auch auf den Gebieten der Informatik, Betriebswirtschaft und Kulturwissenschaften. Gastprofessoren werden zu Vorlesungen bei den Nachbarn eingeladen, einzelne Institute fördern und organisieren den Austausch von Studenten und den Besuch von Sommerkursen, wo die Sprache des Nachbarn erlernt wird, gemeinsame Symposien und Dichterlesungen werden veranstaltet. Im Jahre 1994 gründete Prof. Andreas Moritsch das Sommerkolleg in Bovec, das von durchschnittlich 50 Studenten besucht wird, die an Sprachkursen, Workshops und Exkursionen teilnehmen. An der Universität Klagenfurt entwickelt das Kulturzentrum UNIKUM eine rege Tätigkeit, und besonders am Herzen liegt ihm die kulturelle Zusammenarbeit mit Slowenien. Die Wanderausstellung *Kovčec* war nicht nur in Klagenfurt, sondern auch in Ljubljana und Maribor zu sehen. Große Aufmerksamkeit erregte auch das Buch *Slowenien entgegen*, das den Leser auf anregende Weise über die jüngere und häufig verschwiegene Vergangenheit der beschriebenen Orte und Landschaften entlang des Weges informiert.

Positiv entwickelte sich in letzter Zeit auch die Zusammenarbeit des Kärntner Landesarchivs mit Archiven in Slowenien. Der Austausch von Archivalien, die für das Nachbarland einige Bedeutung haben, sind kein Problem mehr, der unbehinderte Zugriff auf die vorhandenen Fonds erleichtert die wissenschaftliche Arbeit, und die gemeinsame Herausgabe von Publikationen stärkt die freundschaftlichen Beziehungen. Berührungspunkte gibt es eine ganze Reihe, war doch die Geschichte Kärntens und jene Sloweniens durch Jahrhunderte eng miteinander verflochten. Auch auf kirchlichem Ge-

biet sind die Kontakte vielfältig, das gilt sowohl für die Leitungen der Kirchenprovinzen, nimmt doch der Gurker Bischof fallweise an den Sitzungen der slowenischen Bischofskonferenz teil, als auch für die freundschaftlichen Begegnungen, die einige Dekanate auf beiden Seiten der Staatsgrenze verbinden. Kontakte pflegen aber auch einzelne Pfarreien. Eine musterhafte Geste war der feierliche Austausch von Standbildern, als der Klagenfurter Domkirche eine Statue des seligen Bischofs A. M. Slomšek übereicht wurde und im Gegenzug der Dom von Maribor eine Plastik der hl. Hemma erhielt. Die Gläubigen beider Länder verbinden immer stärker auch der Hemmaweg und der im Entstehen begriffene Slomšekweg von St. Andrä im Lavanttal nach Maribor.

Im Jahre 2002 wurde eine Arbeitsgemeinschaft für die Zusammenarbeit zwischen Kärnten und Slowenien gegründet, die jetzt *Crossborder – Regionale Partnerschaft Karawanken* heißt. Hauptaufgabe dieser Institution ist es, die Grenzen zu überwinden und gemeinsame Projekte zu entwickeln. In Kärnten ist Carnica in Ferlach für die Koordination aller Tätigkeiten zuständig.

Schon seit langem bestehen freundschaftliche Beziehungen zwischen zahlreichen Gemeinden beiderseits der Staatsgrenze. In Südkärnten pflegen mehrere Gemeinden Partnerschaften mit mindestens einer Gemeinde in Slowenien. Die Zusammenarbeit hat verschiedene Formen, sie reicht von regelmäßigen Treffen der Gemeindevertreter bis zu enger Zusammenarbeit auf kulturellem Gebiet. Als besonders lobenswertes Beispiel sei die dreiteilige zweisprachige Publikation über das kulturelle Erbe der Nachbargemeinden Bleiburg und Prevalje genannt.

Auch unsere Landeshauptstadt Klagenfurt hat eine Reihe von Partnerstädten, u. a. Nova Gorica. Am häufigsten sind Treffen der Gemeindepolitiker, sportliche Begegnungen der Jugend, von Zeit zu Zeit gibt es auch kulturelle Veranstaltungen, Ausstellungen und Konzerte. Auch mit Ljubljana könnte man sich engere Kontakte vorstellen, haben doch beide Städte den Drachen als Wahrzeichen. Und noch eine Geste vermisste ich: Während in Ljubljana eine der Hauptstraßen, die fünf Kilometer lange Celovška cesta nach unserer Landeshauptstadt benannt ist, wurde in Klagenfurt die Laibacher Straße am 9. November 1920 in Rosentaler Straße umbenannt. Es wäre an der Zeit, dass das benachbarte Ljubljana in Klagenfurt wieder eine repräsentative Straße oder einen Platz bekommen würde.



## S kulturo do dobrega sosedstva\*

JANKO ZERZER\*\*

Predpostavljam, da si vsak posameznik, vsaka skupnost, vsak narod želi čim manj obremenjene odnose do svojih sosedov, da more mirno in zadovoljno živeti le, če ima v svoji neposredni bližini prijatelje, s katerimi se srečava v harmoniji in na katere se ob potrebi lahko tudi zanese. Naša dežela Koroška ima na jugu dva oz. tri sosede: Italijane in Furlane ob zahodni meji, Slovence proti vzhodu. Medtem ko meja z Italijo sosedov od nekdaj ni ločila, pa so bili odnosi do Slovenije v preteklosti dostikrat težko obremenjeni. In ravno premagovanje teh problemov bo v glavnem predmet mojih izvajanj. To še posebej zaradi tega, ker mi je kot koroškemu Slovencu seveda odnos moje dežele do matične dežele mojega naroda srčna zadeva in sem prepričan, da je dobro sosedstvo med deželo Koroško in Republiko Slovenijo koristno tudi za razvoj tu živeče slovenske narodne skupnosti.

Za izboljšanje zgodovinsko obremenjenih odnosov imamo več možnosti, od političnega zблиževanja preko gospodarskega sodelovanja, turističnih povezav, do raznih drugih kontaktov. Najlaže uresničljivo in tudi najbolj učinkovito pa je verjetno kulturno povezovanje, ki lahko deluje tudi preko ideoloških in politično senzibilnih meja. S tem pa sem tudi že sredi svojih razmišljanj, ki jih bom skušal ponazoriti z vrsto konkretnih primerov. Seveda ne bomo omejevali kulture na razne oblike literarnega, glasbenega, likovnega, gledališkega ipd. udejstvovanja, kakor tudi ne bom šel v tem prispevku tako daleč kot nemški pesnik in pisatelj Johann Wolfgang Goethe, ki je pod pojmom kulture subsumiral vse oblike človeškega udejstvovanja, od jedilnih in pivskih navad, oblačilne kulture, zgodovine in filozofije, umetnosti in znanosti, otroških iger in pregovorov, podnebja in pokrajinskih oblik, gospodarstva in literature, vsega političnega in privatnega, pa tja do poškodb zaradi poseka gozdov. Skušal pa bom zajeti vse to, kar kulturni ljudje na obeh straneh državne meje prispevajo k zблиževanju sosedov in k poglobitvi prijateljstva med ljudmi dobre volje.

---

\* Predavanje z dne 29. 11. 2006 na XVII. Evropskem kongresu narodnih skupnosti v Celovcu

\*\* Dr. Janko ZERZER, predsednik Krščanske kulturne zveze v Celovcu

Kakšne rane in strahove je zapustila druga svetovna vojna v odnosih med Koroško in Slovenijo, je znano. In vendar se je že kmalu začela izredno bogata in umetniško dragocena kulturna izmenjava med Koroško in Slovenijo, v glavnem med Celovcem in Ljubljano, ki je delovala približno dve desetletji. Leta 1952 je prvič nastopil takrat svetovno znani Slovenski oktet v Domu glasbe, za njim je prišel v Celovec zbor Glasbene matice, obisk so v naslednjih letih vrnili celovski Madrigalisti, Komorni zbor/Kammerchor, Ljudski zbor/Volkschor in iz Št. Vida Norbert Artner. Orkester Slovenske filharmonije je v Domu glasbe gostoval domala vsako leto, leta 1970 je nastopil v Osojah tudi v okviru Koroškega poletja. K svojim prijateljem na celovškem konservatoriju je redno prihajal orkester Zavoda za glasbeno izobraževanje iz Ljubljane. Med celovškim Mestnim gledališčem in ljubljanskim Narodnim gledališčem pa se je razvila kulturna izmenjava, ki je bila sploh naravnost vzorna. Ljubljancani so gostovali z največjimi uspešnicami iz italijanskega repertoarja, predvsem pa s slovansko operno literaturo, ki je sicer celovška publika doma ni mogla doživeti. Dvakrat je bila v gosteh tudi mariborska Opera. Izredno priljubljena so bila tudi gostovanja ljubljanskega baleta, saj sta slovela baletna plesalca in koreografa Pia in Pino Mlakar po vsej Evropi. Celovško Mestno gledališče je vračalo obisk z Mozartom, deli iz nemške operne literature, pa tudi z operetami in burko Johanna Nestroya. Nad nastopi ljubljanskih gostov so bili slovenski obiskovalci in celovška operna publika v enaki meri navdušeni. Slovensko glasilo Naš tednik-Kronika je leta 1957 zapisalo: »Veseli smo, da je Slovensko narodno gledališče prišlo v Celovec, kajti Koroška in Slovenija sta sicer sosedi, toda ločijo ju ne le kamniti vršaci Karavank, ampak tudi gore nepoznavanja in predsodkov, ki mnogim zastirajo pogled. Taki nastopi pa morejo te gore premakniti in pripomoči k boljšemu medsebojnemu spoznavanju ter spoštovanju.« V Celovcu je razstavljal elita slovenskega slikarstva in grafike, v Ljubljano pa je Koroška poslala Wernerja Berga in druge vidne likovne umetnike. Večkrat so brali slovenski pisatelji v Celovcu in koroški pisatelji v Ljubljani. V zvezi s to živo kulturno izmenjavo citiram še enkrat koroško slovensko glasilo iz leta 1953: »Zelo je posrečena misel ustvarjati zbliževanje med dvema sosednima narodoma z izmenjavo kulturnih dobrin...S tem se bodo znali tudi pravilneje ceniti, znali bodo spoštovati svojega soseda in si bodo mogoče polagoma postali tudi prijatelji; na vsak način pa dobri sosedje...Vse tri prireditve (dve operni in ena baletna) so vzpostavile prijateljske zveze med posamezniki in tudi med skupinami ter – upajmo – tudi med obema narodoma tostran in onstran Karavank. Te naj ne bi bile meja, ampak vez, ki družijo najprej dva dela istega matičnega naroda in po njem tudi dva sosedna naroda.«

Zakaj tako obširno navajam nekaj, kar je bilo aktualno pred več kot tridesetimi in petdesetimi leti? Preprosto zaradi tega, ker je bilo namah ukinjeno iz političnih razlogov, namreč po ortstafelšturmu leta 1972, in se do danes ni dalo obuditi k novemu življenju. Leta 1983 sta naslovili obe osrednji kulturni organizaciji koroških Slovencev, Krščanska kulturna zveza in Slovenska prosvetna zveza, pismo na deželnega glavarja Wagnerja in na Izvršni svet v Ljubljani, da bi bil čas, da uradna kulturna izmenjava med Koroško in Slovenijo spet zaživi, pa ni bilo odmeva ne z ene ne z druge strani. Tudi poznejše urgence na nove naslovnike niso rodile nobenega uspeha. Temu se čudimo toliko bolj, ker je bila povezava možna v času, ko sta Koroško in Slovenijo ločila dva nasprotna politična sistema, ko je veljalo vprašanje meje mnogim še vedno kot nerešeno in se gospodarski potencial na obeh straneh Karavank ni dal primerjati z današnjim. Tako ostanejo tudi v času tesnega povezovanja na raznih področjih in skupnega članstva v Evropski uniji le povezave, ki jih je nekaj, vendar tečejo po drugih kanalih, ne pa po volji in s podporo vrhovnih političnih organov.

Poglejmo torej, kaj se dogaja v zadnjem času na raznih področjih. V Mestnem gledališču je imel intendant Dietmar Pfliegerl ob nastopu svoje službe v Celovcu velike načrte in je napovedal redna gostovanja slovenskih gledališč. Do teh ni prišlo, ovira je kakor vedno pomanjkanje sredstev. Bilo pa je sredi devetdesetih let nekaj koprodukcij z ljubljanskim Mladinskim gledališčem z dramami Achternbuscha in Strindberga ter plesnim teatrom Ikarus. Redkejša so bila gostovanja režiserjev in gledaliških igralcev. V zadnjem času tudi tega ni. Druga možnost je obisk gledaliških in opernih predstav v sosednji deželi. Iz Ljubljane redno prihaja po 50 ljubiteljev opere z avtobusom v Celovec, nasprotno se vozijo posamezniki in skupine na ljubljanske predstave. Take organizirane obiske opernih predstav in simfoničnih koncertov v Cankarjevem domu prireja tudi Krščanska kulturna zveza skupaj z Društvom prijateljev Slovenske filharmonije. Mislim pa, da bi se dalo v tem oziru narediti mnogo več, če bi se pozamezne hiše odločile za obvestilo publike v sosednjem jeziku in programe pošiljale preko meje. To velja tudi za oba prestižna festivala v naši bližini: Koroško poletje v Osojah in Beljaku in Ljubljanski poletni festival. Posebno ugodno priložnost pa menda komaj kdo izkorišča: celovško Mestno gledališče, Mladinsko gledališče in Drama v Ljubljani in gledališče v Novi Gorici so člani Evropske gledališke konvencije, kar pomeni, da imajo abonenti prost vstop v vseh včlanjenih hišah.

Stikov, ki jih je imel svojčas celovski konservatorij z ljubljanskim Zavodom za glasbeno izobraževanje, ni več, pač pa iz Ljubljane prihaja nekaj profesorjev in precej študentov, največ jih je na oddelku za jazz. Je pa na konservatoriju nastalo nekaj posebnega, kar bi lahko posnemali na raznih področjih. Ko je prišel v Celovec avstralski violinist Brian Finlayson, je svoje študente skušal aktivirati na ta način, da je ustanovil orkester Academia ars musicae. Imel je sicer zadosti godal, premalo pa pihal. Torej jih je poiskal v sosednjih deželah, predvsem v Sloveniji. Medtem je večina teh študentov študij končala in igra v profesionalnih orkestrih ali poučuje na akademijah, orkester pa kot čezmejna kooperacija nastopa predvsem v prostoru Alpe-Jadran in s svojo dejavnostjo prakticira interkulturno prijateljstvo.

Likovna umetnost nikoli ni poznala meja. Slovenski slikarji so vedno razstavljali v koroških galerijah in obratno. Posebej bi omenil le Sveški slikarski teden, kjer se zdaj že več kot dve desetletji in pol srečavajo ob skupnem ustvarjanju slikarji iz alpsko-jadranskega prostora. Nova oblika tesnega čezmejnega sodelovanja med Koroško in Slovenijo pa se je rodila leta 2004 pod naslovom Crossover. Koroško društvo za umetnost/Kunstverein Kärnten je s svojimi partnerji na Koroškem in v Sloveniji uresničilo projekt, ki ne povezuje le slikarjev, temveč tudi umetnike s področja filma, videoinstalacij in kiparstva. Kako potrebne so take povezave, je v prvem katalogu izrazil Caspar Einem, predsednik Avstrijsko-slovenskega društva: »Vedno znova se čudim, kako malo vemo drug o drugem. Ni nam znano, kaj mislijo in čutijo ljudje onstran meje, kaj pišejo in berejo. Tem bolj je potrebno, da vedno znova skušamo sosedstvu vdahniti življenje, omogočiti srečavanja in odkrivanja tudi s sredstvi likovne umetnosti.«

Kakor likovni umetniki se pogosto srečavajo tudi pesniki in pisatelji obeh dežel. Društvo slovenskih pisateljev in Slovenski PEN-center gojita stalne stike s koroškimi kolegi in skupaj prirejajo literarna branja tu in tam.

Izredno važna oblika čezmejnega sodelovanja in spoznavanja soseda je izmenjavanje literature. Če primerjamo prevajalsko dejavnost, je samoumevno, da so prevodi iz tujih jezikov, iz svetovne literature v slovenščino nesorazmerno številnejši kot prevodi slovenskih literarnih del v druge jezike. Prevodov iz tujih jezikov naštejemo od sredine 19. stoletja do danes v celoti kakih 1.200. Slovenskih literarnih del, kar je za nas v tej zvezi zanimivo, pa je bilo prevedenih v nemščino od leta 1860 do 1980 le kakih 70. To se je bistveno spremenilo, odkar tri koroške založbe, namreč Drava, Mohor-

jeva in Wieser dosledno oskrbujejo nemške bralce s slovensko literaturo. V zadnjih 25 letih so te tri založbe izdale več kot 150, torej dvakrat več slovenskih knjig – večinoma literarnih del – v nemškem prevodu, kot jih je bilo izdanih pred tem. Posebno odmevni in za koroško slovensko literaturo izredno pomembni so bili prevodi, s katerimi je Peter Handke seznanil nemške bralce z delom svojih plešivških sošolcev Florjana Lipuša in Gustava Januša. Vsaka založba ima svoja posebna težišča. Pri Wieserju je mdr. izšlo že 99 knjig v zbirki *Europa erlesen*, Drava izdaja Cankarjeva dela, ki jih je za nemške bralce prevedel Dunajčan Erwin Köstler in prevod *Prišlekov* Lojzeta Kovačiča, Mohorjeva pa v seriji *Edition Slovenica* ponuja nemškim bralcem slovensko literaturo, v zbirki *Austriaca* pa so v slovenskih prevodih doslej izšla dela Thomasa Bernharda, Stefana Zweiga, Roberta Musila, Ingeborg Bachmann, Christine Lavant, Ilse Aichinger, Elfriede Jelinek in drugih mojstrov avstrijske literature.

Zelo važno je čezmejno povezovanje šolske mladine. Takih partnerstev je precej, sežejo tudi do Španije, Anglije, Češke, Litve in Šrilanke. Več jih je seveda z Italijo, nekaj manj s Slovenijo. Deloma si ob posebnih priložnostih pošiljajo pozdrave, so v stalni korespondenci, izvajajo pa tudi skupne projekte in obiskujejo drug drugega. Razumljivo je, da te priložnosti v večji meri izkoriščajo šole z dvojezičnim poukom, ker je v tem primeru učinek posebej zadovoljiv. To gre tako daleč, da si npr. Mohorjeva ljudska šola in Osnovna šola Ruše za teden dni izmenjata cele razrede. Precej sodelovanja je tudi med koroškim Deželnim šolskim svetom in Ministrstvom za šolstvo ter Zavodom za šolstvo v Ljubljani. Tu gre za izobraževanje in izpopolnjevanje učiteljev, za prirejanje seminarjev in strokovnih ekskurzij. Močno si prizadeva tudi koroški Technikum, ki je mdr. izvedel med Trgom/Feldkirchnom in Ljubljano oz. Jesenicami znanstveno raziskavo na področju socialnega dela, s študenti obiskuje socialne ustanove v Sloveniji in pospešuje izmenjavo študentov za študijske tečaje. Na področju višjega šolstva je treba omeniti stike Višje šole za gospodarske poklice v Št. Petru z Radovljico in Trbižem ter Trgovsko akademijo in gimnazijo v Velikovcu, kjer imajo stike s Slovenj Gradcem in Ravnami že dolgo tradicijo. Skupni projekti in ekskurzije, športne prireditve, izmenjava učencev in redna srečanja učiteljev so tu na dnevnem redu.

Trije profesorji celovške univerze, ki se programsko imenuje Alpen-Adria-Universität in ima pred glavnim vhodom – medtem že trikrat razdejan – dvojezični napis, so doslej prejeli Einspielerjevo nagrado, s katero koroški Slovenci odlikujejo odprtost in prizadevanja za dobro sosedstvo svojih nemško

govorečih sodeželanov. Razni inštituti gojijo številne kontakte z univerzami v Ljubljani, Mariboru in Kopru. Največ sodelovanja poteka med inštituti za anglistiko, zgodovino in slavistiko, dobri pa so odnosi tudi na področju informatike, gospodarskih in kulturnih ved. Gostujoči profesorji hodijo predavat k sosedom, inštituti podpirajo in organizirajo izmenjavo študentov in udeležbo na poletnih šolah, kjer se učijo jezika sosedov, skupaj prirejajo simpozije in literarna branja. Leta 1994 je prof. Moritsch ustanovil Poletno šolo/Sommerkolleg v Bovcu, kjer se povprečno 50 študentov udeležuje jezikovnih tečajev, delavnic in ekskurzij. Te dni so v avli celovške univerze odprli razstavo ob dvajsetletnici Univerzitetnega kulturnega centra UNIKUM, ki je posebej prizadeven na področju kulturnega sodelovanja s Slovenijo. Potujoča razstava Kovček je bila na ogled že v Ljubljani in prav zdaj teče v Mariboru. Veliko pozornost je vzbudila tudi knjiga *Slowenien entgegen*, ki bralce na zanimiv način seznanja s polpreteklo in pogosto zamolčano zgodovino krajev in pokrajin ob poti.

Pozitivno se je v zadnjem času razvilo tudi sodelovanje Deželnega arhiva z arhivi v Sloveniji. Izmenjava za sosednjo deželo pomembnih arhivalij ni več problem, neovirana dostopnost do fondov olajša delo in skupna izdaja publikacij utrjuje prijateljske odnose. Stičišč pa je cela vrsta, saj je stoletja trajajoča prepletenost Koroške s Slovenijo zapustila nešteto vezi.

Tudi na cerkvenem področju so kontakti zelo živi, to velja za vodstvo cerkvenih provinc, saj se krški škof ob priložnosti celo udeleži slovenske škofovske konference, prijateljska srečanja povezujejo nekatere dekanije na obeh straneh državne meje, stike pa gojijo tudi pozamezne župnije. Lepa gesta je bila slovesna izmenjava kipov, ko je dobila celovška stolnica kip blaženega škofa Slomška, v Maribor pa so prenesli kip sv. Heme. Vernike pa vedno bolj povezujeta tudi Hemina romarska pot in nastajajoča Slomškova pot iz Št. Andraža v Maribor.

Leta 2002 je bila ustanovljena delovna skupnost za sodelovanje med Koroško in Slovenijo, ki se zdaj imenuje Crossborder - Regionalno partnerstvo Karavanke. Glavna naloga te ustanove je preseči meje in razvijati skupne projekte. Na Koroškem je Carnica v Borovljah pristojna za koordinacijo vseh dejavnosti.

Že dolgo obstajajo prijateljske vezi med številnimi občinami na obeh straneh meje. Na južnem Koroškem ima več občin partnerstva vsaj z eno občino

v Sloveniji. Sodelovanje ima različne oblike, sega od srečanj občinskih odbornikov do tesnega sodelovanja tudi na področju kulture. Kot hvalevreden primer bi omenil le dvojezično tridelno publikacijo o kulturni dediščini sosednjih občin Pliberk in Prevalje.

Tudi naše glavno mesto Celovec ima vrsto partnerskih mest, med drugim Novo Gorico. Najbolj pogosta so srečanja občinskih politikov, športna srečanja mladine, od časa do časa pride tudi do kake kulturne izmenjave, likovnih razstav in koncertov. Pričakoval bi tudi tesnejše stike z Ljubljano, saj imata obe mesti zmaja kot znamenje. Pa še nekaj pograšam. Medtem ko je v Ljubljani ena glavnih cest – pet kilometrov dolga Celovška cesta – poimenovala po naši deželni metropoli, pa so v Celovcu Ljubljansko cesto/Laibacher StraÙe 9. novembra 1920 preimenovali v Rosentaler StraÙe. Čas bi bil, da dobi sosednja Ljubljana v Celovcu spet svojo reprezentativno cesto ali trg.

